This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

German-Schlegel
*NCQ 13.

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

L. Richter del. W. Overbeck sc.

Shakspeare's

dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neue Ausgabe in neun Bänden.

Siebenter Band.

Die lustigen Weiber von Windsor.
Titus Andronicus.
Das Wintermährchen.
Antonius und Cleopatra.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1867.

SW 1

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1920 L

Die

luſtigen Weiber von Windſor.

Perſonen:

Sir John Falſtaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schmächtig, Schaal's Vetter.
Herr Page, } Bürger von Windſor.
Herr Fluth, }
Sir Hugh Evans, ein Walliſiſcher Pfarrer.
Doctor Cajus.
Der Wirth zum Hoſenbande.
Bardolph.
Piſtol.
Nym.
Robin, Falſtaff's Page.
Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.
Simpel, Schmächtig's Diener.
Rugby, Cajus Diener.
Frau Page.
Frau Fluth.
Jungfer Anne Page.
Frau Hurtig.
Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windſor und die umliegende Gegend.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Windſor. Straße.

(Es treten auf **Schaal, Schmächtig** und **Evans**)

chaal. Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt
r die Sternenkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John
ſ wäre, ſo ſoll er nicht zum Narren haben Robert Schaal,
:e, —

chmächtig. In der Grafſchaft Gloſter, Friedensrichter und
, —

chaal. Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

chmächtig. Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen
ann, Herr Pfarrer, der ſich armigero ſchreibt; auf jedem
, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

chaal. Freilich, ſo halt' ichs, und ſo hab' ichs allzeit ge-
dieſe dreihundert Jahr.

chmächtig. Alle ſeine Descendenten, die ihm vorangegan-
ıbens ſo gehalten, und alle ſeine Ascendenten, die nach ihm
n, könnens auch ſo halten, ſie führen alle den ſilbernen Hecht
:n, separirt vom ſchwarzen Gatter im Wappen.

chaal. Das Gatter iſt uralt. —

vans. Die ſilberne Laus paſſe ſich kuth für ten alten ſchwar-
ter; ſchreitend nehme ſie ſich wohl aus; es ſeyn vertrauliche
re mit dem Menſchen, und peteuten Liebe.

Schaal. Hecht und Leu sind der Trutz, das Gatter der Schutz.

Schmächtig. Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Vetter.

Schaal. Das könntet ihr auch durch eine Vermählung.

Evans. Was wollt ihr tann mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber tas ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeite keken euch erlaupt hat, so kehöre ich zur Kirche, und soll mirs lieb seyn, euch Wohlkewogenheit zu erzeige und Concortanzen und Compensationes zwischen euch zu Stante zu pringe.

Schaal. Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's ist ein Scandal! —

Evans. 'S ischt nicht wohlkethan, daß der hohe Kerichtshof von einem Schkantal höre; 's ischt keine Furcht Kottes in einem Schkantal; der hohe Kerichtshof, seht ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht Kottes, und nicht zu vernehme von einem Schkantal; laßt euch tas zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung würde, sollte das Schwert es enden! —

Evans. Viel pesser, wann Freunde tas Schwert seyn, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Ketanke, ter, wanns klückt, keteihliche Convenienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Keorg Page, was ischt artiges Fräuleinschaft.

Schmächtig. Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. 'S ischt epen selpiges Personal, und krate so accurat, wie ihrs praucht; und siepe hundert Pfund und Kolt und Silper wollen ihr der Kroßvater aufm Sterpepett (Kott schenke ihm einen verknügten Auferständniß) vermache, wann sie capapel ischt *und kann siepzehn* Jahre hinter sich pringe. Tarum wär's luter

Vorschlag, wann wir abließe von unser Wische Wasche, und intentirte ein Heurath zwischen jungen Herrn Apraham und Jungfer Anne Page.

Schmächtig. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Patzen.

Schmächtig. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Siepe hundert Pfund und andre Erbprospekten seyn luthe Gabe.

Schaal. Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

Evans. Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lükt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, laßt euch rathen von eure wahre Freunte. Ich will jetzt an tie Thür klopfe, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott pehüte euer Haus hier! —

(**Page** kommt)

Page. Wer ist da?

Evans. Hier seyn Kottes Seken, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Tinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach euerm Kusto anstellt.

Page. Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpret, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, ich bin erfreut euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpret wäre besser gewesen, es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page. Sir, ich danke euch.

Schaal. Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

Page. Sehr erfreut, euch zu sehn, lieber Junker Schmächtig.

Schmächtig. Was macht denn euer gelber Windhund, Sir? Ich hörte sagen, er sei in Cotsale geschlagen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden.

Schmächtig. Ihr wollts nur nicht Wort haben, ihr wollts nicht Wort haben! —

Schaal. Das will er nicht; 's ist euer Schaden; 's ist ein guter Hund.

Page. Ein Köter, Sir.

Schaal. Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans. Tas ischt kesproche, wie frommer Chrischt spreche sollte.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page!

Page. Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich beleidigt, ja das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, er versichert, er sei beleidigt.

Page. Hier kommt Sir John.

(Es treten auf **Sir John Falstaff, Bardolph, Nym** und **Pistol**)

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen! —

Falstaff. Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal. Ei was da! Darauf ſollt ihr mir Antwort geben.

Falſtaff. Die Antwort ſollt ihr gleich haben; ich habe das Alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

Schaal. Der Hof ſolls erfahren. —

Falſtaff. Laßts lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

Evans. Pauca Verpa, Sir Johu; tann ich bin Einer, tem es vor pittern Worten kraut.

Falſtaff. Kraut? Kraut und Rüben! — Schmächtig, ich habe euch den Kopf zerſchlagen; was kam dabei heraus?

Schmächtig. Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euern langfingrigen Schuften Bardolph, Nym und Piſtol. Sie ſchleppten mich in die Schenke, und machten mich beſoffen, und mauſten mir die Taſchen leer.

Bardolph. Ihr ſchmaler Ziegenkäſe!

Schmächtig. Schon gut.

Piſtol. Was willſt du, Mephiſtophilus?

Schmächtig. Ja, ſchon gut.

Nym. Blitz, ſage ich; pauca, pauca; das iſt mein Humor.

Schmächtig. Wo iſt Simpel, mein Kerl? Wißt ihrs nicht, Vetter?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt habt wohl Opacht: hier in zwei Schiedsrichter in tieſer Sachen, ſo viel ichs pekreife; tas in Herr Page, fidelicet Herr Page; und tas ſeyn ich ſelper, fidelicet ich ſelper; und tann ſeyn das tritte Part letztlich und peſchließ- mein Herr Wirth vom Hofepand.

Page. Wir wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

Evans. Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Prief- n, und hernach wolle wir zur Procetur ſchreite, mit größter chkeit und Tiscretion.

Falſtaff. Piſtol, —

Pistol.

Er tritt hervor und leiht das Ohr.

Evans. Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax seyn tas: er tritt hervor und leiht tas Ohr? Ei, tas seyn Affectirunge.

Falstaff. Pistol, du hast Herrn Schmächtig seine Börse gemaust?

Schmächtig. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze, und zwei Peilkenthaler von König Eduard her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Miller gekostet haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff. Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans. Nein, tas ischt nicht wahrhaftig kethan, wann er Pörsen maus't.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,
Ich kämpf' Cartel auf dieses Blechrapier.
Verläugnungswort in deine Labras dir!
Verläugnungswort dir; Hef' und Schaum, du lügst!

Schmächtig. Bei diesen Handschuhen, dann war ers.

Nym. Merkt auf Avis und laßt guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapirt, wenn ihr euern Nußknackerhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Notiz davon.

Schmächtig. Bei diesem Hut, so ists der mit dem rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falstaff. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bardolph. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

Evans. Fünf Sinne müßt ihr sagen; pfui, über solche Ignoranz!

Bardolph. Und als er caput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, auskassirt; und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schmächtig. Ja, lateinisch spracht ihr damals auch, aber das ist Alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passirt ist; und wo ich mich einmal wieder besaufe, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit versoffnen Schelmen.

Evans. So wahr Kott helfe, tas isch ein tugendhaftes Kind.

Falstaff. Ihr hört, wie man das Alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(**Jungfer Anne Page** kommt mit Wein; **Frau Fluth** und **Frau Page**)

Page. Nein, Tochter, trag' den Wein ins Haus, wir wollen drinnen trinken. (Anne Page geht ab)

Schmächtig. O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page. Wie gehts, Frau Fluth? —

Falstaff. Frau Fluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau! (Er küßt sie)

Page. Frau, heiß diese Herrn willkommen: — kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schmächtig und Evans bleiben)

Schmächtig. Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonnetten hier hätte.

(**Simpel** kommt)

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselbuch bei dir, hast du's?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihrs nicht der Else Kleinsemmel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Kommt, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Vetter; hört einmal an, Vetter; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst.

Schmächtig. Das thue ich auch, Sir.

Evans. Kebt seiner Motion Kehör, Junker Schmächtig, ich werte euch tie Sache peschreiplich mache, wann ihr die Capacität dazu pesitzt.

Schmächtig. Nein, ich werde es machen, wie mein Vetter Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein beschei-den Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans. Aber tavon seyn nicht die Rete; die Rete seyn in Petreff eurer Heurath.

Schaal. Ja, das ist der Punct, Sir.

Evans. Ja, mein Seel, tas seyn es auch; ter kanz eigent-liche Punct; und mit Junkfer Anne Page.

Schmächtig. Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans. Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für tas Frauenzimmer? Laßt mich tas in Erfahrung pringen, aus euerm Mund, oder aus euren Lippen; tann unterschiedliche Philo-sophe pehaupte, die Lippe formire kewissermaßen Pestandtheil des Mundes; teshalp also präcis: könnt ihr tiesem Mädchen eure Nei-gung zuwerfen? —

Schaal. Vetter Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig. Ich hoffe, Vetter, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für Einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans. Ei, Kotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Positif sprechen; könnt ihrs tahin für sie pringe, taß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal. Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig. Wenn ihr mirs vorstellt, Vetter, könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

Schaal. Nein, versteht mich recht, versteht mich recht, mein englischer Vetter: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Vetter; könnt ihr das Mädchen lieben?

Schmächtig. Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans. Tas ischt kanz überkelegte Antwort, pis auf ten Schnitzer im Peiwort tissolut; das Peiwort heißt nach unserm Petünke: resolut; allein tie Meinung ischt kuth.

Schaal. Freilich, ich denke, der Vetter meint es gut.

Schmächtig. Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder)

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um euretwillen, Jungfer Anne! —

Anne. Das Eſſen ſteht auf dem Tiſch; mein Vater bit um Euer Geſtrengen Geſellſchaft.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, ſchöne Jungfer Anne

Evans. Kott heiliges Kepot! Ich darf nicht ausbleib wanns zum Kratias keht. (Schaal und Evans gehn hinein)

Anne. Wollen Euer Geſtrengen nicht hineinkommen?

Schmächtig. Nein, ich bedanke mich recht ſchönſtens, m Seel, ich bin ſehr wohl ſo.

Anne. Das Eſſen wartet auf euch, Junker.

Schmächtig. Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich n ner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter b geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab) G Friedensrichter kann ſchon einmal ſeinem Freunde Dank wiſſen einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Ju gen, bis meine Mutter todt ſeyn wird; aber was thuts? ich l doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich darf nicht ohne Euer Geſtrengen hineinkomm ſie werden ſich nicht ſetzen, bis ihr kommt.

Schmächtig. Meiner Treu, ich eſſe doch nichts; ich da euch eben ſo, als hätt' ichs genoſſen.

Anne. Bitt' euch, Junker, ſpaziert doch hinein.

Schmächtig. Ich ſpaziere lieber hier draußen, ich da euch; ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit d Oberfechtmeiſter auf Degen und Dolch rappirte, drei Gänge i eine Schüſſel geſchmorte Pflaumen, und auf Ehre, ich kann ſeitd den Geruch von warmem Eſſen nicht ausſtehen. (Hundegebell hi der Scene) Warum bellen eure Hunde ſo? Sind Bären in Stadt? —

Anne. Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

Schmächtig. Die Bärenhetze iſt mein Leibſpaß; aber ich rathe ſo ſchnell darüber in Händel, als jemand in England. S

fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

Anne. Ja freilich, Junker.

Schmächtig. Das ist nun Essen und Trinken für mich, seht ihr, den Sackerson habe ich wohl zwanzig Mal los gesehn, und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr seyn, die Weiber haben so gequiekt und geschrien, daß es eine Art hatte; aber die Weiber können sie überhaupt nicht ausstehn; es sind recht garstige rauhe Dinger.

(**Page** kommt wieder)

Page. Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch.

Schmächtig. Ich mag nicht essen; ich dank' euch, Herr.

Page. Ei was Tausend, ihr müßt; kommt, Junker.

Schmächtig. Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schmächtig. Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne. Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schmächtig. Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht vorangehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne. Ich bitte sehr!

Schmächtig. So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich seyn; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! —

(Sie gehn hinein)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(**Evans** und **Simpel** treten auf)

Evans. Nun keh, und frag den Wek aus nach Doctor Cajus Haus, frag sein Haus, wo der Wek keht; und dort wohnt le-

wiſſe Frau Hurtig, welche gleichſam ſeine Amme iſcht, oder ſein Wartfrau, oder ſeine Köchin, oder ſeine Wäſcherin, ſeine Seiferi und ſeine Spülerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein, es kommt noch peſſer: lieh ihr tieſen Prie tann tieſe Frau iſcht kar kenaue Pekanntſchaft mit Jungfer Ann Page; und ter Prief iſcht, ſie zu pitten und requiriren keines Herr Anliegen pei ter Jungfer Anne Page auszurichten. Ich pitte tich keh: ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ente machen, es komme no Aepfel und Käſe. (Sie gehn zu verſchiednen Seiten ab)

Dritte Scene.

Zimmer im Gaſthof zum Hoſenbande.

(**Falſtaff,** der **Wirth, Bardolph, Nym, Piſtol** und **Robin**)

Falſtaff. Mein Wirth vom Hoſenbande, —

Wirth. Was ſagt mein Rodomont? Sprich gelahrt un weislich.

Falſtaff. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß Einige vo meinem Gefolge abſchaffen.

Wirth. Laß fahren, Roland Herkules; dank' ab, laß ſie tre ben! marſch! marſch! —

Falſtaff. Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

Wirth. Du biſt ein Imperator und Dictator, ein Kaiſe und ein Weiſer: Ich will den Bardolph nehmen, er ſoll trichter und zapfen. Sprach ich ſo recht, mein Roland Hector?

Falſtaff. Thu das, mein guter Wirth.

Wirth. Ich habe geſprochen; laß ihn mitgehn. Laß mi dich ſchäumen und leimen ſehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! — (Geht ab)

Falſtaff. Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf iſt ein es Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wamms, und verwelkter Lakei einen friſchen Zapfer. Geh! Leb wohl!

Bardolph. 'S iſt ein Leben, wie ich mirs gewünſcht habe: werde ſchon fortkommen. (Geht ab)

Piſtol.

ſchnöd' hungar'ſcher Wicht! Willſt du den Zapfen ſchwingen?

Nym. Er wurde im Trunk erzeugt: iſt das nicht ein eingeſchter Humor? —

Falſtaff. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchſe ſo los oorden bin: ſeine Diebereien waren zu offenbar; ſein Mauſen r wie ein ungeſchickter Sänger, er hielt kein Tempo.

Nym. Der rechte Humor iſt, im wahren Monument zu)len.

Piſtol. Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o ti! 'ne Feige für die Phraſe! —

Falſtaff. Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Neige zu uthen.

Piſtol.

Wunder, daß du dick und trübe wardſt.

Falſtaff. 'S iſt keine Hülfe; ich muß mein Glück verbeſ- ich muß Künſte erſinnen.

Piſtol.

unge Rabe ſchreit nach Fraß.

alſtaff. Wer von euch kennt Fluth in dieſer Stadt?

Piſtol.

icht kenn' ich: gut iſt er von Gehalt.

ſtaff. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch ſagen, was hwebt.

ol. Ein Wanſt von hundert Pfund.

taff. Keine Wortſpiele, Piſtol! Allerdings hat mein

Wanſt es weit in der Dicke gebracht; aber hier iſt die Rede n
von Wänſten, ſondern von Gewinnſten, nicht von Dicke, ſonk
von Tücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn einen Liebesha
mit der Frau Fluth anzufangen; ich wittre Unterhaltung bei i
ſie discurirt, ſie kommt entgegen, ſie ſchielt mit dem Seitenl
der Aufforderung: ich conſtruire mir die Wendungen ihres vertr
lichen Styls, und die ſchwierigſte Paſſage ihres Betragens in
nes Engliſch überſetzt, lautet: ich bin Sir John Falſtaffs.

Piſtol. Er hat ihr Vorhaben ſtudirt, und dann verl
aus der Sprache der Züchtigkeit ins Engliſche.

Nym. Der Anker iſt tief: ſoll dieſer Humor gelten?

Falſtaff. Nun, das Gerücht ſagt, daß ſie den Knopf
ihres Mannes Beutel regiert; er beſitzt ein Regiment von Eng

Piſtol.

Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf ſie los, mein Sohn!

Nym. Der Humor ſteigt; recht gut, humoriſirt mir i
Engel! —

Falſtaff. Ich habe hier einen Brief an ſie geſchrieben,
hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichf
verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchſt kritiſ
Blicken muſterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anſchau
meinen Fuß, und zuweilen meinen ſtattlichen Bauch.

Piſtol.

So ſchien die Sonn' auf einen Düngerhaufen!

Nym. Ich danke dir für den Humor.

Falſtaff. O, ſie überlief meine Außenſeite mit ſo gier
Aufmerkſamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu ver
gen drohte wie ein Brennglas. Hier iſt auch ein Brief für di
ſie führt gleichfalls die Börſe; ſie iſt eine Küſte von Guiana, v
Gold und Fülle. Dieſe beiden ſollen meine Schätze werden,
ich will ſie brandſchatzen; ſie ſollen mein Oſt- und Weſtindien ſ

und ich will nach Beiden Handel treiben. Geh, trag du dieſen Brief an Frau Page, und du jenen an Frau Fluth: unſer Weizen blüht, Kinder, unſer Weizen blüht.

Piſtol.

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Die Seite ſtahlbewehrt? dann, Lucifer, hol' Alles!

Nym. Ich will keinen ſchoſeln Humor ausſpielen; da nehmt den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifeſtiren.

Falſtaff. (zu Robin)

Hör', Kleiner, trag' die Briefe mir geſchickt;
Segl' als mein Frachtſchiff zu den goldnen Küſten.
Ihr Schurken, fort! Zergeht wie Schloßen, lauft,
Trabt, plackt euch, rührt die Ferſen, ſucht euch Schutz; —
Falſtaff lernt jetzt franzöſiſche Manier
Nach neuſter Art: ich, und mein Page hier. (Falſtaff und Robin ab)

Piſtol.

Die Geier packen dein Gedärm, denn Würfel falſch,
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.
Dir ſchwellt der Sack von Dreiern, wenn du darbſt,
Du phryg'ſcher, niederträcht'ger Türke du!

Nym. Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Sache ſind.

Piſtol.

Iſt Rache?

Nym.

Ja, beim Firmament und ſeinem Stern!

Piſtol.

Witz? mit Stahl?

Nym.

Mit beiderlei Humoren ich;
Dieſe bedeut' ich dieſer Liebsanſtalt Humor! —

Piſtol.

Und Fluth von mir die Kund' erhält,
Wie Falſtaff, ſchnöder Knecht,
Die Taub' ihm raubt, ums Geld ihn prellt,
Und kränkt ſein Ehbett ächt.

Nym. Mein Humor ſoll nicht abkühlen: ich will Page zu Giftgedanken irritiren: ich will ihn mit Gelbſucht durchglühen, denn die Explauſion der Mine iſt furchtbar: das iſt mein wahrer Humor.

Piſtol. Du biſt der Mars der Malcontenten, ich ſtehe dir bei. Marſch, fort! (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Im Hauſe des Doctor Cajus.

(**Frau Hurtig, Simpel** und **John Rugby** treten auf)

Frau Hurtig. He, John Rugby! Sei ſo gut, geh ans Fenſter, und ſieh, ob du meinen Herrn kommen ſiehſt, Herrn Doctor Cajus: wenn er kommt, und findet Jemand im Hauſe, ſo wird er des lieben Gottes Geduld und des Königs Engliſch einmal wieder ſchön zurichten.

Rugby. Ich will gehn und aufpaſſen. (Rugby ab)

Frau Hurtig. Geh; wir wollen auch einen Nachttrunk dafür zuſammenbrauen, wenns mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende geht. — Ein ehrlicher, williger, guter Burſch, wie nur je Einer einen Dienſtboten im Hauſe verlangen kann; und das muß ich ſagen, kein Plappermaul, und kein Händelmacher: ſein ſchlimmſter Fehler iſt, daß er ſo erpicht aufs Beten iſt; in dem Stück iſt er ein bischen wunderlich; aber wir haben alle unſre Fehler. — Nun, *das mag* ſo hingehn. — Peter Simpel, ſagt ihr, iſt euer Name?

Simpel. Ja, in Ermangelung eines beſſern.

Frau Hurtig. Und Herr Schmächtig iſt euer Herr?

Simpel. Ja, meiner Treu.

Frau Hurtig. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handſchuhmachers Schabmeſſer?

Simpel. Ei bewahre, er hat nur ſo ein kleines dünnes Geſichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimmtfarb'nes Bärtchen.

Frau Hurtig. Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

Simpel. Ja, das iſt er: aber dabei iſt er mit ſeinen Fäuſten ſo bei der Hand, als nur irgend Einer zwiſchen ſeinem und meinem Kopf: er hat ſich einmal mit einem Flurſchützen geprügelt.

Frau Hurtig. Was ihr ſagt! Ach, nun beſinne ich mich auf ihn: Wirft er die Naſe nicht, ſo zu ſagen, in die Luft? — und ſtapft, wenn er geht?

Simpel. Ja, mein Seel, das thut er.

Frau Hurtig. Nun, der Himmel beſcheere Annchen kein ſchlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für ſeinen Herrn thun, was ich kann; Anne iſt ein gutes Mädchen, und ich wünſche, —

(**Rugby** kommt wieder)

Rugby. Ach, Herr Je! da kommt mein Herr! —

Frau Hurtig. Nun wird es über uns Alle hergehn. Lauft hier hinein, lieber junger Menſch, geht in dieß Cabinet.

(Sie ſchiebt Simpel ins Cabinet)

Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, ſag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, es iſt ihm was zugeſtoßen, daß er nicht heimkommt. (ſingt) Trallbaldera! trallbaldera! —

(**Doctor Cajus** kommt)

Cajus. Was ſingen ihr da? It nit lieben ſollen Poh: —

il bitten, geht, und 'ohlen mik in meine Cabinet un boitier verd einen Büchs, einen grünen Büchs: Entendez Vous?

Frau Hurtig. Ja wohl, ich werd's euch holen. Ich bin froh, daß er nicht ſelbſt hinein geht; wenn er den jungen Menſchen gefunden hätte, wäre er eiferſüchtig geworden.

Cajus. Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour la grande affaire. —

Frau Hurtig. (zurückkommend) Iſts dieſe, Herr Doctor?

Cajus. Oui, mettez le in mein Taſchen, dépéchez, 'urtig. Wo ſteck' die Schelm Rugby?

Frau Hurtig. He, John Rugby! John!

Rugby. Hier! hier!

Cajus. Ihr ſeyn John Rugby, und ihr ſein 'ans Rugby: kommt, nehmt das Degen, und folgen mir nak auf die Fuß, nak 'oſe.

Rugby. Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorſaal.

Cajus. Bei mein' Ehre, il ſögern ſu lang. Mortdieu, qu'ai-je oublié! Da ſeyn gewiſſe Simple in mein Cabinet, das il nik wollt laſſen da für die Welt.

Frau Hurtig. O weh, nun wird er den jungen Menſchen dort finden und raſend werden.

Cajus. (öffnet das Cabinet) Oh diable! diable! was ſeyn 'ier in mein Cabinet? Spitzenbub, Larron; Rugby, meine Degen.

(Er führt Simpel aus dem Cabinet)

Frau Hurtig. Beſter Herr, gebt euch zufrieden.

Cajus. Und weswegen ſoll il mir geben ſufrieden? hein

Frau Hurtig. Der junge Menſch iſt ein ehrlicher Menſ

Cajus. Was 'at der hehrlik Menſch ſu thun in mein Ca net? da is keine hehrlik Menſch, das ſoll kommen in mein Cabi

Frau Hurtig. Ich bitte euch, ſeid nicht ſo phlegmat hört nur das Wahre von der Sache. Er kam und brachte *einen* Auftrag vom Pfarrer Evans.

Cajus. Gut! —

Simpel. Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

Frau Hurtig. Still doch, ich bitte euch! —

Cajus. Still seyn ihr mit eure Sung; sprecken ihr weiter e commission.

Simpel. Um diese ehrliche Frauensperson, eure Jungfer, ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für nen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen.

Frau Hurtig. Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde ne Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

Cajus. Der Pasteur Hevans 'aben euk geschickt? Rugby, llez-moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bisken.

Frau Hurtig. Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er t durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hättet ihr ihn nal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, n Freund, will ich für euern Herrn thun, was ich nur kann, das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein r, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ühre ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, braue, backe, re, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue selbst.

Simpel. 'S ist eine große Last, wenn man unter fremde kommt.

Frau Hurtig. Wißt ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, htige Last, und dabei früh auf seyn, und spät zu Bett; — t alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht de davon haben) — mein Herr ist selbst verliebt in Jung- Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Annchen ist weder hier noch dort was.

Cajus. Du 'ans Aff: gieb diesen Billet an Pasteur Ugo; s seyn eine 'erausforderung; ik will ihm habschneiden sei-

nen Kehl in die Thierkart'; und ik will lehren ſo eine 'aſenſi von Prieſt'r, ſik ſu melir' und ſu miſche. Du kannſt dir packe es ſeyn nik gut, daß du 'ier bleiben. Pardieu, ik will ihm ha ſneiden halle ſein ſwei Stein, pardieu! Er ſoll nik behalt eine Ste ſu ſmeiße nak ſeine 'und. (Simpel geht ab)

Frau Hurtig. Ach lieber Himmel, er ſpricht ja nur f ſeinen Freund!

Cajus. Das thute nix ſur Sak! 'aben ihr nik geſagt, d ik ſoll 'aben Anne Page vor mir ſelbſt? Pardieu, ik will todtm ken die 'ans Prieſt'r und ik 'aben beſtellt meine Wirth de la Ja retière ſu meß unſre Waff: — Pardieu! ik will ſelber 'aben An Page.

Frau Hurtig. Herr, das Mädchen liebt euch, und all wird gut gehn. Wir müſſen die Leute reden laſſen, was zu Element!

Cajus. Rugby, komm mit mik an die 'of. Pardieu, wei ik nik kriegen Anne Page, ik ſmeißen eure Kop aus den 'aus: f gen mir auf mein Fuß, Rugby. (Doctor Cajus und Rugby ab)

Frau Hurtig. Anne lange Naſe ſollt ihr kriegen! — Nei darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windſor w beſſer, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr a ſtellen, Gott ſei Dank! —

Fenton. (draußen) Iſt Jemand drinnen? he?

Frau Hurtig. Wer muß nur da ſeyn? Kommt doch näh Nur herein! —

(**Fenton** tritt auf)

Fenton. Nun, liebe Frau, wie gehts?

Frau Hurtig. Deſto beſſer, weil Euer Gnaden beliebt nach zu fragen.

Fenton. Was giebts Neues? Was macht die hübſche Jun fer Anne?

Frau Hurtig. Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

Fenton. Wird mirs denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

Frau Hurtig. Freilich, Herr, der da droben hat Alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch hoch und theuer schwören, daß sie euch liebt. Hat Euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

Fenton. Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

Frau Hurtig. Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber so viel kann ich detestiren, so ein ehrliches Mädchen, als jemals Brod gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist allzu langkohlisch und kopfhängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Muth! —

Fenton. Nun, ich werde sie heut noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie eh'r sehn, als ich, so empfiehl mich. —

Frau Hurtig. Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will Eu'r Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

Fenton. Gut, lebe wohl, ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurtig. Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht) Wahrhaftig ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgend Jemand. — Potz tausend! Was habe ich vergessen! — (Sie geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief)

Frau Page. Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin jetzt ein Inhalt für ſie? Laßt doch ſehn: — (ſie lieſt) „Fordert keine Vernunftgründe von mir, „warum ich euch liebe: denn wenn gleich Liebe die Vernunft als „verdammenden Inquiſitor zuläßt, kann ſie ſie doch nicht als Rath„geber brauchen. Ihr ſeid nicht jung; ich eben ſo wenig; wohlan „denn, hier iſt Sympathie. Ihr ſeid munter, das bin ich auch; „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Sekt, ich „auch: giebts wohl noch beſſ're Sympathie? Laß dirs genügen, „Frau Page, (wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen „kann), daß ich dich liebe. Ich will nicht ſagen, bedaure mich; das „iſt keine ſoldatenhafte Phraſe; aber ich ſage, liebe mich:

„Der für dich wacht,
„Bei Tag und Nacht
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht,
John Falſtaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das iſt! O gottloſe, gottloſe Welt! — Iſt er doch ſchon vom Alter faſt ganz aufgetragen, und geberdet ſich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn

mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mirs! — Wahrhaftig, ich will auf eine Acte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammen gesetzt sind.

(*Frau Fluth* kommt)

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Frau Page. Mir kommts aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mags denn seyn; aber wie ich sage, ich könnte euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page gebt mir einen guten Rath!

Frau Page. Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sichs nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die Ehre nicht aus: was ists denn? Kümmre dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ists?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du lügst, Sir Alix Fluth! Nun um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Puncte deiner Haus-Ehre ließest du's beim Alten.

Frau Fluth. Ich ſehe, wir verſtehn uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: ſieh nur, wie! — — Ich werde um ſo ſchlechter von den fetten Mannsleuten denken, ſo lange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Geſtalt zu unterſcheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittſamkeit der Frauen, und ſprach ſo anſtändige und wohlgeſetzte Verachtung alles Unſchicklichen aus, daß ich drauf geſchworen hätte, ſeine Geſinnung ſtimmte zum Ausdruck ſeiner Worte: aber die haben nicht mehr Zuſammenhang und paſſen nicht beſſer zu einander, als der hundertſte Pſalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns dieſen Wallfiſch mit ſo viel Tonnen Oel im Bauch an die Küſte von Windſor werfen? Wie ſoll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beſte wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottloſe Feuer der böſen Luſt ihn in ſeinem eignen Fett zerſchmolzen hätte. Haſt du je ſo etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verſchieden ſind. Zu deinem größten Troſt in dieſem Labyrinth von Leichtfertigkeiten iſt hier der Zwillingsbruder deines Briefs: aber laß nur deinen zuerſt erben, denn auf meine Ehre, der meinige ſoll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tauſend ſolcher Briefe mit leeren Plätzen für die verſchiednen Namen; und gewiß noch mehr; und dieſe ſind von der zweiten Auflage. Er wird ſie ohne Zweifel noch drucken laſſen, denn es iſt ihm einerlei, was er unter die Preſſe bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Rieſin ſeyn, und unter dem Berge Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ehr zwanzig treuloſe Turteltauben finden, als einen züchtigen Mann.

Frau Fluth. Seht doch, ganz derſelbige; dieſelbe Handſchrift, dieſelben Worte: was denkt er nur von uns?

Frau Page. Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich faſt ſo weit, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß

) anſehn, wie eine Perſon, die ich noch gar nicht kenne; denn
rhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich
er gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit ſolcher Wuth
entern.

Frau Fluth. Entern, ſagſt du? Nun, ich weiß gewiß, ich
l ihn immer überm Deck halten.

Frau Page. Das will ich auch: kommt er je unter meine
'en, ſo will ich nie wieder in See gehn. Wir müſſen uns an
ı rächen: wir müſſen ihm eine Zuſammenkunft beſtimmen, ihm
en Schimmer von Hoffnung für ſein Begehren geben und ihn
t ſein geködertem Aufſchnb immer weiter locken, bis er unſerm
ſtwirth zum Hoſenbande ſeine Pferde verſetzt hat.

Frau Fluth. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden
immen Streich zu ſpielen, der nur unſrer Ehre nicht zu nahe
tt. Himmel, wenn mein Mann dieſen Brief ſähe! Er würde
ıer Eiferſucht ewige Nahrung geben.

Frau Page. Ei ſieh, da kommt er, und mein guter Mann
ch: er iſt ſo weit entfernt von aller Eiferſucht, als ich ihm An-
ı zu geben; und das, hoffe ich, iſt eine unermeßliche Kluft.

Frau Fluth. Um ſo glücklicher ihr! —

Frau Page. Laßt uns einen Kriegsrath gegen dieſen fei-
n Ritter halten: Kommt hieher.

(Sie gehn in den Hintergrund der Bühne)

(**Fluth** kommt mit **Piſtol**, **Page** mit **Nym**)

Fluth. Nun, ich hoffe, es iſt nicht ſo.

Piſtol.

offnung iſt oft ein Jagdhund ohne Spur:
ir Johu lockt dein Gemahl.

Fluth. Ei, Herr, meine Frau iſt nicht jung.

Piſtol.

r wirbt um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um Ein' und Alle, Fluth:
Er liebt ſich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —

Fluth. Liebt meine Frau? —

Piſtol.

Mit Leber, heiß wie Glut. Wehr's ab, ſonſt lauf'
Wie Herr Actäon, rings umklafft vom Jagdgebell; —
— O ſchändlich tönt das Wort!

Fluth. Was für ein Wort, Herr?

Piſtol.

Das Horn, ſag' ich. Leb wohl.
Hab' Acht! die Augen auf! denn Diebe ſchleichen Nachts:
Hab' Acht! eh Sommer kommt, und Kuckuck-Vögel ſingen. —
Mir nach, Herr Corp'ral Nym! —
Page, glaub' ihm, denn er ſpricht Vernunft!

(Piſtol geht ab)

Fluth. Ich will Geduld haben; ich werde ſchon dahinter kommen.

Nym. (zu Page) Und dieß iſt wahr; der Humor des Lügens iſt mir zuwider. Er hat mich in gewiſſen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das iſt das Kurze und das Lange. Mein Nam' iſt Corporal Nym: ich rede und agnoscire: 's iſt wahr; mein Nam' iſt Nym, und Falſtaff liebt euer Weib. — Lebt wohl! Ich haſſe den Humor von Brod und Käſe, und das iſt der Humor davon. Lebt wohl. (Nym geht ab)

Page. Der Humor davon; ei! das iſt mir ein Burſch, der unſer Engliſch aus allem Verſtande herausſchreckt.

Fluth. Ich will Falſtaff aufſuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich keinen ſo affectirt ſchleppenden Schurken.

Fluth. Finde ichs ſo, gut! —

Page. Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empföhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth. Es war ein wackrer, verständiger Bursch: gut! —

(**Frau Page** und **Frau Fluth** treten vor)

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page. Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth. Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth. Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

Frau Fluth. Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt ihr mit Frau Page?

Frau Page. Ich geh mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (beiseit) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter seyn.

(**Frau Hurtig** kommt)

Frau Fluth. Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht seyn.

Frau Page. Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page. Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein)

Page. Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page. Ja, und hörtet, was der Andre mir sagte?

Fluth. Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page. Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf

unsre Frauen schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten, völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth. Waren das seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fluth. Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth. Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher seyn; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page. Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbande? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie gehts, mein Gastwirth? —

(Der **Gastwirth** und **Schaal** kommen)

Wirth. Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch! —

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Vielmals guten Tag, lieber Herr Page; Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß vor.

Wirth. Sags ihm, Caballero Friedensrichter, sags ihm, Rodomont.

Schaal. Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor, ausgefochten werden.

Fluth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbande, ein Wort mit euch! —

Wirth. Was sagst du, Rodomont? (Sie gehn auf die Seite)

Schaal. (zu Page) Wollt ihr mit, und es ansehn? Unser ustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, laube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, er Pfarrer spaßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin nsre Comödie bestehen soll.

Wirth. Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

Fluth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche ebrannten Sekt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und hm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirth. Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm räsentiren und absentiren: — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

Schaal. Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Rapier.

Schaal. Still, Herr, davon wüßt' ich ein Lied zu singen. Zu jetziger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Mensuren, Paraden, und was weiß ich Alles; aufs Herz kommts an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

Wirth. Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

Page. Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanken als echten. (Der Wirth, Schaal und Page gehn ab)

Fluth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlan, ich muß der Sache auf die Spur kommen, und ich weiß

eine Verkleidung, um den Falſtaff auszuhorchen. Wenn ich ſie unſchuldig finde, ſo iſt meine Mühe nicht umſonſt; iſt ſie's nicht, ſo war die Mühe gut angewandt. (Er geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer im Gaſthofe zum Hoſenbande.

(Falſtaff und Piſtol treten auf)

Falſtaff.

Ich leih' dir keinen Deut.

Piſtol.

Dann iſt die Welt mein' Auſter,
Die ich mit Schwert will öffnen. —

Falſtaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Burſch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht haſt; ich habe meine guten Freunde moleſtirt, um eine dreimalige Friſt für dich und deinen Nebengaul Nym zu ergattern, ſonſt hättet ihr durchs Gatter kucken müſſen, wie ein Zwillingsgeſtirn von Pavianen. Ich bin ſchon zur Hölle verdammt, weil ich ein Paar Cavalieren und guten Freunden zugeſchworen habe, ihr wärt brave Soldaten und tüchtige Burſche; und als Frau Brigitte ihren Fächerſtiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hätteſt ihn nicht.

Piſtol. Halbirt' ichs nicht? Nahmſt du nicht funfzehn Pence?

Falſtaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkſt du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Meſſer und ein Gedränge: — fort, auf deinen Ritterſitz nach Picthatch, fort! du willſt mir keinen Brief beſtellen, du Schuft? du trumpfſt auf deine Ehre? Ei du unermeßliche Niederträchtigkeit! Es geſchieht ja Alles, was ich thue, um

die Grenzen meiner Ehre aufs Schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfniß einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Prellereien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Katzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst es nicht thun, du? —

Pistol.

Ich hege Reu', was willst du mehr vom Mann?

(**Robin** kommt)

Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.

Falstaff. Führ' sie herein.

(**Frau Hurtig** kommt)

Frau Hurtig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurtig. Nicht so, mit Euer Gnaden Verlaub, —

Falstaff. Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurtig. Das will ich beschwören, wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurtig. Soll ich Euer Gnaden wohl ein Paar Worte vorzutragen geruhen?

Falstaff. Ein Paar tausend, schönes Kind, und ich werde dich anzuhören geruhn.

Frau Hurtig. Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falſtaff. Gut, weiter; Frau Fluth, ſagt ihr? —

Frau Hurtig. Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf die Seite.

Falſtaff. Ich verſichre dich, Niemand hört uns, meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hurtig. Sind ſie das? der Himmel ſegne ſie und mache ſie zu ſeinen Dienern.

Falſtaff. Nun, Frau Fluth, was iſts mit der?

Frau Hurtig. Ach Herr, ſie iſt ein gutes Geſchöpf. Liebſter Himmel, Euer Gnaden ſind ein Schalk; nun, Gott verzeih es euch und uns Allen, darum bitt' ich! —

Falſtaff. Frau Fluth, — nun alſo, Frau Fluth, —

Frau Hurtig. Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt ſie in ſolche Baſtion gebracht, daß es ein Wunder iſt. Der beſte Hofcavalier von Allen, als der Hof in Windſor recitirte, hätte ſie nicht ſo in Baſtion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutſchen, das verſichre ich euch, Kutſche auf Kutſche, Brief auf Brief, Geſchenk auf Geſchenk, und rochen ſo ſüß — (von lauter Biſam), und rauſchten, ich verſichr' euch, in Gold und Seide; und in ſo alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den beſten, allerſchönſten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das verſichr' ich euch, konnten ſie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben ſie ſelbſt noch dieſen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn ſie ſo was im Sinne haben, und wenns nicht in allen Ehren ſeyn kann, und das verſichr' ich euch, nicht einmal ſo weit konnten ſie's bringen, daß ſie mit dem vornehmſten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch mehr ſagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber das *verſichr' ich euch*, bei ihr iſt das Alles Einerlei.

Falstaff. Aber was sagt sie von mir? Faßt euch kurz, meine liebe Frau Mercur.

Frau Hurtig. Ei nun, sie hat euern Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause seyn wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff. Zehn und Elf! —

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig, und dann könntet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause seyn. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jalouser Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und Elf! Frau, empfiehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und Eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsegen versäumt, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch seyn mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so versessen auf einen Mann gesehn; weiß Gott, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff. Nicht doch, das versichre ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Hurtig. Dafür segne euch der Himmel!

Falstaff. Aber sag mir doch, haben Frau Fluth und Frau Page es einander *gesagt*, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hurtig. Das wär' ein Spaß, meiner Treu! So dumm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt euch bitten, um Alles, was euch lieb ist, ihr möchtet euern kleinen Pagen schicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Infection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffner Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein beff'res Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt Alles ein, bezahlt Alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, steht auf, wenns ihr gefällt, Alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr euern Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hurtig. Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch Beiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfahrt, und der Junge doch nichts zu verstehn braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen: alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfiehl mich Beiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Bursch, geh mit dieser Frau: — die Neuigkeit setzt mich in Ekstase! —

(Frau Hurtig und Robin ab)

Pistol.

Dieß Jachtschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.
Mehr Segel her! setz nach! Das Schießzeug auf:
Gieb Feu'r: die Prise ist mein, sonst, Meer, verschling' sie All'! —

(Pistol geht ab)

Falstaff. Siehst du nun, alter Hans, nur immer vorwärts! *Ich will deine alte* **Figur** mehr in Ehren halten, als ich bisher

gethan. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dirs, meine wackre Figur: laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenns nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf)

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — — Aha, Frau Fluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —

(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat)

Fluth. Gott grüß euch, Sir.

Falstaff. Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudrängen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehren? Laß uns allein, Küfer. (Bardolph ab)

Fluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth. Werther Sir John, ich bitte um die eurige; nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu seyn, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man *sagt, wo* Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Fluth. Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu seyn? —

Fluth. Ich wills euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, euch zu dienen.

Fluth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euern Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweise durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

Fluth. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt, habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erspäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen *konnte; habe nicht nur manches* Geschenk für sie gekauft, sondern

Manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten, man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt,
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.

Falstaff. Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet, so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das Alles?

Fluth. Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch Alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Cavalier von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehn durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

Falſtaff. O, mein Herr! —

Fluth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier iſt Geld: verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet Alles, was ich habe, nur ſchenkt mir dafür ſo viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Ueberredungskunſt, gewinnt ſie, euch zu erhören; wenns irgend Jemand vermag, vermögt ihrs eher als Einer.

Falſtaff. Würde denn das der Heftigkeit eurer Neigung zuſagen, wenn ich erhielte, was ihr zu beſitzen wünſcht? Mir ſcheint, ihr verſchreibt euch ein ſehr widerſprechendes Mittel.

Fluth. O, verſteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt ſo zuverſichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens ſich nicht zu zeigen wagt: ſie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge ſehn dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, ſo hätten meine Wünſche Beiſpiel und Beweggrund, ſich ihr zu empfehlen; ich könnte ſie dann aus der Verſchanzung ihrer Keuſchheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tauſend andrer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich ſtreiten. Was ſagt ihr dazu, Sir John? —

Falſtaff. Herr Bach, ich will fürs Erſte ſo frei ſeyn, euer Geld zu nehmen: ſodann gebt mir eure Hand; und endlich, ſo wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau ſollt ihr, wenn ihr es wollt, beſitzen.

Fluth. O, werther Sir! — —

Falſtaff. Herr Bach, ich ſage, ihr ſollt.

Fluth. Am Gelde, Sir John, am Gelde ſolls nicht fehlen.

Falſtaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth ſolls nicht fehlen. Sie hat mich ſelbſt, daß ichs euch nur ſage, ſchon zu ſich beſtellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre *Gehülfin, ihre Zwiſchenträgerin*, von mir weg; ich ſage euch, ich

werde mich bei ihr einfinden zwischen Zehn und Elf, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdammte Kerl, nicht zu Hause seyn. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold; und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnrei's Geldkasten seyn, dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn sähet.

Falstaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnrei's Hörnern schweben: — ja, Herr Bach, du sollst's erleben. ich triumphire über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir. (Geht ab)

Fluth. Was für ein verdammter epicuräischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. Wer will nun noch sagen, dieß sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein *guter Name zernagt* werden: und nicht genug, daß ich

Schaal. Er ist der Klügste, Herr Doctor: er ist ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schlagen wolltet, so strichet ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und ein Friedensmann, wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doctor Cajus, ich bin hergekommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworner Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter: — He, Monsieur Wasserforscher!

Cajus. Wasserforscher! Was 'eißt das?

Wirth. Wasserforscher in unsrer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Rodomont.

Cajus. Pardieu, so bin ik eine so große Wasserforscher, als die Anglais: — du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardieu wir wollen ihm habsneide seine Ohr.

Wirth. Er wird dich rechtschaffen herumcuranzen, Rodomont.

Cajus. 'erum curanzen? was 'eißt das? —

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus. Pardieu, ihr sollen sehn, er wird mir 'erumcuranzen; denn, pardieu, wir wollen das 'aben.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus. Mir danken euk vor das.

Wirth. Und überdem, calfatern. (heimlich zu den Andern) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und desselbigen gleichen ihr, Caballero Schmächtig, geht Alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ists so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Alle. Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Cajus. Pardieu, wir wollen todtmak die Prieſt'; denn er sprikt en faveur von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirth. Schlag ihn todt: aber vorher steck' deine Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Zorn; geh mit mir übers Feld nach Frogmore, ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten, und da sollst du um sie werben. Vivat Dickmilch und Rahm! ists so recht? —

Cajus. Pardieu, mir danken euk vor das, pardieu, mir lieben euk, und will euk verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; wars so recht gesagt? —

Cajus. Pardieu, das seyn gut, sehr gut gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrollen.

Cajus. Folgen mir nak, 'ans Rugby. (Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Frogmore.

(Evans und Simpel treten auf)

Evans. Nun ſagt mir, ich pitt euch, lieber Dienſtpote des Herr Schmächtig, und Freund Simpel mit euerm Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeſchaut nach dem Herr Cajus, welcher ſich nennt Doctor der Arzneien?

Simpel. Mein Seel, Herr, nach dem Pit hin, nach dem Park hin, nach der alten Straße hin, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt euch recht mit Inprunſt, ſchaut auch einmal tort hinunter.

Simpel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Kott pehüte mir! wie voller Zornhaftigkeit pin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut ſeyn wann er mir anketührt hat. Ach, wie ich melancholiſire! — — Ich werte ihm ſeine Urinkläſer um ſeine Schelmekopf ſchmeiße, wenn ich kuthe Kelegenheit zu dem Ding erſehe. Kott pehüte mir! — (ſingt)

Am ſtille Pach, zu teſſe Fall
Ertönt der Vökel Matrikal,
Laß uns ein Pett von Roſe ſtreun,
Und tauſend würz'ge Plume fein, —
Am ſtille Pach, ...

O du himmliſche Kütte! Ich habe peſontre Tispoſition zu weine!

Ertönt der Vökel Matrikal ...
An Waſſerflüſſen Pappion, — — —

Und tausend würz'ge Blume sein, — —
Am stille . .

Simpel. Dort kommt er! dorther, Sir Hugh! —

Evans. Er isch willkomme!
Am stille Pach, zu tesse Fall . . .
Lott schütze ten Kerechte! — Was vor Wasserüstung kommt?

Simpel. Keine Waffenrüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

Evans. Pitt euch, kept mir meinen Chorrock, oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen **Schaal, Schmächtig** und **Page**)

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer. Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

Schmächtig. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott grüß euch, lieber Sir Hugh! —

Evans. Er pehüte euch, um seiner Parmherzigkeit wille, allzumal.

Schaal. Was? das Schwert und das Wort? Studirt ihr Beides, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Wamms und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Tas hat seine Krünte und Veranlassunge.

Page. Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

Evans. Recht schön, was ischts tann?

Page. Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von Jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man sichs nur denken kann.

Schaal. Ich habe nun ſchon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie ſah ich einen Mann von ſeinem Stande, von ſeiner Gravität und Gelehrſamkeit, der ſo ſehr alle Haltung verloren hätte.

Evans. Wer iſchts tann?

Page. Ich glaube, ihr kennt ihn, der Herr Doctor Cajus, der berühmte franzöſiſche Medicus.

Evans. Um Chriſchti Wunte wille! Ich hätte epen ſo kern von kuter Schüſſel Suppen erzähle kehört.

Page. Wie das?

Evans. Er verſteht euch nicht mehr vom Hibocrates und Calenus, — und außerdem iſcht er ausgemachte Memme, — ſo ſchurkiſche Memme, als ihr euch immer wünſche mökt mit umzukehe.

Page. Ich wette, das iſt der Mann, der ſich mit ihm ſchlagen ſollte.

Schmächtig. O ſüße Anne Page! —

(Der **Wirth**, **Cajus** und **Rugby** treten auf)

Schaal. So ſcheints, nach ſeinem Degen. Haltet ſie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

Page. Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge ſtecken!

Schaal. Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

Wirth. Entwaffnet ſie und laßt ſie ſich expliciren; laßt ſie ihre Haut heil halten und unſer Engliſch zerhacken.

Cajus. Ik bitten, laß mik reden eine Wort mit heuer Ohr; warum ſeyn ihr nik kommen auf den Rendez-Vous?

Evans. Ich pitte euch, verliert die Ketult nicht! Ums Himmels willen!

Cajus. Pardieu, ihr ſeyn die Memme, die 'ans 'aſenfuß, die 'ans Aff.

Evans. Ich pitte euch, laßt uns tene Spottvökel nicht zum

Kelächter tiene; ich peſchwöre euch in kuter Freundſchaftlichkeit, und will euch auf tiefe oder jene Manier Satisfaction kepen; — ich will euch eure Waſſerkläſer um ſchurkiſchen Kopf ſchmeiße, weil ihr eure Peſtimmung und Verabretungen nicht in Opacht genommen hapt.

Cajus. Diable! 'ans Rugby, — meine Gaſtwirth de la Jarretière, — 'aben mir nit gewart nak ihm, um ihn ſu exterminir? 'aben it das nit auf die appointirte Place?

Evans. So wahr ich Chriſteſeele pin, ſeht, das hier iſcht verabredeter Platz; tas ſoll kleich der Kaſtwirth zum Hoſepand hier hinrichten.

Wirth. Still, ſag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welſchmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus. Ah, das ſeyn ſehr gut, — excellent! —

Wirth. Friede, ſag' ich, hört meinen Gaſtwirth zum Hoſenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen Prieſter? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! ſo! — deine Hand her, Himmelsmann! — ſo! — — Nun, ihr Söhne der Kunſt, ich habe euch Beide angeführt, ich habe euch auf falſche Plätze beſtellt; eure Herzen ſind wacker, eure Haut iſt ganz, und gebrannter Sekt ſei das Ende. Kommt, gebt die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! Kommt Alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig. O, ſüße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab)

Cajus. Ah! merken it das? 'aben ihr geſpielt die Narr mit uns? ah, ah! —

Evans. Tas ischt fein? hat er uns zum Peste kehabt? Ich pitt euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließe, und laßt uns Köpf zusammenstoße, um uns zu räche an krindichten, schäpigten, spitzbübischen Keselleu, tiesem nämliche Kastwirth zum Hosepand.

Cajus. Pardieu, von kanz mein 'erz. Er 'at mir versproken, mir su bring, wo is Anne Page; pardieu, er betrügen mir gleikfalls.

Evans. Schön, ich werte ihm seinen Hirnteckel einschmeiße. Pitt' euch, kommt mit. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(**Frau Page** und **Robin** treten auf)

Frau Page. Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker, sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

Robin. Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

Frau Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(**Fluth** kommt)

Fluth. Willkommen, Frau Page! Wohinaus?

Frau Page. Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

Fluth. Ja, und so müßig, daß sie vor Sehnsucht nach eurer Gesellschaft nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr Beide euch trauen.

Frau Page. Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

Fluth. Woher habt ihr denn dieſen allerliebſten Wetterhahn?

Frau Page. Ich weiß nicht mehr, wie zum Kuckuck doch der Mann heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit dem Namen, Kleiner?

Robin. Sir John Falſtaff.

Fluth. Sir John Falſtaff! —

Frau Page. Ja, ja, ich kann mich nie auf ſeinen Namen beſinnen. Er und mein guter Mann ſind ſolche beſondre Freunde! Iſt eure Frau wirklich zu Hauſe?

Fluth. Allerdings.

Frau Page. So erlaubt, Herr Fluth, ich bin ganz krank, ſie zu ſehn. (Frau Page und Robin ab)

Fluth. Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das Alles ſchläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird ſo leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig Dutzendmal ins Weiße trifft. Er ſchneidert ſelbſt die Liebesthorheit ſeiner Frau zurecht; er thut ihr Vorſchub, und macht ihr Gelegenheit, und nun geht ſie zu meiner Frau und Falſtaff's Burſche mit ihr, — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig ſchon von weitem pfeifen hören! Und Falſtaff's Burſche mit ihr! Ein hübſches Complott! Geſchmiedet haben ſie's, und unſre rebelliſchen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der ſcheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Sittſamkeit abreißen, ihren Mann als einen ſorgloſen und gutwilligen Actäon zur Schau ſtellen, und zu dieſem ſtürmiſchen Verfahren ſoll die ganze Nachbarſchaft Beifall rufen. (Es ſchlägt zehn) Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuverſicht heißt mich ſuchen; den Falſtaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verſpotten, denn es iſt ſo ausgemacht, als die Erde feſtſteht, daß Falſtaff dort iſt. Ich will hingehn.

(Es kommen **Page**, **Schaal**, **Schmächtig**, **Wirth**, **Evans** und **Cajus**)

Alle. Ei, willkommen Herr Fluth! —

Fluth. Nun, wahrhaftig, eine hübſche Bande! Mein Tiſch iſt heut gut beſetzt, ich bitte euch, daß ihr Alle bei mir einſprecht.

Schaal. Ich muß mich entſchuldigen, Herr Fluth.

Schmächtig. Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben verſprochen, mit Jungfer Anne zu ſpeiſen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

Schaal. Wir haben ſchon lange eine Heirath zwiſchen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig auf dem Korn, und heute ſollen wir das Jawort holen.

Schmächtig. Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt ihr, Herr Schmächtig, ich ſtimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, iſt allerdings auf eurer Seite.

Cajus. Oui pardieu, und die Mädel lieben mir, mein Wartfrau 'urtig 'aben mik das geſagt.

Wirth. Und was ſagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er ſpringt, er tanzt, er hat junge, feurige Augen, er ſchreibt Verſe, er ſpricht Feſttagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt ſie heim, der führt ſie heim, der hat das Glück in der Taſche, der führt ſie heim.

Page. Nicht mit meinem Willen, das verſichr' ich euch. Der junge Menſch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Geſellſchaft gelebt; er iſt aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der ſoll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in ſein Glück knüpfen, will er ſie nehmen, ſo mag er ſie ohne Ausſteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, wartet *auf meine* Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieſes *Wegs nicht.*

Fluth. Ich bitt' euch inständigst, Einige von euch müssen mit mir essen; außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor: ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mitgehn, ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

Schaal. Nun, so lebt wohl, wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

Cajus. Gehn du nak 'auf', 'ans Rugby, ik kommen bald nak.

Wirth. Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen.

Fluth. (beiseit) Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll dießmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

Alle. Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(**Frau Fluth, Frau Page** und **Knechte** mit einem Waschkorb treten auf)

Frau Fluth. He, John! He, Robert! —

Frau Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb ....

Frau Fluth. Ja doch! — He, Robin, sag' ich ....

Frau Page. Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth. Hier setzt ihn hin.

Frau Page. Sagt euern Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth. Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist,

trabt mir damit in aller Haſt, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwieſe, und da ſchüttet ihn aus in den ſchlammigen Graben nicht weit von der Themſe.

Frau Page. Wollt ihr das thun?

Frau Fluth. Ich hab's ihnen ſchon lang und breit auseinander geſetzt, ſie brauchen keine weitre Anweiſung. Geht nun, und kommt auf den erſten Aufruf! (Die Knechte gehn ab)

Frau Page. Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt)

Frau Fluth. Nun, wie gehts, mein kleiner Zeiſig? Was bringſt du Neues? —

Robin. Mein Herr, Sir John, iſt zur Hinterthür hereingekommen, Frau Fluth, und wünſcht euch aufzuwarten.

Frau Page. Du kleiner Gelbſchnabel, biſt du uns auch treu geweſen?

Robin. Ja, das ſchwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier ſeid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu verſetzen, wenn ich euch davon ſage; denn er ſchwört, er will mich fortjagen.

Frau Page. Du biſt ein guter Junge; dieſe deine Verſchwiegenheit ſoll dein Schneider werden, und dir ein neues Wamms und Hoſen machen. Ich will mich verſtecken.

Frau Fluth. Das thut. — Geh, ſag deinem Herrn, ich ſei allein. Frau Page! vergeßt euer Stichwort nicht! —

(Robin ab)

Frau Page. Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut ſpiele, ſo ziſche mich aus. (Geht ab)

Frau Fluth. Nun wohlan: wir wollen ſchon mit dir fertig werden, du ungeſunde Feuchtigkeit, du großer wäſſriger Kürbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterſcheiden.

(Falſtaff tritt ein)

Falſtaff. Hab' ich dich errungen, mein himmliſches Juwel?

Ha! Jetzt, Götter, laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dieß ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde!—

Frau Fluth. O, liebster Sir John! —

Falstaff. Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht deklamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre todt. Ich wills dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

Frau Fluth. Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben! —

Falstaff. Laß mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast grade die feingeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatz gut kleidet; zum großen Segelaufsatz, zum Amazonenaufsatz, oder zum Venetianischen Aufsatz.

Frau Fluth. Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

Falstaff. Du übst Felonie, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hofdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fußes würde deinem Gange eine herrliche Bewegung geben in einem halbrunden Reifrock. Ich sehe, was du seyn würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebte: Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Frau Fluth. Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

Falstaff. Was machte mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Komm, ich kann nicht süß thun und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthen, die wie Weiber in Mannskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

Frau Fluth. Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falstaff. Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir eben so verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kalkofen.

Frau Fluth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet einst noch erfahren ....

Falstaff. Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verdienen.

Frau Fluth. O, ich muß euch sagen, das thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin. (draußen) Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwitzt und keucht, und sieht ganz verstört aus: sie will gleich mit euch sprechen.

Falstaff. Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

Frau Fluth. Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwatzhafte Frau. (Falstaff versteckt sich hinter der Tapete)

(*Frau Page* tritt ein)

Nun, was giebts? Was ist?

Frau Page. O, Frau Fluth, was habt ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

Frau Fluth. Was giebts, liebe Frau Page?

Frau Page. Recht allerliebst, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

Frau Fluth. Was für einen Anlaß zum Argwohn?

Frau Page. Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

Frau Fluth. Nun, mein Gott, was giebts denn?

Frau Page. Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Ge-

nichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nutz zu machen. Ihr seid verloren! —

Frau Fluth. (leise) Sprich lauter! (laut) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

Frau Page. Gebe Gott, daß sichs nicht so verhalte, und daß ihr nicht so Jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so Jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegkommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euern Ruf, oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Frau Fluth. Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte! —

Frau Page. Ei, geht mir jetzt mit eurem: mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich zur Stelle seyn; denkt, wie ihr ihn fortschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von geschiedter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

Frau Fluth. Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(**Falstaff** kommt hervor)

Falstaff. Laßt einmal sehn! laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freundin; ich will hinein.

Frau Page. Was! Sir John Falstaff! Sind das eure Briefe, Ritter?

Falstaff. Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineinkriechen, ich will niemals, — —

(Er kriecht in den Korb, fällt damit um, und kriecht wieder hinein. Sie decken ihn mit schmutziger Wäsche zu)

Frau Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner! Ruft eure Leute, Frau Fluth! Ihr heuchlerischer Ritter!

Frau Fluth. He, Johann! Robert! Johann! bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie ihr trödelt! — Tragts zur Wäscherin auf die Datchetwiese; hurtig! macht fort! —

(**Fluth, Page, Cajus** und **Evans** kommen)

Fluth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so foppt mich und treibt euern Spott mit mir! es geschieht mir recht. — Holla! — wo wollt ihr damit hin?

Knecht. Zur Wäscherin, Herr.

Frau Fluth. Ei, was gehts dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

Fluth. Körbe? Ja, ich wollte, du verständest dich drauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen. (Die Knechte tragen den Korb hinaus) Ihr Herrn, mir träumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer: sucht, forscht, spürt aus; ich steh' euch dafür, wir stöbern den Fuchs aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten: so, jetzt grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut euch selbst zu nah.

Fluth. Ihr habt Recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herrn; ihr sollt gleich euern Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn.

(Er geht ab)

Evans. Tas iſcht kar phantaſtiſche Krillen und Eiferſuchten.

Cajus. Pardieu, tas is nik la mode in Frankreik; man ſeyn nik jaloux in Frankreik.

Page. Nun kommt, ihr Herren; wir wollen ſehn, wie dies Suchen abläuft. (Sie gehn ab)

Frau Page. Iſt das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

Frau Fluth. Ich weiß nicht, was mir beſſer gefällt, daß mein Mann angeführt iſt, oder Sir John.

Frau Page. Wie ihm wohl zu Muth war, als euer Mann fragte, was im Korbe ſei!

Frau Fluth. Ich fürchte faſt, daß eine Wäſche ihm ganz zuträglich ſei; und ſo wirds ihm eine Wohlthat, wenn ſie ihn ins Waſſer werfen.

Frau Page. An den Galgen mit dem ehrvergeßnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Noth ſteckten! —

Frau Fluth. Ich glaube, mein Mann muß einen beſondern Verdacht auf Falſtaffs Hierſeyn haben; denn nie ſah ich ihn ſo wild in ſeiner Eiferſucht, als dießmal.

Frau Page. Ich will ſchon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müſſen dem Falſtaff noch mehr Streiche ſpielen; ſein Liebesfieber wird ſchwerlich dieſer einen Arznei weichen.

Frau Fluth. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau Hurtig zuſchicken, um uns zu entſchuldigen, daß man ihn ins Waſſer geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzuſtrafen? —

Frau Page. Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um Acht herbeſtellen, um ihn ſchadlos zu halten.

(**Fluth** und **Page** kommen mit den Andern zurück)

Fluth. Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Frau Page. Hört ihr wohl?

Frau Fluth. Ja, ja; nur ſtille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth. Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth. Der Himmel mach' euch beſſer, als eure Gedanken ſind!

Fluth. Amen!

Frau Page. Ihr thut euch ſelbſt recht zu nah, Herr Flut! —

Fluth. Ja, ja, ich muß es ſchon hinnehmen.

Evans. Wann hier Creatur im Hauſe iſcht und in tene Zimmer, auf tene Pöten, in tene Kiſten und Kaſten, ſo verkehe mir himmliſche Küte meine Sünden am Take tes Kerichts.

Cajus. Pardieu, mir auk nik; da is nik ein Seel.

Page. Pfui, pfui, Herr Fluth, ſchämt ihr euch nicht? Welcher Geiſt, welcher Teufel bringt euch auf ſolche Einbildungen? Ich möchte dieſe eure Verſtimmung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windſor Schloß.

Fluth. Das iſt mein Fehler, Herr Page; ich büße dafür.

Evans. Ihr püßt für euer böſes Kewiſſe; Euer Weib iſcht ſo ehrliche Frau als man ſich wünſche kann unter fünftauſend und fünfhundert ope trein.

Cajus. Pardieu, ik ſehn, es is ein hehrlik Frau.

Fluth. Schon gut! Ich verſprach euch eine Mahlzeit; komm kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich ſo verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page. Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehn. Ich lade euch ſämmtlich ein, morgen in meinem Hauſe zu frühſtücken; hernach wollen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Waldfalken; ſeid ihrs zufrieden?

Evans. Wann Einer ta iſcht, ſo will ich in ter Compagnie ten Zweiten abkepen.

Cajus. Wenn da ſeyn Ein oder Swei, will ik ſie habgeben den Tritt.

Fluth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nun pitt ich euch, tenkt mir auf Morke an lauſtgen Schurken, unſern Herrn Kaſtwirth!

Cajus. Das iſt ſehr gut; pardieu, von ganz mein 'Erz.

Evans. 'S iſcht lauſtiger Schurke, mit ſeinen Spotthaftigkeite und Stichelworte! — (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Hauſe des Herrn Page.

(**Fenton** und **Jungfer Anne Page** treten auf)

Fenton.

Nein, deines Vaters Gunſt gewinn' ich nicht;
Drum nicht an ihn verweiſe mich, mein Annchen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du ſelbſt.
Er wendet ein, ich ſei zu hoch von Abkunft;
Und weil Verſchwendung mir mein Gut beſchädigt,
So woll' ichs nur durch ſein Vermögen heilen.
Dann ſchiebt er andre Riegel mir entgegen;
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und ſagt mir, ganz unmöglich dünk' es ihn,
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

Fenton.

Nein, steh mir so der Himmel künftig bei!
Zwar läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum
Der erste Anlaß meiner Werbung war:
Doch werbend fand ich dich von höherm Werth
Als Goldgepräg', und Beutel wohl versiegelt;
Und deines Innern ächte Schätze sinds,
Wonach ich einzig trachte.

Anne.

O, Herr Fenton,
Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber,
Und wenn demüthig Flehn und günst'ge Zeit
Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.

(Fenton und Anne gehn auf die Seite)

(Schaal, Schmächtig und Frau Hurtig kommen)

Schaal. Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurtig; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schmächtig. Ich werde mir einmal ein Herz anfassen; Blitz, es will nur gewagt seyn.

Schaal. Laß dich nicht angst machen.

Schmächtig. Nein, sie soll mich nicht angst machen; davor ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Frau Hurtig. Hört einmal; Junker Schmächtig hätte euch ein Wort zu sagen.

Anne.

Ich komme. — (zu Fenton) Dieß ist meines Vaters Wahl.
O welche Masse häßlich schnöder Fehle,
Sieht schmuck aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hurtig. Nun, was macht denn der liebe Herr Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie; nun mach dich an sie, Vetter; ach, Junge, du hatt'st einen Vater, ...

Schmächtig. Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm erzählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig. Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauensperson in Glosterſhire.

Schaal. Er wird euch halten wie eine Edelfrau.

Schmächtig. Ja, wie sichs ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal. Ein Witthum von hundert und funfzig Pfund wird er euch aussetzen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schmächtig. Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sappermentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eine kränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig. Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir beschcert ist, gut, wenns mir nicht beschcert ist, — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euern Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb' ihn, Tochter Anne. —
Ei, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungeduldig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.
Kommt jetzt, Herr Schaal, kommt mit, Sohn Schmächtig, kommt!
Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schaal und Schmächtig ab)

Frau Hurtig. Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter
So lautre Absicht heg' und treu Gemüth,
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trotzend,
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,
Und nimmer weichen; gönnt mir euern Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narrn zur Frau!

Frau Page.

Ich wills auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

Frau Hurtig. Das ist mein Herr, der Herr Doctor. —

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, mach' dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin seyn;
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,
Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,
Sonst schilt der Vater uns. (Frau Page und Anne gehn ab)

Fenton.

Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Annchen!

Frau Hurtig. Das hab' ich gemacht. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an so 'n Narrn wegwerfen und an so 'n Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' ich gemacht.

Fenton.

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend
Gieb Annchen diesen Ring. — Nimm das für dich. (Geht ab)

Frau Hurtig. Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen! Ein liebreiches Herz hat er, unser Eins liefe ja gern durchs Feuer und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch, daß mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, daß Herr Schmächtig sie bekäme, — oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für alle drei thun, was ich kann: denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort halten; aber recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff; was für'n Schaaf bin ich, so was zu vertrödeln! (Sie geht ab)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gaſthofe zum Hoſenband.

(Es treten auf Falſtaff und Bardolph)

Falſtaff. Bardolph, ſag' ich, —

Bardolph. Hier, Herr.

Falſtaff. Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stück geröſtet Brod hinein. — (Bardolph ab) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waſchkorb wegtrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und mich in die Themſe warf? Meiner Treu, wenn mir noch einmal ſo mitgeſpielt wird, ſo ſoll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrsgeſchenk geben. — Die Schurken ſchmiſſen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umſtände, als hätten ſie die blinden Jungen einer Hündin erſäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mirs an meiner Statur anſehn, daß ich eine gewiſſe Behendigkeit im Unterſinken habe; wäre der Grund ſo tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer ſeicht und ſandig geweſen; ein Tod, den ich verabſcheue! denn das Waſſer ſchwellt den Menſchen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph. Hier iſt Frau Hurtig, Herr, die euch ſprechen will.

Falſtaff. Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem Themſenwaſſer ſchütten, denn mein Bauch iſt ſo kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verſchluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf ſie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig. Mit Vergunſt, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünſch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falſtaff. Nimm die Kelchgläſer weg; geh, braue mir eine Flaſche Sekt und ſäuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falſtaff. Simpel, ohne Zuſatz; ich will keinen Hühneramen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig. Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falſtaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth geoſtet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falſch verſtanden.

Falſtaff. Und ich die meine, daß ich auf das Verſprechen des albernen Weibes baute.

Frau Hurtig. Nun gut; jetzt lamentirt ſie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs anſäht. Ihr ſollt nun geht heut Morgen auf den Vogelheerd, ſie erſucht euch, ihr möchtet noch einmal zwiſchen Acht und Neun zu ihr kommen; ich ſoll ihr hurtig Antwort bringen, ſie wird euch ſchadlos halten, das ſchwör' ich euch.

Falſtaff. Nun, ich will ſie beſuchen, ſag ihr das, und laß ſie bedenken, was der Menſch ſei, laß ſie ſeine Schwachheit erwägen und dann mein Verdienſt beurtheilen.

Frau Hurtig. Ich wills ihr ſagen.

Falſtaff. Das thu. — Zwiſchen Neun und Zehn ſagſt du? —

Frau Hurtig. Acht und Neun, Sir.

Falſtaff. *Gut, geh nur*, ich werde nicht ausbleiben

Fünfte Scene.

Zimmer im Gaſthofe zum Hoſenband.

(Es treten auf Falſtaff und Bardolph)

Falſtaff. Bardolph, ſag' ich, —

Bardolph. Hier, Herr.

Falſtaff. Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stück geröſtet Brod hinein. — (Bardolph ab) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waſchkorb wegtrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und mich in die Themſe warf? Meiner Treu, wenn mir noch einmal ſo mitgeſpielt wird, ſo ſoll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrsgeſchenk geben. — Die Schurken ſchmiſſen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umſtände, als hätten ſie die blinden Jungen einer Hündin erſäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mirs an meiner Statur anſehn, daß ich eine gewiſſe Behendigkeit im Unterſinken habe; wäre der Grund ſo tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer ſeicht und ſandig geweſen; ein Tod, den ich verabſcheue! denn das Waſſer ſchwellt den Menſchen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein)

Bardolph. Hier iſt Frau Hurtig, Herr, die euch ſprechen will.

Falſtaff. Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem Themſenwaſſer ſchütten, denn mein Bauch iſt ſo kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verſchluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf ſie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt)

Frau Hurtig. Mit Vergunſt, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünſch' Euer Gnaden einen guten Morgen, —

Falſtaff. Nimm die Kelchgläſer weg; geh, braue mir eine Flaſche Sekt und ſäuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falſtaff. Simpel, ohne Zuſatz; ich will keinen Hühnerſamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig. Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falſtaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gekoſtet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falſch verſtanden.

Falſtaff. Und ich die meine, daß ich auf das Verſprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Hurtig. Nun gut; jetzt lamentirt ſie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs anſäht. Ihr Mann geht heut Morgen auf den Vogelheerd, ſie erſucht euch, ihr möchtet noch einmal zwiſchen Acht und Neun zu ihr kommen; ich ſoll ihr hurtig Antwort bringen, ſie wird euch ſchadlos halten, das verſichr' ich euch.

Falſtaff. Nun, ich will ſie beſuchen, ſag ihr das, und laß ſie bedenken, was der Menſch ſei, laß ſie ſeine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienſt beurtheilen.

Frau Hurtig. Ich wills ihr ſagen.

Falſtaff. Das thu. — Zwiſchen Neun und Zehn ſagſt du? —

Frau Hurtig. Acht und Neun, Sir.

Falſtaff. *Gut*, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

meinetwillen das Alles ausgeſtanden. Mein Prozeß iſt alſo verloren? Ihr macht euch wohl nicht zum zweiten Male an ſie? —

Falſtaff. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen laſſen, wie ich in die Themſe geworfen bin, eh' ich ſie ſo verlaſſe. Ihr Mann iſt dieſen Morgen auf die Vogelbeize gegangen, ich habe die Botſchaft zu einem zweiten Stelldichein von ihr; zwiſchen Acht und Neun iſt die Stunde, Herr Bach.

Fluth. Es iſt ſchon Acht vorbei, Sir.

Falſtaff. Wirklich? Nun ſo geh ich auf meinen Poſten. Kommt zu mir, ſobald's euch eben gelegen iſt, und ihr werdet von meinen Siegen hören, und die Krone von Allem ſoll ſeyn, daß ſie euer wird. Lebt wohl. Ihr ſollt ſie beſitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr ſollt dem Fluth Hörner aufſetzen. (Geht ab)

Fluth. Hm! — ha! — Iſt das eine Erſcheinung? Iſts ein Traum? Schlaf' ich? Freund Fluth, wach auf wach auf, Freund Fluth; es iſt ein Loch in deinem beſten Rock, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen! Das kommt davon, Linnen und Waſchkörbe zu haben! Nun, die Welt ſoll erfahren, wie's mit mir ſteht; ich will den lockern Finken jetzt ſchon faſſen; er iſt in meinem Hauſe, er kann mir nicht entgehn, es iſt nicht möglich, daß ers könnte; er kann doch nicht in eine Pfennigbüchſe kriechen, oder in eine Pfefferdoſe; aber damit der Teufel, der ihn ſchützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchſuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht ſeyn möchte, ſoll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die Einen toll machen können, ſo will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll ſeyn. (ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer der Frau Page.

(**Frau Page**, **Frau Hurtig** und **Wilhelm** treten auf)

Frau Page. Ist er schon in Fluth's Hause, was meinst du?

Frau Hurtig. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page. Gleich will ich bei ihr seyn, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(**Sir Hugh Evans** kommt)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

Evans. Nein; Herr Schmächtig hat Kintern zum Spiel Permissionen verschaffen.

Frau Hurtig. Ach, das rechtschaffne Herz!

Frau Page. Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein Paar Fragen aus seinem Donat.

Evans. Komm her, Wilhelme; halt Kopf krate; komm her!

Frau Page. Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! Wie viel kann man numeri im nomen habe? —

Wilhelm. Zwei.

Frau Hurtig. Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigſtens.

Evans. Still ta euer Keplapper. — Was heißt Tukend, Wilhelme?

Wilhelm. Virtus.

Frau Hurtig. Wirthshaus? da pflegts doch nicht immer ſehr tugendhaft herzugehn.

Evans. Ihr ſeit kanze Einfältigkeiten, ich pitt' euch, ſtill. Was iſcht Lapis, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Stein.

Evans. Und was iſcht alſo ein Stein, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Kieſel.

Evans. Nein, 's iſcht Lapis; erinnere tas in teinem Hirnkaſten, Wilhelme, ich pitte dich.

Wilhelm. Lapis.

Evans. Tas iſcht, kuter Wilhelme. Was iſcht tas, Wilhelme, wovon man Articulos porkt? —

Wilhelm. Articuli werden geborgt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans. Nominativus, hic, haec, hoc; pitt tich, kiep Acht; Kenitivo, hujus; nun, wie iſcht nun casus accusativus?

Wilhelm. Accusativo, hinc.

Evans. Ich pitt tich, hap teine Pewußthaftigkeiten pei einanter, Kint; Accusativo: hinc, hanc, hoc.

Frau Hurtig. Hing, häng, hang? I das iſt ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

Evans. Ihr ſeit wahrhaftike Plautertaſchen, Frau. — Was iſcht casus Focatifus, Wilhelme?

Wilhelm. O! vocativus, o.

Evans. *Peſinne tich*, Wilhelme, Focatifus caret.

Frau Hurtig. Natürlich, wenn er nicht am Galgen hängt, karrt so'n Vocativus.

Evans. Frau, hepe tich wek! —

Frau Page. Still! —

Evans. Was ischt tann Teclination des Kenitivus im Plurali, Wilhelme?

Wilhelm. Des zweiten Falls?

Evans. Ja, tes zweiten Falls, oter tes Kenitif.

Wilhelm. Genitif: horum, harum, horum.

Frau Hurtig. Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh nit tief? — Und erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

Evans. Schäm tir toch, Frau! —

Frau Hurtig. Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu hecken, als wenn er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schrein, schämt euch!

Evans. Weib, pischt tu nicht Mondsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Tekkelnation und ihren Fellen? Tu pischt so aperwitziges Keschöpf unter alle Chrischtenmensche, als man nur wünsche kann.

Frau Page. Schweigt doch still, Frau Hurtig.

Evans. Sake mir nun noch etwas, Wilhelme, von ter Pielunk ter Praenominum.

Wilhelm. Ach Gott, die habe ich vergessen.

Evans. Es ischt ki, kae, kot; wann tu vergessen haschst teine kis, teine kaes, und teine kotts, so sollst tu kotts jämmerliche Ruthe pekomme. Jetzt keh nur hin und spiele, keh.

Frau Page. Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht habe.

Evans. 'S iſcht kuther, anſchlakhaftiker Kopf. Kott len, Frau Page.

Frau Page. Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge nach Hauſe. Kommt, wir warten zu lange. (Sie gehn

Zweite Scene.

Zimmer in Fluth's Hauſe.

(Falſtaff und Frau Fluth treten auf)

Falſtaff. Frau Fluth, euer Kummer hat mein Leid zehrt. Ich ſehe, ihr ſeid voll frommer Rückſicht in eurer und ich verſpreche euch Erwiedrung bis auf die Breite eines E nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe dern in allen ihren Ornamenten, Ausſtaffirungen und Cerem Aber ſeid ihr jetzt vor euerm Mann recht ſicher?

Frau Fluth. Er iſt auf der Vogelbeize, lieber Sir

Frau Page. (draußen) He da! ho! Gevatterin Fluth holla! —

Frau Fluth. Tretet in die Kammer, Sir John. (Falſtaff

(Frau Page kommt)

Frau Page. Nun, wie ſtehts, mein Kind, wer iſt euch im Hauſe?

Frau Fluth. Ei, Niemand, als meine Leute.

Frau Page. Wirklich?

Frau Fluth. Nein, im vollen Ernſt! — (leiſe) E lauter!

Frau Page. Nun, das freut mich ja, daß ihr Nie *hier habt.*

Frau Fluth Wie ſo?

Frau Page. Ei, Frau Fluth, euer Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Eva'stöchter, von welcher Farbe sie auch seyn mögen, und giebt sich solche Püffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zahmheit und Geduld gegen diese seine jetzige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

Frau Fluth. Wie, spricht er von ihm?

Frau Page. Von Niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letzte Mal, als er ihn gesucht, in einem Korbe herausgeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist, nun soll er seine Thorheit inne werden.

Frau Fluth. Wie nah ist er, Frau Page? —

Frau Page. Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da seyn.

Frau Fluth. Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

Frau Page. Nun, so wirst du aufs Aeußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

Frau Fluth. Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(**Falstaff** kommt herein)

Falstaff. Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh' er kommt? —

Frau Page. Ach drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß Keiner entwischen möge;

ſonſt könntet ihr wegſchleichen, eh' er käme. — Aber was macht ihr denn hier?

Falſtaff. Was ſoll ich anfangen? Ich will in den Schornſtein hinaufkriechen.

Frau Fluth. Da ſchießen ſie immer ihre Vogelflinten ab; kriecht ins Ofenloch.

Falſtaff. Wo iſt es?

Frau Fluth. Er wird auch da ſuchen, glaubt mir! Da iſt weder Schrank, Koffer, Kiſte, Lade, Brunnen, noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopfe führt und ſie nach der Liſte durchgehn wird. Hier im Hauſe könnt ihr euch nicht verſtecken.

Falſtaff. So will ich hinaus.

Frau Fluth. Wenn ihr in eurer eignen Geſtalt hinausgeht, ſo ſeid ihr des Todes, Sir John, ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

Frau Page. Ach, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn ſeyn, ſonſt könnte er einen Hut aufſetzen, ein Backentuch umthun, einen Kragen überhängen und ſo entkommen.

Falſtaff. Liebſte Engel, denkt euch etwas aus; lieber Alles verſucht, als ein Unglück.

Frau Fluth. Die Muhme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

Frau Page. Auf mein Wort, der wird ihm paſſen. Sie iſt ſo dick als er; und da iſt auch ihr Schlapphut und Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Frau Fluth. Eilt, eilt, liebſter Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euern Kopf ſuchen.

Frau Page. Geſchwind, geſchwind, wir wollen gleich kommen, und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an.

(Falſtaff geht hinauf)

Frau Fluth. Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge; er kann das alte Weib von Brentford nicht ausstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

Frau Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel. —

Frau Fluth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Frau Page. Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe, wie ers nun auch erfahren haben mag.

Frau Fluth. Das müssen wir herausbringen, denn ich will meine Leute bestellen, daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letzte Mal.

Frau Page. Recht, aber er wird den Augenblick da seyn; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Frau Fluth. Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geh hinauf, ich will ihm gleich die Leinentücher bringen.

Frau Page. An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es Allen ein,
Ein Weib kann lustig und doch ehrlich seyn.
Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.

(Frau Fluth und Frau Page ab)

(Die Knechte kommen mit dem Waschkorb)

Erster Knecht. Komm, nimm ihn auf.

Zweiter Knecht. Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

Erster Knecht. Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen.

(Es kommen **Fluth, Schaal, Page, Evans** und **Cajus**)

Fluth. Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Ruf mir einer meine Frau, — Prinz im Korbe! — O ihr kuppleriſchen Schurken, — es iſt ein Complott, eine Partei, eine Verſchwörung wider mich; nun ſoll der Teufel beſchämt werden! Heda, Frau, ſag' ich! komm, komm heraus; ſieh nur, was für artige Wäſche du auf die Bleiche ſchickſt! —

Page. Nun, das geht zu weit! Herr Fluth. Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß euch in Ketten legen.

Evans. Ei, das iſcht wahre Mondſuchten, das iſcht ſo toll als toller Hund!

Schaal. In der That, Herr Fluth, das iſt nicht recht, in der That nicht.

(**Frau Fluth** kommt)

Fluth. Das ſag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die ſittſame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, das den eiferſüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr? —

Frau Fluth. Der Himmel ſei mein Zeuge, daß du keinen haſt, wenn du mir eine Untreue zutrauſt.

Fluth. Recht ſo, eiſerne Stirn, führe das nur ſo durch. Heraus mit dir, Burſch! —

(Er reißt die Wäſche aus dem Korb und wirft ſie auf der Bühne umher

Page. Das geht zu weit! —

Frau Fluth. Schämſt du dich nicht? Laß doch das Zeu in Ruh! —

Fluth. Gleich werd' ich dich finden.

Evans. Das ſeyn Unvernunften! Wollt ihr eurer Frau Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

Fluth. Schüttet den Korb aus, ſag' ich! —

Frau Fluth. Aber lieber Mann, — — —

Fluth. Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle Wäsche heraus.

Frau Fluth. Wenn du Jemand drin findest, so sollst du ihn todt machen, wie einen Floh.

Page. Hier ist Niemand.

Schaal. Bei meiner Cavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

Evans. Herr Fluth, ihr müßt beten, und nicht denen Phantastereien eures Herzens folgen; das seyn Eifersuchten.

Fluth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in euerm Gehirn.

Fluth. Helft mir nur dießmal mein Haus durchsuchen, wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu euerm Tischgespött machen; die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Frau Fluth. Heda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter, mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth. Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau! —

Frau Fluth. Nun, die Muhme meiner Magd aus Brentford.

Fluth. Die Hexe, die Bettel, die alte spitzbübische Bettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was Alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Bächen-

deuten, und andern ſolchen Schelmereien ab: das Alles geht über unſern Horizont, wir wiſſen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, ſag' ich.

Frau Fluth. O, mein lieber, ſüßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht ſchlagen! —

(Falſtaff kommt in Frauenkleidern, geführt von **Frau Page**)

Frau Page. Kommt, Mutter Klatſch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth. Ich will ſie klatſchen! Aus meinem Hauſe, du Hexe! — (ſchlägt ihn) Du Zigeunerin, du Bettel, du Meerkatze, du garſtiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahrſagen und beſprechen lehren! — (ſchlägt ihn) (Falſtaff ab)

Frau Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geſchlagen! —

Frau Fluth. Wahrhaftig, das wird er noch thun, das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fluth. An den Galgen mit der Hexe! —

Evans. Bei meiner Treu, ich klaube, das Weib iſcht wahrhaftige Hexe; ich hab's nicht kern, wann Weibsbilt kroßen Bart hat, ich ſah kroßen Bart unter ihrem Packentuch.

Fluth. Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; ſeht nur einmal zu, wie meine Eiferſucht ablaufen wird. Wenn ich dießmal ohne Fährte anſchlage, ſo traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page. Laßt uns ſeiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren. (Sie gehn ab)

Frau Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

Frau Fluth. Nein, beim Himmel, das hat er nicht, er *ſchlug ihn ganz* erbarmungslos, wie mir ſchien.

Frau Page. Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Frau Fluth. Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

Frau Page. Der Teufel der Lüsternheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Reukauf, so denk' ich, versucht ers nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

Frau Fluth. Sollen wirs unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

Frau Page. Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Fratzen aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Frau Fluth. Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen, und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Frau Page. Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Wirth und Bardolph treten auf)

Bardolph. Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog sollte das seyn, der so incog-

heim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß ſelbſt mit den Leuten reden; ſie ſprechen doch engliſch?

Bardolph. Herr, ich will ſie euch rufen.

Wirth. Sie ſollen meine Pferde haben, aber ſie müſſen mir dafür blechen; ich will ſie zwiebeln. Sie haben mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäſte abgewieſen; nun ſollen ſie daran, ich will ſie zwiebeln.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen **Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth** und **Evans**)

Evans. 'S iſcht ſo große Tugendwerthigkeit von Frau, als ich jemahlen ankekucket habe.

Page. Und ſchickte er euch die beiden Briefe zur ſelben Zeit? —

Frau Page. In der nämlichen Viertelſtunde.

Fluth.

Vergieb mir, Frau; hinfort thu', was du willſt.
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtſinns. Deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
So feſt als Glaube.

Page.

Gut, ſehr gut; nicht mehr.
Treib nicht die Unterwerfung jetzt ſo weit
Als die Beleid'gung. —
Doch, führen wirs zu Ende; daß die Frau'n
Noch ein Mal uns zum allgemeinen Scherz,

Den alten fetten Burſchen herbeſtellen,
Daß wir ihn fangen und ihn derb verſpotten.

Fluth.

Kein beſſ'res Mittel giebts, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn beſtellen ſolln ſie in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans. Seht doch, er iſcht in die Kewäſſer keworfen und erpärmlich mit Schläken pehantelt als alte Frau; mir petünkt, er müſſe ſeyn voller Angſthaftigkeit und Schreckniß, tas er nicht werte kommen; mir ſcheint, ſein Fleiſch iſcht kezüchtigt und wird aplaſſen von aller pöſen Luſcht.

Page. Das denk' ich auch.

Frau Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt,
Wir beid' erſinnen ſchon, ihn herzuſchaffen.

Frau Page.

Man hat ein Mährlein, daß der Jäger Herne
(Vor Alters Förſter hier im Windſorwald),
Im ganzen Winter jede Mitternacht
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.
Dann ſchädigt er den Baum, behext das Vieh,
Verwandelt trächt'ger Kühe Milch in Blut,
Und raſſelt mit der Kette wild und gräulich.
Ihr Alle hörtet von dem Spuk, und wißt,
Daß unſre ſchwachen, abergläub'ſchen Alten
Die Mähr vom Jäger Herne ſo überkamen,
Und unſrer Zeit als Wahrheit überliefert.

Page.

Ja wohl; noch giebt es Manchen, der ſich ſcheut,

In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nahn.
Doch wozu soll's?

Frau Fluth.

Nun seht, dieß ist der Plan:
Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,
Verkappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in der Tracht; doch, wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Frau Page.

Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Annchen,
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,
Und Klappern in der Hand; dann solln sie plötzlich,
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen
Mit gellendem Gesang. Sobald sie nahn,
So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen, wie ers wagt, auf heil'gen Pfaden
Der Elfen mächt'ge Spiele zu entweihn
In niedrer Hülle?

Frau Fluth.

Bis ers eingesteht,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Frau Page.

Iſts zu Ende,
Dann zeigen wir uns All', enthörnen ihn,
Und ſpotten ihn nach Haus.

Fluth.

Man muß die Kinder
Sorgfältig üben, ſonſt gelingt es nie.

Evans. Ich werte ten Kintern ihr Petraken einlehren, und will mir auch wie ein Hansaff kepärten und ten Ritter mit Karzern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen ſpielt der Feien Königin;
Wir kleiden ſchmuck ſie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas kauf' ich ihr; und mittlerweil
Entführt Herr Schmächtig Annchen ſich, und läßt
Sich traun zu Eton. Schickt ſogleich zu Falſtaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' ſelbſt, als Bach, noch einmal zu ihm;
Er theilt mir Alles mit; gewiß, er kommt.

Frau Page.

Seid unbeſorgt; ſchafft allen Zubehör
Und Putz für unſre Fei'n.

Evans. Wir wollen kleich tran kehn; tas ſeyn allerliepſte Erlötzlichkeiten und prafe Schelmſtückchen.

(Page, Fluth und Evans ab)

Frau Page.

Geht, Frau Fluth,
Laßt ihn die Hurtig fragen, ob er kommt. (Frau Fluth ab)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,
Und Keiner wird mir Annchen's Mann, als er.
Schmächtig hat Güter zwar, doch ists ein Tropf;
Den wünscht vor Allen sich mein Mann zumeist.
Cajus ist reich, und seine Freunde gelten
Bei Hofe viel; drum unser Eidam sei er,
Und kämen auch noch tausend beff're Freier. (Geht ab)

Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenband.

(Der **Wirth** und **Simpel** treten auf)

Wirth. Was willst du, Bauer? Was giebts, Dickopf? Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

Simpel. Ach Herr Je, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schmächtig bestellen.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom verlornen Sohn gemalt, frisch und nagelneu; geh, klopf und ruf, er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopf, sag' ich dir.

Simpel. 'S ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen; ich will so frei seyn, und warten, Herr, bis sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

Wirth. Ha! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden! ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenherz! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth ists, dein Ephesier, der dir ruft.

(*Falstaff* oben)

Falstaff Was giebts, mein Gastwirth? —

Wirth. Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herniederkunft deiner dicken Frau harrt. Entlaß sie, Rodomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnsitze der Ehre; pfui! Heimlichkeiten? pfui!

(**Falstaff** kommt)

Falstaff. Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine dicke Frau bei mir, allein jetzt ist sie fort.

Simpel. Sagen Euer Gnaden mir doch, wars nicht die kluge Frau aus Brentford? —

Falstaff. Freilich war sie's, Muschelschale; was wollst du mit ihr?

Simpel. Mein Herr, Sir, der Junker Schmächtig hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff. Ich habe mit ihr davon gesprochen.

Simpel. Nun, und was sagt sie, Sir? —

Falstaff. Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

Simpel. Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können, ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden von ihm.

Falstaff. Nun, worüber denn? Laß hören.

Wirth. Ja, mach geschwind.

Falstaff. Du darfst es nicht verhehlen, Bursch.

Wirth. Verhehl' es, und du stirbst! —

Simpel. Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne sage: obs wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder icht?

Falstaff. 'S ist, 's ist sein Glück.

Simpel. Was, Sir?

Falſtaff. Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, ſag, das hätte die Frau mir anvertraut.

Simpel. Darf ich ſo frei ſeyn, und das ſagen, Sir?

Falſtaff. Ja, Kerl, ſo dreiſt du immer willſt.

Simpel. Ich dank' Euer Gnaden, ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit dieſen Zeitungen. (Geht ab)

Wirth. Du biſt ein Gelahrter, Sir John; du biſt ein Gelahrter. Iſt denn eine kluge Frau bei dir geweſen? —

Falſtaff. Ja, das iſt ſie, mein Gaſtwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, ſondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(**Bardolph** kommt)

Bardolph. Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spitzbüberei, pure Spitzbüberei! —

Wirth. Wo ſind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Bardolph. Geſtohlen ſind ſie von den Spitzbuben: denn als wir eben jenſeits Eton waren, ſo ſchmiſſen ſie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Dreckpfütze: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutſche Teufel, drei Doctor Fauſtuſſe.

Wirth. Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke: ſprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutſchen ſind ehrliche Leute.

(**Evans** kommt)

Evans. Wo iſcht mein Herr Kaſtwirth?

Wirth. Was giebts, Sir Hugh?

Evans. Hapt Opacht auf eure Kundſchaftungen: 's iſcht kuter Freund von mir zur Stadt kommen, der ſakt, es ſeien trey *teutſche* Tiebs-Prüter ankelankt, tie hätten in Reatinks, Maitenheat

und Coleprook mit tem Kelt und ten Käulen ihrer Wirthe Prüterschaft kemacht. Ich erzähle euch tas aus kutem Herzen, seht ihr: ihr hapt Verstand und seid voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht kepürlich, wann man euch prellte, Kott pehüt' euch! — (Geht ab)

(Doctor Cajus kommt)

Cajus. Wo is mon hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft.

Cajus. Ik weißen nik, was tas seyn; aber man kommt, mik su sagen, daß ihr maken eine groß Préparation vor ein Ersog von Allemagne: auf mein Hehr, da is kein Ersog, was man weiß bei 'Of, der kommen: — ik sagen das haus guten Erzen: adieu. (ab)

Wirth. Schrei Mord und Zeter, Schurke, lauf! helft mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eile dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: ich bin verloren! — (ab)

Falstaff. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmölzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir: ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachlichten Witz, bis ich eingeschrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen habe: wahrhaftig, hätt' ich nur Athem genug, um ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen. (Frau Hurtig kommt) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurtig. Mein Seel, von beiden Parteien.

Falstaff. Hole der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich

habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nid
Unbeſtand menſchlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hurtig. Und haben ſie denn nichts geli
das verſichre ich euch, beſonders die eine: — Frau Fluth
Seele, iſt braun und blau geſchlagen, daß man keinen w
an ihr ſehen kann.

Falſtaff. Was ſchwatzeſt du mir von braun
Mir ſelbſt ſind alle Farben des Regenbogens angeprüge
war drauf und dran, als die Hexe von Brentford ei
werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige
heit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberden
Weibes nachahmte, ſo hätte der Schurke von Conſtabel n
Block geſetzt, in den Stadtblock, wie eine Hexe.

Frau Hurtig. Sir John, laßt mich auf euern
mit euch reden; ihr ſollt hören, wie die Sachen ſtehn,
verſichre ich euch, ihr ſollt eure Freude dran haben. E
Brief, der ſchon was ſagen wird. Ihr lieben Kinder,
für eine Noth iſt, euch zuſammen zu bringen! Wahrha
von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weils e
ſo ſchief geht.

Falſtaff. Komm hinauf in mein Zimmer. (Si

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt.

(Der **Wirth** und **Herr Fenton** treten auf)

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin
müthig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör' mich nur. Hilf mir in meinem Plan,

Und auf mein Ehrenwort, ich zahle baar
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Annchen liebe:
Und sie erwiedert gleichfalls meine Neigung
(So weit sie selber für sich wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir
Von solchem Inhalt, daß dichs wundern wird.
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Hat eine große Scene: lies umständlich
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,
Bei Herne's Eiche, grad' um Mitternacht,
Tritt Annchen auf als Feenkönigin;
Weshalb, das findst du hier. In dieser Maske,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim
Mit Schmächtig fort sich schleichen, und in Eton
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,
Daß der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam hat sie auch dem Doctor

Ihr Wort gegeben. Nun verhält ſichs ſo:
Der Vater will, daß ſie ſich kleid' in Weiß;
Und in der Tracht, wann Schmächtig ſeine Zeit
Sich auserſehn, ſoll ſie die Hand ihm geben,
Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,
Um beſſer ſie dem Doctor zu bezeichnen,
(Denn Alles ſoll vermummt ſeyn und maskirt)
Daß hübſch in Grün ein weites Kleid ſie ſchmücke,
Mit weh'nden Bändern, flatternd um das Haupt;
Und find't der Doctor die gelegene Zeit,
Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink
Verſprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt ſie? Vater oder Mutter?

Fenton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.
Und jetzt das Hauptſtück. Schaffe du den Pfarrer
Uns in die Kirche, zwiſchen Zwölf und Eins,
Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns
Die Herzen unauflöslich ſoll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert euern Plan: ich geh' zum Pfarrer;
Bringt nur die Braut, am Prieſter ſolls nicht fehlen.

Fenton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar ſeyn
Und außerdem noch reich dich erſt beſchenken.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

(Falstaff und Frau Hurtig treten auf)

Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei. Das ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurtig. Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff. 'Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Frau Hurtig geht ab)

Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedlich! —

(Fluth kommt)

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollen Teufel der Eifersucht, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes: denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum: weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will euch Alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was

Prügel ſeien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch ſeltſame Dinge von dem Schurken, dem Fluth erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch ſeine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben ſeltſame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! — (Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Park von Windſor.

(Es treten auf **Page**, **Schaal** und **Schmächtig**)

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unſrer Feen ſehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächtig, meiner ....

Schmächtig. Ei natürlich! ich habe mit ihr geſprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und ſage: Schnipp! ſie ſagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal. Das iſt recht gut: aber was brauchts dein Schnipp und ihr Schnapp? Das Weiß macht ſie ſchon kenntlich genug. — Es hat Zehn geſchlagen.

Page. Die Nacht iſt finſter, Lichter und Elfen werden ſich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unſerm Spaß Gedeihen; Niemand meint es ſchlimm, als der Teufel, und den kennen wir an ſeinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Frau Page, Frau Fluth und Doctor Cajus)

Frau Page. Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit ersieht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und machts in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus. Ik weiß, was ik 'aben su thun: Adieu! (ab)

Frau Page. Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter zanken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdruß als eine Menge Herzeleid.

Frau Fluth. Wo ist denn Annchen und ihr Feentrupp? Und der wallisische Teufel Evans? —

Frau Page. Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammen gekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Fluth. Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page. Erschreckts ihn nicht, so wird er gefoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gefoppt.

Frau Fluth. Wir wollen ihn recht ausbündig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und dünkt uns ritterlich,
Und träf' er solche Löffler noch so bitterlich.

Frau Fluth. Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! — (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es kommen **Sir Hugh Evans, Feen** und **Elfen**)

Evans. Kommt jetzt anketrippelt, ihr Feen: verkeßt eure Rollen nicht: ſeid dreiſt, das pitt' ich euch. Folkt mir zur Krupe, und wann ich Stichwort kepe, ſo thut, wie euch anketeutet. Kommt, trip! trap! — (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Eine andere Gegend des Parks.

(**Falſtaff**, mit einem Hirſchgeweih auf dem Kopf, tritt auf)

Falſtaff. Die Windſorglocke hat zwölf geſchlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, ſteht mir bei: Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdeſt; Liebe ſetzte dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe! die auf gewiſſe Weiſe das Vieh zum Menſchen macht, und auf andre den Menſchen zum Vieh! ſo wardſt auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zu Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah ſtreifte der Gott an die Geſtalt einer Gans! — Deine erſte Sünde verwandelte dich in ein Vieh: ſi Jupiter! und für die zweite geberdeteſt du dich als Schwan: — ſchwante dir nicht, Jupiter, wie nichtsnutzig du warſt? — Wenn Götter ſo hitziges Blut haben, was ſollen die armen Menſchen anfangen? Ich, meines Theils bin hier ein Windſorhirſch, und der feiſteſte im Forſte, denk' ich. Schick' mir eine kühle Brunſtzeit, Jupiter! — Wer kommt hier? Meine Hindin? —

(**Frau Fluth** und **Frau Page** kommen)

Frau Fluth. Sir John? bist du da mein Thierchen? mein lerliebster Hirsch? —

Falstaff. Meine schlanke Ricke? Nun mag der Himmel Kar-offeln regnen: er mag donnern nach der Melodie vom grünen rmel; er mag Gewürznelken hageln und Muscatkuchen schneien; s erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Ob-ach! —

Frau Fluth. Frau Page ist hier bei mir, mein Herz-jen! —

Falstaff. Theilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Vier-el: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für en Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euern Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprech' ich wie Herne, er Jäger? Dießmal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er ringt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, will-ommen! — (Lärm hinter der Scene)

Frau Page. Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth. Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff. Was kann das seyn?

Frau Fluth und **Frau Page.** Fort! Fort!

(Die Frauen laufen davon)

Falstaff. Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt damit das Oel, das ich in mir habe, nicht die Hölle in Brand sonst käm' er mir nicht so in die Quer.

ine Menge **Elfen** und **Geister** erscheinen; unter diesen **Sir Hugh** als Satyr und **Anne Page** als Feenkönigin. Sie tragen Fackeln und chter)

Feenkönigin.

schwarz, grün, weiß und grau,
hwärmer in des Mondscheins feuchtem Th

8.19998

Verwais'te Pflegekinder ew'ger Mächte,
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!
Herold Hobgoblin! heiß' die Feien schweigen.

Hobgoblin.

Ihr Elfen, horcht! Sei still, du Geisterreigen.
Heimchen! Du schlüpf' in Windsors Essen ein;
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,
Da kneip' die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falstaff.

Feen sind es: sprach' ich, wär's um mich geschehn;
Drum deck' ich mich: ihr Werk darf Niemand sehn.
(Er legt sich aufs Gesicht.)

Evans.

Geh Puk, und find'st du schlafend eine Magd,
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,
Der stimme süß den Sinn der Fantasei,
Sie schlummre wie die Kindheit sorgenfrei.
Doch die entschlief, der Sünden nicht gedenk,
Die kneip' an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

Feenkönigin.

Fort, Elfen-Troß,
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloß;
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Daß sie bis an den jüngsten Tag bestehn! —
In würd'ger Zier, gesund und unversehrt,
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.
Die Ordenssessel reibt mit Balsamkraft,
Und jeder edeln Blume würz'gem Saft:
Der neuen Ritter Tracht, Helmzier und Kleid

Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,
Und gleich dem Kniebund schließt im Kreis die Runde;
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün
Und frischern Wuchs als sonst im Feld' erblühn,
Und hony soit qui mal y pense malt
Mit Blütenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt,
(Wie Perl' und Sapphir hell in Stickerei'n
Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leihn;
Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n.)
Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
Und Herne, des Jägers, Eiche rasch umkreisen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, nach unsern alten Weisen:
Zwanzig Glühwürmer sollu Laternen seyn,
Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreih'n.
Doch halt! ich wittr' ein Kind der Mittelwelt!

Falstaff.

O Himmel! schütz' mich vor dem wälschen Kobold,
Daß er mich nicht verhext in ein Stück Käse. —

Evans.

Wurm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

Feenkönigin.

Mit Prüfungsfeu'r rührt seine Fingerspitze,
Denn ist er keusch, dann weicht der Gluten Hitze,
Und läßt ihn unversengt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Evans.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?

Falstaff. O, o! —

Feenkönigin.

Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!
Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plackt ihn,
Und wie ihr ihm vorbeischwebt, kneipt im Takt ihn! —

Lied.

Pfui der sünd'gen Fantasei!
Pfui der Lust und Buhlerei:
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angefacht durch üpp'gen Muth;
Tief im Herzen wohnt die Glut,
Und geschürt wird ihre Wuth
Von sündiger Gedankenbrut.
Kneipt ihn Elfen nach der Reih',
Kneipt ihn für die Büberei!
Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges kneipen sie ihn. — **Cajus** kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; **Schmächtig** von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt **Fenton** und geht mit **Jungfer Anne Page** ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf)

(**Page** und **Fluth** mit ihren **Frauen** treten auf)

Page. (indem er ihn festhält)

Nein, laust nicht fort; wir haben euch ertappt.
Ist Herne, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.
Nun Ritter, wie gefall'n euch Windsor's Frau'n?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmuck
Viel besser für den Forst als für die Stadt? —

Fluth. Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreiischer Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und Herr Bach, er hat von Fluth's Eigenthum nichts genossen als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Frau Fluth. Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Cavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

Falstaff. Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Fluth. Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

Falstaff. Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtsein meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schnöden Trotz, daß es Feen seien. Da seht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotenen Wegen schleicht.

Evans. Sir John Falstaff, tient Kott, und entsakt böser Luscht, so werden Feien euch nicht kneipen.

Fluth. Wohlgesprochen, Else Hugh.

Evans. Und ihr lascht ab von Eifersuchten, ich pitte euch!

Fluth. Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

Falstaff. Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Uebertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallisische Ziege anmeckern? Muß ich eine Kappe von wälschem Fries tragen?

Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück geröſteten Käſe erſtickte; —

Evans. Käße iſcht nicht zum Puttern zu prauchen; euer Pauch ſeyn pure Putter.

Falſtaff. Pauch und Putter! Muß ichs erleben, mich hänſeln zu laſſen von Einem, der das Engliſche radebricht? Das iſt genug, um allen Uebermuth und Nachtſchwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Frau Page. Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus unſern Herzen herausgejagt, und uns ohne Scrupel der Hölle verſchrieben, — daß der Teufel ſelbſt euch für uns hätte reizend machen können? —

Fluth. Solche Schweinswurſt? ſolchen Wollſack?

Frau Page. Solch einen Wulſt von Mann?

Page. Alt, kalt, und von außen und innen unleidlich?

Fluth. Und ſo verläumderiſch, wie der Satan?

Page. Und ſo arm wie Hiob?

Fluth. Und ſo gottlos wie Hiob's Weib?

Evans. Und hinkekepen ter Fleiſchesluſcht, und tene Kelake, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Sauſe und tem Rauſe, tem Kikel und tem Kakel? —

Falſtaff. Nun ja, ich bin euer Text, und ihr ſeid im Vorſprung, ich bin in der Hinterhand, ich bin nicht im Stande dem walliſer Flanell da zu antworten; die Dummheit ſelbſt will mir die Richtſchnur anlegen, macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth. Ich dächte, Sir, wir führten euch nach Windſor zu einem gewiſſen Herrn Bach, den ihr um ſein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienſt verſpracht. Nach Allem, was ihr bisher ausgeſtanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterſte Schmerz ſeyn.

Page. *Demungeachtet*, Ritter, ſei guter Dinge. Du ſollſt

heut Abend in meinem Hause einen Nachttrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächtig habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (beiseit) Die Doctoren bezweifelns noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Cajus Frau.

(Schmächtig kommt)

Schmächtig. He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page. Sohn, was giebts? Was giebts, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächtig. Abgethan? Alle hübschen Leute in Glostershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page. Was ist denn, Sohn?

Schmächtig. Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein großer Lümmel von Jungen. Wenns nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewichst, oder er hätte mich durchgewichst. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da wars ein Junge vom Postmeister.

Page. Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schmächtig. Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt' ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schmächtig. Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp,

und sie sagte Schnapp, wie Annchen und ich ausgemacht hatten; und da wars doch nicht Annchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page. O ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Frau Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

(**Doctor Cajus** kommt)

Cajus. Wo seyn Madame Page? Pardieu, ik seyn geführt an; ik 'aben geheirath un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es seyn nik Anne Page, pardieu, ik seyn geführt an! —

Frau Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus. Oui pardieu, und es seyn heine Jong; pardieu, ik will revoltir' ganz Windsor. (Geht ab)

Fluth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page. Mir wird ganz schwül zu Muth: hier kommt Herr Fenton. (**Fenton** und **Anne Page** treten auf)
Nun, mein Herr Fenton? —

Anne. Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum folgst du nicht Herrn Schmächtig?

Frau Page. Sag, Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.
Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,
Wo kein Verhältniß in der Neigung war.
So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,
Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.

Die Sünd' iſt heilig, die ſie heut' begangen,
Und dieſe Täuſchung heiße man nicht Trug,
Nicht Ungehorſam oder arge Liſt,
Weil ſie dadurch entflohn und vorgebeugt
Viel tauſend böſen und verwünſchten Stunden,
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht beſtürzt, hier hilft kein Mittel mehr.
Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
Gold ſchafft uns Land, das Schickſal unſre Frauen.

Falſtaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei ſtreifte, obgleich ihrs recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was iſt zu thun! Fenton, nimm meinen Segen;
Was ſchon geſchehn, da hilft nicht Nein zu ſagen.

Falſtaff.

Manch Wild ſpringt auf, will man im Finſtern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht ſchmollen. Lieber Fenton
Der Himmel ſchenk' euch viel, viel frohe Tage!
Komm, beſter Mann, laß uns nach Hauſe gehn
Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
Sir John und Alle.

Fluth.

Wohl geſagt. — Sir John,
Eu'r Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;
Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth. (Alle gehn ab)

Titus Andronicus.

Perſonen:

Saturninus, Sohn des letzten römiſchen Kaiſers, ſpäterhin ſelbſt Kaiſ
Baſſianus, deſſen Bruder, Liebhaber der Lavinia.
Titus Andronicus, ein edler Römer und Heerführer wider die Goth
Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.

Lucius,
Quintus,
Marcius,
Mutius,
} Söhne des Titus Andronicus.

Der jüngere Lucius, Lucius Sohn Titus Enkel
Publius, Sohn des Marcus Andronicus.
Aemilius, römiſcher Patricier.

Alarbus,
Chiron,
Demetrius,
} Söhne der Tamora.

Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein Hauptmann.
Ein Tribun.
Ein Bote.
Ein Bauer.
Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Wärterin.
Ein Mohrenkind.
Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener, Kriegsleute und andres Gefolge.

Scene: Rom und die umliegende Gegend.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Trompetenſtoß. Es erſcheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Verſammlung; dann von der einen Seite **Saturninus** mit ſeinem Gefolge, von der andern **Baſſianus** mit dem ſeinigen. Trommeln und Fahnen)

Saturninus.

Edle Patricier, Schirmer meines Rechts,
Vertheidigt meinen Anſpruch mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und treu,
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.
Ich bin deß Erſtgeborner, den zuletzt
Geſchmückt Rom's kaiſerliches Diadem:
So folge denn des Vaters Würde mir,
Und meinen Vorrang kränke keine Schmach.

Baſſianus.

Römer, Gefährten, Fördrer meines Rechts!
Wenn je zuvor Baſſianus, Cäſar's Sohn,
Rom's königlichem Auge wohlgefiel,
Beſetzt den Zugang hier zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Unwerth dürfe nahn
Dem Kaiſerſitz, der ſtets der Tugend und
Dem Recht, der Treu, dem Hochſinn heilig war.
Laßt Stimmenmehrheit das Verdienſt erhöhn,
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —

(**Marcus Andronicus** oben auf der Bühne, mit der Krone)

Marcus.

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partei'n
Ehrgeizig ſtrebt nach Herrſchaft und Gewalt;
Es grüßt das röm'ſche Volk, für das wir ſtehn
Mit unſern Freunden, durch einmüth'gen Ruf
Nach ſeinem Wahlrecht, als des Reiches Fürſt
Andronicus, der Fromme zubenamt,
Für ſein vielfach und groß Verdienſt um Rom. —
Ein beſſ'rer Krieger, ein getreu'rer Mann
Lebt nicht zu dieſer Stund' in unſrer Stadt;
Er iſt zurückberufen vom Senat
Aus heißem Kampf mit den barbar'ſchen Gothen;
Er mit den Söhnen, unſrer Feinde Schreck,
Bezwang dieß ſtarke, kriegsgewohnte Volk.
Zehn Jahre ſind es nun, ſeit er zuerſt
Rom's Sache führt', und ſtrafte mit dem Schwert
Der Feinde Hochmuth; fünfmal kehrt' er heim
Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend
Auf Bahren aus dem Feld;
Und nun, zuletzt, geſchmückt mit Ruhmestrophäen,
Zieht dieſer wackre Titus heim gen Rom,
Andronicus, der edle Waffenheld.
Wir bitten euch, bei ſeines Namens Glanz,
Den ihr für würdig achtet eures Throns,
Und den ihr im Senat und Capitol
Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknie'n, —
Entfernt euch jetzt, entſagt der Uebermacht,
Schickt heim die Freund', und wie's Bewerbern ziemt,
Verfolgt in Fried' und Demuth eu'r Geſuch.

Saturninus.

Wie ſchön ſpricht, mich zu Luſt'gen, der Tribun!

Baſſianus.

Marcus Andronicus, ich trau' ſo ſehr
Auf deinen unbeſtechbar graden Sinn,
Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich ſo,
Den edlen Bruder Titus, ſeine Söhne,
Und ſie, der unſer Sinn in Demuth neigt,
Die reizende Lavinia, Zierde Rom's, —
Daß ich heim ſende meiner Treuen Schaar,
Und meinem Glück und unſers Volkes Gunſt
Vertrau'n will zur Entſcheidung mein Geſuch.

(Die Soldaten des Baſſianus gehn ab)

Saturninus.

Freunde, die ſo bereit mein Recht geſchirmt,
Ich dank' euch All'n und All' entlaß ich euch;
Und meines Vaterlandes Lieb' und Gunſt
Vertrau' ich hier mich ſelbſt und mein Geſuch. —
Rom, ſei gerecht, und ſo gewogen mir,
Als ich mit vollem Zutraun neige dir;
Oeffnet das ehrne Thor und laßt mich ein!

Baſſianus.

Auch mich, Tribunen, mit beſcheid'nem Flehn!

(Alle gehen in das Senatsgebäude)

Zweite Scene.

Daſelbſt.

(Ein Hauptmann tritt auf)

Hauptmann.

Ihr, macht Platz! Andronicus, der Held,
Tugend Vorbild, ſtärkſter Kämpfer Rom's,

Sieger in allen Schlachten, die er focht,
Iſt heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,
Von wo er unterwarf mit ſeinem Schwert
Die Feinde Rom's, und unters Joch ſie bog.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf **Mutius** und **Marcus**; nach ihnen zwei Männer, die einen ſchwarzverhängten Sarg tragen; hierauf **Quintus** und **Lucius**. Dann folgt **Titus Andronicus**; nach ihm **Tamora** mit **Alarbus**, **Chiron**, **Demetrius** und andern gothiſchen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird niedergeſetzt und **Titus** ſpricht:)

Titus.

Heil dir, o Rom! Siegprang' im Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das ablud ſeine Fracht,
Mit theurer Ladung heim zum Hafen kehrt,
Wo es zuerſt die Anker lichtete, —
So kommt Andronicus, im Lorbeerkranz,
Mit Thränen grüßt er ſeine Heimath neu;
Mit Thränen wahrer Luſt des Wiederſehns —
Du großer Schirmherr dieſes Capitols,
Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!
Von fünfundzwanzig tapfern Söhnen, Rom,
Hälfte der Zahl von König Priam's Stamm,
Schau hier den armen Reſt, lebend und todt! —
Mit Lieb' empfange Rom euch Lebende;
Euch Todten, die zur letzten Ruhſtatt gehn,
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft;
Hier gönnt der Goth' erſt Ruhe meinem Schwert.
Titus, unliebend, ſorglos für dein Blut,
Was duldſt du, daß noch grablos dein Geſchlecht
Umſchweben muß des Styx grau'nvollen Strand?
Geh, bette ſie bei ihren Brüdern hin! — (Das Grab wird geöffnet)
Dort grüßt euch ſchweigend, wie's der Todten Brauch;

Schlaft friedlich, die ihr ſtarbt fürs Vaterland! —
O meiner Kinder heiliges Gewölb,
Geliebtes Wohnhaus echten Edelſinns,
Wie manchen Sohn haſt du mir ſchon entrafft,
Und hältſt ihn ewig hier in finſtrer Haft! —

Lucius.

Gieb der gefangnen Gothen ſtolzeſten,
Daß wir, die Glieder ſtümmelnd, ſeinen Leib
Ad manes fratrum opfern in der Glut,
Vor dieſem irb'ſchen Kerker ihres Staubs! —
Auf daß nicht ungeſühnt ihr Schatten ſei,
Noch uns bedräu' auf Erden ihr Geſpenſt!

Titus.

Ich geb' ihn euch, der Feinde trefflichſten:
Den Erſtgebornen dieſer Königin. —

Tamora.

Halt, röm'ſche Brüder! Gnadenreicher Held,
Siegreicher Titus, ſieh die Thränenflut,
Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!
Und liebteſt du jemals die Söhne dein,
Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter ſeyn! —
Genügt dirs nicht, daß man nach Rom uns führte,
Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,
Gefangne dir und deinem Römer-Joch?
Mußt du den Sohn noch ſchlachten auf dem Markt
Weil er fürs Vaterland mit Muth gekämpft?
O, dünkt der Streit für König und für Volk
Euch fromme Pflicht, ſo iſt ers dieſem auch:
Titus, beflecke nicht dein Grab mit Blut;
Und willſt du der Natur der Götter nahn,
Nah' ihnen denn, indem du Gnade übſt,

Denn gnädig ſeyn giebt echten Adel kund.
O ſchone, Titus, meinen älteſten Sohn! —

Titus.

Ergieb dich, Fürſtin, faß dich in Geduld. —
Hier ſtehn die Brüder derer, die dein Volk
Lebend und todt ſah; den Erſchlagnen heiſcht
Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;
Das iſt dein Sohn, und Sterben iſt ſein Loos,
Sühnend die Schatten in der Erde Schooß.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet ſchnell;
Auf einem Holzſtoß laßt uns mit dem Schwert
Die Glieder ihm zerhau'n, bis ſie verbrannt.

(Mutius, Marcus, Quintus und Lucius gehen mit Alarbus ab)

Tamora.

O grauſer, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb ſo blutig je geſinnt?

Demetrius.

Vergleiche Scythien nicht dem ſtolzen Rom!
Alarbus geht zur Ruh, wir leben noch,
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.
So faßt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Derſelbe Gott, der Troja's Königin
Gelegenheit zu bittrer Rache gab,
An Thraciens Wüthrich in dem eignen Zelt, —
Gönnt Tamora, der Gothenkönigin,
(Wenn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)
Daß ſie die Blutſchuld tilgt an ihrem Feind.

(Lucius, Quintus, Marcus und Mutius kommen zurück)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, treu befolgten wir
Den röm'ſchen Brauch; Alarbus ward zerſtückt,
Sein Eingeweide nährt die Opferglut,
Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwürzt.
Nun fehlt nur noch, die Brüder zu beſtatten,
Und hier in Rom der laute Freundesgruß.

Titus.

Alſo geſcheh' es, und Andronicus
Sagt ihrem Geiſt ſein letztes Lebewohl.

(Trompetenſtoß, die Särge werden in die Gruft geſtellt)

Schlaft meine Söhne hier in Frieb' und Ruhm!
Rom's muthigſte Vertheid'ger, ruht allhier,
Geſchirmt vor Leid und Wechſel dieſer Welt!
Hier lauert kein Verrath, hier ſchwillt kein Neid,
Wächſt kein verhaßter Zwiſt, kein Sturm für euch,
Kein Lärm: nur Schweigen und ein ew'ger Schlaf;
In Frieb' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf)

Lavinia.

In Frieb' und Ruhm, Held Titus, lebt noch lang! —
Mein theurer Vater, für die Ehre lebt!
An dieſem Grab bring ich der Thränen Zoll
Den Brüdern dar, als letzte Huldigung;
Und weine knieend dir zu Füßen auch
Der Freude Thränen, weil du heimgekehrt.
O ſegne mich mit deiner Siegerhand,
Die Beſten Rom's erfreu'n ſich ihrer That.

Titus.

O güt'ges Rom, das liebreich aufbewahrt
Die Stärkung *meines Alters, mir* zum Troſt!

Lavinia, überleb' als Preis der Tugend
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

Marcus.

Lang' lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Als hohen Triumphator grüßt ihn Rom.

Titus.

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Neffen, aus glorreicher Schlacht,
Ihr, die noch lebt, und ihr, die ſchlaft in Ruhm.
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl
Das Schwert gezückt, — eu'r Loos iſt völlig gleich!
Doch ſichrern Glanz beut dieſer Leichenpomp,
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,
Und das Geſchick im Bett des Ruhms beſiegt. —
Titus Andronicus, das röm'ſche Volk
(Deß Freund du warſt von je nach ſtrengem Recht)
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,
Dieß weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,
Und nennt für dieſes Reiches Kaiſerwahl
Dich nebſt den Söhnen unſres letzten Herrn.
Sei Candidatus dann, und leg' es an,
Und hilf zum Haupte dem hauptloſen Rom.

Titus.

Ein beſſ'res Haupt gebührt ſo edlem Leib
Als meins, das längſt von Schwäch' und Alter wankt.
Wie trüg' ich dieß Gewand euch zur Beſchwer?
Ihr wähltet heut mit lautem Beifall mich,
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,
Und ſchafft' euch Allen neue Sorg' und Noth!
Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr

Und führte meines Volkes Macht mit Glück,
Legt' einundzwanzig tapfre Söhn' ins Grab!
Im Kampf erhöht zu Rittern, fielen ſie
In tapfrer Feldſchlacht für des Landes Wohl. —
Gebt einen Ehrenſtab mir altem Mann,
Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebeut;
Eu'r letzter Kaiſer führt' es grad' und feſt.

Marcus.

Titus, das Reich erhalt' und fordre du! —

Saturninus.

Stolzer Tribun, Ehrſücht'ger, ſagſt du das?

Titus.

Geduld, Prinz Saturnin.

Saturninus.

Rom, ſchaff mir Recht!
Patricier, zieht eu'r Schwert und ſteckts nicht ein,
Bis Saturninus Kaiſer ward in Rom!
Andronicus, zur Hölle fahre hin,
Eh du des Volkes Herzen mir entziehſt! —

Lucius.

Du ſtolzer Saturnin! du ſtörſt das Wohl,
Das Titus hochgeſinnt dir zugedacht.

Titus.

Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu
Des Volkes Gunſt, daß ſie den Willen wandeln.

Baſſianus.

Andronicus, nicht ſchmeichl' ich jemals dir,
Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.
Stärkſt du mit deinen Freunden meine Macht.
Will ich dir dankbar ſeyn, und Dank erſcheint
Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

Titus.

Ihr, Römer, und ihr Volkstribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:
Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

Marcus.

Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,
Und feiernd seine Heimkehr hier in Rom,
Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

Titus.

Habt Dank, Tribunen. So ersuch' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, Rom
Bestrahlen wird, wie Titan's Licht die Welt,
Und Recht und Sitte reifen hier im Staat.
Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin! —

Marcus.

Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,
Patricier und Plebejer, grüßen wir
Prinz Saturnin als Rom's erhabnen Herrn,
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —

(Ein langer Trompetenstoß, während die oben Versammelten herabsteigen)

Saturninus.

Titus Andronicus, für diese Gunst,
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,
Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöhn
Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:
Nenn' ich Lavinia meine Kaiserin,
Rom's edle Herrin, Herrin meiner Brust,

ir anvermählt im heil'gen Pantheon.
in Titus, ſag, gefällt dir dieſes Wort?

Titus.

i freut mich, würd'ger Fürſt, und im Gemahl
n ich durch eure Gnade hoch geehrt.
ib hier, im Auge Rom's, dem Saturnin,
em König und Gebieter unſers Staats,
er weiten Welt Regenten, weih' ich nun
chwert, Siegeswagen und Gefangene,
ohl würd'ge Gaben Rom's erhab'nem Herrn.
o nimm ſie denn als ſchuldigen Tribut,
ie Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

Saturninus.

ank, edler Titus, Vater meines Glücks. —
ie ſtolz ich ſei auf dich und dein Geſchenk,
rfahre Rom; und wenn ich je vergaß
o unbegrenzter Dienſte kleinſten Theil,
ann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

Titus. (zu Tamora)

em Kaiſer, Fürſtin, ſeid ihr jetzt Gefangne,
er eures Rangs und Standes eingedenk,
uch und den Dienern mild begegnen wird.

Saturninus.

elch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen,
ätt' ich zu wählen noch, ſie würd' ich wählen. —
erſcheucht der Stirne Wolken, ſchöne Frau.
arf Kriegesglück auch euer Glück herab,
och kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;
nd königlich ſollt ihr gehalten ſeyn.
raut meinem Wort, laßt nicht Melancholie
den Muth euch dämpfen; der euch tröſtet, hebt

Wohl höher euch als auf den Gothenthron. —
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

Lavinia.

O nein, mein Fürst; dein adliges Gemüthe
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

Saturninus.

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen. —
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl!

Bassianus. (Lavinien fassend)

Titus, vergönnt, die Jungfrau nenn' ich mein!

Titus.

Wie Prinz? Sprecht ihr im Ernste dieses Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus, und bin fest gewillt,
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehn.

(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun)

Marcus.

Suum cuique, spricht des Römers Recht,
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

Lucius.

Er wirds und solls, so lange Lucius lebt!

Titus.

Verräther fort! Wo ist des Kaisers Wacht?
Verrath, mein Fürst, Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt? wer wagt es?

Bassianus.

Der, nach Recht und Fug
Die Braut vertheid'gend, sie von hinnen trug.

(Bassianus mit Lavinien ab)

Lucius.

Helft ihm, ihr Brüder, ungekränkt entfliehn!
Mit meinem Schwert beſchütz' ich dieſes Thor.

Titus.

Folgt nur, mein Fürſt, ich führ' ſie bald zurück.

Mutius.

Halt ein, o Vater!

Titus.

Frecher Knabe, fort!
Sperrſt mir in Rom den Weg?

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —

(Titus erſticht den Mutius)

Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; ſchlimmer noch,
Ihr ſchlugt den Sohn im ungerechten Streit! —

Titus.

Nein, weder du noch er ſind Söhne mir;
Kein Sohn von mir entehrte mich ſo ſehr! —
Verräther, ſchaff' Lavinia deinem Kaiſer.

Lucius.

Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als ſein Weib,
Die eines Andern längſt verlobte Braut! —

Saturninus.

Nein, Titus, nein! der Kaiſer braucht ſie nicht;
Nicht ſie, noch dich, noch Einen eures Stamms. —
Dem könnt' ich traun, der einmal mich verhöhnt;
Dir nicht noch deinen falſchen, ſtolzen Söhnen;
Ihr alle ſeid im Bunde mir zur Schmach.
War Keiner ſonſt in Rom zum Ziel des Spotts,
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,

Stimmt dieſes Thun zu deinem Prahlerwort,
Daß ich von deiner Hand das Reich erfleht! —

Titus.

Entſetzlich! Solchen Vorwurf ſprichſt du aus?

Saturninus.

Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehn
Mit jenem, der ſein Schwert für ſie geſchwenkt!
Ein tapfrer Eidam wird dir ſo zu Theil,
Mit deiner Söhne zügelloſem Troß
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

Titus.

Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

Saturninus.

Drum, holde Tamora, der Gothen Fürſtin,
Die gleich der ſtolzen Phöbe unter Nymphen
Weit überſtrahlt die ſchönſten Römerfrau'n: —
Wenn dich ſo ſchnell getroffne Wahl vergnügt,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Und grüße dich als Kaiſerin von Rom.
Sprich, Gothenfürſtin, lobſt du meine Wahl!
Dann ſchwör' ich dir, bei allen Göttern Rom's,
Weil Prieſter und geweihtes Waſſer nah,
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch
Für Hymenäus Feier ſteht bereit: —
Ich will nicht wiederſehn die Straßen Rom's,
Noch des Palaſtes Schwelle, führ' ich nicht
Als anverlobte Braut dich heim von hier.

Tamora.

Und vor des Himmels Antlitz ſchwör' ich Rom,
Wenn Saturnin die Gothenfürſtin krönt,

wird ſie ſeiner Wünſche Sclavin ſeyn,
iner Jugend Pflegerin und Mutter.

Saturninus.

ſ zum Pantheon, ſchönes Weib! Ihr Herrn,
euerm Kaiſer und der holden Braut,
ür der Himmel ſelber zugeſandt,
Rathſchluß ihr ein beſſ'res Glück verhängt: —
:t vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehn ab, außer Titus)

Titus. (allein)

rief er nicht zu folgen dieſer Braut!
, wann wandelteſt du einſam je,
:ntehrt und überhäuft von Schmach? —

:us Andronicus, Lucius, Quintus und Marcius treten auf)

Marcus.

tus ſieh, o ſieh den böſen Lohn! —
hnöden Zwiſt ſchlugſt du den edeln Sohn! —

Titus.

thörichter Tribun, nicht wars mein Sohn,
du, noch dieſe Stifter jener That,
nſerm ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —
rd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne! —

Lucius.

wolln wir ihn beſtatten wie ſichs ziemt;
Mutius ruhn in ſeiner Brüder Grab. —

Titus.

her, nein! Nicht hier in dieſem Grab!
undert Jahre ſtand dieß Monument,
ch mit reichem Schmuck nur neu erbaut;
uhn in Ehren tapfre Krieger nur,

Und Diener Rom's, kein ſchnöd' im Zank Erſchlagner. —
Begrabt ihn, wo ihr wollt, hier weigr' ichs euch.

Marcus.

Mein Bruder, dieß iſt gottvergeſſ'ner Sinn;
Für meinen Neffen Mutius ſpricht ſein Thun,
Er ruh' im Grab mit ſeinen Brüdern.

Die Söhne des Titus.

Das ſoll er, oder Alle folgen ihm!

Titus.

Er ſoll? Wer war der Schurke, der ſo ſprach?

Quintus.

Der's allenthalb behauptet, außer hier.

Titus.

Was? willſt du ihn beſtatten, mir zum Trotz?

Marcus.

Nein, edler Titus, doch von dir erflehn
Verzeihung deinem Mutius und ein Grab! —

Titus.

Marcus, feindſelig trafſt auch du mein Haupt,
Kränkſt meine Ehre gleich den Knaben hier.
Ihr Alle habt als Feinde mich verletzt;
Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jetzt.

Lucius.

Er iſt nicht bei ſich ſelbſt, ſo laßt uns gehn.

Quintus.

Nicht ich, bis Mutius hier beſtattet ruht.

(Der Bruder und die Söhne knieen)

Marcus.

Bruder! denn mit dem Namen fleht Natur!

Quintus.

Vater! auch in dem Namen ruft Natur! —

Titus.

Schweig, wenn ich auf die Andern hören ſoll!

Marcus.

Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich .....

Lucius.

O Vater! Unſer Aller Seel' und Mark .....

Marcus.

Hier in der Tugend Wohnſitz, Bruder, laß
Dem edlen Neffen mich ein Grab erflehn,
Der für die Ehr' und für Lavinien ſtarb! —
Du biſt ein Römer, ſei denn kein Barbar;
Die Griechen, ausgeſöhnt, begruben Ajax,
Der ſich entleibt; Laertes kluger Sohn
Sprach mildgeſinnt für ſeine Todtenfeier;
Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,
Dem, der dein Liebling war.

Titus.

Marcus, ſteh auf. —
Das iſt der trübſte Tag, den ich erlebt,
Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —
Begrabt ihn denn; der nächſte ſei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß)

Lucius.

Hier ruh' mit deinen Freunden, ſüßer Mutius,
Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n! —

Alle. (knieend)

Nicht Einer wein' um unſern edlen Mutius;
Wer für die Tugend ſtarb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — ſo trübe Schwermuth zu zerſtreun, —

Wie hat die ſchlaue Gothenkönigin
So ſchleunig ſich den Weg gebahnt in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es iſt;
Ob plangemäß, ob nicht, wird einſt enthüllt.
Doch iſt ſie nicht verpflichtet jenem Mann,
Der ſo weit her zum Glück ſie hat geführt? —
Ja, und ſie giebt ihm einſt auch edlen Lohn! —

(Trompetenſtoß. Von der einen Seite kommen der **Kaiſer, Tamora, Chiron, Demetrius** und **Aaron**, der Mohr; von der andern **Baſſianus** und **Lavinia** mit Gefolge)

Saturninus

Baſſianus, ihr gewannt im Spiel den Preis;
Gott ſchenk' euch Freud' an eurer ſchmucken Braut!

Baſſianus.

Und euch an eurer, Herr, mehr ſag' ich nicht,
Noch wünſch' ich minder; und ſo lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Geſetz, gilt meine Macht,
Du und dein Anhang büßen dieſen Raub.

Baſſianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —
Doch laßt entſcheiden unſer röm'ſches Recht;
Beſitz' ich doch nun ſchon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr ſeid ſehr kurz mit uns;
Doch, leb' ich, ſind wir ganz ſo ſcharf mit euch.

Baſſianus.

Herr, was ich that, muß ich, ſo gut ichs kann,
Vertreten, koſtets auch das Leben mir.

Nur dieß noch ſag' ich deiner Majeſtät, —
Bei allen Pflichten für mein Vaterland,
Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,
An Ehr' und Namen haſt du ihn gekränkt!
Denn nur um dir Lavinien zu befrei'n,
Erſchlug er ſelber ja den jüngſten Sohn
Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,
Weil Einſpruch hemmte, was er frei geſchenkt;
Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,
Der ſich in allem Thun durchaus bewährt
Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Baſſianus, ſei mein Anwalt nicht;
Du biſts und jene dort, die mich entehrt;
Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürſtlich Aug'
Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,
So höre jetzt mein unparteiiſch Wort,
Und, Liebſter, Alles, was geſchehn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
Soll ich die Kränkung dulden ungerecht?

Tamora.

Nicht alſo, Herr! Das wolln die Götter nicht,
Daß ich, dich zu entehren, ſollte flehn!
Nein, meine Ehre ſetz' ich dir zum Pfand,
Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;
Sein unverſtellter Zorn ſpricht ſeinen Schmerz,
Drum mir zur Liebe ſieh ihn gnädig an;

Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,
Noch trüb' ein finstrer Blick sein edles Herz. —
(Beiseit) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,
Verbirg nur alle Kränkung, allen Gram;
Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
Deßhalb, damit nicht Rom's Senat und Volk
Nach bess'rer Einsicht Titus Anhang mehre,
Und von dir weiche deines Undanks halb,
(Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt)
Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;
Ich will sie All' ermorden, find' ich Zeit,
Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
Die ich um meines Kindes Leben bat;
Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
Im Staube knie'n und Gnade nicht gewinnen. —
(Laut) Komm, theurer Kaiser, komm Andronicus, —
Heb' auf den guten Greis, tröst' ihm sein Herz,
Das hinwelkt in dem Sturme deines Zorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'rin hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr.
Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Tamora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
Als Römerin nun glücklich anerkannt,
Und muß dem Kaiser rathen für sein Wohl.
Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
Und sei's mein schönster Ruhm, du tapfrer Held,
Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —

Was euch betrifft, Prinz Baſſian, ſo bürgt
Mein Wort und Pfand dem Kaiſer, unſerm Herrn,
Daß ihr nachgiebig milder euch betragt. —
Getroſt, ihr Herrn! — Auch ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, und reuig auf den Knie'n
Erfleht Verzeihn von Seiner Majeſtät.

Lucius.

Wir thuns, und ſchwören hier vor Seiner Hoheit,
Daß wir in guter Abſicht nur geſtrebt,
Für unſrer Schweſter Ehr' und unſre Pflicht.

Marcus.

Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

Hinweg und ſchweigt; beläſtigt uns nicht mehr. —

Tamora.

Nein, güt'ger Fürſt, wir müſſen Freunde ſeyn;
Marcus und ſeine Neffen knie'n vor dir,
Ich will nicht Weigrung. Liebſter, komm zurück.

Saturninus.

Marcus, für deinen Bruder und dich ſelbſt,
Und meiner holden Tamora zu Gunſt,
Verzeih' ich dieſer jungen Männer Schuld.
Steht auf.
Lavinia, flohſt du gleich mich als 'nen Knecht,
Fand ich doch Gunſt, und ſchwur den höchſten Eid,
Ich ſchied als Junggeſell nicht vom Altar.
Kommt, hat der Palaſt für zwei Bräute Raum
Lavinia, mit den Deinen ſei mein Gaſt. —
Heut ſei ein Tag der Liebe, Tamora.

Titus.

Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,

Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturninus.

Titus, so sei es, und wir danken dir. (Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Daselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Nun, Tamora, ersteigst du den Olymp,
Fortuna unter dir, und thronst erhöht,
Weit überm Donner und der Blitze Glut,
Und außer dem Bereich des blassen Neids.
Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,
Und den Zodiak mit Flammenrädern messend,
Erhabner Berge Gipfel überschaut,
So Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Wort,
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.
Drum Aaron, stähl' dein Herz und schärf' den Geist,
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin
Zur steilsten Höh', die du längst im Triumph

Siegreich in Liebesketten hast geführt,
Und fester bandst an Aaron's Zauberblick,
Als den Prometheus hielt der Caucasus,
Hinweg mit Sclaventracht und niederm Sinn!
Schmuck will ich prangen, glühn in Perl' und Gold,
Zu dienen dieser neuen Kaiserin.
Dienen, sagt' ich? Nein schwelgen mit der Buhlin,
Der Zauberin, Semiramis, Sirene,
Der Göttin, die Rom's Saturnin umstrickt,
Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
Ha! welch ein Lärm ist dieß?

(Es treten auf **Chiron** und **Demetrius**, einander drohend)

Demetrius.

Chiron, fürwahr,
Witz mangelt deiner Jugend, Salz dem Witz,
Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,
Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chiron.

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!
'S ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,
Dienend der Liebsten Gunst mir zu verdienen:
Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
Dirs darzuthun, ich sei Lavinien's werth.

Aaron.

Ho, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte zanken!

Demetrius.

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwert,

Wirſt du ſo wild und drohſt dem Bruder? Geh,
Laß deine Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du ſie beſſer erſt regieren lernſt! —

Chiron.

Nun, Freund, dann ſoll mein bischen Fechterkunſt
Dich gleich belehren, was mein Muth vermag.

Demetrius.

Was, Knabe! Schon ſo dreiſt? (Sie ziehn die Schwerter)

Aaron.

Ihr Herrn, laßt ab,
So nah des Kaiſers Hofburg wollt ihr ziehn,
Und ſolchen Zwiſt ausfechten vor dem Volk?
Ich weiß recht wohl den Grund zu all' dem Hader;
Nicht möcht' ich wünſchen für 'nen Berg von Gold,
Daß die euch hörten, die's zunächſt betrifft;
Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mutter
Sich ſo beſchimpft ſehn an des Kaiſers Hof.
Schämt euch! ſteckt ein!

Chiron.

Ich nicht, bis ich mein Schwert
Getaucht in ſeine Bruſt, noch bis er ſchlang
Zurück in ſeinen Hals den ſchnöden Hohn,
Mit dem ſein Mund entehrend mich geſchmäht.

Demetrius.

Dazu bin ich gerüſtet und bereit. —
Zankſücht'ger Feigling! deſſen Zunge donnert,
Und der das Eiſen nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Fort, ſag' ich euch! —
Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen flehn,
Der kind'ſche Groll verdirbt uns allzumal.

Was, Herrn, bedünkts euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Daß ihre Gunst der Vorwand solches Zanks,
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz? —
Kindlein, bedenkt: erführ' die Kaiserin
Des Mißtons Grund, sie zürnte der Musik.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erführ' und alle Welt:
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Demetrius.

Lern' erst bescheidner wählen, junger Bursch,
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht in Rom,
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,
Und dulden Mitbewerber nimmermehr?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euren Tod
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,
Die Liebste zu besitzen.

Aaron.

Was? besitzen?

Demetrius.

Wie stellst du dich so fremd!
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,

Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehlst du
Vom einmal angeschnittnen Brod ein Stück: —
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Schon Bess're trugen wohl den Schmuck Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wers versteht
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,
Und vor des Försters Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheints, ein list'ger Streich und rechter Griff
Büßt' eure Lust?

Chiron.

Ja, lust'ge Buße wär's!

Demetrius.

Aaron, du trafst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,
So steht uns all' der Lärm nicht mehr bevor! —
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
Euch deßhalb zu entzwei'n? Verdrießt es euch,
Wenn es euch Beiden glückt?

Chiron.

Mich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.
Mit List und Politik erreicht das Ziel,

Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;
Ihr könnt nicht überreden, wie ihrs wünscht:
So nehmt denn mit Gewalt, wie ihrs vermögt. —
Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
Als jetzt Bassianus Weib Lavinia.
Wir müssen dießmal schnellern Weg ersehn
Als schmachtend Buhlen und ich fand den Pfad.
Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
Da finden sich zu Hauf die Schönen Rom's;
Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
Und beut viel unbetretne Räume dar
Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;
So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.
Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,
Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht;
Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt:
Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
Der Palast voller Zungen, Ohren, Augen:
Der Wald ist fühllos, furchtlos, taub und stumm;
Da sprecht und schlagt, ihr Wackern, beid' im Glück,
Da büßt die Luft, beschirmt vom dunklen Wald,
Und schwelget in Lavinien's keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmeckt, traun, nach keiner Furcht.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,

Der ſtillt die Glut, den Zauber, der mich kühlt;
Per styga, per manes vehor. — (A

Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man ſieht in einiger Entfernu
Hütte.

(Es treten auf **Titus Andronicus**, ſeine drei Söhne, mit
Jagdhörnern, und **Marcus Andronicus**)

Titus.

Die Jagd bricht auf! Der Morgen leuchtet hell,
Der Wald ſteht klar, die Flur von Duft bethaut:
Entkuppelt hier! Ein freudiges Gebell
Wecke den Kaiſer und die holde Braut.
Den Prinzen ruft, beginnt den Jäger-Gruß,
Daß rings der Hof dem Klange dröhnen muß.
Ihr Söhne, nehmt, wie ich, des Amtes wahr,
Des Kaiſers Leib zu decken vor Gefahr:
Ich ward heut Nacht von ſchwerem Traume wach,
Doch Troſt und Hoffnung ſchuf der junge Tag.

(Lautes Gebell der Meute, und Muſik von Jagdhörnern. Darau
Saturninus, Tamora, Baſſianus, Lavinia, Chiron
trius und Gefolge)

Titus.

Viel guten Morgen deiner Majeſtät;
Euch Fürſten gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß euch zugeſagt.

Saturninus.

Und luſtig war das Blaſen, werthe Herrn,
Nur faſt zu früh für neuvermählte Frau'n.

Bassianus.

Was sagt Lavinia?

Lavinia.

Ich sage, nein,
Zwei volle Stunden wacht' ich schon, und mehr.

Saturninus.

Frisch auf dann; Roß und Wagen holt herbei,
Und hin zum Forst; Herrin, jetzt sollt ihr sehn
Ein römisch Jagdfest!

Marcus.

Hunde hab' ich hier,
Die scheuchen euch den wildsten Panther auf,
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirg.

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führt,
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,
Wir fahn ein schmuckes Reh im finstern Grund. (Alle ab)

Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aaron tritt auf)

Aaron.

Wer Witz hat, dächte wohl, er fehle mir,
Weil ich dieß Geld hier unterm Baum vergrub,
Von wo mirs niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Daß dieses Gold mir einen Anschlag münzt,

Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Sie hätten dieſe Rach' an mir vollbracht.
Rächt eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
Sonſt nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

Demetrius. (erſticht den Baſſianus)

Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich ſei dein Sohn! —

Chiron. (durchſticht ihn gleichfalls)

Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —

Lavinia.

Ja, komm, Semiramis, — nein wüth'ge Tamora!
Kein Name ziemt dir, als der eigne nur! —

Tamora.

Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.

Demetrius.

Halt, Königin, hier iſt noch mehr im Werk;
Erſt dreſcht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
Dieß Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,
Von ihrem Ehgelübd' und reiner Treu',
So mit geſchminkter Tugend trotzt ſie euch:
Und nähme ſie das alles mit ins Grab?

Chiron.

Wenn dieß geſchieht, müßt' ich ein Hämling ſeyn.
Schleif' ihren Gatten einer Höhle zu,
Sein todter Leib ſei Pfühl für unſre Luſt.

Tamora.

Doch ward der Honig euer, den ihr wünſcht,
Laßt nicht die Weſp' am Leben, uns zu ſtechen.

Chiron.

Ich ſchwör' euch, Fürſtin, ruhig ſollt ihr ſeyn. —

Kommt, Dame, jetzt gewaltsam rauben wir,
Was ihr so spröd' und ängstlich habt bewahrt.

Lavinia.

O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —

Tamora.

Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —

Lavinia.

O liebe Herrn, ein Wort zu ihr nur gönnt mir.

Demetrius. (zu Tamora)

Vernehmt sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,
Sie weinen sehn: doch bleib' eu'r Herz so hart
Wie Kiesel, fühllos bei des Regens Guß.

Lavinia.

Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr' sie keinen Grimm, sie lehrt' ihn dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit. —
(Zu Chiron) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
Fleh' du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.

Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

Lavinia.

Es ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht,
Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpft;
Der Rabe, sagt man, füttre Waisenkindlein,
Weil im eignen Nest sein Junges darbt.
Sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,
Bist auch so mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lavinia.

Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,
Der dir, dem Tod verfallen, Leben ſchenkte,
Sei nicht verſtockt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.

Und hätt'ſt du ſelber nimmer mich gekränkt,
Um ſeinetwillen bin ich mitleidlos.
Gedenkt nur Knaben, wie ich weint' umſonſt,
Vom Opfer euern Bruder zu befrein;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!
Drum ſchafft ſie fort, verfahrt mit ihr nach Luſt:
Je ſchlimmer, um ſo beſſer mir geliebt.

Lavinia.

O Tamora, ich preiſe deine Huld,
Wenn du mit eigner Hand mich hier erſchlägſt:
Nicht um mein Leben fleht' ich ja ſo lang,
Ich Arme ſtarb, als Baſſianus fiel.

Tamora.

Was batſt du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Lavinia.

Den ſchnellſten Tod erfleh' ich, und noch Eins,
Was Frauenmund nicht auszuſprechen wagt:
Hemm' ihre mehr als mörderiſche Luſt! —
O, ſenke mich in eines Sumpfes Pfuhl,
Wo nie ein menſchlich Auge mich erſpäht;
Das thu', und ſei barmherz'ge Mörderin!

Tamora.

So brächt' ich meine Söhn' um ihren Ruhm?
Nein, laß ſie nehmen, was ihr Eigenthum!

Demetrius.

Fort, ſchon zu lange hieltſt du uns zurück.

Lavinia.

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehiſch Weib!
Feindin und Schmach für unſer ganz Geſchlecht!
Vernichtung fall' ....

Chiron. (ſchleppt ſie fort)

Dann ſtopf' ich dir den Mund. — Bring' du den Gatten;
In dieſe Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehn ab)

Tamora.

Geht Söhne, ſchafft ſie mir in Sicherheit:
Und wahrlich nimmer ſoll mein Herz ſich freun,
Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.
Zu dir nun, liebſter Mohr, will ich mich wenden,
Indeß die Knaben jene Dirne ſchänden. (ab)

Vierte Scene.

Daſelbſt.

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcius)

Aaron.

kommt, wackre Herrn, folgt mir in ſchnellſter Eil,
ich bring' euch zu der finſtern Grube gleich,
wo ich den Panther feſt im Schlafe ſah.

Quintus.

Wär es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marcius.

Meiner wahrlich auch: ſchämt' ich mich nicht,
Ließe gern die Jagd und ſchliefe hier.

(Marcius fällt in die Grube)

Quintus.

Was, fielst du? Welche tück'sche Gruft ist dieß,
Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,
Auf dessen Blättern jüngst vergoss'nes Blut
So frisch, wie Morgenthau im Blüthenkelch?
Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —
Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marcius.

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aaron. (beiseit)

Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
Daß er nach äußerm Schein vermuthen muß,
Sie seiens, die den Bruder ihm erschlagen.

Marcius.

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
Aus dieser schnöden, blutbefleckten Gruft?

Quintus.

Ohnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,
Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,
Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug' erspäht.

Marcius.

Damit du siehst, du hab'st ein ahnend Herz,
Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz
Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünkt.
O sag mir, was es sei, denn nie zuvor
War ich ein Kind, zu scheun ich weiß nicht was.

Marcius.

Prinz Baſſianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geſchlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quintus.

Wenns drinn' ſo dunkel, wie erkennſt du ihn?

Marcius.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von ſeltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtengruft
Auf ſeiner Leiche fahles Antlitz ſcheint,
Und zeigt der Grube ſcheußlich Eingeweide.
So bleich auch ſchien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädchenblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloſer Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, ſo wie mich, —)
Der böſen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizuſtehn,
Fall' ich wohl ſelbſt in dieſes tiefen Pfuhls
Verhaßten Schooß, der Baſſian verſchlang. —
— Ich bin zu ſchwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcius.

Und ich erklimm' ihn ohne Beiſtand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand: ich laſſ' dich nicht mehr los,
Bis du hinaufſteigſt, oder ich hinab:
Du kommſt zu mir nicht, ſo komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube)

(Saturninus und Aaron kommen)

Saturninus.

Heran, mir nach: ich will die Höhle ſehn,
Und wer es war, der eben ſprang hinab: —
Sag an, wer biſt du, der ſich hier verbarg
In dieſen gähnend offnen Rachen: ſprich? —

Marcius.

Des alten Titus jammervoller Sohn,
Zu höchſt unſel'ger Stund' hieher geführt,
Baſſianus, deinen Bruder, todt zu ſehn.

Saturninus.

Mein Bruder todt? ich weiß, es iſt nur Scherz:
Er und Lavinia ſind im Jagdgezelt,
Im Norden dieſes heitern Waldreviers;
Noch keine Stund' iſts, ſeit ich dort ſie ließ.

Marcius.

Wir wiſſen nicht, wo ihr ihn lebend ſaht,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —

(Tamora mit Gefolge, Andronicus und Lucius treten auf)

Tamora.

Wo iſt mein Herr, der Kaiſer?

Saturninus.

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

Tamora.

Wo iſt dein Bruder Baſſian?

Saturninus.

Nun trafſt du meiner Wunde tiefſten Grund:
Der arme Baſſian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann allzuſpät erhältſt du dieſes Blatt,
Den Plan des übereilten Trauerſpiels.

Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg
In sanftem Lächeln so tyrann'schen Mord.

(Sie übergiebt dem Saturninus einen Brief)

Saturninus. (liest)

„Verfehlten wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,
„(Bassianus meinen wir) dann säume nicht
„Sein Grab zu graben, wackrer Jägersmann;
„Du weißt, wie wirs gemeint. — Du findst den Sold
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,
„Der jener Grube Mündung überwölbt,
„Wo ich Bassianus dich begraben hieß.
„Dieß thu', und kauf' dir unsern ew'gen Dank."
O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?
Dieß ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum,
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,
Der hier Bassianus frech ermordete!

Aaron. (bringt den Beutel)

Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus. (zu Titus)

Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod,
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,
Und laßt sie schmachten, bis ich Strafen fand
Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.

Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.

Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,
Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,

Daß meiner frevelhaften Söhne That, —
Frevelnd, — wenn dieſe That erwieſen ward —

Saturninus.

Erwieſen ward? Ihr ſeht, ſie iſt gewiß!
Wer fand den Brief? Warſt du es, Tamora?

Tamora.

Andronicus hob ſelbſt den Zettel auf.

Titus.

Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge ſeyn;
Ich ſchwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink ſind ſie bereit,
Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.

Du ſollſt nicht Bürge ſeyn, gleich folge mir,
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:
Laßt ſie nicht reden, ihre Schuld iſt klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtre Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alſobald vollziehn.

Tamora.

Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Nicht fürcht' um deine Söhn', es wird noch gut.

Titus.

Komm Lucius, weile nicht ſie anzuſprechen! —

(Sie gehn von verſchiedenen Seiten ab)

Fünfte Scene.

Daſelbſt.

(**Demetrius** und **Chiron** kommen mit der geſchändeten **Lavinia**; ihr ſind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeſchnitten)

Demetrius.

So melde nun, wenns deine Zunge kann,
Wer dir die Zung' ausſchnitt und dich entehrt!

Chiron.

Schreib nieder, was du meinſt, und hilf dir ſo,
Vermögens deine Stumpfen, laß ſie ſchreiben!

Demetrius.

Wie gut ſie noch mit Wink und Zeichen grollt!

Chiron.

Geh, fordre friſches Waſſer, waſch die Hände!

Demetrius.

Fordr' ohne Zunge, waſch dich ohne Hände;
Und ſomit wandl' in ſtiller Einſamkeit! —

Chiron.

Wär's mir geſchehn, ich ging' und hängte mich.

Demetrius.

Ja, hätt'ſt du Hände, dir den Strick zu knüpfen!

(Demetrius und Chiron ab)

(**Marcus** kommt zu **Lavinien**)

Marcus.

Wer iſts? die Nichte, die ſo eilend flieht?
Muhme, ein Wort! Wo iſt dein Gatte? Träum' ich,
O hülfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, ſchlüg' ein Blitzſtrahl auf mich ein,
Daß ich fortſchlummern mög' in ew'gem Schlaf! —

Sag, ſüßes Kind, weß mitleidloſe Hand
Trennt' ab, und hieb ſo frech von deinem Stamm
Der beiden Zweige ſüße Zier, die Laube,
In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
Und nimmer ein ſo reizend Glück erſtrebt
Als halb nur deine Gunſt! Was, ſprichſt du nicht?
Weh mir! ein Purpurſtrom von warmem Blut,
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Hebt ſich und fällt dir zwiſchen roſ'gen Lippen,
Und kommt und geht mit deinem ſüßen Hauch.
Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
Ach, wendſt du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?
Und trotz des vielen Bluts, von dir verſtrömt
Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?
Soll ich ſtatt deiner reden? Iſt es ſo?
Kännt' ich dein Herz! O kännt' ich den Verruchten,
Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Troſt!
Gehemmter Schmerz, wie ein verſtopfter Ofen,
Verbrennt zu Aſche die verſchloſſ'ne Bruſt.
Verlor doch Philomele nur die Zunge,
Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid:
Doch liebſtes Kind, dir ward die Hülf' entriſſen,
Dein Tereus übte liſt'ger ſeinen Raub;
Er hat die zarten Finger abgehaun,
Die ſchöner wohl geſtickt als Philomele.
O, ſah der Unhold dieſe Lilienhand
Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,
Daß ſie mit Luſt die Silberſaiten küßten, —

Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die im Gesang der süßen Zung' entquoll, —
Sein Dolch entfiel' ihm, und er sänk' in Schlaf,
Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.
So gehn wir! Und dein Vater werde blind,
Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.
In einer Stund' ersäuft der Sturm die Matten;
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht,
Könnt' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! —

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. **Marcius** und **Quintus** werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht **Titus** und spricht zu den Richtern)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!
Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schlieft;
Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;
Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,
Und dieser bittern Thräne, die mir jetzt

Die alten Runzeln meiner Wangen füllt.
Seid meinen Söhnen mild, — obzwar verdammt,
Doch frei der Sünd', um die ſie angeklagt.
Um zweiundzwanzig Söhne weint' ich nie,
Sie ſchlafen auf des Ruhms erhabnem Bett;
Für dieſe, dieſe ſchreib' ich in den Staub
Des Herzens Gram, mit meiner Thränen Flut;
(Andronicus wirft ſich zu Boden; die Richter gehn an ihm v
Ihr Thränen, löſcht der Erde trocknen Durſt,
Die ſcheu im Blut der Söhne würd' erröthen.
O Staub, mit noch mehr Regen feucht' ich dich,
Der aus den beiden alten Urnen ſtrömt,
Als junger Lenz mit allen ſeinen Schauern!
In Sommers Dürre netz' ich dich mit Tropfen,
Im Winter ſchmilzt der Schnee dem heißen Thau,
Und ew'gen Frühling ſchaff' ich deinem Antlitz,
Wenn du nicht trinkſt der theuren Söhne Blut.
(Die Richter ſind weggegangen; Lucius kommt mit gezogenem S
O würdige Tribunen! Theure Greiſe,
Befreit ſie, ruft zurück den Todesſpruch,
Und laßt mich ſagen, der noch nie geweint,
Daß meine Thränen gute Redner ſind.

Lucius.

O edler Vater, jammre nicht umſonſt;
Es hört dich kein Tribun, kein Menſch ſteht hier,
Und einem Stein erzählſt du deinen Gram.

Titus.

Ach, Sohn, für deine Brüder red' ich hier: —
Weiſe Tribunen, hört mich noch einmal.

Lucius.

Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr! —

Titus.

Es ist ja Eins, mein Knabe; hörten sie,
Sie würdens nicht beachten; thäten sie's,
Es wär' umsonst, sie blieben ungerührt.
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,
Die, ob sie gleich bei solchem Jammer stumm,
Mir dennoch lieber als Tribunen sind,
Denn keiner unterbricht die Rede mir;
Und wenn ich weine, mir zu Füßen still
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,
Und, hüllten sie sich nur in ernst Gewand,
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich. —
Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;
Ein Stein ist schweigend und betrübt uns nicht.
Tribunenzunge spricht das Leben ab! —
Doch weßhalb stehst du mit gezücktem Schwert?

Lucius.

Von ihrem Tod die Brüder zu befrein;
Und den Versuch bestrafte das Gericht,
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt.

Titus.

O Glücklicher! begünstigt wurdest du!
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?
Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub
Nur mich und euch; wie glücklich bist du dann,
Von den Verschlingenden verbannt zu seyn! —
— Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

(Marcus kommt mit Lavinia)

Marcus.

Bereit zu weinen sei dein edles Aug',

Als ich die Brüder nannte, netzte gleich
Die Wange frisches Naß, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast gewelkte Lilie!

Marcus.

Vielleicht weint sie, weil jene ihn getödtet;
Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Nein, nein! sie übten nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.
Mein holdes Kind, die Lippen küss' ich dir;
Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.
Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Und, niederschauend, unsre Wangen sehn
Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken
Vom Schlamm, mit dem die Flut sie überschwemmt?
Und sollen wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Sollen wir die Hand uns weghaun so wie dir,
Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen
Verhaßter Tage Ueberrest verbringen?
Was sollen wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,
Ein Jammerspiel entwerfen fernern Elends,
Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei euerm Gram,
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen faſſen,
Du haſt es mit den eignen ſchon ertränkt.

Lucius.

Ach, Schweſter! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt ſpräche ſie
Zu ihrem Bruder, wie ich ſprach zu dir;
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchnetzt,
Iſt ihrer Wange nun zu keinem Dienſt! —
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie dieſe?
Von Hülfe fern, wie Höll' vom Paradieſe?

(Aaron kommt)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiſer,
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne lieb,
Soll Marcus, Lucius, wer es ſei von euch,
Oder du, Alter, ſelbſt, abhaun die Hand,
Und ſie dem König ſenden; alſobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das ſoll die Buße ſeyn für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiſer! O huldvoller Mohr!
Sang je ein Rabe ſo der Lerche gleich,
Die ſüße Zeitung giebt vom Morgenroth,
Gern ſend' ich gleich dem Kaiſer meine Hand;
Willſt du ſie abhaun helfen, lieber Mohr?

Lucius.

Halt! Vater, dieſe edle, tapfre Hand,
Die ſonſt ſo manchen Feind zu Boden warf,
Sollſt du nicht ſenden! meine bring' ich dar;
Der Jüngre mißt wohl eh'r ſein Blut als du,
Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Weß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
Und hoch im Kampf die blut'ge Axt gezückt,
Vernichtung ſchreibend auf der Feinde Helm?
O keine, die nicht höchſten Ruhm erfocht,
Und meine war nur müßig; diene ſie,
Vom Tod die beiden Neffen zu befrein,
Dann hab' ich ſie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Nun, einigt euch, weß Hand ſoll mit mir gehn,
Daß ſie nicht ſterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Nicht fürder ſtreitet! welkes Kraut, wie dieß,
Iſt gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen ſoll,
Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unſres Vaters, unſrer Mutter willen.
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

cet' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

ieh' und hol' die Axt.

Marcus.

Und ich gebrauche ſie.

(Lucius und Marcus gehn)

Titus.

n hieher, Mohr, betrügen will ich ſie;
mir die Hand, und meine geb' ich dir.

Aaron. (beiſeit)

a das Betrug heißt, will ich ehrlich ſeyn,
keinen ſo betrügen, das iſt klar.
ich betrüg' euch wohl auf andre Art,
iner halben Stunde ſollt ihrs ſehn. (Er haut Titus Hand ab)

(Lucius und Marcus kommen zurück)

Titus.

laßt den Streit, was ſeyn muß, iſt gethan. —
i guter Mohr, dem Kaiſer gieb die Hand;
dieß war eine Hand, die ihn geſchützt
ch tauſendmal; begraben ſoll er ſie,
hat wohl mehr verdient, dieß gönn' er ihr.
meine Söhne, ſag ihm, acht' ich nun
Edelſteine, wohlfeil mir erkauft,
dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

Aaron.

geh', Andronicus; für deine Hand
) dich bereit, die Söhne bald zu ſehn; —
it) Der Buben Häupter mein' ich. — Wie der Streich,
n ich dran denke, mich ergötzt und weidet! —

Laß Narr'n und Weiße fromm um Gnade werben,
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben. (Geht a

Titus.

Hier heb' ich auf die eine Hand zum Himmel,
Zur Erde beug' ich diese schwache Trümmer;
Giebts eine Macht, die meine Thräne rührt,
Die fleh' ich an; (zu Lavinia) Was, willst du mit mir knien?
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,
Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marcus.

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,
Und stürz dich nicht in solches Wahnsinns Tiefe!

Titus.

Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

Marcus.

Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

Titus.

Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
Dann schlöss' ich wohl in Grenzen all dieß Weh.
Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
Schäumt, wenn der Sturmwind ras't, das Meer nicht auf,
Und droht dem Firmament mit schwell'ndem Antlitz?
Und willst du Gründe noch für solche Wuth?
Ich bin das Meer, hör' ihre Seufzer wehn!
Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;
So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
Und ihrer Thränen Sündflut überschwemmt
In stetem Regen strömend mein Gefild;

Denn, wie? mein Innres faßt nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.
Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei
Sich Luft zu machen durch den bittern Fluch.

(Ein **Bote** kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand)

Bote.

Würd'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mirs weh' ist, denk' ich deines Weh's,
Mehr, als Erinnrung an des Vaters Tod. (Geht ab)

Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,
Und sei mein Herz ein glühnder Flammenpfuhl!
Solch Elend ist zuviel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Doch Schmerz so frech verhöhnt dreifacher Tod.

Lucius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(**Lavinia** küßt ihn)

Marcus.

Ah, armes Herz, der Kuß ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

Titus.

Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelei fahr' hin; nun Titus, stirb;
Du schliefst nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,
Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
Den landverwies'nen Sohn, durch diesen Anblick
Betrübt und bleich; mich deinen Bruder sieh,
Wie ein versteinert Bildniß, kalt und starr.
Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!
Rauf' nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
Zerfleisch' die andre Hand: dieß grause Bild
Sei deiner armen Augen letzte Schau.
Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

Was lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?
Und dann ist auch dieß Weinen selbst mein Feind,
Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;
Wie aber fänd' ich dann der Rache Höhle?
Denn diese Häupter reden ja zu mir,
Und drohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
Bis all dieß Elend ward zurückgezahlt,
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.
Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk:
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
Daß ich zu Jeglichem mich wende hin,
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eu'r Leid.
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, faß' ein Haupt,

In dieſer Hand halt' ich das andre feſt:
Lavinia, hilf uns auch in dieſem Werk,
Mit deinen Zähnen, Kind, halt' meine Hand. —
Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
Du biſt verbannt, und darfſt hier nicht verweilen. —
Fleuch zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,
Und willſt du, folgſam meinem Wort, nicht ruhn,
Küß' mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehn ab bis auf Lucius)

Lucius.

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
Der jammervollſte Mann, den Rom geſehn!
Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
Läßt er dir Pfänder, theurer als ſein Blut.
Leb wohl, Lavinia, du edle Schweſter:
O wärſt du wieder, was du warſt zuvor!
Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
Nur in Vergeſſenheit, in Gram und Haß.
Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;
Der ſtolze Saturnin und ſein Gemahl
Sollen an den Thoren betteln, wie Tarquin.
Jetzt zieh' ich zu den Gothen, werb' ein Heer
Und räche mich an Rom und Saturnin. (Geht ab)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hauſe.

(Ein Bankett. **Titus, Marcus, Lavinia** und der junge **Lucius**, ein Knabe, treten auf)

Titus.

So, ſo; nun ſitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,

Als was nur eben uns in Kraft erhält,
Rache zu nehmen für dieß bittre Weh.
Marcus, entknüpf' den gramgeſchlungnen Knoten!
Der Nicht' und mir, uns Aermſten, fehlen Hände,
Wir können nicht gebehrden unſre Qual,
Die Arme kreuzend. Dieſe ſchwache Rechte
Blieb mir, tyranniſch meine Bruſt zu ſchlagen;
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,
An dieſes Fleiſches hohlen Kerker klopft,
Dann ſtoß' ichs ſo hinab. — (Zu Lavinien)
Du Spiegel alles Weh's, in Zeichen redend,
Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen ſtürmt,
Kannſt du's durch Streiche nicht beruhigen!
Mit Seufzern triff, mit Aechzen tödt' es, Kind,
Faſſ' dir ein ſpitzig Meſſer mit den Zähnen,
Und bohr' am Herzen eine Wunde dir,
Daß jede Thräne deiner armen Augen
Der Gruft zufließt; und, wenn ſichs vollgeſaugt,
Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr' ſie gewaltſam nicht
Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

Titus.

Wie, hat dich Kummer ſchon verrückt gemacht?
Ich, Marcus, darf allein im Wahnſinn ſprechen.
Gewaltſam Hand anlegen ſollte ſie?
Ach, warum nannteſt du den Namen Hand?
So mußt' Aeneas zweimal Rede ſtehn,
Wie Troja brannt' und er ins Elend kam.
Handhabe nichts, wo man von Händen ſpricht,
Nicht ſtets zu mahnen, daß wir keine haben! —

— Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,
Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
Kommt, fangt nun an. Iß dieß, mein süßes Mädchen, —
— Hier fehlt zu trinken. — Hör' doch, was sie spricht:
All' ihre Marterzeichen merk' ich leicht:
Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug' die Kelter.
Sprachlose Klag'! Ich forsche deinen Sinn,
Dein stummes Reden lern' ich so verstehn,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien,
Daß ich daraus nicht flüg' ein Alphabet,
Und still mich übend lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wild,
Erheitre meine Muhme durch ein Mährchen.

Marcus.

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn! —

Titus.

Still, zarter Sproß; du bist geformt aus Thränen,
Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!

(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller)

Wonach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

Marcus.

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege wars.

Titus.

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;
Mein Aug' ist übersatt von Tyrannei:

Ein Mord an dem unſchuld'gen Thier geübt
Ziemt Titus Bruder nicht: — ſteh' auf, und geh.
Ich ſeh', du taugſt für meinen Umgang nicht.

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erſchlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
Wie ſenkt' er dann die zarten goldnen Schwingen,
Und ſummte Klag' und Jammer durch die Luft!
Harmloſes, gutes Ding!
Das mit dem hübſchen, ſummenden Geſang
Herflog uns zu erheitern; und du tödteſt ſie!

Marcus.

Vergieb; 'ne ſchwarze, garſt'ge Fliege wars,
Ganz wie der Kaiſ'rin Mohr; drum ſchlug ich ſie.

Titus.

Oh, Oh, Oh,
Ja, dann vergieb mir, wenn ich dich geſcholten,
Denn eine That der Gnade übteſt du.
Gieb mir dein Meſſer, ich will ſie zerhaun,
Mir ſchmeicheln, dieſen Mohren hätt' ich hier,
Der eigens herkam, um mir Gift zu ſtreun.
Das nimm für dich! und dieß für Tamora!
Ah, Bube!
Ich denke doch, ſo ſind wir nicht herunter,
Daß wir am Tiſch hier nicht 'ne Flieg' erſchlüge
Die kohlſchwarz wie ein Mohr ſich zu uns drä

Marcus

Ach, armer Mann! Er hält von Gram zerſtört
Trügliche Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.

Kommt, räumt nun auf: Lavinia, geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, leſe dir
Leidvolle Mährchen vor aus alter Zeit.
Komm, Knabe, folge mir; dein Aug' iſt jung,
Und du ſollſt leſen, wenn ſich meines trübt. (Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Hauſe des Titus.

(Der junge **Lucius**, mit Büchern unterm Arm, läuft vor **Lavinien**, die ihm nachfolgt. Dann kommen **Titus** und **Marcus**)

Knabe.

Großvater hilf! Muhme Lavinia
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.
Sieh, Oheim Marcus, ſieh, wie ſchnell ſie kommt!
Ach, liebſte Muhm', ich weiß nicht was du willſt?

Marcus.

Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Muhme.

Titus.

Sie liebt dich, Kind, zu ſehr, dir leid zu thun.

Knabe.

O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.

Was deuten dieſe Zeichen, theure Nichte?

Titus.

Fürchte nicht, Lucius: etwas meint ſie jetzt; —
— Sieh, Lucius, ſieh, wie viel ſie von dir hält;
Sie will, daß du ihr dorthin folgen ſollſt.
Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie, als ſie mit dir ſtudirt
Die Poeſie und Tullius Redekunſt.
Errätheſt du nicht, was ſie von dir begehrt?

Knabe.

O Herr, ich weiß nicht, noch errath' ich es,
Wenn nicht ein ſchneller Wahnſinn ſie ergriff:
Denn oftmals hört' ich vom Großvater ſchon,
Den Geiſt verwirr' ein Uebermaaß des Grams;
Und las, wie die Trojan'ſche Hecuba
Toll ward durch Kummer: das erſchreckte mich,
Obſchon ich weiß, die edle Muhme liebt
So zärtlich mich, als meine Mutter that,
Und nur im Fieber könnte ſie mich ſchrecken.
So warf ich denn die Bücher hin, und lief
Vielleicht um nichts: doch, Muhme, ſeid nicht bös;
Und, Baſe, wenn mein Oheim Marcus folgt,
Dann will ich mit euch gehn, wohin es ſei.

Marcus.

Das will ich, Lucius.

Titus.

Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?
Hier muß ein Buch ſeyn, das ſie wünſcht zu ſehn:
Von dieſen, welches? Knabe, ſchlag ſie auf:
Doch du haſt mehr, und andre Schrift geleſen;

Komm, wähl' in meinem ganzen Bücherſaal.
Und ſo vergiß dein Leid, bis das Geſchick
Enthüllt den argen Stifter dieſer That. —
Was hebt ſie wechſelnd ihre Arm' empor?

Marcus.

Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als ein
Verſchworner mitgewirkt: — Gewiß, ſo wars: —
Wo nicht, ruft ſie des Himmels Zorn herab.

Titus.

Lucius, welch Buch iſt das, woran ſie ſtößt?

Knabe.

Herr, des Ovid Metamorphoſen ſinds,
Die Mutter gab ſie mir.

Marcus.

Aus Liebe zur Verſtorbnen
ählte ſie's aus der Menge wohl hervor.

Titus.

ill, ſtill! wie emſig ſie die Blätter dreht!
ſt ihr:
s ſucht ſie doch? Lavinia, ſoll ich leſen?
iſt Philomelens tragiſche Erzählung,
Tereus böſe Liſt, Gewalt und Raub;
Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marcus.

Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet ſie.

Titus.

du ſo überraſcht, mein ſüßes Kind,
t, entehrt, wie Philomele ward?
cht im wüſten, mitleidsloſen Wald?
ot! —
ein Thal iſt dort, wo wir gejagt,

(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)
Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,
Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marcus.

Wie ſchuf ſo wüſten Thalgrund die Natur,
Wenn Götter der Tragödien ſich nicht freun?

Titus.

Gieb Zeichen, Kind, — hier ſind ja Freunde nur, —
Wer iſt der Römer, der die That gewagt?
Schlich Saturnin heran, wie einſt Tarquin,
Als er vom Heer ſich zu Lucretien ſtahl?

Marcus.

Setz dich, Lavinia; — Bruder, ſetz dich her. —
Apollo, Pallas, Jupiter, Mercur,
Erleuchtet mich, den Thäter zu erſpähn! —
Bruder, ſieh her, — geliebte Nichte, ſieh;

(Er ſchreibt ſeinen Namen mit ſeinem Stabe, den er mit dem Munde und den Füßen führt)

Hier auf dem ebnen Sande, wenn du kannſt,
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
Ganz ohne Hülf' und Beiſtand unſrer Hände.
Verfluchtes Herz, das zu dem Spiel uns zwingt!
Schreib, ſüßes Kind! und zieh' ans Licht zuletzt,
Was unſrer Rach' entdecken will der Himmel:
Lenk' ihre Feder, Gott! ihr Leid zu ſchreiben,
Thu' uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den verſtümmelten Armen, und ſchreibt:)

Titus.

O Bruder! Lies, was ſie geſchrieben hat!

Stuprum, — *Chiron*, — Demetrius.

Marcus.

Das? Tamora's verbuhltes Knabenpaar
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

Titus.

- Magne dominator poli,
am lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich
ehr als zuviel auf diesen Boden hin,
ie Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empören,
nd Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
nie mit mir nieder, Bruder, Nichte, knie,
nd Knab', auch du, des röm'schen Hectors Trost:
chwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
nd Vater der entehrten keuschen Frau
eld Brutus bei Lucretiens Leiche schwur,) —
usüben wollen wir nach bestem Rath
ödtliche Rach' an jenen tück'schen Gothen,
ie morden, oder selbst als Feige sterben.

Titus.

echt schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
och trifft du nur die Jungen, dann gieb Acht,
u weckst die Alte; wittert sie den Streich,
i, mit dem Löwen ist sie eng im Bund,
nd wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
nd schläft er erst, dann thut sie, was sie will.
u bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut seyn.
art nur! ein Täflein hol' ich her von Erz,
nd grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
nd berg' es: sonst verweht der tück'sche Nord
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand,

Und dann, wie ständ's um unsre Lection?
Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär' ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dieß Knechtsgezücht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wackrer Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für sein undankbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.
Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe
Soll gleich von mir den Söhnen Tamora's
Geschenke bringen, die ich senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater ja; mein Dolch für ihre Brust!

Titus.

Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia komm; Marcus, geh in mein Haus,
Lucius und ich, wir setzens durch bei Hof,
Ja traun, das thun wir, und wir finden Gunst.
(Sie gehn ab, bis auf

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlass' ihm nicht in diesem Wahnwitz;
Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,
Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;

Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Rächt Götter denn den Greis Andronicus! (ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf **Aaron**, **Chiron** und **Demetrius**; von der andern der junge **Lucius**, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben stehn)

Chiron.

Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,
Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.

'Ne tolle Botschaft wohl vom tollen Alten

Knabe.

Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demuth meld' ich
Junius Andronicus ergebnen Gruß; —
(beiseit) Und fleh' die Götter Roms euch zu verderben.

Demetrius.

Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebts?

Knabe. (beiseit)

Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebts,
Als räuberische Schurken. — (laut) Edle Herrn,
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,
Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir
Und so bestell' ichs jetzt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihrs einst bedürft,
Ihr stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit laff' ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken. (ab)

Demetrius.

Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?
Laßt sehn:
Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

Aaron.

Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr trafst es gut.
(beiseit) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!
Dieß ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschoß,
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
Wär' unsre witz'ge Kaiserin wohlauf,
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort: —
Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist.
(laut) Nun, junge Herrn, wars nicht ein gut Gestirn,
Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,
Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?
Es that mir wohl, als ich am Burgthor trotzte
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.

Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
Uns söhnt in Demuth, und Geschenke heut.

Aaron.

Hatt' ers nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Gingt ihr nicht freundlich mit der Tochter um

Demetrius.

Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Frau'n,
Auf gleichen Kauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.

ebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.

eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

häte sie für zwanzig tausend mehr.

Demetrius.

t, gehn wir; und zu allen Göttern fleht
nsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron. (beiseit)

:ufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.

(Man hört Trompeten im Palast)

Demetrius.

blasen die Trompeten im Palast?

Chiron.

cht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

Demetrius.

ha! Wer kommt? —

(Eine **Wärterin** kommt mit einem schwarzen Kinde)

Wärterin.

Gott grüß' euch, liebe Herrn!
t mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

Aaron.

ist hier! was solls mit Aaron seyn?

Wärterin.

er Aaron! Alles ist vorbei! —
ilf, sonst komme Fluch auf dich herab!

Aaron.

ziehts? Was soll der Zeter, das Geschrei?
wickelst und verhüllst du in dein Tuch?

Kohlſchwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;
Denn alle Waſſerflut im weiten Meer
Wäſcht nicht des Schwanes ſchwarze Füße weiß,
Obſchon er ſtündlich ſie im Meere ſpült. —
Sag du der Kaiſerin, ich ſei der Mann,
Was mein, zu ſchützen; trag ſie's wie ſie kann! —

Demetrius.

So willſt du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin iſt meine Herrin; dieß ich ſelbſt,
Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
Dieß iſt mir theurer, als die ganze Welt,
Dieß will ich retten trotz der ganzen Welt,
Sonſt glaubt noch mancher dran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unſre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird ſie ſchmähn um dieſe Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaiſers Wuth wird ſie dem Tode weihn!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich dieſe Schmach! —

Aaron.

Da ſeht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt;
Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,
Was in Geheim das Herz beſchließt und fühlt! —
Hier iſt ein Burſch, geprägt aus anderm Thon:
Seht, wie der ſchwarze Schelm anlacht den Vater!
Als wollt' er ſagen, — Alter, ich bin dein.
Der iſt eu'r Bruder, Prinzen; friſch genährt
'm ſelben Blut, das euch das Leben gab,

Aus jenem Schooß, wo ihr gefangen wart,
Iſt er entfeſſelt und ans Licht gebracht:
Eu'r Bruder von der ſichern Seite, traun,
Obgleich ſein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was meld' ich nun der Kaiſerin?

Demetrius.

Bedenk' dich, Aaron, wie zu helfen ſei,
Und wir ſind Alle deinem Rath geneigt;
Rette das Kind, wenn du uns All' errett'ſt.

Aaron.

Setzen wir uns und überlegt mit mir.
Mein Sohn und ich, wir ſind hier außerm Schuß,
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, ſprecht von Rettung.

(Sie ſetzen ſich auf die Erde nieder)

Demetrius.

Wie viele Frauen ſahn dieß Kind von ihm?

Aaron.

Seht, liebe Herrn, wenn wir uns einig ſind,
Bin ich ein Lamm: doch bietet Trotz dem Mohren,
Und Aaron ſtürmt, wie das empörte Meer,
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —
Nun ſag noch einmal, wie viel Frauen ſah'ns?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme, und ich ſelbſt;
Sonſt kein' als die entbundne Kaiſerin.

Aaron.

Die Kaiſ'rin, — die Hebamme, — und du ſelbſt?
Zwei ſchweigen wohl, iſt nur die Dritte fort;
Geh hin zur Kaiſ'rin, ſprich, dieß ſagt' ich dir! — (Er erſticht ſie)
Quiek, Quiek! So ſchreit das Ferkel, das man ſpießt.

Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, reicht ihm dieſe Bittſchrift ein;
Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,
Und daß euch ſandte Greis Andronicus,
Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.
Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
Damals, als ich des Volkes Stimme warb
Für ihn, der jetzt mich heimſucht als Tyrann.
Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forſcht,
Und laßt mir ja kein Kriegsſchiff undurchſucht: —
Falls ſie der Kaiſer über Meer geſchifft,
Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.

O Publius! Iſt das nicht ein Trauerfall,
Den edlen Oheim ſo im Wahnſinn ſehn?

Publius.

Deßhalb, o Herr, iſt unſre nächſte Pflicht,
Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu ſeyn,
Und ſeiner Laune freundlich nachzugeben,
Bis Zeit ein heilſam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.

Kein heilſam Mittel hilft für ſolchen Gram! —
Stoßt zu den Gothen, und ein Rachekrieg
Bringe Ruin dem undankbaren Rom,
Und Rache am Verräther Saturnin.

Titus.

Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,
Sagt mir, traft ihr ſie ſchon?

Publius.

Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwidern,
Wollt ihr von ihm die Rache, ſchickt er ſie;

Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —
So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Titus.

Er kränkt mich, hält er mich mit Zögern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zieh' sie bei den Ferſen aus dem Styx.
Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen nach Cyklopenart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,
Doch leidgebeugt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,
Wolln wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.
Kommt, Hand ans Werk! Hier Marcus, wackrer Schütz,

(er vertheilt die Pfeile)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier Knab', an Pallas; — der hier an Mercur,
Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —
Das wär', als schöff't ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt:
Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

Marcus.

Vettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus.

Nun zieht die Sennen. — (Sie schießen)
Wohlgetroffen, Lucius! —
Brav, Knab'! In Virgo's Schooß; nun hilf Minerva!

Marcus.

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
Eu'r Brief muß jetzt beim Jupiter schon seyn.

Titus.

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

Marcus.

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;
Wer, meint ihr, fands, als Tamora's Gesell?
Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicks
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus.

So paßt sichs recht! Gott geb' Eu'r Hoheit Freude!

(Ein **Bauer** tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt)

Nachricht vom Himmel, Marcus! Sieh den Boten!
Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

Bauer. Holla! Was der Henker Neues sagt? Er sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

Titus.

Still! Was erwidert Zeus, ich frag' es nochmals.

Bauer. Ach, Herr, euern Zeisig kenn' ich nicht, mit dem hab' ich all' meine Lebtage nicht getrunken.

Titus.

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer. Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr, sonst *nichts.*

Titus.

So kommſt du nicht vom Himmel?

Bauer. Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie geweſen; Gott behüte mich, daß ich ſo dreiſt ſeyn ſollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Zank zwiſchen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiſerlichkeit Bedienten ſchlichten helfen will.

Marcus. Seht, Bruder, das kommt uns ſo gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterſtützen; laßt ihr dem Kaiſer die Tauben in euerm Namen bringen.

Titus. Sag mir, kannſt du dem Kaiſer eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

Bauer. Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Weſens hier;
Gieb deine Tauben in des Kaiſers Hand,
Ich ſchaffe dir Gerechtigkeit von ihm;
Wart noch, hier haſt du Geld für deine Müh'.
Gebt mir Papier und Feder.
Reichſt du mir die Supplik mit Grazie ein?

Bauer. Ja, Herr.

Titus. Hier alſo iſt ein Geſuch für dich. Und wenn du vor ihm erſcheinſt, mußt du beim erſten Eintritt knien, dann ihm die Füße küſſen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe ſeyn, Burſch; ſieh zu, daß du deine Sache gut machſt.

Bauer. Seid unbeſorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Titus.

Haſt du ein Meſſer, Burſch? Komm, zeig' es mir!

Hör', Marcus, falt' es in die Bittſchrift ein;
(Du ſchriebſt ja wie ein armer Bittender —)
Und wenn du ſie dem Kaiſer überreicht,
Klopf' an mein Thor, und ſag mir, was er ſprach.

Bauer. Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius. (Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palaſt.

(Es treten auf der **Kaiſer**, die **Kaiſerin** und ihre Söhne; der Kaiſer hält die von Titus abgeſchoſſenen Pfeile in ſeiner Hand)

Saturninus.

Wie dünkt euch ſolche Kränkung? Bot man je
Roms kaiſerlichem Herrſcher ſolchen Trotz,
Beläſtigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn ſo,
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allſeh'nden Göttern, —
(Was auch die Störer unſrer Ruh dem Volk
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entſchieden ward
Wider des alten Titus frechen Stamm,
Als nach Geſetz und Recht. Und ob nun auch
Der Kummer ſeine Sinne ſo zerſtört,
Darf ſeine Laune Fieberhitz' und Zorn,
Und ſeine Bitterkeit uns ſo bedrohn?
Nun ſchreibt er an die Götter um Erſatz;
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
Recht ſaubre Zettel für den röm'ſchen Markt!

Heißt das nicht Läſtrung wider den Senat?
Verdammung unſres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er ſagen, Rom kennt kein Geſetz!
Doch, wenn ich lebe, ſoll verſtellter Wahnſinn
Ihm keinen Schutz für dieſen Hohn verleihn;
Er ſoll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, ſchläft ſie gleich,
Jetzt ſo erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten ſoll den ſtolzeſten Verſchwörer.

Tamora.

Mein gnäd'ger Fürſt, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrſcher meines Sinns,
Sei mild, vergieb dem alterſchwachen Greis,
Ihn thört der Gram um ſeine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark dringt und die Bruſt durchbohrt.
Erleichtre lieber ſein unſelig Loos,
Als daß du ſtrafſt den Niedern oder Höchſten
Für ſolche Kränkung. (Beiſeit) Alſo, ſchlau gewandt,
Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,
Und traf dein Leben; iſt nur Aaron klug,
Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der **Bauer** kommt)

Was giebts, mein Freund, bringſt du uns ein Geſuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiſerlich ſind.

Tamora.

Ich bin die Kaiſerin; dort ſitzt der Kaiſer.

Bauer. Das iſt er? Gott und Sankt Stephan geben euch einen guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein Paar Tauben. (Der Kaiſer lieſt den Brief)

Hör', Marcus, falt' es in die Bittſchrift ein;
(Du ſchriebſt ja wie ein armer Bittender —)
Und wenn du ſie dem Kaiſer überreicht,
Klopf' an mein Thor, und ſag mir, was er ſprach.

Bauer. Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

Titus.

Komm, Marcus, gehn wir; folg mir, Publius. (Alle ab)

Vierte Scene.

Im Palaſt.

(Es treten auf der **Kaiſer**, die **Kaiſerin** und ihre Söhne; der Kaiſer hält die von Titus abgeſchoſſenen Pfeile in ſeiner Hand)

Saturninus.

Wie dünkt euch ſolche Kränkung? Bot man je
Roms kaiſerlichem Herrſcher ſolchen Trotz,
Beläſtigt und erzürnt ihn? — Höhnt ihn ſo,
Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allſeh'nden Göttern, —
(Was auch die Störer unſrer Ruh dem Volk
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entſchieden ward
Wider des alten Titus frechen Stamm,
Als nach Geſetz und Recht. Und ob nun auch
Der Kummer ſeine Sinne ſo zerſtört,
Darf ſeine Laune Fieberhitz' und Zorn,
Und ſeine Bitterkeit uns ſo bedrohn?
Nun ſchreibt er an die Götter um Erſatz;
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Mercur,
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
Recht ſaubre Zettel für den röm'ſchen Markt!

Heißt das nicht Läſtrung wider den Senat?
Verdammung unſres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er ſagen, Rom kennt kein Geſetz!
Doch, wenn ich lebe, ſoll verſtellter Wahnſinn
Ihm keinen Schutz für dieſen Hohn verleihn;
Er ſoll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, ſchläft ſie gleich,
Jetzt ſo erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten ſoll den ſtolzeſten Verſchwörer.

Tamora.

Mein gnäd'ger Fürſt, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrſcher meines Sinns,
Sei mild, vergieb dem alterſchwachen Greis,
Ihn thört der Gram um ſeine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark bringt und die Bruſt durchbohrt.
Erleichtre lieber ſein unſelig Loos,
Als daß du ſtrafſt den Niedern oder Höchſten
Für ſolche Kränkung. (Beiſeit) Alſo, ſchlau gewandt,
Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
Doch Titus, dir verwundet' ich das Herz,
Und traf dein Leben; iſt nur Aaron klug,
Geht Alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der **Bauer** kommt)

Was giebts, mein Freund, bringſt du uns ein Geſuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiſerlich ſind.

Tamora.

Ich bin die Kaiſerin; dort ſitzt der Kaiſer.

Bauer. Das iſt er? Gott und Sankt Stephan geben euch guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein Tauben. (Der Kaiſer lieſt den Brief)

Saturninus.

Führt ihn hinweg und hängt ihn alſogleich.

Bauer. Wie viel Geld krieg' ich?

Tamora.

Geh, Freund, du wirſt gehängt.

Bauer. Gehängt! Meiner Seel, ſo nimmt mein Hals ſaubres Ende! (ab)

Saturninus.

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!
Ich weiß, von wem der ganze Einfall ſtammt;
Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,
Gefällt nach Recht für unſres Bruders Mord,
Von mir geſchlachtet wäre wider Recht!
Geht, ſchleppt den Schurken bei den Haaren her,
Nicht Alter, Würde ſei ein Vorrecht ihm.
Für dieſen Spott will ich ſein Schlächter ſeyn;
Verſtellt wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halſt du,
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrſchen. —
(Aemilius tritt auf)
Was giebts, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund,
Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht
Entſchloſſ'ner Krieger, die nach Beut' entflammt,
Ziehn ſie heran in ſchnellem Marſch, geführt
Von Lucius, dem Sohn Andronicus,
Der droht, in ſeiner Rache zu erfüllen,
So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius führt das Gothenheer?
Die Zeitung ſticht; und wie die Blum' im Froſt,

Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.
Ja nun beginnt die Sorge mir zu nahn;
Er iſt es, den der Pöbel ſtets geliebt;
Ich ſelber hörte klagen unterm Volk
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),
Daß Lucius widerrechtlich ſei verbannt,
Und wie ſie Lucius ſich zum Kaiſer wünſchten.

Tamora.

Was fürchtet ihr? iſt unſre Stadt nicht feſt?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger ſind dem Lucius hold,
Und fallen ab von uns, ihm beizuſtehn.

Tamora.

Sei wie dein Name fürſtlich Sinn und Arm!
Verfinſtert auch die Sonn' ein Mückenſchwarm?
Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitſchern meint.
Er weiß, wie mit dem Schatten ſeiner Flügel
Er nach Gefallen ſie zum Schweigen bringt;
So kannſt auch du die Schwindelköpfe Roms.
Drum Muth gefaßt! Denn wiſſe, mein Gemahl,
Ich will bezaubern den Andronicus
Mit Worten, ſüßer und gefährlicher
Als Wurm dem Fiſch und Honigklee dem Schaaf;
Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,
Und dieſem Krankheit bringt die ſüße Koſt.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun!
Ich ſchmeicheln kann ich, und ſein Ohr erfüllen

(Ein **Gothe** führt den **Aaron**, der sein Kind auf dem Arm trägt)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
Ein wüst verfallnes Kloster zu betrachten;
Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
Auf die zerstörten Mauern; plötzlich, Herr,
Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.
Ich ging dem Laute nach, da hört' ich bald
Den schrei'nden Wurm gestillt mit dieser Rede:
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
„Wenn nicht die Farbe sprach, weß Brut du seist,
„Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
„So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.
„Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,
„Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
„Still, still, du Schelm," (so schalt er jetzt das Kind)
„Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,
„Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Blut,
„Dich werth wird halten deiner Mutter halb." —
Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,
Daß du mit ihm verfährst wie dirs bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,
Die Perle, die der Kais'rin Aug' ergötzt;
Dieß seiner schnöden Lust verdammte Frucht.
Glasäug'ger Sclav, wem wolltest du vertraun
Dieß künft'ge Abbild deiner Mißgestalt?
Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein Wort;

Ein Strick, Soldaten; hier am Baum geſchwind
Hängt ihn mir auf mit ſeinem Baſtard-Kind.

Aaron.

Rührt nicht das Kind! Es iſt aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater all zu gleich, drum nimmer gut,
Erſt hängt den Sohn; er mag ihn zappeln ſehn,
So ſterb' er hin in Vaterſchmerz und Wehn.
Schafft eine Leiter!

Aaron.

Lucius, laß das Kind,
Und ſend' es an die Kaiſerin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thuſt,
Die dir zu wiſſen höchſten Vortheil bringt.
Willſt du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich ſchweige jetzt, doch Peſt und Fluch auf euch! —

Lucius.

So ſprich denn, und gefällt mir, was du ſagſt,
So lebt dein Kind, ich laſſ' es auferziehn.

Aaron. (auf der Leiter)

Wenn dirs gefällt? Nein, das bethеur' ich, Lucius,
Es wird dein Herz zerreißen, was du hörſt.
Ich muß von Todtſchlag reden, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchtem Greu'l,
Verrath, fluchwürd'gem Anſchlag, Miſſethat,
Betrübt zu hören, mitleidlos vollbracht;
Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,
Wenn du nicht ſchwörſt, du retteſt mir mein Kind.

Lucius.

Sprich, was du weißt, ich ſag' dir, es ſoll leben.

Aaron.

Das ſchwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

Lucius.

Schwören? Bei wem? Du glaubſt ja keinen Gott;
Iſt das, wie kannſt du glauben einem Eid?

Aaron.

Und wenn ichs nie gethan: (Ich thu's auch nicht!)
Doch, weil ich weiß, du hältſt auf Religion,
Glaubſt an das Ding, das man Gewiſſen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Obſervanz,
Die ich dich ſorgſam hab' erfüllen ſehn, —
Deßhalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenſtab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte ſchwur;
Drum fordr' ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du beteſt und den du verehrſt, —
Mein Kind zu ſchonen und es zu erziehn;
Und weigerſt du mir das, entdeck' ich nichts.

Lucius.

Bei meinem Gotte ſchwör' ich dir, ich wills.

Aaron.

Erſt wiſſ', ich zeugt' es mit der Kaiſerin.

Lucius.

O unerſättliches, verbuhltes Weib!

Aaron.

Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,
Mit dem verglichen, was du hören ſollſt. —
Ihre zwei Söhn' ermordeten Baſſianus;
Sie ſchändeten Lavinien, ſchnitten ihr

Die Zung' und ihre beiden Hände ab,
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.

Das nennst du schmücken, gift'ger Bösewicht?

Aaron.

Gewaschen, zugestutzt und aufgeschmückt,
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.
Die hitz'ge Ader stammt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —
Nun zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand,
Und barg das Gold, deß jener Brief erwähnt,
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, das dich verletzt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn bethört, trat ich beiseit,
Erstickend fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,
Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;
Sah, wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daß mir die Augen thränten so wie ihm;
Und als ich Tamora den Spaß beschrieb,

Erſtarb ſie faſt, ſo lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir zwanzig Küſſe für die Zeitung.

Gothe.

Das Alles ſprichſt du, und erröthest nicht?

Aaron.

Ja, wie ein ſchwarzer Hund, ſo heißt das Sprichwort.

Lucius.

Und reu'n dich dieſe Freveltaten nie?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tauſend mehr verübt, —
Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,
Nicht viele ſtehn in dieſes Fluchs Bereich),
Wo ich beſondre Bosheit nicht beging,
Jemand erſchlug, wo nicht, die Anſtalt traf;
'Ne Dirn' entehrt, wo nicht, den Plan geſchmiedet;
Unſchuldige verklagt auf falſchen Eid;
Todfeindſchaft unter Freunden angeſchürt;
Den Heerden armer Leute brach den Hals;
In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Löſcht den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich todte Körper aus dem Grab,
Und ſtellte ſie vor lieber Freunde Thür,
Recht wenn ihr Kummer faſt vergeſſen war;
Und wie auf Baumesrind' in ihre Haut
Ritzt' ich mit meinem Dolch in röm'ſcher Schrift:
„Eu'r Kummer lebe fort, obgleich ich ſtarb.“ —
Gelt, tauſend Greuel hab' ich ausgeübt,
So leichten Sinns, als Einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir ſo zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntauſend noch gelingen.

Lucius.

Den Teufel fort! Sein Tod muß ſich verlängen,
Zu kurze Qual wär' ihm ein ſchnelles Hängen.

Aaron.

Wenns Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel ſeyn,
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,
Hätt' ich dich zur Geſellſchaft all' die Zeit,
Dich ſtets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius.

Hör' auf mit Läſtern, ſtopft ihm ſeinen Mund.

(Ein **Gothe** tritt auf)

Gothe.

Feldherr. es iſt ein Bote hier aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erſcheinen dürfe.

Lucius.

Führt ihn herein. —

(**Aemilius** wird hereingeführt)

Willkomm' Aemilius! ſag, wie ſtehts in Rom?

Aemilius.

Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürſten,
Der röm'ſche Kaiſer grüßet euch durch mich;
Und weil er hört, ihr ſteht in Waffen hier,
Wünſcht er Geſpräch in eures Vaters Haus;
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln ſtellt,
Dann augenblicklich ſendet er ſie her.

Gothe.

Was ſagt mein Feldherr?

Lucius.

Aemilius, Geißeln ſtelle Saturnin
An meinen Vater wie an meinen Ohm,
So kommen wir. — Zieht weiter! (Alle ab)

Zweite Scene.

(Tamora, Demetrius und Chiron treten als Rache, Mord verkleidet auf)

Tamora.

So nun, in dieſer fremden, düſtern Tracht
Will ich begegnen dem Andronicus;
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entſandt,
Mit ihm vereint ſein ſchrecklich Leid zu ſchlichten.
Klopf' an die Zelle, wo er weilen ſoll,
Entwürfe ſeltſam wilder Rache brütend;
Sag, Rache ſei gekommen, ihm vereint
Zu wirken ſeiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; Titus öffnet ſein Studirzimmer und ſpricht

Titus.

Wer ſtört mich hier in meinem ernſten Werk?
Iſts eure Liſt, daß ich aufthu' die Thür,
Damit die finſtern Pläne weg mir fliegen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung ſei?
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beſchloß,
Seht her, in blut'gen Zeilen ſchrieb ichs hin,
Und was ich aufgezeichnet, ſoll geſchehn.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,
Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?
Du biſt zu ſehr im Vortheil, drum laß ab.

Tamora.

Wenn du mich kännteſt, ſprächeſt du mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;
Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,
Bezeug's dieß Antlitz, tief von Gram gefurcht,
Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
Als unsre stolze Kais'rin Tamora.
Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

Tamora.

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora,
Sie haßt dich, ich bin freundlich dir gesinnt,
Ich bin die Rach', entsandt dem Höllenreich,
Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,
Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —
Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,
Zieh mich zu Rath nun über Tod und Mord.
Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,
Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord
Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,
Und nenne meinen grausen Namen „Rache,"
Der die verworfnen Sünder zittern macht.

Titus.

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,
Um allen meinen Feinden Qual zu seyn?

Tamora.

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

Titus.

Thu' einen Dienst mir, eh ich dir vertrau', —
Sieh, dir zur Seite seh' ich Raub und Mord,
Nun gieb Beweis, daß du die Rache bist;

Erſtich ſie, ſchleif ſie an des Wagens Rädern,
Dann will ich kommen und dein Fuhrmann ſeyn,
Und raſch mit dir hinbrauſen um die Welt.
Schaff' dir zwei wackre Renner, ſchwarz wie Nacht,
Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
Such' Mörder auf in ihrer ſchuld'gen Schlucht;
Und iſt dein Karrn von ihren Häuptern voll,
Dann ſteig' ich ab und trab' am Wagenrad
Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
Früh von Hyperions Aufgang dort in Oſt,
Bis wo er Abends ſpät ſich taucht ins Meer;
Und Tag für Tag thu' ich dieß ſchwere Werk,
Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgſt.

Tamora.

Sie ſind mir Diener und begleiten mich.

Titus.

Die beiden dienen dir? Wie nennſt du ſie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, alſo genannt,
Weil ſie heimſuchen ſolche Miſſethat.

Titus.

O Gott! wie gleichen ſie der Kaiſ'rin Söhnen! —
Und du der Kaiſ'rin! — Doch wir ird'ſchen Menſchen
Sehn mit armſel'gen, blöden, falſchen Augen.
O ſüße Rache, nun komm' ich zu dir,
Und wenn dir Eines Arms Umfahn genügt,
Schließ' ich dich an die Bruſt im Augenblick.

(Titus verſchwindet ob

Tamora.

Ihm ſo ſich fügen, paßt für ſeine Tollheit!

Was ich erſann, zu nähren dieſen Wahn,
Das ſtärkt und unterſtützt durch euer Wort.
Jetzt glaubt er feſt, ich ſei die Rache ſelbſt,
Und wie er gläubig ſolchem Traumbild folgt,
Soll er zu Lucius ſenden, ſeinem Sohn,
Und während ich beim Schmauſ' ihn ſelber halte,
Erſinn' ich einen liſt'gen Anſchlag wohl,
Die leicht bethörten Gothen zu zerſtreun,
Wo nicht, ſie mind'ſtens feindlich ihm zu ſtimmen.
Sieh da, er kommt; nun ſpiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt unten auf)

Titus.

Lang' war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —
Willkommen, Furie, in mein Haus des Weh's!
Ihr, Raub und Mord, ſeid gleichfalls mir willkommen!
Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!
Ihr wär't vollkommen, fehlt' euch nicht ein Mohr;
Gabs nicht im ganzen Abgrund ſolchen Teufel?
Wahrlich, nie ſchweift die Kaiſerin umher,
Daß nicht ein Mohr in ihrer Nähe ſei;
Und wollt ihr recht der Kön'gin Bild uns ſtellen,
So wär' es gut, ihr hättet ſolchen Teufel. —
Doch, wie ihr ſeid, willkommen! — Was zu thun? —

Tamora.

Was ſolln wir für dich thun, Andronicus?

Demetrius.

Zeig' mir 'nen Mörder und ich greif' ihn an.

Chiron.

Zeig' mir 'nen Räuber, der Gewalt geübt,
Ich bin geſandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tamora.

Zeig' tausend mir, durch die dein Recht gekränkt,
Mein Amt ist, Alle vor Gericht zu ziehn.

Titus.

Durchsuch' die frevelhaften Straßen Roms,
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder.
Geh du mit ihm, und wenns auch dir gelingt,
'Nen Andern aufzufinden, der dir gleicht,
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder.
Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen,
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gieb grausamen Tod,
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

Tamora.

Du hast uns wohl belehrt, wir wollens thun.
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,
Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,
Der jetzt auf Rom mit muth'gen Gothen zieht;
Zu einem Schmause lad' ihn in dein Haus,
Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und Alle, die dir feind;
Und dir zu Füßen sollen sie knieend flehn,
Und deines Herzens Ingrimm treffe sie.
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

Titus.

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt)

h, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,
ı Gothenheere ſollſt du ihn erfragen;
ıg, daß er zu mir kommt, und mit ſich bringt
›ch einige der tapfern Gothenfürſten.
iß' ihn, die Krieger lagern, wo ſie ſtehn;
ıg ihm, den Kaiſer und die Kaiſerin
wart' ich hier zum Feſt, und ſo auch ihn.
:eß thu' zu Liebe mir, er thu' es auch,
› werth ihm iſt des alten Vaters Leben.

Marcus.

ıs thu' ich gleich, und kehre ſchnell zurück. (ab)

Tamora.

ın geh' ich augenblicks an mein Geſchäft,
.b nehme meine Diener mit hinweg.

Titus.

:in, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
›nſt ruf' ich meinen Bruder wieder heim,
:b halte mich allein an Lucius Rache.

Tamora. (zu ihren Söhnen)

as ſagt ihr Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,
s ich dem Kaiſer, meinem Herrn, erzählt,
ie uns der wohlerdachte Scherz gelang?
lgt ſeiner Laune, ſprecht ihm freundlich zu,
ıb weilt mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Titus. (beiſeit)

h kenn' euch All', obſchon ihr toll mich wähnt,
ıb fang' euch in dem ſelbſtgeſtellten Garn,
ıch junge Höllenbrut ſammt eurer Mutter.

Demetrius. (beiſeit)

eht nach Gefallen, Fürſtin, laßt uns hier.

Tamora.

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Titus.

Das hoff' ich, theure Rache; leb denn wohl! (Tamora geht ab)

Chiron.

Nun, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

Titus.

O still! ich schaff' euch Arbeit übergnug,
Auf, Cajus! Publius und Valentin!

(Publius und Diener kommen)

Publius.

Was wollt ihr?

Titus.

Kennst du die Zwei?

Publius.

Die Söhne, denk' ich, sinds
Der Kais'rin, Chiron und Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, wie gröblich du dich irrst!
Der Ein' ist Mord, des Andern Nam' ist Raub.
Drum binde sie mir fest, mein Publius;
Cajus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun fand ich sie, drum bindet sie recht fest,
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrei'n. (ab)

Chiron.

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Und deßhalb thun wir, was uns auferlegt. —

Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;
Ward er auch feſt gebunden? ſchließt ſie gut.
(Titus kommt zurück mit einem Meſſer, und Lavinia mit einem Becken)

Titus.

Lavinia komm, die Feinde ſind im Netz!
Stopft ihren Mund, kein Wort geſtatt' ich mehr.
Doch laßt ſie hören meinen grimmen Spruch:
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier iſt der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,
Der holde Lenz, durch euern Froſt erſtarrt.
Ihr ſchlugt ihr den Gemahl; für dieſen Greu'l
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer iſt
Als Zung' und Hand, — die unbefleckte Keuſchheit,
Herzloſe Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was ſprächt ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ'? —
Ihr dürftet nicht aus Scham um Mitleid flehn.
Hört, Buben, welche Qual ich euch erſann:
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuſchneiden,
Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält
Dieß Becken, das eu'r ſchuldig Blut empfängt.
Die Kaiſ'rin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,
Und nennt ſich Rache, wähnt, ich ſei verrückt. —
Nun hört mich! Eu'r Gebein reib' ich zu Staub,
Und knet' es ein zu Teig mit eurem Blut;
Und aus dem Teige bild' ich eine Rinde,
Drin einzubacken eure Schurkenhäupter;
Dann ſoll die Metze, eure hünd'ſche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verſchlingen;
Dieß iſt das Mahl, zu dem ich ſie beſchied,

Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.
Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
Und mehr als Procne nehm' ich Rach' an euch.
Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,
Fang' auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,
Zerstampf' ich ihr Gebein in feinen Staub,
Und feucht' es an mit diesem schnöden Blut,
Die Häupter einzubacken in den Teig.
Kommt, seid mir Alle jetzt zur Hand, dieß Mahl
Zu rüsten, das viel grimmer werden soll
Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen; Lavinia fängt das Blut auf)

So!
Nun tragt sie hin, ich mache selbst den Koch,
Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab, die Leichname hinaustragend)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(**Lucius** und **Marcus** treten auf; Gothen führen den **Aaron** gefangen ins Lager)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,
Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Gothe.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

Lucius.

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohren,
Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,
Bis er der Kais'rin gegenüber steht,

Als Zeugniß ihres höchſt verworfnen Wandels.
Dann ſorgt, daß ſtark ſei unſer Hinterhalt;
Der Kaiſer, fürcht' ich, iſt uns ſchlimm geſinnt.

Aaron.

Ein Teufel flüſtre Flüche mir ins Ohr,
Und helfe meiner Zung', hervor zu ſprühn
Die gift'ge Wuth, die mir im Herzen ſchwillt. —

Lucius.

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Sclav!

(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blaſen)

Ihr Herrn, helft unſerm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiſer naht.

(**Saturninus, Tamora,** Tribunen und Gefolge treten auf)

Saturninus.

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennſt?

Marcus.

Roms Kaiſer und du, Neffe, brecht nun ab,
In Ruhe muß der Streit verhandelt ſeyn.
Das Mahl iſt fertig, welches Titus ſorglich
Geordnet har zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb' und Bündniß, Rom zum Heil! —
So tretet denn heran und nehmet Platz.

Saturninus.

So ſei es, Marcus.

(Hoboen. Eine Tafel wird gebracht; **Titus,** als Koch gekleidet, ſtellt die Speiſen auf den Tiſch; **Lavinia** folgt ihm verſchleiert)

Titus.

Willkommen Herr! Willkommen Kaiſerin! —
Willkommen tapfre Gothen; willkommen Lucius!

Willkommen All'! ist gleich das Mahl gering,
Doch wirds den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturninus.

Weßhalb in dieser Tracht, Andronicus?

Titus.

Um recht gewiß zu seyn, daß nichts mißlang,
Eu'r Hoheit und die Kaiſ'rin zu bewirthen.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, wackrer Titus.

Titus.

Kennt' Eure Majestät mein Herz, ihr wär'ts. —
— Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —
Wars recht gethan vom heftigen Virginius,
Sein Kind zu tödten mit der eignen Hand,
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturninus.

Das wars, Andronicus.

Titus.

Eu'r Grund, erhabner Kaiser?

Saturninus.

Weil das Mädchen
Nicht überleben durfte solche Schmach,
Und seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,
Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —
Stirb, stirb, mein Kind, und mit dir Schmach und Scham.
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —

(Er ersticht Lavinia

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Titus.

Ich schlug, um die mein Aug' erblindet war.
Ich bin so leidvoll als Virginius einst,
Und habe tausendmal mehr Grund als er
Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

Titus.

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenns beliebt.

Tamora.

Wie kams, daß Vaterhand sie morden muß?

Titus.

Sie mord'ten Chiron und Demetrius,
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Durch die sie all' dieß bittre Leid erlitten.

Saturninus.

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

Titus.

Nun wohl! hier sind sie schon, zerhackt zu Teig,
Von dem die Mutter lüstern hat genossen,
Verzehrend, was dem eignen Blut entsprossen.
'S ist wahr! 'S ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!

(Er ersticht Tamora)

Saturninus.

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn! (Ersticht den Titus)

Lucius.

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —

(Ersticht den Saturninus)

Marcus. (oben auf der Bühne)

Leidvolle Männer, *Volk* und Söhne Roms,

Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm,
Zerstreut durch Sturm und starken Wetterschlag, —
O hört, wie ihr von neuem binden mögt
In Eine Garbe dieß zerstreute Korn,
In Einen Körper die zerstückten Glieder,
Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichte!
Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich geneigt,
Ehrlosen, ausgestoßnen Sündern gleich,
Nicht Mord, verzweifelnd, an sich selbst vollziehe!
Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee
(Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft)
Euch nicht bewegen, meinem Wort zu traun,
Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,
Als er in Feierworten Kunde gab
Der liebekranken, leidgebeugten Dido
Vom Schicksal jener wilden Flammennacht,
Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
— Sag, welch ein Sinon unser Ohr berückt,
Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,
Das unserm Troja, unserm hehren Rom
Die Bürgerwunde schlägt? —
Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,
Noch find' ich Worte für so bittern Gram,
Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,
Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,
Und eure Hülf' und liebreich Mitgefühl. —
Hier ist ein Feldherr, ders erzählen mag,
Eu'r Herz wird weinen, hört ihr seine Red.

Lucius.

meine edlen Hörer, sei euch kund:

Der schnöde Chiron und Demetrius,
Sie warens, die Bassianus mordeten,
Sie warens, die Lavinien frech entehrt;
Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt
Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;
Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß
Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,
In ihren offnen Armen fand ich Trost.
Und ich, den Rom verstieß, das sei euch kund,
Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauft,
Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
Auffangend ihren Stahl in meine Brust.
Ihr Alle wißt, ich bin kein Prahler; nein,
Bezeugts, ihr Narben (ob ihr stumm auch seid),
Daß mein Bericht getreu und ohne Falsch.
Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel
Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,
Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ists an mir, zu reden. Seht, dieß Kind,
Dieß wars, das Tamora zur Welt gebracht;
Sein Vater jener gottvergess'ne Mohr,
Hauptstifter und Begründer unsers Wehs.
Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
(Obgleich verdammt), zum Zeugniß: dieß sei wahr.
Nun sprecht, ob Titus Grund zur Rache hatte
Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,

Weit mehr, als irgend wohl ein Menſch ertrüge!
Jetzt, da ihr Alles wißt; was ſagt ihr, Römer?
Iſt hier zu viel geſchehn, dann zeigt, worin,
Und von dem Platz, auf dem wir vor euch ſtehn,
Wolln wir, des Titus armer Ueberreſt,
Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,
Am ſcharfen Stein zerſchmetternd unſer Hirn,
Und ſo vereint austilgen unſern Stamm.
Sprecht, Römer, ſprecht: ſagt ihr, es ſoll geſchehn,
So ſollt ihr Hand in Hand uns ſtürzen ſehn.

Aemilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreis,
Führ' unſern Kaiſer freundlich bei der Hand,
Lucius, den Kaiſer: denn mit Zuverſicht
Erwart' ich, was des Volkes Stimme ſpricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Roms kaiſerlicher Herr!
Geh in des alten Titus leidvoll Haus,
Und den ungläub'gen Mohren ſchlepp' hieher;
Ihm werd' ein grauſer, blut'ger Tod erkannt,
Als Strafe für ſein höchſt gottloſes Thun.

Römer. (verſchiedene Stimmen)

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrſcher Roms! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrſchaft Zeit
Sie heile Rom und tilge aus ſein Leid.
Doch, werthe Freund', ein Weilchen gönnt mir nur,
Da ſchwere Pflicht mich leiſten heißt Natur.
Steht Alle fern. — Du, Oheim, komm allein;
Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn; —
'en kalten Lippen dieſen heißen Kuß, (küßt den Titus)

Dem blüt'gen Antlitz dieſen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.

Ja, Thrän' um Thrän', und Liebeskuß für Kuß
Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!
Und wär' die Summe, die ich zahlen ſoll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich ſie.

Lucius.

Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich
In Thau zerſchmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,
Sang dich in Schlaf, ſein liebend Herz dein Pfühl!
Wie viel Geſchichten hat er dir erzählt,
Für deine Kindheit ſinnreich ausgewählt!
Deß ſei gedenk, und als ein liebreich Kind
Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.
Mitleidig gab Natur uns dieß Gebot,
Der Freund ſoll weinen um des Freundes Noth!
Sag ihm Lebwohl, geleit' ihn an ſein Grab,
Thu ihm die Liebe, 's iſt die letzte, Knab!

Knabe.

roßvater! ach Großvater! Möcht' ich doch
r dich geſtorben ſeyn, und du noch lebend!
Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts ſagen,
m wollt' ich's, mich erſtickte Thränenflut. —

(**Aaron** wird von einigen **Römern** hereingeführt)

Römer.

ge Andronifer, hemmt euern Gram,
t dieſem gift'gen Böſewicht ſein Recht,
er ſchwarzen Frevel Stifter war.

Perſonen:

Leontes, König von Sicilien.
Hermione, ſeine Gemahlin.
Mamillius, Perdita, } ſeine Kinder.
Camillo, Antigonus, Cleomenes, Dion, } vornehme Sicilianer.
Herren vom Hofe und Sicilianiſche Edelleute.
Paulina, Antigonus Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.
Ein Kerkermeiſter.
Ein Matroſe.
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, ſein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolycus, ein Spitzbube.
Mopſa und Dorcas.
Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes Palaſt.

(Camillo und Archidamus treten auf)

Archidamus. Wenn es ſich einmal treffen ſollte, Camillo, daß ihr Böhmen beſuchtet, bei einer ähnlichen Veranlaſſung, als mich jetzt in meinem Dienſt hieher geführt, ſo werdet ihr, wie ich ſchon geſagt habe, einen großen Unterſchied zwiſchen unſerm Böhmen und eurem Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächſten Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den Beſuch zu erwiedern, den er ihm ſchuldig iſt.

Archidamus. Worin unſre Bewirthung uns beſchämen ſollte, das wird unſre Liebe entſchuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte euch —

Archidamus. In der That, ich ſpreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung: wir können nicht mit dieſer Pracht — in ſo ausgeſuchter — ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne, unſre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn ſie uns auch nicht loben können, doch eben ſo wenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich ſage, was meine Einſicht mich lehrt und meine Redlichkeit mich nöthigt auszuſprechen.

Camillo. Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, durch den Austausch von Gaben, Briefen, liebevollen Botschaften, so königlich bevollmachtet, daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an euerm jungen Prinzen Mamillius, er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

Camillo. Gern stimme ich euch in den Hoffnungen auf ihn bei, er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf **Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius** und Gefolge)

Polyxenes.

Schon neun Mal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde

Sollt' unſer Dank, geliebter Bruder, füllen;
Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als euer Schuldner fort; drum, gleich der Null
An reichen Platz geſtellt, laßt mich dieß eine
Wir danken euch, zu tauſenden vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart noch euern Dank;
Und zahlt ihn, wenn ihr reiſt.

Polyxenes.

Herr, das iſt morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl geſchehn ſeyn mag,
Was unſer Fernſein zeugte; bläſt nur nicht
Ein ſcharfer Wind daheim und macht uns ſagen,
Zu ſehr nur traf es ein! Auch weilt' ich ſchon
Euch zur Beſchwer.

Leontes.

Wir ſind zu zäh', mein Bruder,
Damit ſetzt ihrs nicht durch.

Polyxenes.

Ich kann nicht bleiben.

Leontes.

ur eine Woche noch.

Polyxenes.

Nein wahrlich, morgen.

Leontes.

laß die Zeit uns theilen, und dann will ich
t widerſprechen.

Polyxenes.

Bitt' euch, drängt mich nicht;
Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich
icht als eurer; und er würd' es jetzt,

Trieb' Zwang euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts; eure Liebe,
Dieß hindernd, würde Geißel mir; mein Bleiben
Euch Last und Unruh'; beides zu vermeiden,
Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt ihr ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe
In Böhmen Alles gut; die frohe Botschaft
Sei gestern angekommen; sagt ihm dieß,
So schlagt ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes. (zur Seite tretend)

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch laßts ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
Laßts ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart
'Ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht
Für einen Monat länger, als die Zeit
Bestimmt zur Reis': und doch fürwahr, Leontes,
Kein haarbreit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polyxenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thuts.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!
Ihr weiſt mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,
Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären ſchwören,
Ich ſagte doch: Herr, nichts von Reiſen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau iſt gültig,
Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?
Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,
Und nicht als Gaſt; dann zahlt ihr, wenn ihr ſcheidet,
Für eure Koſt, und ſpart den Dank. Was ſagt ihr?
Gefangner oder Gaſt? Bei jenem Wahrlich:
Eins müßt ihr ſeyn.

Polyxenes.

Eu'r Gaſt denn, Königin;
Gefangner ſetzt Beleidigung voraus,
Die zu begehn mir ſchwerer fallen würde,
Als euch zu ſtrafen.

Hermione.

Dann nicht Kerkermeiſter,
Nein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir,
Von meines Herrn und euren Knabenſtreichen;
Ihr wart wohl muntre Herrchen?

Polyxenes.

Schöne Fürſtin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, ſolch ein Tag wie heut ſei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

Polyxenes.

Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses; lebten wir so weiter,
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heißres Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einst sagen: Frei von Schuld, die abgerechnet,
Die unser Erbtheil.

Hermione.

Daraus muß man schließen,
Ihr strauchelt seitdem.

Polyxenes.

O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unschuldgen Tagen war mein Weib ein Kind;
Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenoß begegnet.

Hermione.

Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich
Und eure Kön'gin Teufel; doch fahrt fort,
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir;
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

Leontes. (wieder hinzutretend)

Gewannst du ihn?

Hermione.

bt.

Leontes.

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
ne, Geliebte, niemals ſprachſt du
zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Niemals, nur einmal noch.

Hermione.

prach ich zwei Mal gut? wann war es früher?
te, ſag es mir; füttr' uns mit Lob,
hme Vögelchen.
te That die ungeprieſen ſtirbt,
tauſend andre, die ſie zeugen könnte.
ob iſt unſer Lohn; eh treibt ihr uns
iem ſanften Kuſſe tauſend Meilen,
t dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel;
ite gute That war, ihn erbitten;
ar die erſte? wenn ich recht verſtand,
'ne ältre Schweſter: o, ſei Gnad' ihr Name!
weck ſprach ich ſchon einmal. Wann? O laßt
ören, mich verlangts.

Leontes.

Nun, das war damals:
ittre Monde ſtarben langſam hin,
erlangt, daß du die weiße Hand
s Geliebte reichteſt, und da ſprachſt du:
n auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.

Ei seht, so sprach ich zwei Mal denn zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das Andre mir den Freund auf wen'ge Tage.

(Sie reicht Polyxenes die Ha

Leontes. (für sich)

Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz,
Doch nicht aus Freude, Freude nicht — Solch traulich Wese
Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,
Und zierlich mags dem Spieler stehn, es mag;
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun; dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,
Wie ein verendend Wild, solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius.

Ja, Väterchen.

Leontes.

Mein Seel?
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
Wir müssen schmuck seyn, schmuck nicht, sondern rein;
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmuck des Haupts einher? — Noch immer spielend
Auf seiner Hand? — Wie gehts, mein muntres Kalb?
Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja Vater, wie du willst.

Leontes.

Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
Um ganz mir gleich zu seyn; — doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagens,
Die sagen Alles: doch wären sie so falsch
Wie Trauerflor, wie Wind und Wasser, falsch
Wie der die Würfel wünschen muß, der Mein
Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit,
Zu sagen, daß dieß Kind mir gleicht. — Komm, Page,
Blick' mit dem Himmelsang' mich an, du Schelm!
Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? — kann sie? —
O Leidenschaft! Dein bloßes Wolln kann tödten,
Du machst das möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen — wie doch kann's geschehn? —
Mit dem Unwirklichen, du zwingende Kunst,
Und paarst mit Nichts: wie glaublich dann, daß du
Vereinen kannst mit Etwas — und — du thust's!
Und das zu mehr als Ehbruch — und — ich find' es! —
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
In meiner Stirn Verhärtung. (Er legt die Hand an die Stirn)

Polyxenes.

Was ist dem König!

Hermione.

Scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes.

Wie stehts, mein Fürst?

Leontes.

Stehts? wie geht es euch, mein bester Bruder?

Hermione.

Mit ein Ansehn,

Als wär' die Stirn euch von Gedanken schwer.
Herr, fehlt euch etwas?

Leontes.

Nein, in vollem Ernst. —
Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
Für härtre Seelen! hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um dreiundzwanzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Kinderröckchen, in der Scheide
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,
Und so, wie Putzwerk oft, gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

Mamillius.

O nein, ich schlage los.

Leontes.

So? wers trifft, hat den Preis! — Mein theurer Bruder,
Seid ihr in euren Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?

Polyxenes.

Bin ich daheim,
Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,
Jetzt mein geschworner Freund, und dann mein Feind,
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat,
Er kürzt mir Juli- zu December-Tagen,
Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
Die sonst mein Blut verdickten.

Leontes.

Ganz das Amt

Hat dieſer Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
Ihr geht wohl ernſtern Weg. — Hermione,
Wie du mich liebſt, zeig' unſers Gaſts Bewirthung;
Was koſtbar in Sicilien, werde wohlfeil;
Mit dir und meinem kleinen Schelm iſt er
Der Nächſte meinem Herzen.

Hermione.

Sucht ihr uns,
So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

Leontes.

Geht eurer Neigung nach, ich find' euch ſchon,
Bleibt ihr am Tageslicht; — (beiſeit) ich angle jetzt,
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen ſeht.
Schon gut, ſchon gut! (Er beobachtet Polyxenes und Hermione)
Wie ſie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
Und ſich mit eines Weibes Frechheit rüſtet,
Des Mannes Schwachſinn trauend! Ha, ſchon fort!
(Polyxenes und Hermione gehn mit Gefolge ab)
Zolldick, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt. —
Geh, ſpiel', Kind, deine Mutter ſpielt, auch ich;
Doch meine Roll' iſt ſchmachvoll, und der Schluß
Wird in mein Grab mich ziſchen: Hohngeſchrei
Mir Sterbeglocke ſeyn. — Geh, Kind, und ſpiel'. —
Auch ſonſt gabs, irr' ich nicht betrogne Männer;
Und manchen giebts noch jetzt im Augenblick,
Der, grad' indem ich ſprech', umarmt ſein Weib; —
Er träumt nicht, daß ſie ihm ward abgeleitet,
Sein Teich vom nächſten Nachbar ausgefiſcht,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das iſt Troſt;
Auch Andre haben Thor', und offne Thore,
Wie ich, ſehr wider Willen. Soll verzweifeln,

Leontes.

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

Paulina.

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache
(Wenn ers nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.

Antigonus.

Nun, da hört ihrs!
Wenn sie den Zaum so nimmt, lass' ich sie laufen,
Doch stolpert sie niemals.

Paulina.

Mein guter König,
Ich komm' und bitte, hört mich: denn gewiß,
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebner Rath; ja, der es wagt,
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die hier um euch stehn: ich sag', ich komme
Von eurer guten Kön'gin.

Leontes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;
Und wollt's im Kampf erhärten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!

Leontes.

Werft sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,
Komm' mir zu nah: von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,

ſie iſt gut, gebar euch eine Tochter:
ſt ſie, und empfiehlt ſie eurem Segen.

(Sie legt das Kind vor Leontes hin)

Leontes

gne! Fort mit ihr! Hinaus!
›geſeimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht alſo;
Sache kenn' ich nicht, und ihr verkennt mich,
ſo zu nennen; ganz ſo redlich bin ich,
r verrückt, was, meiner Treu', genug iſt,
wie die Welt geht, man für redlich gelte.

Leontes.

her!
oßt ſie nicht hinaus? Gebt ihr den Baſtard: —
arr, du Weiberknecht, läß'ſt fort dich beißen,
er Frau Kratzefuß, — nimm auf den Baſtard,
ihn und gieb ihn deiner Alten.

Paulina.

Ewig
ine Hand beſchimpft, wenn auf ſo ſchmachvoll
ie Namen, wie er ihr gegeben,
e Prinzeß berührſt.

Leontes.

Er ſcheut ſein Weib!

Paulina.

ollt', ihr thätets auch, dann nenntet ſicher
ire Kinder eu'r.

Leontes.

Ein Pack Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und Keiner.
Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verläumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwerter; nicht mal will er
(Denn also fügt es sich, es ist ein Bann,
Daß nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anrühren
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Leontes.

Die Belferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt, und hetzt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an,
Entsprossen ist sie vom Polyxenes;
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;
Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,
Daß es 'ne Schand' ist. — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände: —
Natur, du gute Göttin, die es schuf
So ähnlich dem, ders zeugte, bildest du
Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben

Ihm nur kein Geld, daß ſie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind ſei ihres Gatten nicht!

Leontes.

Die Hexe! —
Und, ſchwacher Pinſel, du biſt Hängens werth,
Der ihr den Mund nicht ſtopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina.

Der wild'ſte, unnatürlichſte Gebieter
Iſt nicht ſo arg.

Leontes.

Ich laſſe dich verbrennen.

Paulina.

Ich frage nichts danach;
Der iſt dann Ketzer, der das Feuer ſchürt,
Nicht ſie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann,
Doch dieſe Grauſamkeit an eurer Kön'gin,
Da ihr kein andres Zeugniß ſtellen könnt,
Als ſo ſchwachmüth'gen Argwohn, ſchmeckt ein wenig
Nach Tyrannei, und macht zum Abſcheu euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus! Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Nimmer ſpräch' ſie das,
Wenn ſie mich dafür hielte. Fort mit ihr!

Auch deinem läſterzüng'gen Weib den Tod,
Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier dieſen Baſtard,
Und trag' ihn gleich von dann', an einen Ort,
Der wüſt und menſchenleer und weit entfernt
Von unſern Grenzen iſt, und laſſ' ihn dort
Ohn' alle Gnad' in ſeinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Von einem Fremdling
Kam er zu uns, mit Recht befehl' ich drum,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Daß du ihn wo in fremdes Land ausſetzeſt,
Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All' dieß beſchwör' ich, obwohl ſchneller Tod
Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;
Ein mächt'ger Geiſt mag Kräh'n und Geiern lehren,
Daß ſie dir Ammen ſind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man ſagt, der Wildheit ſchon vergeſſen
In gleichem Liebesdienſt. — Herr, ſeid beglückt
Mehr als es dieſe That verdient! und Segen
Mag ſolcher Grauſamkeit entgegen kämpfen,
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

Erſter Diener.

Mein Fürſt, ſo eben langte Botſchaft an
Von euren Abgeſandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehrten glücklich
Von Delphi wieder heim und ſind gelandet,
Wohl hier zu ſeyn.

Erſter Herr.

Erlaubt, die Reiſe war
Beſchleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

Leontes.

Sie waren dreiundzwanzig Tage fort,
Sehr ſchnell; dieß zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon bald die Wahrheit wiſſe.
Bereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,
Daß wir die höchſt treuloſe Kön'gin richten:
Denn, wie ſie öffentlich iſt angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.
So lang' ſie lebt, iſt mir das Herz beſchwert: —
Jetzt laßt mich, und thut das, was ich befohlen.

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Feld.

(**Cleomenes** und **Dion** treten auf)

Cleomenes.

Der Himmelsſtrich iſt lieblich, ſüß die Luft,
Die Inſel fruchtbar und der Tempel ſchöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion.

Preiſen werd' ich,
Entzückend wars, die himmliſchen Gewänder,

Denn ſo muß ich ſie nennen, und die Würde
Der ernſten Prieſter. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll heilig war und überirdiſch
Der Tempeldienſt!

Cleomenes.

Vor Allem doch das Krachen
Der Ohr betäubenden Orakelſtimme,
Verwandt mit Jovis Donner, ſchreckte mich
Ganz aus mir ſelbſt.

Dion.

Iſt der Erfolg der Reiſe
So glücklich für die Kön'gin, wär' ers doch! —
Als ſie für uns ſchön, ſchnell und lieblich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo
Mög' Alles glücklich wenden! Dieß Gericht,
Das ſo der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf; wird kund
Der Spruch, verſiegelt von des Gottes Prieſter,
So wird ſein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menſchen offenbaren. — Friſche Pferde!
Und glücklich ſei der Ausgang.

(Sie geh

Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(**Leontes**, **Herren** vom Hofe, **Beamte**, **Gerichtsdiener**)

Leontes.

Dieß Staatsgericht, mit Kummer sagen wirs,
Greift uns ans eigne Herz; die Angeklagte,
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf grabem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt. —
Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.

(Allgemeines Stillschweigen)

(**Hermione** kommt mit **Wache**, von **Paulina** und andern **Hofdamen** begleitet)

Leontes.

Les't nun die Klage.

Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverraths, indem du Ehebruch begingst mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, as Leben unsers hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu rkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt urde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen erthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer grö- n Sicherheit bei Nacht zu entfliehen.“

Hermione.

Da, was ich ſagen will, nichts Andres iſt,
Als dem, deß man mich anklagt, widerſprechen,
Und mir kein ander Zeugniß ſteht zur Seite,
Als was ich ſelbſt mir gebe, frommt mir kaum
Zu rufen: Frei von Schuld! da hier für Lüge
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich ſage,
Auch alſo heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte
Sehn unſer menſchlich Thun (ſie ſchaun herab),
Dann zweifl' ich nicht, die Unſchuld macht erröthen
Die falſche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. — Mein Fürſt, ihr wißt am beſten,
Scheint ihr auch jetzt am wenigſten zu wiſſen,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich jetzt elend bin, und das iſt mehr
Als die Geſchichte und Erdichtung, noch
Das Schauſpiel kennt, die Menge zu bezaubern.
Denn ſchaut mich an, —
Genoſſin königlichen Betts, der halb
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
Die Mutter eines edeln Prinzen, — ſteh' ich,
Und ſprech' und ſchwatze hier für Ehr' und Leben,
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,
Es drückt mich wie mein Gram, gern miſſ' ich beide;
Ehre, das Erbtheil iſt ſie für die Meinen,
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,
Fragt eu'r Bewußtſein, eh Polyxenes
An euern Hof kam, wie ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; ſeit er gekommen,
Mit welch unziemlichem Entgegentreten
Rechtfertige ich mich, daß man mir's alſo deutet?

Wenns nur ein Haar breit war jenſeit der Ehre,
Sei's That, ſei's Wille nur, im Weg des Unrechts,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel ſei mein Grab dem nächſten Blutsfreund!

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laſter übte,
Die Unverſchämtheit, ſeine That zu läugnen,
Mit der er ſündigte.

Hermione.

Das iſt ſehr wahr;
Doch niemals kann ein ſolcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du läßt ihn gelten nicht.

Hermione.

Mehr, als mir eignet,
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich ſag' es frei, mit dem ihr mich beſchuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer ſolchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders, als ihr ſelbſt befahlt;
Und that ichs nicht, ſo hätt' ich mich zugleich
Als undankbar gezeigt und ungehorſam,
Euch und dem Freund, deß Liebe deutlich ſprach,
Von früher Kindheit, ſeit ihr Sprache ward,
Sie ſei ganz euer. Nun, der Hochverrath,
Ich weiß nicht, wie er ſchmeckt, tiſcht man ihn gleich
Mir auf, davon zu koſten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;

Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschlossen, wenn er fort sei.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die ihr sprecht, versteh' ich nicht;
Mein Leben ists, was eure Träum' erzielen,
Gern werf' ichs ab.

Leontes.

Nur deine Thaten träum' ich;
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur: — wie du der Scham entfremdet.
Wie Alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht.
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen (freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen), so sollst du
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart euer Drohn,
Das Greu'l, womit du schrecken willst, erbitt' ich;
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr seyn.
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,
Die geb' ich auf, ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angesteckt; mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,

In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke
Als Metze ausgeschrien; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt: — zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
Doch hört noch dieß, versteht mich recht: — Mein Leben,
Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,
Nur die möcht' ich befrein, werd' ich verurtheilt
Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,
Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
'S ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe,
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dieß Begehren
Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
Und in Apollo's Namen, das Orakel. (Einige Beamte gehn ab)

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater,
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
Die Tochter vor Gericht! o, säh' er doch,
Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der **Beamte** kommt mit **Cleomenes** und **Dion**)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide

In Delphi wart, und daß von dort verſiegelt
Ihr dieß Orakel bringt, das euch der Prieſter
Des hohen Phöbus gab, und daß ſeitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,
Noch den geheimen Inhalt ſaht.

Cleomenes und **Dion.**

Wir ſchwören
Dieß Alles.

Leontes.

Brecht das Siegel nun und leſ't.

Beamter. (lieſt) Hermione iſt keuſch, Polyxenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eiferſüchtiger Tyrann, ſein unſchuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren iſt, nicht wieder gefunden wird.

Alle.

Geprieſen ſei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er ſei gelobt!

Leontes.

Und haſt du recht geleſen?

Beamter.

Ja, Herr; ganz ſo, wie hier geſchrieben ſteht.

Leontes.

Nur Lüg' und Falſchheit ſpricht aus dem Orakel;
Fort geh' die Sitzung, dieß iſt nur Betrug.

(Ein **Diener** kommt eilig)

Diener.

Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.

Nun, was giebts?

Diener.

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung,
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.

Wie? hin?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht)

Paulina.

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.

Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen: —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästrung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Der Gattin Lieb' erflehn, Camillo rufen,
Den ich für treu und mild hier laut erkläre.
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken
Gerissen rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Theuren, zu vergiften.
Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert

Den schleunigen Befehl, obgleich durch Lohn
Ich ihn ermuthigt wenn ers that, durch Tod
Geschreckt wofern ers ließ; doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
Durch meinen Rost! und seine Frömmigkeit,
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf)

Paulina.

O Noth und Wehe!
Schneid't auf den Latz mir, daß mein Herz, ihn sprengend,
Nicht auch zerbricht.

Erster Herr.

Woher, Frau, dieß Entsetzen?

Paulina.

Welch' Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?
Welch' Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden
In Oel, in Blei? welch' alt und neue Qual
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Die Raserei dir schürt? Dein wild tyrannisch
Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen! — hör', was sie gethan,
Und werde toll dann, rasend toll, denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Vorschmack dieser.
Daß du Polyxenes verriethst, war nichts,
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,

Daß du Camillo's Ehre wollist vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)
Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh
Der Vater ehrlos macht die holde Mutter;
Dieß nicht, dieß nicht kann Keiner Schuld dir geben;
Allein das Letzte, Weh' ruft, wie ichs sagte! —
Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
Und noch stürzt Rache nicht herab!

Erster Herr.

Verhütens
Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
Bereu' nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,
Ob keine Klage sühnte; drum stürze wild
Ich in Verzweiflung. Tausend Knie', zehntausend
Herz' nach einander, fastend, nackt, auf kahlem
Berg', im steten Winter, ew'gen Sturm, —
Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
Zu schauen, wo du lägest.

Leontes.

Recht ſo, recht:
Du kannſt zu viel nicht ſagen, ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.

Erſter Herr.

Sprecht nicht weiter!
Wie auch die Sachen ſtehn, ihr habt gefehlt
Durch das zu kühne Wort.

Paulina.

Es thut mir leid.
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu ſehr zeigt' ich wohl
Die Raſchheit einer Frau; er iſt getroffen
Ins tiefſte Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt
Mich ſtrafen, weil ich euch an das erinnert,
Was ihr vergeſſen ſolltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —
Nie ſprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern,
Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin iſt. Faßt euch in Geduld,
So ſag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du ſprachſt nur gut,
Als du die Wahrheit ſprachſt, und lieber iſt mirs
Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes,
Ein Grab vereine Beid'; auf ihm erſcheine
ie Urſach ihres Todes, uns zur Schmach

Für alle Zeiten; einmal Tags beſuch' ich
Die Gruft, die ſie verſchließt, und Thränen, dort vergoſſen,
Sind dann mein einz'ges Labſal: und ſo lange
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich ſie zu halten. Komm
Und führe mich zu dieſen bittern Schmerzen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüſte Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matroſe)

Antigonus.

Biſt du gewiß, daß unſer Schiff gelandet
An Böhmens Wüſtenei'n?

Matroſe.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,
Zur ſchlimmen Stunde; düſter wird die Luft,
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewiſſen,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Geſcheh' ſein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Boot; nicht lange ſoll es währen,
So bin ich dort.

Matroſe.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter,
Auch iſt die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,
Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,
Daß dieß nicht mein Geschäft. (Er geh

Antigonus.

Komm, armes Kind: —
Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister
Verstorbner gingen um: wenns wahr, erschien mir
Heut' Nacht wohl deine Mutter, denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts bald links hinab gesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,
So überflutend; sie in weißen Kleidern,
Trat, wie die Reinheit selbst, in die Kajüte,
Worin ich schlief, und drei Mal sich mir neigend,
Wie um zu sprechen, seufzte tief: da wurden
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft dann
Das wilde Leiden, brach hervor dieß Wort:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
So wie du schwurst, hinaus geworfen werde, —
Einsamer Stellen giebts in Böhmen viel,
Dort wandle hin, und laß es weinend, und
Da man's verloren glaubt für immer, nenne
Sie Perdita; für dieses rauhe Amt,
Das dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,

Ich fand mich langsam wieder, dachte. wirklich
Sei Alles und nicht Schlummer; Traum ist Tand;
Doch für dieß eine Mal, ja, abergläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
Den Tod erlitt Hermione, und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dieß ein Sprößling
Polyxenes, daß ich hierher ihn lege,
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
Des wahren Vaters. — Blümchen, geh dirs gut!

(Er legt das Kind hin)

Hier lieg', und hier dein Name; hier auch dieß,

(Er legt ein Paket hin)

Das, wills das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Horch, der Sturm! — du Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod und jedem Leid! — Nicht weinen kann ich,
Doch blutet mir das Herz; Fluch mir, daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,
Der Tag wird trüb' und trüber, du kriegst wahrlich
Ein rauhes Wiegenlied; ich sah noch nie
Die Luft so schwarz am Tag'. (Ein Bär brüllt) Welch wild Geschrei!
O wär' ich nur am Bord! — Es ist die Jagd! —
— Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt)

(Ein alter Schäfer tritt auf)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders, als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei

von meinen beſten Schaafen weggeſcheucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; ſind ſie irgendwo, ſo iſt es nach der Küſte hin, wo ſie den Epheu abweiden. Gutes Glück, ſo es dein Wille iſt — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind) Gott ſei uns gnädig, ein Kind, ein ſehr hübſches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel iſt? Ein hübſches, ein ſehr hübſches Ding, gewiß ſo ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studirter bin, ſo kann ich doch ſo ein Kammerjungferſtückchen herausleſen. Das iſt ſo eine Treppenarbeit, ſo eine Schrankarbeit, ſo hinter der Thür gearbeitet; ſie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier iſt. Ich will es aus Mitleid aufnehmen, doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er ſchrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, biſt ſo nah? Wenn du was ſehen willſt, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault biſt, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei ſolche Geſichte geſehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht ſagen See, denn es iſt nur Himmel, und man kann dazwiſchen keine Nadelſpitze ſtecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was iſt denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr könntet ſehen, wie es ſchäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das iſt noch nicht das Rechte: o, das höchſt klägliche Geſchrei der armen Seelen! bald ſie zu ſehn, bald nicht zu ſehn: nun das Schiff mit ſeinem Hauptmaſt den Mond anbohren, und gleich jetzt verſchlungen von Giſcht und Schaum, als wenn man einen Stöpſel in ein Oxhoft würfe. Und dann die Landgeſchichte, — zu ſehn, *wie ihm der Bär* das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um

Hülfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gottes Willen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah, die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen, da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf, du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein andres Gesicht für dich; sieh doch, ein Taufkleid, wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen; das ist ein Wechselkind: — bind' es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es

immer zu bleiben, ist nichts nöthig, als Verschwiegenheit. Laß die Schaafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht ihr mit eurem Fund den nächsten Weg, ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge, an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehn ab)

(Die Zeit tritt auf als Chorus)

Zeit.

Ich, die ich Alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;
Ich übernehm' es, unterm Namen Zeit
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft, da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,
Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
So alt' als neue, denn ich sah die Stunde,

Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs; Florizel
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich
Erwuchs, zum Staunen Aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft: — des Schäfers Kind,
Er und sein Haushalt, all dergleichen sind
Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmen im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht *mehr*, dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen

reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe nachdenklich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

Polyxenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte entstehen konnte.

Polyxenes. So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäfte, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes Willen

Autolycus. O, Hülfe! reißt mir diese Lumpen dann Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hät nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als dies gerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen qu mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und die wa und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millio gel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlage Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß ab Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter o Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fu

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kle er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen s das ein Reiterwamms ist, so muß es heißen Dienst a haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; g mir die Hand. (Er hil

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, s

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt mir eine besdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? ich was Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr, nein, *ich habe ungefähr* drei Viertel Meile von hier eine

zu dem ich gehn wollte, dort bekomm' ich Geld und Alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugenden, die vom Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort werth, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlornen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie gehts dir nun?

Autolycus. Viel beſſer als vorher, ſüßer Herr, ich kann ſtehn und gehn; ich will nun Abſchied von euch nehmen und ganz ſachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, ſchöner Herr; nein, mein ſüßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unſre Schaafſchur Gewürze kaufen. (Er geht ab)

Autolycus. Viel Glück, ſüßer Herr! — Dein Beutel iſt nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schaafſchur heimſuchen. Wenn ich aus dieſer Schelmerei nicht eine zweite hervor bringe, und die Scheerer nicht zu Schaafen mache, ſo möge man mich ausſtoßen, und meinen Namen auf das Regiſter der Tugend ſetzen!

Friſch auf, friſch auf, den Fußſteig geht,
Ueber den Graben, luſtig in Eil' ja;
Der Luſt'ge läuft von früh bis ſpät,
Der Mürr'ſche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab)

Dritte Scene.

(Florizel und Perdita treten auf)

Florizel.

Dieß fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühſten Lenz entſproſſen. Dieſe Schaafſchur
Iſt die Verſammlung aller Liebesgötter,
Und du die Königin.

Perdita.

Traun, gnäd'ger Herr,
ſeltſam Thun zu ſchelten ziemt mir nicht;

Verzeiht, ich nenn' es so; eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Geputzt gleich einer Göttin. Die Gewohnheit
Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
Man heißt es gut: sonst müßt' ich wohl erröthen,
Euch in so schäb'gem Kleid zu sehn, das, denk ich,
Mir selbst den Spiegel zeigt.

Florizel.

Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.

Perdita.

Füge sichs zum Guten!
Mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit
Verschmäht die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,
Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke
Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten
Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
Er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blökte
Als Widder, und der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten

Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein.“ Sei fröhlich, Mädchen,
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfe
Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dore
und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahn,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perdita. (zu Polyxenes)

Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaafschur!

Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein.“ Sei fröhlich, Mädchen,
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern e
Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, }
und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahn,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perdita. (zu Polyxenes)

Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaafschur!

Polyxenes.

Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen:
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita.

Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:
Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwild'sten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechtrer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dieß ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur

Für alle Zeiten; einmal Tags beſuch' ich
Die Gruft, die ſie verſchließt, und Thränen, dort vergoſſen,
Sind dann mein einz'ges Labſal: und ſo lange
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich ſie zu halten. Komm
Und führe mich zu dieſen bittern Schmerzen.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüſte Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matroſe)

Antigonus.

Biſt du gewiß, daß unſer Schiff gelandet
An Böhmens Wüſtenei'n?

Matroſe.

Ja, Herr, doch fürcht' ich,
Zur ſchlimmen Stunde; düſter wird die Luft,
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewiſſen,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Geſcheh' ſein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Boot; nicht lange ſoll es währen,
So bin ich dort.

Matroſe.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter,
Auch iſt die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmen im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht
)r in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen,
r dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland
t sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte,
nsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch
der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tie-
Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens
)ilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu
ner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht
deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest;
ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Treff-
'eit Schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt ver-
en. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die Niemand außer
genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und
selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan
, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten —
n über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit
n Streben seyn, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu er-
sen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht
r, dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen

reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte seyn mögen, ist mir unbekannt, aber ich habe nachdenklich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

Polyxenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte entstehen konnte.

Polyxenes. So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer seyn, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, berate mich alsbald zu diesem Geschäfte, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Polyxenes. Mein beſter Camillo! — Wir müſſen uns verkleiden. (Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Landſtraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(**Autolycus** tritt ſingend auf)

Autolycus.

Wenn die Narciſſe blickt herfür, —
Mit Heiſa! das Mägdlein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichſte Zier;
Statt Winter bleich herrſcht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heiſa! beim lieblichen Vogelgeſang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier iſt ein Königstrank.

Die Lerche, die ſingt Tirlirilirei, —
Mit Amſelton, Heiſa! und Droſſellieder —
Sind Sommerluſt, iſt mein Schätzchen dabei,
Wenn wir ſpringen und tummeln im Graſe nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einſt ſchürigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Dienſten:

Doch ſollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht ſcheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Keſſelflicker im Lande leben,
Und wandern mit Ruß geſchwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock ſelbſt wird wohl geſcherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffirung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei; Galgen und Todtschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße, denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang! (Der junge Schäfer tritt auf)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen: — immer elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling: funfzehnhundert geschoren — wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus. (beiseit) Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was soll ich kaufen für unser Schaafschurfest? „Sieben Pfund Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß" — was will denn meine Schwester mit Reiß machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat mir vierundzwanzig Sträuße für die Scheerer gebunden, immer drei singen einen Canon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß; nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Aepfeltorten zu färben, Muskatenblüte, — Datteln —" keine, die stehn nicht auf dem Zettel: „Muskatennüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer;" aber die müssen sie mir zugeben: — „vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubenrosinen."

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde)

Polyxenes. Mein beſter Camillo! — Wir müſſen uns verkleiden. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Eine Landſtraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt ſingend auf)

Autolycus.

Wenn die Narciſſe blickt herfür, —
Mit Heiſa! das Mägdlein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichſte Zier;
Statt Winter bleich herrſcht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heiſa! beim lieblichen Vogelgeſang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier iſt ein Königstrank.

Die Lerche, die ſingt Tirlirilirei, —
Mit Amſelton, Heiſa! und Droſſellieder —
Sind Sommerluſt, iſt mein Schätzchen dabei,
Wenn wir ſpringen und tummeln im Graſe nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einſt dreiſchürigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Dienſten:

Doch ſollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht ſcheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Keſſelflicker im Lande leben,
Und wandern mit Ruß geſchwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock ſelbſt wird wohl geſcherzt.

dem ich gehn wollte, dort bekomm' ich Geld und Alles, was ich auche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, r dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem piel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch ein- al in des Prinzen Diensten war, doch kann ich nicht sagen, guter :rr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er ırde vom Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen, denn es :bt keine Tugenden, die vom Hofe gepeitscht werden; sie halten dort werth, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur ımer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den ann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Ge- htsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppen- iel vom verlornen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, ıe Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede die- che Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitz- be; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, :in Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärk- ı und Bärenhetzen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist : Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böh- :n; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn gespuckt, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das mt ihr glauben.

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes Willen —

Autolycus. O, Hülfe! reißt mir diese Lumpen ab, und dann Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen seyn; wenn das ein Reiterwamms ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand. (Er hilft ihm auf)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte! (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; *ich habe ungefähr* drei Viertel Meile von hier einen Verwandten,

erzeiht, ich nenn' es so; eu'r hohes Selbst,
des Landes holden Stern, habt ihr verdunkelt
durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
geputzt gleich einer Göttin. Die Gewohnheit
erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
man heißt es gut: sonst müßt' ich wohl erröthen,
euch in so schäb'gem Kleid zu sehn, das, denk ich,
mir selbst den Spiegel zeigt.

Florizel.

Heil jenem Tage,
als über deines Vaters Grund hinflog
dein lieber Falke.

Perdita.

Füge sichs zum Guten!
mich ängstet dieser Abstand, Eure Hoheit
verschmäht die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
denk' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,
wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke
jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten
sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blökte
als Widder, und der Gott im Feuerkleid,
apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
wie ich jetzt scheine; sie verwandelten

Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung, denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
Eins von den Beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich seyn, Geliebte,
Oder des Vaters nicht, denn ich kann nimmer
Mein eigen seyn noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein.“ Sei fröhlich, Mädchen,
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern G
Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa,
und andere Mädchen)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahn,
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte,
Denn Allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß' bei deiner Schaafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perdita. (zu Polyxenes)

Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schaafschur!

Polyxenes.

Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen:
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita.

Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:
Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du stehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwild'sten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechtrer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dieß ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur

Perdita.

So iſt es.

Polyxenes.

Drum ſchmück' mit Liebesſtöckeln deinen Garten,
Schilt ſie Baſtarde nicht.

Perdita.

Den Spaten ſteck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen:
So wenig als, wär' ich geſchminkt, ich wünſchte,
Daß dieſer Jüngling mich drum lobt', und deßhalb
Nur mich zur Braut begehrt'. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entſchläft,
Und weinend mit ihr aufſteht; das ſind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: ſeid willkommen!

Camillo.

Wär' ich aus deiner Heerd', ich ließ' die Fluren,
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita.

O weh! ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, ſchönſter Freund,
Wünſcht' ich mir Frühlingsblumen, die ſich ziemen
Für eure Tageszeit, und eur', und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proſerpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erſchreckt
Vorſt von Pluto's Wagen! Anemonen,
eh die Schwalb' es wagt, erſcheinen und
Märzes Wind' mit ihrer Schönheit feſſeln;

Violen, dunkel, wie der Juno Augen,
Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maaßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! hätt' ich die,
Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,
Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam, mind'stens nicht fürs Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen,
Mich dünkt, ich recitire, wie ichs sah
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächt'ge Kleid
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,
Wünsch' ich, du kaufteſt, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich,
Du seist 'ne Meereswell', und thätest nichts
Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,
Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
So auserlesen im Gewöhnlichsten,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,

Lob iſt allzuhoch; wenn deine Jugend,
reues Blut, das lieblich ſie durchleuchtet;
nicht als Schäfer ächten Sinns bezeugte,
üßt' ich weislich fürchten, Doricles,
ürbeſt falſch um mich.

Florizel.

Du haſt, ſo denk ich,
Furcht ſo wenig Gab', als ich den Willen,
u erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
mir die Hand; ſo paaren Turteltauben,
immer ſcheiden wollen.

Perdita.

Darauf ſchwör' ich.

Polyxenes.

iſt das ſchmuckſte Hirtenkind, das je
pft auf grünem Plan; nichts thut, noch ſpricht ſie,
nicht nach Größrem ausſieht als ſie iſt,
ch für ſolchen Platz.

Camillo.

Er ſagt ihr etwas,
eckt ihr Blut — ſieh nur! fürwahr, ſie iſt
önigin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Dorcas.

ı muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
reu Kuß zu würzen. —

Mopſa.

Seht doch, ſeht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilts auf Sitte halten. —
Spielt auf. (Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer iſt jener ſchöne Hirt
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen
Ihn Doricles, und er berühmt ſich ſelbſt,
Daß er vermögend ſei; doch weiß ich ſolches
Allein durch ihn, und glaub's; denn er ſieht aus
Wie Wahrheit ſelbſt. Er ſagt, er liebt mein Mädchen;
Ich ſchwöre drauf, denn niemals ſah der Mond
So ſtarr ins Waſſer, als er ſteht, und gleichſam
Der Tochter Blick ſtudirt; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Polyxenes.

Sie tanzt ſehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut ſie Alles; ob ichs ſelbſt ſchon ſage,
Für den ſichs wohl nicht ſchickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, ſo bringt ſie ihm was mit,
Wovon er ſich nicht träumen läßt.

(Ein **Knecht** tritt ein)

Knecht. O Herr, wenn ihr den Hauſirer vor der Thür hören könntet, ſo würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen, nein, ſelbſt der Dudelſack brächte euch nicht auf die Beine; er ſingt ſo mancherlei Melodien, ſchneller als ihr Geld zählt; ſie kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegeſſen, und *Aller* Ohren hängen an ſeinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dibeldum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er saubre Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Kammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären sie lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her, und laff' ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita. Verwarne ihn, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausirer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder wir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein)

Autolycus.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer,
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, Zeug' in Woll' und Seiden,
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kikelkakel vor allen Gästen *ausschreien* müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; *haltets Maul mit* euren Zungen, und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blankes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf gar klägliche Weise: Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassirten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heirathen!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herum tragen?

Mopsa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben so wahr.

Dorcas. Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus. Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

Gesang.

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Gehts zur Mühle? gehts zur Scheuer?

Dorcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu seyn?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;
Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer. Wir wollen dieß Lied für uns zu singen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein Mädchen mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, du sollst sie zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus. (beiseit) Und du sollst gut für sie bezahlen.

(singt) Kauft Band und Spitzen,
Schnürr' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da:

Auch Zwirn und Seide,
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste Waar', ganz feine, ja.
Wer nur dem Krämer
Geld giebt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab)

(Ein **Knecht** tritt auf)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, ei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu enschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, b sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein emengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde snehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir ben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt: — ich weiß, rr, wir machen euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzil bringen; ich bitt' euch, laßt uns die vier Dreiheiten von Knecht sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor m Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreien, der cht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwatzen; und da es diesen rthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn ch gleich.

Knecht. Ei, sie sind hier nahe bei. (Der Knecht geht ab)

(*Zwölf* **Bauern** kommen als **Satyrn** verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

Polyxenes.

Ja, Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
(beiseit) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ists, sie zu trennen. —
In Einfalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer,
Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
Den Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
Und so verliebt, wie ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
Des Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn,
Und kauftet nichts; wenn eure Liebste sich
Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
Um eine Antwort, ists euch wirklich Ernst,
Ihr Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,
Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
Verschluß von meinem Herzen, das ist schon
Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zwei Mal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polyxenes.

Und weiter dann? —
Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' euch irre: —

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilts auf Sitte halten. —
Spielt auf. (Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen
Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; doch weiß ich solches
Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er steht, und gleichsam
Der Tochter Blick studirt; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Polyxenes.

Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut sie Alles; ob ichs selbst schon sage,
Für den sichs wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein **Knecht** tritt ein)

Knecht. O Herr, wenn ihr den Hausirer vor der Thür hören könntet, so würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen, nein, selbst der Dudelsack brächte euch nicht auf die Beine; er singt so mancherlei Melodien, schneller als ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und *Aller Ohren* hängen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über Alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so seine Schlußreime mit Didelbum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl seyn. Hat er saubre Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen: Garn, Wolle, Kammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären sie lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her, und laff' ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita. Verwarne ihn, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausirer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder wir vorstellen mag.

(**Autolycus** kommt singend herein)

Autolycus.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer,
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, Zeug' in Woll' und Seiden,
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er Alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß euer Kikelkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; *haltets Maul mit euren* Zungen, und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blaues Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut seyn.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf ein Paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern, denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf gar klägliche Weise: Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassirten Krösten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heirathen!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herum tragen?

Mopsa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie Einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben so wahr.

Dorcas. Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus. Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen, willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

Gesang.

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Gehts zur Mühle? gehts zur Scheuer?

Dorcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu seyn?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;
Wohin denn gehst du? sprich doch.

er junge Schäfer. Wir wollen dieß Lied für uns zu
ngen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften
h, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein
nit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer,
3 zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

utolycus. (beiseit) Und du sollst gut für sie bezahlen.

(singt) Kauft Band und Spitzen,
Schnür' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da:

Auch Zwirn und Seide,
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste Waar', ganz feine, ja.
Wer nur dem Krämer
Geld giebt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab)

(Ein **Knecht** tritt auf)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für Einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt: — ich weiß, Herr, wir machen euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, laßt uns die vier Dreiheiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den Dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwatzen; und da es diesen werthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie sind hier nahe bei. (Der Knecht geht ab)

(*Zwölf* **Bauern** kommen als **Satyrn** verkleidet, sie tanzen und gehn ab)

Polyxenes.

Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
(zu) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ists, sie zu trennen. —
Einfalt sagt er g'nug. — (laut) Nun, schöner Schäfer,
r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
: Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
so verliebt, wie ihr, da überlud ich
Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
: Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn,
kauftet nichts; wenn eure Liebste sich
deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
eine Antwort, ists euch wirklich Ernst,
Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,
weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
henke, die von mir sie hofft, sind im
schluß von meinem Herzen, das ist schon
Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
nimm mein Innerstes vor diesem Greis,
, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
: nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
zwei Mal ward vom Nordwind rein gefiebt.

Polyxenes.

weiter dann? —
hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Hand, so weiß vorher! — Ich macht' euch irre: —

Doch fahrt nun fort in der Betheurung, laßt
Mich hören, was ihr schwört.

Florizel.

Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes.

Und hier mein Nachbar auch?

Florizel.

Und er, und mehr
Als er und Menschen, Himmel, Erd' und Alles,
Daß, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,
Als Würdigster, wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch, — dieß Alles schätzt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich Alles dann;
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,
Oder als Nichts verdammt.

Polyxenes.

Ein hohes Wort.

Camillo.

Dieß zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer.

Meine Tochter,
Sagst du ihm eben das?

Perdita.

Ich kann so gut
Nicht reden, nichts so thun, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meff' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer.

Beschlossen, gebt die Hände; —
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:

Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel.

Das könnt ihr nur
In eurer Tochter Werth. Wenn Jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen laßt;
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer.

So gebt die Hand, —
Auch, Tochter, du.

Polyxenes.

Halt, Jüngling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyxenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes.

Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?
Von Gicht geplagt? kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett, und handelt nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,
Er ist gesund, und Wen'ge seines Alters
Sind so voll Kraft.

Polyxenes.

Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt; Recht ists, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut: doch Recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, ernster Herr,
Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.

Polyxenes.

Doch laßts ihn wissen.

Florizel.

Er soll nicht.

Polyxenes.

Thuts, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer.

Thu's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen.
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —

Jetzt zur Verlöbniß.

Polyxenes. (indem er sich zu erkennen giebt)
Jetzt zur Scheidung, Knabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greifer Verräther,
Laff' ich dich hängen, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, der ihr nachlief; —

Der alte Schäfer.
O, mein Herz!

Polyxenes.
Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeißeln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor, erfahr' ich je,
Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dieß Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Nicht von Deucalion her: — merk' auf mein Wort,
Folg' uns zum Hof. — Du Bauer, für dießmal,
Ob unsers Zorns gleich werth, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,
Wohl eines Schaafknechts werth, ja, fein sogar,
Für den du, wär' mein Ruhm dadurch nicht krank,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart bist.

(Er geht ab)

Perdita.

Nun schon jetzt vernichtet;
Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein, zwei Mal,
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn, mein Prinz?
Ich sagt' euch, was draus werden würde; bitte,
Denkt eures Standes nun: von meinem Traum
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schaafe melkend wein' ich.

Camillo.

Nun, Vater, wie?
Sprich, eh du stirbst.

Der alte Schäfer.

Nicht denken, sprechen kann ich,
Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz!
Elend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah bei seinem ehrbarn Staub zu liegen:
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch. (Er geht ab)

Florizel.

Was seht ihr mich so an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,

t verändert; was ich war, das bin ich;
h'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,
' im Mißmuth ich dem Zügel.

Camillo.

Prinz,
: des Vaters Sinnesart: für jetzt
mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,
uch eure Absicht nicht; — so wird er
:n Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;
is der Zorn der Majestät sich stillt,
nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will auch nicht.
Camillo?

Camillo.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita.

agt' ich euch nicht, so würd' es kommen?
prach ich: die Würde trag' ich nur,
:kannt wird?

Florizel.

Nichts kann sie dir nehmen,
er Treue Bruch; und leichter möchte
: Erde Wölbung wohl zerdrücken,
innern Lebenskeim vernichten! —
n Blick; — streich, Vater, mich als Erbe
jes aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo.

ath an.

Florizel.

von meinem Herzen; wenn Vernunft
gehorsam fügt, hab' ich Vernunft;

Wo nicht, heißt mein Gemüth Wahnſinn willkommen,
Als beſſern Freund.

Camillo.

Das iſt Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es.
Und ſo muß mir es Tugend ſeyn. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa
Ich hier verliere, für Alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,
Wie du ſtets meines Vaters Freund geweſen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu ſehn gedenke, ſänft'ge ſeinen Zorn
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen
Nun künftig mit einander. Dieß nur wiſſe,
Und ſag' es ihm, — ich ſei zur See gegangen,
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann ſchützen;
Und, höchſt erwünſcht für unſre Noth, hab' ich
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüſtet
Für dieſen Zweck. Wohin mein Lauf ſich wendet.
Frommt deiner Kenntniß nicht, noch paßt es mir.
Es dir zu ſagen.

Camillo.

Prinz, ich wünſchte, daß
Sich euer Geiſt dem guten Rath mehr fügte,
Wenn ihn nicht Noth bezwingen ſoll.

Florizel.

Horch, Perdita. —
Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil kehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn,
Siciliens theuren Anblick so erkaufen,
Und meines Herrn, des unglückselgen Königs,
Wonach ich lange schmachte.

Florizel.

Nun, Camillo,
Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Verletzte ich den Anstand.

Camillo.

Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich eurem Vater weihte.

Florizel.

Ja, höchst edel
Hast du ihm stets gedient; ihm ists Musik,
Dein Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen, wie er deß gedenkt.

Camillo.

Wohl, Prinz!
Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r theures Selbst; so laßt durch mich euch leiten,
Wenn eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Veränderung dulden mag: bei meiner Ehre,
Ich führ' euch hin, wo man euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun (von der, das seh' ich wohl,

Euch nichts mehr trennt, als Eins, und das verhüte
Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen,
Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müh'
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!
Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich seyn?
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,
Und will dir so vertraun.

Camillo.

Habt ihr bestimmt,
Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;
Denn wie unvorgesehner Zufall Schuld
An dem ist, was wir rasch beginnen; so
Ergeben wir als Sclaven uns dem Wechsel,
Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo.

So hört mich:
Ich rath' euch, — wollt ihr euren Plan nicht ändern,
Und euch der Flucht vertraun; — geht nach Sicilien,
Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin
(Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;
Man wird sie wohl empfangen, wie sichs ziemt
Für euer Eh'gemahl. Ich sehe schon
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und Willkomm euch entgegen weint: Vergebung
Von euch, dem Sohn, erfleht, als wär's der Vater:
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin;

denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;
ünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

würdigster Camillo,
) einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo.

euch der König, euer Vater, sendet,
ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müßt,
ihr von eurem Vater ihm sollt melden,
nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.
zeigt euch an, was ihr zu sagen habt
eglichem Gespräch; so muß er denken,
bringt des Vaters eigne Seele mit,
sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig:
iesem Plan ist Leben.

Camillo.

Mehr verheißt euch dieß,
gebt ihr euch in blinder Unterwerfung
losen Fluten, ungeträumten Küsten,
iffem Elend, hülf- und rathlos hin:
Leid besiegt, droht euch das zweite schon:
s euch so treu, als euer Anker, der,
er den besten Dienst, dort fest euch hält,
wider Willen ihr verweilt. Auch wißt ihr,
ist allein das wahre Band der Liebe;
ihrem frischen Roth verwandelt auch
Herz die Trübsal.

Perdita.

Eines nur ist wahr;
Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch dringt sie nicht ins Herz.

Camillo.

So, glaubt ihr das?
Es wird wohl deines Vaters Hauf' nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel.

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo.

Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita.

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

Florizel.

Du süße Perdita! —
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was sollen wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo.

Prinz,
Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als ob Wahrheit wäre
Die Scene die ihr spieltet. Und zum Beispiel,
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.

(Sie sprechen heimlich mit einander)

(Autolycus tritt auf)

Autolycus. Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschworner Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unächter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu seyn, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Halloh über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

Camillo.

Nein, meine Brief' auf diesem Weg zugleich
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel.

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

Camillo.

Beruh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!
Was ihr nur sagt, beglückt.

Camillo.

Wer ist das hier?
Wir wolln zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus. (beiseit) Wenn die mich behorcht haben, — dann — hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leide.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist Niemand, der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entkleide dich sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum Ersatz erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (für sich) Ich kenne euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus. Ist es euer Ernst, Herr? (für sich) Ich wittre die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Knöpf' los, knöpf' los. —

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort

) euch erfüllen! — Zieht euch nun zurück
jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut,
drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;
kleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,
, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt
nn Späher fürcht' ich überall) an Bord,
unentdeckt.

Perdita.

Ich seh', das Spiel ist so,
ß ich die Rolle nehmen muß.

Camillo.

Da hilft nichts. —
t, seid ihr fertig?

Florizel.

Säh' mich jetzt mein Vater,
nennte mich nicht Sohn.

Camillo.

Nein, diesen Hut
)mmt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
lebe wohl!

Autolycus. Lebt wohl! Herr.

Florizel.

Perdita, was haben wir vergessen!
um, nur ein Wort. (Sie reden heimlich)

Camillo. (beiseit)

n erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
; sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
)urch, das hoff' ich, er bewogen wird,
nell nachzueilen; mit ihm werd' ich dann
lien wieder sehn, nach dessen Anblick
krankhaft schmachte.

Florizel.

Glück sei unser Führer. —
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo.

Je schneller, um so besser. (Florizel, Perdita und Camillo gehn ab)

Autolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort ein offnes Ohr, ein scharfes Auge und eine schnelle Hand sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen, auch ohne Ueberschuß? und welch ein Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können Alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klotz am Bein; dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen) Bei Seit, bei Seit; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was ihr für ein Mann seid! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht euer Fleisch und Blut *ist*, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so *kann er euer* Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die

ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh' ich euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König Alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden konntet; und dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unze.

Autolycus. (beiseit) Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ichs doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Haufirerbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich seinen falschen Bart ab) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart: laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie

ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet ihr euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer. Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt seyn oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hoftakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deßhalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen oder hintertreiben wird: deßhalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!
Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann seyn.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer, desto vornehmer; ein

großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem Zähnestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf: und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Glaubt ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch Alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im funfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim: obwohl dieß sehr betrübt ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schaafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sichs in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: unsern Thron in eine Schaafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel todt ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen todt gestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältniß mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König Jemand im Stande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu seyn; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herum geführt; zeigt das Inwendige eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut: denkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gieb mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache betheiligt?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und euch gleich nach kommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns voraus gehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehn ab)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu seyn, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn ers für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen;

denn gegen dieſen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich geſtählt. Ich will ſie ihm vorſtellen, es kann doch zu etwas führen.

(Er geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Sicilien, Palaſt.

(Es treten auf **Leontes**, **Cleomenes**, **Dion**, **Paulina** und Andre)

Cleomenes.

Mein Fürſt, ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was ihr immer fehltet,
Habt ihr dadurch geſühnt; ja, ihr bezahltet
Mehr Reu', als Sünde ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that, vergeßt Geſchehnes;
Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Der eignen Schmach vergeſſen; ſtets ja quält mich
Das Unrecht, das ich ſelbſt mir that, ſo groß,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;
Zerſtört die holdſte Frau, die einem Mann
Je ſüße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürſt,
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,
ihr von jeder etwas Gutes nähmet

Und schüf't das beste Weib; die ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.

Leontes.

Ja wohl! erschlagen:
Die ich erschlug —. Ich thats, doch du verwundest
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ists,
Wenn du es sprichst, als wenn ichs denke — Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten und euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht ihrs nicht,
So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, auch die verschlingen kann,
Die dieß gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmer noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs Neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ists werth,
Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,

Von da bracht' uns ein günſt'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu beſuchen: meine erſten Diener
Hab' ich gleich von Sicilien fort geſchickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reiſe glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein und meiner Gattin ſichre Landung
Hier, wo wir ſind.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungeſunden Dünſten unſre Luft,
So lang' ihr weilt! O, euer edler Vater,
Der gnadenvolle Fürſt, an deſſen Haupt,
Dem heiligen, ich ſo gefrevelt habe:
Weßhalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; eu'r Vater iſt geſegnet,
Wie von dem Himmel ers verdient, durch euch,
Werth ſeines edlen Sinns. Was wär' ich ſelbſt,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter ſchaun:
Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein **Hofherr** tritt auf)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird euch ſcheinen, was ich melde,
Doch gleich beſtätigt ſichs. Mein hoher Herr,
Perſönlich grüßt euch Böhmen ſelbſt durch mich:
Will, daß ihr feſt nehmt ſeinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergeſſend,
Von ſeinem Vater floh, und ſeinem Erbtheil,
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwildert red' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dieß schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen
Mit diesem Prinzen.

Florizel.

Mich verrieth Camillo!
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem König.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita.

O, mein armer Vater!
er Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
füllung unsres Bunds.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sinds nicht, Herr, und werdens nun wohl nimmer!
Eh werden Sterne noch die Thäler küssen.

Leontes.

Ist dieß die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dieß Einst wird wohl durch eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht euch war: beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht euch zu verbleiben.

Florizel.

Muth, Geliebte!
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,
Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes.

Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.

Paulina.

Herr, mein Fürst,
Eu'r Aug' hat zu viel Jugend; einen Monat

Vor eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

Leontes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch eure Bitte:
Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht eure Ehre, bin ich euer,
Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft
Geh ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mirs gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab)

Zweite Scene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf)

Autolycus. Ich bitte euch, Herr, waret ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand. Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns Alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwunderung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlieder zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Ver-

zückung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es seyn.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebts, Rogero?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer: das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Mährchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr möchtet schwören, das zu sehen, was ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößesten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. *Da hättet* ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so,

auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam, dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Mährchen, das noch Vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe, und kein Ohr es hörte: er wurde von einem Bären zerrissen: dieß bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da unter gingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre

sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehn möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (schmerzlich eingestanden und betrauert vom König), wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle wären tief betrübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vor habe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei oder drei Mal besucht.

Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

Zweiter Edelmann. Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab)

Autolycus. Jetzt nun, klebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist Alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der **alte** und der **junge Schäfer** treten auf)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren seyn.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? sprecht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein gehorner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzeß, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so bespectablem Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte euch demüthig, Herr, mir Alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das, denn wir müssen edel seyn, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gieb mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögens sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenns aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein ächter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein wackrer Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz fasst, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren seyn.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Saal in Paulina's Hause.

(Es treten auf **Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren** und Gefolge)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,
Mit eurem Bruder und den Neuverlobten.

Paulina.

Spart dieß andern Stunden;
Sonſt fragt, erzählt im Schreck hier Jeder, trübt
Den Wonnetaumel ſo. — Geht mit einander,
Ihr ſeligen Gewinner: nur Entzücken
Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Aſt und weine
Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
Bis ich geſtorben bin.

Leontes.

Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib: ſo wars beſchloſſen,
Beſchworen unter uns. Du fandſt die Meine,
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich ſah ſie,
So glaubt' ich, todt; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht ſuch' ich weit
(Da mir ſein Sinn zum Theil bekannt) für dich
Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand: du, deſſen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt iſt
Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
Wie? — ſchau auf meinen Bruder — O verzeiht,
Daß zwiſchen euren frommen Blicken je
Mein böſer Argwohn ſtand, — dieß iſt dein Eidam,
Und dieſes Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ' uns von hier, daß dann mit beſſ'rer Muße
Ein Jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit geſpielt,
Seit wir zuerſt uns trennten. Folgt mir ſchnell. (Alle ab)

Antonius und Cleopatra.

Perſonen:

Marcus Antonius,
Octavius Cäſar,
M. Aemilius Lepidus, } Triumvirn.
Sextus Pompejus.
Domitius Enobarbus,
Ventidius, Eros,
Scarus, Dercetas,
Demetrius, Philo, } Freunde des Antonius.
Mäcenas, Agrippa,
Dolabella, Proculejus,
Thyräus, Gallus, } Freunde des Cäſar
Menas,
Menecrates,
Varrius, } Freunde des Pompejus
Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäſar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Solius, ein Officier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Geſandter des Antonius an Cäſar.
Alexas, Mardian,
Seleucus, Diomedes, } im Dienſte der Cleopatra.
Ein Wahrſager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Egypten.
Octavia, Cäſar's Schweſter, Gemahlin des Antonius.
Charmion,
Iras, } im Dienſte der Cleopatra.
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palaſt.

(Demetrius und Philo treten auf)

Philo.

Nein, dieſer Liebeswahnſinn unſres Feldherrn
Steigt über Maaß und Ziel. Die tapfern Augen,
Die über Kriegsreih'n und Legionen glühten,
Wie die des erzumſchirmten Mars, ſie heften
Und wenden ihrer Blicke Dienſt und Andacht
Auf eine braune Stirn: ſein ſtählern Herz,
Das im Gewühl der Schlachten ſonſt geſprengt
Die Spangen ſeiner Bruſt, verläugnet ſich,
Und iſt ein Fächer nun, ein Blaſebalg,
Die Wolluſt einer Mohrin abzukühlen.
Seht da, ſie kommen!

(Trompetenſtoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verſchnittenen, die ihr Luft zufächeln, treten auf)

Bemerkt ihn recht, und ihr erblickt in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Buhlerin; ſchaut hin und ſeht! —

Cleopatra.

Iſts wirklich Liebe, ſag mir denn, wie viel?

Antonius.

Armſel'ge Liebe, die ſich zählen ließe! —

Cleopatra.

Ich will den Grenzſtein ſetzen deiner Liebe!

Antonius.

So mußt du neue Erd' und Himmel ſchaffen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Zeitung aus Rom, Herr!

Antonius.

Plage mir — Machs kurz.

Cleopatra.

Nein, höre ſie, Antonius.
Fulvia vielleicht iſt zornig? Oder hat, —
— Wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäſar dir
Sein Machtgebot entſandt: „Thu dieß, und das!
„Dieß Reich erobre und befreie das!
„Thu's gleich, ſonſt zürnen wir!“

Antonius.

Wie nun! Geliebte!

Cleopatra.

Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfſt du nicht länger bleiben: Cäſar weigert
Dir fernern Urlaub! drum, Antonius, hör' ihn. —
Wo iſt Fulvia's Aufruf? Cäſar's meint' ich — beider?
Ruft die Geſandten. — So wahr ich Königin,
Antonius, du erröthеſt, und dein Blut
Huldigt dem Cäſar. Sonſt zollt ſo die Wange
Der Scham Tribut, wenn Fulvia kreiſchend zankt!
Die Abgeſandten!

Antonius.

Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des feſten Reichs, zerbrich! Hier iſt die Welt,

Throne ſind Staub: — die koth'ge Erde nährt
Wie Menſch, ſo Thier: der Adel nur des Lebens
Iſt, ſo zu thun, wenn ſolch ein liebend Paar, (umarmt ſie)
Und ſolch Zwillings-Geſtirn es darf: worin
(Bei ſchwerer Ahndung wiſſe das die Welt),
Wir unerreichbar ſind.

Cleopatra.

Erhabne Lüge!
Wie ward Fulvia ſein Weib, liebt' er ſie nicht? —
Ich will die Thörin ſcheinen und nicht ſeyn; —
Anton bleibt ſtets er ſelbſt.

Antonius.

Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unſrer Lieb' und ſüßen Stunden,
Nicht ſei durch herb Geſpräch die Zeit verſchwendet.
Kein Punct in unſerm Leben, den nicht dehne
Noch neue Luſt. Welch Zeitvertreib zu Nacht? —

Cleopatra.

Hör' die Geſandten.

Antonius.

Pfui, zankſücht'ge Königin!
Der Alles zierlich ſteht, Schelten und Lachen,
Und Weinen; jede Unart kämpft in dir,
Daß ſie zur Schönheit und Bewundrung wird. —
Kein Bote! Einzig dein, und ganz allein! —
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und merken
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch geſtern wünſchteſt du's. — Sprecht nicht zu uns.

(Antonius und Cleopatra mit Gefolge ab)

Demetrius.

Wie! ſchätzt Antonius Cäſarn ſo gering?

Philo.

Zu Zeiten, wenn er nicht Antonius iſt,
Entzieht ſich ihm die große, würd'ge Haltung,
Die ſtets ihn ſollte ſchmücken.

Demetrius.

Mich bekümmerts,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der ſo von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich
Morgen auf ein verſtänd'ger Thun. — Schlaft wohl! —

(Beide ab)

Zweite Scene.

Daſelbſt. Ein andres Zimmer.

(Es treten auf **Charmion**, **Iras**, **Alexas** und ein **Wahrſager**)

Charmion. Herzens Alexas, ſüßer Alexas, ausbündigſter Alexas, du allerſublimirteſter Alexas, wo iſt der Wahrſager, den du der Königin ſo gerühmt? O lernte ich doch den Mann kennen, der, wie du ſagſt, ſeine Hörner mit Kränzen umflechten muß.

Alexas. Wahrſager! —

Wahrſager. Was wollt ihr? —

Charmion.

Iſt dieß der Mann? Seid ihrs, der Alles weiß?

Wahrſager.

In der Natur unendlichem Geheimniß
Leſ' ich ein wenig.

Alexas.

Zeig' ihm deine Hand.

(**Enobarbus** tritt auf)

Enobarbus.

t das Bankett ſogleich, und Wein genug,
Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion.

b, ſchenk' mir gutes Glück.

Wahrſager.

ach' es nicht, ich ſeh' es nur voraus.

Charmion.

mir eins.

Wahrſager.

erbet noch vollkommner als ihr ſeid.

Charmion.

eint an Umfang.

Iras.

wenn du alt geworden biſt, wirſt du dich ſchminken.

Charmion.

eine Runzeln! —

Alexas.

den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion.

Mum! —

Wahrſager.

erbet mehr verliebt ſeyn als geliebt.

Charmion.

lieber mag mir Wein die Leber wärmen.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht ſchönes Glück: laß mich an einem ittage drei Könige heirathen, und ſie alle begraben: laß mich afzigſten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Juden- huldigt: ſieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäſar ver- eſt, und meiner Gebieterin gleich ſtellſt.

Wahrſager.

Ihr überlebt die Fürſtin, der ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben iſt mir lieber, als Feigen.

Wahrſager.

Ihr habt bisher ein beſſ'res Glück erfahren,
Als euch bevorſteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — ſage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrſager.

Wenn jeder deiner Wünſche wär' ein Schooß,
Und fruchtbar jeder Wunſch, — 'ne Million.

Charmion. Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du kein Hexenmeiſter biſt.

Alexas. Ihr meint, nur eure Betttücher wüßten um eure Wünſche?

Charmion. Nun ſag auch Iras Zukunft!

Alexas. Wir wollen Alle unſer Schickſal wiſſen.

Enobarbus. Mein und der meiſten Schickſal für heut Abend wird ſeyn — betrunken zu Bett.

Iras. Hier iſt eine flache Hand, die weiſſagt Keuſchheit, wenn nichts anders.

Charmion. Grade wie die Ueberſchwemmung des Nils Hunger weiſſagt.

Iras. Geh, du wilde Geſellin, du verſtehſt nichts vom Wahrſagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit iſt, ſo kann ich mir nicht das Ohr kratzen.— Bitte dich, ſag ihr nur ein Alltags-Schickſal.

Wahrſager. Euer Schickſal iſt ſich gleich.

Iras. Doch wie? Doch wie? sag mirs umständlicher.

Wahrsager. Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zoll breit beff're Schicksal ben als sie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schicksal just einen Zoll hr gönnt, als mir, wo sollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Nase.

Charmion. O Himmel, bessre unsre bösen Gedanken! Alexas, nm; dein Schicksal, dein Schicksal. O laß ihn ein Weib heithen, das nicht gehn kann, liebste Isis, ich flehe dich! Und laß ihm sterben, und gieb ihm eine schlimmere, und auf die schlimmere e noch schlimmere, bis die schlimmste von Allen ihm lachend zu abe folgt, dem funfzigfältigen Hahnrei! Gute Isis, erhöre dieß bet, wenn du mir auch etwas Wichtiges abschlägst; gute Isis, bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieses Gebet deines Vol-! Denn wie es herzbrechend ist einen hübschen Mann mit einer kern Frau zu sehn, so ists eine tödtliche Betrübniß, wenn ein ßlicher Schelm unbehornt einhergeht: darum, liebe Isis, sieh auf t Anstand, und send' ihm sein verdientes Schicksal!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun seht mir! Wenns in ihrer Hand stände, mich m Hahnrei zu machen, sie würden zu Huren, um es zu thun.

Enobarbus.

ill da, Antonius kommt.

Charmion.

Nicht er, die Fürstin.

(**Cleopatra** kommt)

Cleopatra. Saht ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Herrin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, gnäd'ge Frau.

Cleopatra.

Er war geſtimmt zum Frohſinn, da, auf einmal
Ergriff ihn ein Gedank' an Rom .... Enobarbus! —

Enobarbus. Fürſtin? —

Cleopatra.

Such' ihn und bring' ihn her. Wo iſt Alexas?

Alexas.

Hier, Fürſtin, euch zum Dienſt. — Der Feldherr naht.

(**Antonius** kommt mit einem **Boten** und Gefolge)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht anſehn. Geht mit uns.

(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrſager und Gefolge ab)

Bote.

Fulvia, dein Weib, erſchien zuerſt im Feld.

Antonius.

Zu ſchlagen meinen Bruder Lucius?

Bote.

Ja,
Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Zeitlauf
Einte die Zwei zum Bündniß wider Cäſar,
Deß beſſ'res Glück im Felde, aus Italien
Sie nach der erſten Schlacht vertrieb.

Antonius.

Nun gut; —
Was Schlimmres? —

Bote.

Der böſen Zeitung Gift macht krank den Boten.

Antonius.

Wenn er ſie Narrn und Feigen meldet; weiter!
Mir iſt Geſchehnes abgethan. Vernimm,

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' ev Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bote.

Labienus
(O schlimme Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . .

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreist, verfein're nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Tadle mit Fulvia's Schmähn, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt nur rein jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bote.

Nach eurem hohen Willen. (ab)

Antonius.

Was meldet man von Sicyon? Sag an.

Erster Diener.

Ihr Bot' aus Sicyon! War nicht Einer da?

Zweiter Diener.

Harrt auf euren Ruf.

Antonius.

Laßt ihn erscheinen. —

(Diener geht)

— Die ſtarke egypt'ſche Feſſel muß ich brechen,
Sonſt geh' in Lieb' ich unter. -- Wer biſt du? —

Zweiter Bote.

Fulvia, dein Weib, iſt todt.

Antonius.

Wo ſtarb ſie?

Zweiter Bote.

Herr,

In Sicyon:
Der Krankheit Dauer, und was, ernſter noch,
Dir noth zu wiſſen, ſagt dieß Blatt. —

Antonius.

Entfernt euch. —

(Bote ab)

Da ſchied ein hoher Geiſt! Das war mein Wunſch: —
Was wir verachtend oft hinweggeſchleudert,
Das wünſchen wir zurück: was jetzt uns freut,
Wird, oft genoſſen, ſauer, und ſchlägt um
Ins Gegentheil: gut iſt ſie nun, weil todt:
Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Fliehn muß ich dieſe Zauberkönigin:
Zehntauſend Weh'n, und ſchlimmre, als ich weiß,
Brütet mein Müßiggang. He! — Enobarbus! —

(**Enobarbus** kommt)

Enobarbus. Was wünſcht ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Eil' von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unſre Weiber um. Wir ſehn ja, wie tödtlich ihnen ſchon eine Unfreundlichkeit *iſt:* wenn ſie unſre Abreiſe zugeben ſollen, ſo geht's an's Sterben.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Ist eine Nothwendigkeit da, so laß die Weiber sterben. Schade wär's, sie um nichts wegzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Cleopatra, wenn sie nur das Mindeste hievon wittert, stirbt augenblicklich: ich habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist listiger, als mans denken kann! —

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehn aus nichts, als aus den feinsten Theilen der reinen Liebe. Diese Stürme und Fluten können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orcane und Ungewitter, als wovon Kalender Meldung thun. List kann das nicht seyn: wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet ihr ein wundervolles Meisterwerk ungesehn gelassen: euch diese Freude versagen, würde eure Reise um allen Kredit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung gefällt, einem Mann eine Frau zu nehmen, so gedenke er an die Schneider hier auf Erden, und beruhige sich damit, daß, wenn alte Kleider aufgetragen wurden, diese dazu gesetzt sind, neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost zu

krönt: aus eurem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen: und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius.

Die Unruh'n, die sie mir im Staat erregt,
Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu seyn.

Enobarbus. Und die Unruhe, die ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von eurem Hiersein lebt.

Antonius.

Genug der leichten Reden. Unsern Schluß,
Thu kund den Führern. Ich eröffne dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil',
Urlaub von ihrer Liebe fordernd. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Ruft uns nachdrücklich; andre Briefe auch,
Von vielen wohlberühmten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüth'ge Volk,
(Deß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon,
Was je Pompejus nur, der Große, that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht.
Als Held des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel brütet jetzt,
Das gleich dem Roßhaar nur erst Leben hat,
Noch nicht der Schlange Gift. — Geh, und verkünde
Des Heers Hauptleuten, unser Wille fordre
Schleunigen Aufbruch Aller.

Enobarbus.
Ich beſorg' es. (Beide ab)

Dritte Scene.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas)

Cleopatra.
Wo iſt er?

Charmion.
Ich ſah ihn nicht ſeitdem.

Cleopatra.
Sieh, wo er iſt, wer mit ihm, was er thut,
(Ich ſchickte dich nicht ab): find'ſt du ihn traurig,
Sag ihm, ich tanze; iſt er munter, meld' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell bring' mir Antwort.
(Alexas ab)

Charmion.
Fürſtin, mir ſcheint, wenn ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleopatra.
Und was ſollt' ich thun und thät's nicht?

Charmion.
Gebt immer nach, durchkreuzt ihm nie den Sinn.

Cleopatra.
Thörichter Rath! Der Weg, ihn zu verlieren! —

Charmion.
Verſucht ihn nicht zu ſehr; ich bitt', erwägt,
Wir haſſen bald, was oft uns Furcht erregt.
(Antonius kommt)
Doch ſeht, er kommt.

Cleopatra.

Ich bin verſtimmt und krank.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorſatz ihr zu ſagen.

Cleopatra.

Hilf, liebe Charmion, hilf, ich ſinke hin:
So kanns nicht dauern, meines Körpers Bau
Wird unterliegen.

Antonius.

Theure Königin ....

Cleopatra.

Ich bitt' dich, ſteh mir nicht ſo nah! —

Antonius

Was giebts? —

Cleopatra.

Ich ſeh' in dieſem Blick die gute Zeitung!
Was ſagt die Ehgemahlin? Geh nur, geh!
Hätte ſie dirs doch nie erlaubt, zu kommen!
Sie ſoll nicht ſagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Der Ihre biſt du!

Antonius.

Die Götter wiſſen .....

Cleopatra.

Nie ward eine Fürſtin
So ſchrecklich je getäuſcht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falſchheit keimen.

Antonius.

Cleopatra ...

Cleopatra.

Wie ſoll ich glauben, du ſeiſt mein, und treu,
Erſchüttert auch dein Schwur der Götter Thron,

Wenn du Fulvia verriethſt? Schwelgender Wahnſinn,
An ſolchen mundgeformten Eid ſich feſſeln,
Der ſchon im Schwur zerbricht! —

Antonius.

Geliebte Fürſtin ....

Cleopatra.

Nein, ſuch nur keine Färbung deiner Flucht.
Geh, ſag Lebwohl: als du zu bleiben flehteſt,
Da galts zu ſprechen: damals nichts von Gehn! —
In unſerm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut ſo arm,
Der Göttern nicht entquoll: und ſo iſts noch,
Oder der größte Feldherr du der Welt,
Wurdeſt zum größten Lügner.

Antonius.

Mir das! Wie!

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du ſähſt,
Auch in Egypten gäb's ein Herz ....

Antonius.

Vernimm,
Der Zeiten ſtrenger Zwang heiſcht unſern Dienſt
Für eine Weile: meines Herzens Summe
Bleibt dein hier voll und ganz. Unſer Italien
Blitzt rings vom Bürgerſtahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit ſeinem Heer die Häfen Roms:
Die Gleichheit zweier heim'ſchen Mächte zeugt
Gefährliche Partheiung: — Nun ſie ſtark ſind,
Liebt man die ſonſt Verhaßten: der verbannte
Pompejus, reich durch ſeines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen Aller, die im Staat

Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt: —
Und Ruhe, krank durch Frieden, sucht verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Doch ein nährer Grund.
Und der zumeist mein Gehn euch sollt' entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra.

Wenn mich das Alter auch nicht schützt vor Thorheit,
Doch wohl vor Kindischsein. Kann Fulvia sterben? —

Antonius.

Geliebte, sie ist todt.
Sieh hier, in übermüß'ger Stunde lies
Die Händel, die sie schuf: zuletzt ihr Bestes,
Sieh, wann und wo sie starb.

Cleopatra.

O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest
Mit Thau des Grams? Ich seh's, ich seh' es nun
An Fulvia's Tod, wie dir wird meiner thun.

Antonius.

Zanke nicht mehr, und sei gefaßt zu hören,
Was ich für Pläne schuf: sie stehn und fallen,
Wie du mir rathen wirst. Ja, bei dem Feuer,
Das Nilus Schlamm belebt, ich geh' von hier,
Dein Held, dein Diener: Krieg erklär' ich, Frieden,
Wie dirs gefällt.

Cleopatra.

Komm, Charmion, schnür' mich auf.
Nein, laß nur, mir wird wechselnd schlimm und wohl —
So liebt Antonius.

Antonius.

Still, theures Kleinod!

Schenk' vollen Glauben ſeiner Treu'; die ſtrengſte
Prüfung wird ſie beſtehn.

Cleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, wende dich und wein' um ſie,
Dann ſag mir Lebewohl, und ſprich: die Thränen
Sind für Egypten: ſpiel' uns eine Scene
Köſtlicher Heuchelei, und mag ſie gelten
Für ächte Ehre! — —

Antonius.

Du erzürnſt mich. Laß!

Cleopatra.

Das geht ſchon leidlich: doch du kannſt es beſſer.

Antonius.

Bei meinem Schwert . . . . .

Cleopatra.

Und Schild: — er ſpielt ſchon beſſer,
Doch iſts noch nicht ſein Beſtes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragiſch dieſer röm'ſche Herkules
Auffährt in ſeinem Grimm!

Antonius.

Ich gehe, Fürſtin.

Cleopatra

Höflicher Herr, ein Wort:
Wir beide müſſen ſcheiden, doch das iſts nicht, —
Wir beide liebten einſt, — doch das iſts auch nicht, —
Das wißt ihr wohl — Was wars doch, das ich meinte?
O mein Gedächtniß iſt recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergeſſen!

Antonius.

Wär' nicht Thorheit

Die Sclavin deines Throns, ſo ſchienſt du mir
Die Thorheit ſelbſt.

Cleopatra.

O ſchwere Müh' des Lebens,
Dem Herzen nahe ſolche Thorheit tragen,
Wie dieſe ich! Doch, theurer Freund, vergieb mir,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut ins Auge fällt. Dich ruft die Ehre,
Hör' denn auf meinen eiteln Wahnſinn nicht!
Und alle Götter mit dir! Siegeslorbeer
Kränze dein Schwert, und müthelos Gelingen
Bahne den Weg vor deinen Füßen!

Antonius.

Komm;
Es flieht zugleich und weilt ſo unſre Trennung,
Daß du, hier thronend, doch fortziehſt mit mir,
Und ich, fortſchiffend, hier doch bin bei dir. —
Hinweg! (Alle ab)

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäſar's Hauſe.

(Es treten auf **Octavius Cäſar, Lepidus** und Gefolge)

Cäſar.

Ihr ſeht nun, Lepidus, und wißt hinfort,
Es iſt nicht Cäſars Fehler, unſern großen
Mitſtreitenden zu haſſen. Aus Egypten
Schreibt man uns dieß: er fiſcht, trinkt und vergeudet
Der Nächte Kerzen ſchwelgend, nicht mehr Mann als

Cleopatra, noch Ptolemäus Gattin
Mehr Weib als er. Kaum ſprach er die Geſandten,
Noch dacht' er ſeiner Mitregenten. — In ihm ſeht
Den Mann, der alle Fehler in ſich faßt,
Die Jedermann verlocken.

Lepidus.

Ich glaub', es giebt kaum
Böſes ſo viel, ſein Gutes all' zu trüben: —
Denn ſeine Fehler, wie die Sterne, glänzen
Heller in ſchwarzer Nacht: ſind angeſtammt
Mehr als erworben: unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäſar.

Ihr ſeid zu duldſam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolemäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunſt mit jedem Sclaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit ſchmutzigen Schuften: gut, das ſteh' ihm an,
(Und deſſen Anſtand, traun, muß ſelten ſeyn,
Den ſolches nicht entehrt): doch für Antonius
Giebts kein Entſchuld'gen ſeiner Schmach, wenn wir
So ſchwer an ſeinem Leichtſinn tragen. Füllt' er
Die leeren Stunden ſich mit Wolluſt aus,
So ſuchen Ekel und vertrocknet Mark
Ihn dafür heim: — doch ſolche Zeit verderben,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — und ſo laut,
Wie Weltherrſchaft nur mahnt: das muß man ſchelten,
Wie man den Knaben ſchmählt, der, wohlerfahren,
Die beſſre Einſicht flücht'gem Tand hinopfert,
Und der Vernunft Hohn ſpricht.

(Ein Bote tritt auf)

Lepidus.

Da, neue Botschaft! —

Bote.

Erfüllt ist dein Gebot; zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht. Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen
Strömen die Mißvergnügten; höchst gekränkt
Nennt ihn die Menge.

Cäsar.

Konnt' ich mir's doch denken! —
Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand!
Und wer gesunken, nie zuvor geliebt
Noch liebenswerth, wird theuer, wenn er fehlt.
Denn die gemeine Menge,
Gleich einer Qualle, treibend in der Strömung,
Schwimmt vor, zurück, die Wechselflut ersehnend,
Um selber zu zerfasern in der Reibung.

Bote.

Cäsar, ich melde dir,
Menecrates und Menas, mächtige Piraten,
Herrschen im Meer, und pflügen und verwundens
Mit Kielen aller Art: manch frecher Einbruch
Verheert Italien: alles Volk der Küste
Erblaßt vor Schreck: die kühne Jugend zürnt,
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie mans erblickt: Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offnen Krieg.

Cäſar.

Antonius,
Laß deine üpp'gen Becher! Als geſchlagen
Du zogſt von Mutina, wo du die Conſuln
Hirtius und Panſa erſt beſiegt, da folgte
Der Hunger deinen Ferſen: den beſtandſt du,
(Obgleich ſo zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als Wilde ſelbſt vermöchten; ja, du trankſt
Den Harn der Roſſe, und den falben Schlamm,
Vor dem das Vieh ſich ſcheut: dein Gaum verſchmähte
Die herbſte Beere nicht auf rauhſter Hecke:
Ja, wie der Hirſch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagt'ſt du der Bäume Rinden: auf den Alpen
(Erzählt man), aßeſt du ſo ekles Fleiſch,
Daß mancher ſtarb, es nur zu ſehn: und Alles
(O Schande deinem Ruhm, daß ichs erzähle),
Trugſt du ſo heldenmüthig, daß die Wange
Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus.

Schad' um ihn! —

Cäſar.

Die Schande treib' ihn bald
Nach Rom zurück: Zeit wär's dem Zwillingspaar,
Daß wir im Feld' uns zeigten: dem gemäß
Ruf mir den Rath zuſammen, denn Pompejus
Gedeiht durch unſer Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäſar,
Werd' ich vermögend ſeyn, dir zu berichten,
Was ich zu Meer und Land verſammeln kann,
Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar.

Bis dahin
Sei dieß auch meine Sorge. Lebe wohl. —

Lepidus.

Lebt wohl denn, Cäsar. Meldet man euch mehr,
Was sich im Ausland regt, ersuch' ich euch,
Mirs mitzutheilen.

Cäsar.

Zweifelt nicht daran,
Ich kenn's als meine Pflicht. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian)

Cleopatra.

Charmion . . .

Charmion.

Eu'r Hoheit?

Cleopatra.

Ach!
Gieb mir Mandragora zu trinken.

Charmion.

Wie?

Cleopatra.

Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion.

Allzuviel
Denkt ihr an ihn.

Cleopatra.

Du ſprichſt Verrath.

Charmion.

O Nein!

Cleopatra.

Du Hämling, Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eu'r Hoheit?

Cleopatra.

Nicht jetzt dich ſingen hören: Nichts gefällt mir
An einem Hämling. Es iſt gut für dich,
Daß ohne Saft und Mark dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Egypten. — Kannſt du lieben?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Fürſtin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That: ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrſam wird gethan.
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O liebe Charmion,
Wo denkſt du dir ihn jetzt? ſag, ſteht er? ſitzt er?
Wie, geht er wohl? Sitzt er auf ſeinem Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Laſt zu tragen!
Sei ſtolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägſt?
Den halben Atlas dieſer Erde, Schirm
Und Schutz der Welt! — Jetzt ſpricht er, oder murmelt:
Wo weilſt du, meine Schlang' am alten Nil?

Cleopatra.

Erſtick', wenn du den Ausruf wiederholſt!
Sprich, edler Marc Anton!

Charmion.

Der tapfre Cäſar! —

Cleopatra.

Bei Iſis, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäſarn irgend noch vergleichſt
Den Mann der Männer!

Charmion.

Herrin, mit Vergunſt,
Ich ſing' nur wie ihr ſangt.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,
Als mein Verſtand noch grün und kalt mein Blut,
Zu ſprechen wie ich damals ſprach. Komm, fort,
Bring' Dint' und Feder!
Ein ſtündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Egypten.

(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Meſſina. Ein Zimmer in Pompejus Hauſe.

(Es treten auf **Pompejus**, **Menecrates** und **Menas**)

Pompejus.

Sind ſie gerecht, die Götter, werden ſie
Die Thaten ſchützen der Gerechteſten.

Menecrates.

Pompejus, denkt,
Daß ſie, was ſie verzögern, nicht verſagen.

Pompejus.

Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Dahin, um was wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten
Oft unſer eignes Leid, das weiſe Mächte
Zu unſerm Wohl verſagen, und ſind reicher
Weil unnütz unſer Flehn war.

Pompejus.

Es muß gehn!
Mich liebt das Volk, mein iſt das ganze Meer,
Mein Glück iſt Neumond, mein prophetiſch Hoffen
Sieht ſchon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Egypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn: Cäſar macht Geld, wo Herzen
Er *einbüßt: Beiden ſchmeichelt* Lepidus,

Denn alſo nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am ſüßen Gift! Gedenken ſollt' er mein,
Die ich von Phöbus Liebesſtichen braun,
Und durch die Zeit gealtert? — Als du hier
Ans Ufer tratſt, breitſtirn'ger Cäſar, war ich
Werth eines Königs: Held Pompejus ſtand
Und ließ ſein Aug' auf meinen Brauen wurzeln,
Da wollt' er Anker werfen und vergehn
Im Anſchaun ſeines Lebens.

(Alexas kommt)

Alexas.

Herrin Egyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ganz unähnlich biſt du Marc Anton!
Doch ſahſt du ihn: die köſtliche Tinktur
Vergoldet dich mit ihrem Glanz.
Wie geht es meinem tapfern Marc Anton?

Alexas.

Sein Letztes, Fürſtin, war:
Er küßte, — vieler Doppelküſſe letzter, —
Die Perle hier: ſein Wort ruht mir im Herzen.

Cleopatra.

So muß mein Ohr es ihm entreißen.

Alexas.

Freund,
So ſagt' er mir, ſprich du:
Der treue Römer ſchickt der großen Königin
Dieß Kleinod einer Muſchel: ihr zu Füßen,
Dieß Nichts zu beſſern, ſtreu' ich Königreiche
Vor ihren üpp'gen Thron: der ganze Oſt,

Sprich, ſoll ſie Herrin nennen: — nickt mir zu,
Und ſteigt gelaſſen auf ſein hohes Streitroß;
Es wiehert laut, und, was ich gern erwiedert,
Verklang im Lärm.

Cleopatra.

War ernſt er oder munter?

Alexas.

Der Jahrszeit gleich, die auf der Mitte ſchwebt
Von heiß und kalt: er war nicht ernſt noch munter.

Cleopatra.

O wohl getheilte Stimmung! Sieh doch, Charmion!
O ſieh doch, Charmion, welch ein Mann! O ſieh nur:
Er war nicht ernſt, um hell auf die zu ſcheinen,
Die ſtets ausſehn wie er: er war nicht munter:
Um doch zu ſagen, ſein Erinnern weile
Mit ſeiner Luſt hier: ſondern zwiſchen beiden.
O himmliſche Vermiſchung! Ernſt und Munter,
Das Aeußerſte von Beiden ſteht dir ſo,
Wie keinem Manne ſonſt. — Trafſt du die Boten?

Alexas.

Ja, Fürſtin, zwanzig auf demſelben Weg;
Warum ſo viel?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Marc Anton zu ſchreiben,
Der ſterb' als Bettler. — Dint' und Feder, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Sag mir, Charmion,
Liebt' ich je Cäſarn ſo?

Charmion.

Du edler Cäſar!

Cleopatra.

Erſtick', wenn du den Ausruf wiederholſt!
Sprich, edler Marc Anton!

Charmion.

Der tapfre Cäſar! —

Cleopatra.

Bei Iſis, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäſarn irgend noch vergleichſt
Den Mann der Männer!

Charmion.

Herrin, mit Vergunſt,
Ich ſing' nur wie ihr ſangt.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,
Als mein Verſtand noch grün und kalt mein Blut,
Zu ſprechen wie ich damals ſprach. Komm, fort,
Bring' Dint' und Feder!
Ein ſtündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Egypten.

(Alle

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Meſſina. Ein Zimmer in Pompejus Hauſe.

(Es treten auf Pompejus, Menecrates und Menas)

Pompejus.

Sind ſie gerecht, die Götter, werden ſie
Die Thaten ſchützen der Gerechteſten.

Menecrates.

Pompejus, denkt,
Daß ſie, was ſie verzögern, nicht verſagen.

Pompejus.

Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Dahin, um was wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten
Oft unſer eignes Leid, das weiſe Mächte
Zu unſerm Wohl verſagen, und ſind reicher
Weil unnütz unſer Flehn war.

Pompejus.

Es muß gehn!
Mich liebt das Volk, mein iſt das ganze Meer,
Mein Glück iſt Neumond, mein prophetiſch Hoffen
Sieht ſchon die volle Scheibe. Marc Anton
Hält Tafel in Egypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn: Cäſar macht Geld, wo Herzen
Er einbüßt: Beiden ſchmeichelt Lepidus,

Läßt ſich von Beiden ſchmeicheln, und liebt Keinen,
Und Keiner hält ihn werth.

Menecrates.

Cäſar und Lepidus
Stehn ſchon im Feld, mit großer Macht gerüſtet.

Pompejus.

Wer ſagt euch das? 's iſt falſch.

Menecrates.

Das ſagte Silvius.

Pompejus.

Er träumt: ich weiß, ſie ſind in Rom zuſammen,
Und harren auf Anton: doch Liebreiz würze
Cleopatra, die heißen Lippen dir,
Laß Schönheit, Zauber, Wolluſt ſich vermählen;
Ein Meer von Schmauſerei'n den Wüſtling decken,
Sein Hirn umnebelnd; Epikur'ſche Köche
Mit kräftig neuen Brühn die Eßluſt ſchärfen,
Daß Schlaf und Schwelgen ſeinen Ruhm vertagen,
Bis er in Lethe's trübem Strom verſinkt. —
Nun, Varrius?

(Varrius tritt auf)

Varrius.

Was ich zu melden hab', iſt zuverläſſig:
Antonius kann zu jeder Stund' in Rom
Eintreffen; ſeit er Africa verließ,
War ihm die weitre Reiſe leicht genug.

Pompejus.

Mir wäre kleinre Zeitung weit willkommner.
Menas, ich glaube nicht,
Daß um ſo dürft'gen Krieg der Liebesſchwärmer
Den Helm ſich aufgeſetzt: ſein Feldherrngeiſt

Cäsar.

Ihr preist euch selbst,
Und klagt mein schwaches Urtheil an; doch ihr
Flickt nur Entschuld'gung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann unmöglich euch (das weiß ich sicher)
Der zwingend bündige Schluß entgehn, daß ich,
Der euer Freund in dem, was er bestritt,
Nicht freundlich blicken konnt' auf einen Krieg,
Der meiner eignen Ruhe feind war. — Fulvia — —
Ich wollt' ihr hättet selber solche Fulvia!
Ihr lenkt das eine Drittel dieser Erde,
Und zügelt's leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

So ganz unbeugsam war sie, daß der Lärm,
Erregt von ihrem Jähzorn, dem auch nicht
Der Klugheit Schärfe fehlt', — (ungern gesteh' ichs)
Euch vielen Kummer schuf. Doch gebt mir zu,
Daß ich's nicht ändern konnt'!

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Egypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Bote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an noch kaum gemeldet: eben
Hatt' *ich drei Könige bewirthet*, und mir fehlte

Enobarbus.

Ich werd' ihn bitten,
Zu reden, wie Er selbst. Reizt Cäsar ihn,
So schreit' Anton weg über Cäsars Haupt,
Und donn're laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut schör' ich ihn nicht ab.

Lepidus.

'S ist nicht die Zeit
Für Zwist der Einzelnen.

Enobarbus.

Jegliche Zeit
Paßt wohl für das, was sie zu Tage bringt.

Lepidus.

Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enobarbus.

Nicht, kommt das Kleine erst.

Lepidus.

Ihr sprecht im Zorn;
Doch stört nicht auf die Asche. Seht, hier kommt
Der edle Marc Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäcenas und Agrippa treten auf)

Antonius.

Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hörst du, Ventidius? —

Cäsar.

Frage den Agrippa,
Mäcen; ich weiß es nicht.

Lepidus.

Erhabne Freunde,
Was uns vereinte, war so groß; nun laßt nicht
Geringen Zwist uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachsicht an: verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, edle Freunde,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt mit mild'stem Wort die herbsten Punkte,
Daß Laune nicht das Uebel mehre.

Antonius.

Wohl gesprochen;
Und ständ' ich vor dem Heer zum Kampf bereit,
Ich dächte so.

Cäsar.

Heil dir in Rom!

Antonius.

Habt Dank.

Cäsar.

Setzt euch.

Antonius.

Setzt euch, Herr.

Cäsar.

Nun! so ...

Antonius.

Ich seh', ihr findet Anstoß, wo nichts ist,
Und wär's, betrifft's nicht euch.

Cäsar.

Es wär' zum Lachen,
Wenn um ein Nichts, ein Weniges, ich mich hielt'
Von euch beleidigt; und vor allen Menschen

Von euch zumeist: — noch lächerlicher, daß ich
Nur einmal euch mit Abschätzung genannt,
Wenn euern Namen auch nur auszusprechen
Mir fern lag.

Antonius.

Mein Verweilen in Egypten,
Was ging's euch an?

Cäsar.

Nicht mehr, als euch mein Walten hier in Rom
Mocht' in Egypten angehn: doch wenn ihr
Dort gegen mich gewirkt, war euer Dortsein
Mir wichtig.

Antonius.

Wie versteht ihr das: gewirkt?

Cäsar.

Ihr nehmt wohl gütigst ab, wie ich's verstehe
Aus dem, was hier mich traf. Eu'r Weib und Bruder
Bekriegten mich: für ihren Anlauf wart
Der Vorwand ihr: ihr wart das Feldgeschrei!

Antonius.

Ihr irrt in eurer Ansicht. Nie berief sich
Mein Bruder je auf mich. Ich forschte nach,
Und hab' aus sichrer Kunde die Gewißheit
Von euren Freunden selbst: bekämpft' er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das eurige?
Führt' er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweisens klar: drum, wollt ihr Händel flicken
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr sie schneiden)
So muß es dieß nicht seyn.

Cäsar.

Ihr preist euch selbst,
Und klagt mein schwaches Urtheil an; doch ihr
Flickt nur Entschuld'gung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann unmöglich euch (das weiß ich sicher)
Der zwingend bündige Schluß entgehn, daß ich,
Der euer Freund in dem, was er bestritt,
Nicht freundlich blicken konnt' auf einen Krieg,
Der meiner eignen Ruhe feind war. — Fulvia — —
Ich wollt' ihr hättet selber solche Fulvia!
Ihr lenkt das eine Drittel dieser Erde,
Und zügelt's leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

So ganz unbeugsam war sie, daß der Lärm,
Erregt von ihrem Jähzorn, dem auch nicht
Der Klugheit Schärfe fehlt', — (ungern gesteh' ichs)
Euch vielen Kummer schuf. Doch gebt mir zu,
Daß ich's nicht ändern konnt'!

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Egypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Bote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an noch kaum gemeldet: eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte

Mein eigen Ich, das noch am Morgen mein.
Tags drauf sagt' ichs ihm selbst, das hieß so viel
Als um Verzeihung bitten. Laßt es doch
Gut seyn mit diesem Burschen; wenn wir streiten,
Tilgt ihn aus unsrer Frage.

Cäsar.

Eures Eids
Hauptpunct habt ihr gebrochen: deß kann nimmer
Mich eure Zunge zeihn.

Lepidus.

Halt, Cäsar, halt!

Antonius.

Nein, Lepidus, laßt ihn reden. —
Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
Im Wahn, ich sei ihr treulos. Weiter, Cäsar,
Der Hauptpunct meines Eids . . . .

Cäsar.

Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ichs verlangte,
Und Beides schlugt ihr ab.

Antonius.

Versäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
Mein Selbstbewußtsein raubte. So viel möglich,
Zeig' ich den Reuigen: doch mein Grabsinn soll
Nicht meine Größe schmälern; meine Macht
Nicht ohne diesen wirken. Wahr ists, Fulvia
Bekriegt' euch, aus Egypten mich zu scheuchen:
Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,
Soweit Verzeihung bitt', als ich mit Würde
Nachgeben kann.

Lepidus.

Ihr spracht ein edles Wort.

Mäcenas.

Gefiel's euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites: um ihn gänzlich zu vergessen
Erinnert euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Recht so, Mäcenas.

Enobarbus. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben: ihr mögt Zeit zu zanken finden, wenn ihr sonst nichts anders zu thun habt.

Antonius.

Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus. Ich hätte bald vergessen, daß Wahrheit schweigen muß.

Antonius.

Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus.

Schon recht: so fahr nur fort, du Stein der Weisen!

Cäsar.

Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise: denn unmöglich scheints,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reif,
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa.

Wollt ihr vergönnen, Cäsar ....

Cäsar.

Agrippa, sprich.

Agrippa.

Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Der große Marc Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar.

Sprich kein solches Wort, Agrippa:
Hätt' es Cleopatra gehört, mit Recht
Nennte sie jetzt dich übereilt.

Antonius.

Ich bin vermählt nicht, Cäsar: laß mich wissen
Agrippa's fern're Meinung.

Agrippa.

Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,
Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt,
Mehr als es Worte könnten. Durch dieß Bündniß
Wird kleine Eifersucht, die groß nun scheint,
Und große Furcht, die jetzt Gefahren droht,
In Nichts verschwinden: Wahrheit wird dann Mährchen,
Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit: — beide liebend,
Verstärkt sie eure Wechselliebe, und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Antonius.

Will Cäsar reden?

Cäſar.

Nicht bis er hört, was Marc Anton erwiedert
Dem ſchon Geſagten.

Antonius.

Was vermag Agrippa, —
Wenn ich nun ſpräch': Agrippa, alſo ſei's, —
Dieß wahr zu machen?

Cäſar.

Cäſar's ganze Macht,
Und was ſein Wort der Schweſter gilt.

Antonius.

Nie mög' ich
Den edlen Antrag, der ſo herrlich glänzt,
Zu hindern träumen. Reich mir deine Hand,
Förbre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unſrer Liebe Bruder-Eintracht,
Und lenk' die großen Pläne!

Cäſar.

Nimm die Hand.
Dir ſchenk' ich eine Schweſter, wie kein Bruder
So zärtlich eine je geliebt: ſie lebe,
Zu binden unſre Reich' und unſre Herzen.
Und flieh nicht wieder unſre Liebe! —

Lepidus.

Glück und Amen! —

Antonius.

Ich dachte nicht, Pompejus zu bekämpfen,
Denn großen Freundſchaftsdienſt vor kurzem erſt
Erwies er mir. Ich muß ihm danken, nur
Daß mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne: —
Iſt das gethan, dann fordr' ich ihn zum Kampf.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen.
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo ankert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Seine Landmacht,
Wie stark?

Cäsar.

Groß und im Wachsen; doch zur See
Gebeut er unumschränkt.

Antonius.

So sagt der Ruf. —
Hätt' ich ihn doch gesprochen! Hin in Eil'. —
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was eben ward gelobt.

Cäsar.

Mit höchster Freude:
So lad' ich euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Gönnt, Lepidus,
Uns eure Gegenwart.

Lepidus.

Edler Antonius,
Selbst Krankheit hielte mich nicht ab.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab)

Mäcenas. Willkommen von Egypten, Herr.

Enobarbus. Hälfte von Cäsar's Herzen, würdiger Mäce-
nas! Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackrer Enobarbus!

Mäcenas. Wir haben Ursach, froh zu seyn, daß Alles sich
so gut entwirrt hat. Ihr habts euch indessen in Egypten wohl
seyn lassen?

Enobarbus. Ja Herr, wir schliefen, daß sich der helle
Tag schämte, und machten die Nacht mit Trinken hell.

Mäcenas. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Früh-
stück, und nur für zwölf Personen, ist das wahr?

Enobarbus. Das war nur wie eine Fliege gegen einen
Adler; wir hatten viel andre ungeheure Dinge bei unsern Festen,
die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcenas. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn
sie ihrem Ruf entspricht.

Enobarbus. Als sie den Marc Anton das erste Mal sah,
bahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Dort zeigte sie sich ihm in der That, oder mein
Berichterstatter hat viel für sie erfunden.

Enobarbus.

Ich wills berichten. —
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,
Purpur die Segel und so duftend, daß
Der Wind in ihnen wurde liebekrank;
Silbern die Ruder,
Die nach der Flöten Ton Tact hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,
Verliebt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —
Dafür ist bettelarm das Wort: sie lag
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,

Noch farbenſtrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.
Zu beiden Seiten ihr holdſel'ge Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte
(So ſchiens) die zarten Wangen, die ſie kühlten;
Anzündend ſtatt zu löſchen.

Agrippa.

Ihm, welch Schauſpiel! —

Enobarbus.

Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
Auch ſie Seejungfraun, dienten ihr mit Blicken,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; ſeidnes Tauwerk ſchwoll
Dem Druck ſo blumenweicher Händ' entgegen,
Die friſch den Dienſt verſahn. Der Bark' entſtrömend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der nahen Uferdämme; ſie zu ſehn
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Marc Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, ganz allein,
Pfiff in die Luft, die, wär' ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu ſchaun,
Und einen Riß in der Natur zurückließ.

Agrippa.

O wundervolles Weib! —

Enobarbus.

Als ſie gelandet, bat Antonius ſie
Zur Abendmahlzeit; ſie erwiederte,
Ihr ſei willkommner, ihn als Gaſt zu ſehn,
Und lud ihn. Unſer höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein geſagt,

Zehnmal recht schmuck barbirt, geht zu dem Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur sein Aug' genoß.

Agrippa.

Ein fürstlich Weib!
Sie ließ des großen Cäsar's Schwert zu Bett gehn,
Er pflügte sie, sie ärntete.

Enobarbus.

Ich sah sie
Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen:
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcenas.

Nun muß Antonius sie doch ganz verlassen.

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nicht! Sie macht das Alter
Nicht welk, noch täglicher Genuß ihr stumpf
Den Reiz, den immerneuen; andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend: sie macht hungrig,
Je reichlicher sie schenkt; denn das Gemeinste
Wird so geadelt, daß die heil'gen Priester
Sie segnen, wenn sie buhlt.

Mäcenas.

Wenn Schönheit, Weisheit, Sittsamkeit das Herz
Antonius fesseln können, ist Octavia
Ein glücklich Loos für ihn.

Agrippa.

Kommt, laßt uns gehn.
Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang' ihr hier verweilt.

Den goldbeflossten Fisch, mit krummen Haken
Die schleimige Kiefer fassend, und bei jedem,
Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich! —

Charmion.

Lustig war
Mit ihm das Wette-Angeln, als eu'r Taucher
Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleopatra.

Jene Zeit — O Zeiten! —
Lacht' ich ihn aus der Ruh'; und jene Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh'; und dann am Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein Philippisch Schwert. —
O von Italien! —

(Ein **Bote** kommt)

Laß reiche Zeitung strömen in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.

Fürstin! Fürstin! —

Cleopatra.

Antonius todt? —
Sagst du das, Sclav, so mordst du deine Herrin: —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote.

Ihm ist wohl.

Cleopatra.

Hier noch mehr Gold. — Doch, Menſch, wir ſagen oft,
Wohl ſei den Todten: wenn du's ſo gemeint,
Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen Gott verhaßten Schlund.

Bote.

O, hört mich!

Cleopatra.

Nun wohl, ich wills —
Doch ſagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frei und geſund, — wozu ſo ſaure Miene
Zu ſolcher frohen Poſt? Iſt ihm nicht wohl,
Sollſt du als Furie kommen, ſchlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgeſtalt.

Bote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte gleich dich ſchlagen, eh du ſprichſt:
Doch wenn du meldſt, Anton ſei wohl, er lebe,
Sei Cäſar's Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ſtröm' ein goldner Regen dir, ein Hagel
An Perlen reich.

Bote.

Wohl iſt er.

Cleopatra.

Wohl geſprochen.

Bote.

Und Cäſar's Freund.

Cleopatra.

Du biſt ein wackrer Mann!

Bote.

Cäſar und er ſind größre Freund' als je.

Cleopatra.

Ein Schatz von Gold sei dein!

Bote.

Fürstin, und doch . . .

Cleopatra.

Ich hasse dieß „und doch:“ es macht zu Nichts
Den guten Vordersatz: Pfui dem „und doch:“
„Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran
Etwelchen argen Missethäter. Freund,
Geuß nur die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Schlimm' und Gute. — Er ist Freund mit Cäsar,
Gesund und frisch, sagst du, und, sagst du, frei?

Bote.

Frei, Fürstin? Nein, das war nicht meine Meldung,
Er ist verbunden der Octavia.

Cleopatra.

Für welchen Dienst?

Bote.

Den besten Dienst — im Bett.

Cleopatra.

Ich zittre, Charmion.

Bote.

Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die giftigste von allen Seuchen dir! (Schlägt ihn

Bote.

Geduld, o Königin!

Cleopatra.

Was sagst du? Fort,
Elender Wicht! Sonst schleudr' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir her; rause dein Haar,

Laſſe mit Draht dich geißeln, brühn mit Salz
In Lauge ſcharf geſättigt.

Bote.

Gnäd'ge Fürſtin,
Ich, der die Heirath melde, ſchloß ſie nicht!

Cleopatra.

Sag nein, ich ſchenk' dir ein ägyptiſch Land,
Und mache ſtolz dein Glück; mit jenem Schlag
Soll dir verziehn ſeyn, daß du mich erzürnt,
Und ich gewähre jede Gunſt dir noch,
Die Demuth wünſchen mag.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra.

Schurke, du haſt zu lang' gelebt . . . . . (Zieht einen Dolch)

Bote.

Dann lauf' ich —
Was wollt ihr, Fürſtin, 's iſt nicht mein Vergehn! (ab)

Charmion.

O Fürſtin, faßt euch! ſeid nicht außer euch! —
Der Mann iſt ſchuldlos!

Cleopatra.

Manch ſchuldlos Haupt verſengt der Donnerkeil! — —
Der Nil erſäuf' Egypten! Werdet Schlangen,
Ihr ſanfteſten Geſchöpfe! — Ruf' den Sclaven;
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn.

Charmion.

Er fürchtet ſich vor dir.

Cleopatra.

Ich thu' ihm nichts.
Ihr Hände ſeid unadlig, daß ihr am

Geringren euch vergreift: denn nur ich ſelbſt
Bin Urſach meines Zorns. — Hieher denn, komm.
(Bote kommt zurück)
Ob wohl es redlich iſt, wars nimmer gut,
Die ſchlimme Nachricht bringen: Freudenbotſchaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die ſchlimme
Mag ſelbſt ſich melden, wenn man ſie empfindet.

Bote.

Ich that nach meiner Pflicht.

Cleopatra.

Iſt er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich haſſen, als ich that,
Sagſt du noch einmal Ja.

Bote.

Er iſt vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibſt du ſtets dabei? —

Bote.

Sollt' ich denn lügen?

Cleopatra.

O, daß du es thät'ſt!
Dann möchte mir verſinken halb Egypten,
Ein Pfuhl für ſchupp'ge Nattern! Geh, entfleuch,
Stände »Narciß« auf deinem Antlitz, mir
Schienſt du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote.

Ich bitt' euch um Vergebung ....

Cleopatra.

Er vermählt?

Bote.

Zürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will;

Mich dafür strafen, was ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octavieus Gatte.

Cleopatra.

O daß sein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! — Wie! weißt du's sicher? — Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu theuer; laste sie auf dir,
Und möge dich verderben. (Bote ab)

Charmion.

Faßt euch, Hoheit.

Cleopatra.

Antonius zu erheben, schalt ich Cäsarn, ...

Charmion.

Oft, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Dafür lohnt er nun! —
Führt mich von hinnen!
Mir schwindelt. Iras, Charmion! — Es ist Nichts —
Geh zu dem Boten, mein Alexas, heiß' ihn
Octavia's Züge schildern, ihre Jahre,
Ihr ganz Gemüth: er soll dir nicht vergessen
Die Farbe ihres Haars: gieb schnell mir Nachricht. (Alexas ab)
Er geh' auf immer! — Nein doch, liebe Charmion:
Wenn er auch Gorgo gleicht von einer Seite,
Ist von der andern er ein Mars. — Alexas
Soll melden mir, wie groß sie ist. Sag du's ihm. (Mardian ab)
Hab Mitleid, Charmion — rede nicht mit mir. —
Führt mich in mein Gemach. (Alle ab)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

(Es treten auf von der einen Seite **Pompejus** und **Menas**, mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäsar**, **Antonius**, **Lepidus**, **Enobarbus** und **Mäcenas** mit Truppen)

Pompejus.

Ihr habt nun meine Geißeln, ich die euern,
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar.

Sehr löblich,
Daß erst verhandelt werde; darum sandt' ich
Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
Hast du dies wohl erwogen, zeig' uns an,
Obs in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens muth'ge Jugend,
Die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Hört mich, ihr drei
Allein'ge Rechtsverweser dieser Welt,
Höchste Statthalter Jupiters. Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
Als er, ein Geist, den edlen Brutus schreckte,
Euch bei Philippi für sich kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus,
Und wer noch sonst für holde Freiheit focht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß Ein Mann
Nicht mehr sei als ein andrer Mann! Und deßhalb
Rüstet' auch ich die Seemacht, deren Last

Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dieß schnöde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar.

Nimm wahr der Zeit.

Antonius.

Du schreckst mit deiner Flott' uns nicht, Pompejus:
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weißt du,
Wie viel wir reicher sind.

Pompejus.

O ja, zu Lande
Bist reicher du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kuckuck für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, so lang' du kannst.

Lepidus.

Gefällts euch, sagt
(Denn dieß führt uns vom Ziel), wie euch der Vorschlag
Bedünkt, den wir gethan.

Cäsar.

Da liegt der Knoten.

Antonius.

Nicht sei dazu gebeten, sondern wäge,
Was du dadurch gewinnst.

Cäsar.

Und was vielleicht dann
Noch größres Loos dir bringt.

Pompejus.

Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befrein von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Waizen senden: thu' ich das,

Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus,
Und glattem Schild.

Cäsar. Antonius. Lepidus.

Das boten wir.

Pompejus.

So wißt,
Ich kam vor euch hieher mit dem Entschluß
Dieß anzunehmen; nur daß Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Verlier' ich auch
Mein Lob durch Selbsterzählen, dennoch wißt:
Als Cäsar sich mit euren Brüdern schlug,
Fand eure Mutter in Sicilien
Den gastlichsten Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus;
Und sann zeither auf edle Dankbarkeit,
Die ich euch schuldig.

Pompejus.

Gebt mir eure Hand.
Ich hätte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Es ruht sich sanft im Osten, und ich dank' euch,
Daß ihr mich herriefst, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Seit ich euch sah,
Habt ihr euch sehr verändert.

Pompejus.

Ei ja, ich weiß nicht, wie das herbe Schicksal
Mir in das Angesicht die Rechnung schreibt:

Doch nimmer ſoll mirs bringen in die Bruſt,
Mein Herz zu knechten.

Lepidus.

Seid willkommen hier!

Pompejus.

Das hoff' ich, Lepidus. So ſind wir Eins. —
Ich wünſchte nun geſchrieben den Vertrag
Und unterzeichnet.

Cäſar.

Das geſchehe gleich.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirthen, eh wir ſcheiden,
Und looſen, wer beginnt. —

Antonius.

Laßt mich beginnen!

Pompejus.

Nein, looſen wir, Antonius: ob der Erſte,
Ob Letzte; eurer Kochkunſt aus Egypten
Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäſar
Ward dort vom Schmauſen fett.

Antonius.

Ihr hörtet Vieles!

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und ſetzt die Worte gut.

Pompejus.

Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Apollodorus trug ....

Enobarbus.

O ſtill davon! Er trug ....

Menas. Dann ſind Cäſar und er für immer an einander geknüpft!

Enobarbus. Wenn es meines Amtes wäre, von dieſer Vereinigung zu weiſſagen, ich prophezeite nicht ſo.

Menas. Ich denke, in dieſer Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enobarbus. Das denk' ich auch. Aber ihr ſollt ſehn, das Band, das ihre Freundſchaft zu verknüpfen ſcheint, erwürgt ihre Verbrüdrung. Octavia iſt von frommem, kaltem, ſtillem Temperament.

Menas. Wer wünſchte ſein Weib nicht ſo? —

Enobarbus. Der nicht, der ſelbſt nicht ſo iſt: und das iſt Marc Anton. Sein egyptiſches Mahl wird ihn zurückziehen; dann werden Octavia's Seufzer Cäſar's Feuer anfachen, und wie ich vorhin ſagte: was die Befeſtigung ihres Bundes ſcheint, wird die unmittelbare Veranlaſſung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird ſeine Liebe da bethätigen, wo ſie iſt; hier hat er nur ſeinen Vortheil geheirathet. —

Menas. So wirds wohl kommen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe eine Geſundheit für euch.

Enobarbus. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unſre Gurgeln in Egypten eingeübt.

Menas. Wir wollen gehn. (Beide ab)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

(Muſik. Es treten auf zwei oder drei **Diener**, die ein Bankett anrichten)

Erſter Diener. Gleich werden ſie hier ſeyn, Kamrad; ein Paar von dieſen edlen Bäumen ſind nicht mehr im Boden feſtgewurzelt, der kleinſte Wind kann ſie umwerfen.

Zweiter Diener. Lepidus iſt ſchon hochroth.

Erſter Diener. Den haben ſie aus Barmherzigkeit trinken laſſen, was die Andern nicht mehr konnten.

Zweiter Diener. Wie nur Einer dem Andern den wunden Fleck berührt, ruft er: genug davon! und bringt ſie wieder zum Frieden und ſich wieder an den Becher.

Erſter Diener. Deſto größerer Krieg erhebt ſich zwiſchen ihm und ſeinen fünf Sinnen.

Zweiter Diener. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Geſellſchaft Kamrad zu ſeyn; eben ſo gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir gar nichts nützt, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

Erſter Diener. In eine große Sphäre berufen ſeyn, und ſich nicht einmal darin bewegen können, iſt wie Löcher, wo Augen ſeyn ſollten; was das Geſicht jämmerlich entſtellt.

(Eine Zinke wird geblaſen. Es treten auf **Cäſar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas** und andre Hauptleute)

Antonius. (zum Cäſar)

So iſt der Brauch: ſie meſſen dort den Strom
Nach Pyramidenſtufen; daran ſehn ſie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelſtand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher ſchwoll der Nil,
Je mehr verſpricht er; fällt er dann, ſo ſtreut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor ſein Korn,
Und erntet bald nachher.

Lepidus.

Ihr habt ſeltſame Schlangen dort!

Antonius.

Ja, Lepidus. —

Lepidus. Eure egyptiſche Schlange wird alſo durch die Kraft

eurer Sonne aus eurem Schlamm ausgebrütet; so auch euer Crocodil? —

Antonius.

So ists.

Pompejus.

Setzt euch. — Mehr Wein! Auf Lepidus Gesundheit!

Lepidus. Mir ist nicht so wohl, als ich seyn sollte, aber ich bin dabei.

Enobarbus. So lange bis ihr einschlaft; bis dahin bleibt ihr gewiß nebenbei.

Lepidus. Ja, das muß wahr seyn, diese ptolomäischen Pyramidigen, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas. (beiseit)

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus.

Sag ins Ohr, was ists?

Menas. (beiseit)

Steh' auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör' mich auf ein Wort.

Pompejus.

Wart' noch ein Weilchen.

Den Wein für Lepidus.

Lepidus. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist euer Crocodil?

Antonius. Es hat eine Gestalt, Herr, wie es selbst, und ist so breit als seine Breite beträgt; just so hoch, als es hoch ist, und bewegt sich mit seinen eignen Gliedern; es lebt von seiner Nahrung, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lepidus. Was hat es für eine Farbe?

Bote.

Huldreiche Majestät .....

Cleopatra.

Hast du Octavien

Selber gesehn?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Wie sprach sie? leise oder laut und scharf?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach mit leiser Stimme.

Cleopatra.

Dann klingts nicht gut, dann liebt er sie nicht lang'.

Charmion.

Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn du je Majestät gesehn!

Bote.

Sie schleicht;

Cäsar.

Ich verbät' es lieber;
'S ist tolle Arbeit sein Gehirn zu waschen,
Nicht rein, nein schmutz'ger.

Antonius.

Sei ein Kind der Zeit.

Cäsar.

Trink' aus, ich thu' Bescheid: doch lieber fast' ich
Vier Tage lang, als einen so viel trinken.

Enobarbus.

O wackrer Imperator!
Solln wir egypt'schen Bachustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pompejus.

Recht so, mein Krieger! —

Antonius.

Kommt, schließen wir den Reih'n,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
In süßen, weichen Lethe.

Enobarbus.

Faßt euch an jetzt,
Und stürmt das Ohr mit lärmender Musik,
Bis ich euch stelle: dann singt der Knab' ein Lied,
Und Jeder fällt mit ein im Chor, so laut,
Als seine starke Brust nur schmettern kann. —

(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihen)

Lied.

Komm, du König, weinbekränzt,
Bacchus, dessen Auge glänzt:
Du verjagst die Leidgedanken!
In den Locken Epheuranken,

Trinkt, bis alle Welten ſchwanken,
Trinkt, bis alle Welten ſchwanken! —

Cäſar.

Was wollt ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus. Bruder,
Gehn wir, ich bitt' euch; unſer ernſt Geſchäft
Zürnt dieſem Leichtſinn. Werthe Herrn, brecht auf,
Ihr ſeht, die Wangen glühn. Selbſt Enobarbus
Iſt ſchwächer als der Wein; auch meine Zunge
Spaltet die Worte; wilder Taumel hat uns
Zu Gecken faſt vermummt. Was red' ich weiter?
Gut' Nacht! Die Hand, Anton!

Pompejus.

Ich nehm' am Lande wieder euch auf's Korn.

Antonius.

Und ſollt es — gebt die Hand, Herr.

Pompejus.

O Anton,
Ihr habt des Vaters Haus: allein was thuts?
Wir ſind ja Freunde. Kommt ins Boot.

Enobarbus.

Halt, fallt nicht.

(Pompejus, Cäſar, Antonius und Gefolge ab)

Menas, ich will nicht mit.

Menas.

Komm zur Cajüte.
He, unſre Trommeln, Flöten, Cymbeln, he!
Hör' es, Neptun, welch lauten Abſchied wir
Dieſen Gewalt'gen bringen; blaſ't, ſo blaſ't doch! —

(Trompeten und Trommeln)

Enobarbus.

Halloh geſchrien! Hoch ſo die Mütz'!

Menas.

Halloh!

Kommt, edler Feldherr. (Gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebne in Syrien.

(Ventidius tritt auf, wie nach einem Siege; mit ihm Silius und andre römische Hauptleute und Soldaten; vor ihnen wird der Leichnam des Pacorus getragen)

Ventidius.

So, kühnes Parthien, schlug ich dich, und so
Erwählte mich das Glück, des Crassus Tod
Zu rächen. Tragt den todten Königssohn
Dem Heer voran. Orodes, dein Pacorus
Zahlt dieß für Crassus.

Silius.

Würdiger Ventidius!
Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwert,
Folge den flücht'gen Parthern schnell durch Medien,
Mesopotamien und in alle Schluchten,
Wohin die Flucht sie trieb. Dann hebt dein Feldherr
Antonius auf den Siegeswagen dich,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventidius.

Silius, Silius! —

hat genug. Ein Untergebner, merk' es,
t leicht zu hell; denn wiſſe dieß, o Silius: —
: nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
) tapfre That, wenn unſre Obern fern.
und Marc Anton gewannen ſtets
) Diener mehr als durch ſich ſelber. Soſſius,
Hauptmann (der vor mir in Syrien ſtand),
r, weil ihn zu ſchnell der Ruf erhob,
er erlangt im Umſehn, ſeine Gunſt.
mehr im Krieg thut, als ſein Feldherr kann,
ſeines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
Kriegers Tugend, wählt Verluſt wohl lieber,
Sieg, der ihn verdunkelt.
Gnnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
würd's ihn kränken; und in ſeiner Kränkung
wände mein Bemühn.

Silius.

Du haſt, Ventidius,
was allein den Krieger und ſein Schwert
hren bringt. — Schreibſt du dem Marc Anton?

Ventidius.

ield' in Demuth, was in ſeinem Namen,
Zauberwort der Schlacht, uns dort gelang:
ein Panier, ſein wohlbezahltes Heer,
ie beſiegte parth'ſche Reiterei
Schmach vom Feld gejagt.

Silius.

Wo iſt er jetzt?

Ventidius.

ollte nach Athen: und dort ſo ſchnell

Als unſers Zugs Beſchwer vergönnen will,
Erſcheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Leute!

(ab)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäſar's Hauſe.

(Agrippa und Enobarbus begegnen einander)

Agrippa.

Wie! trennten ſich die Brüder?

Enobarbus.

Sie ſind Eins mit Pompejus; er iſt fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäſar iſt traurig; Lepidus,
(Wie Menas ſagt), hat ſeit Pompejus Schmaus
Die Bleichſucht.

Agrippa.

Ei der wackre Lepidus!

Enobarbus.

Ein herrliches Gemüth! Wie liebt er Cäſarn! —

Agrippa.

Und wie entzückt ihn vollends Marc Anton! —

Enobarbus.

Cäſar? Das iſt der Jupiter der Menſchheit!

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enobarbus.

Spracht ihr vom Cäſar? O der nie Erreichte! —

Agrippa.

O Marc Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enobarbus.

Cäsarn zu loben sprecht: Cäsar! Nichts mehr! —

Agrippa.

Ja, Beiden spendet er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Doch liebt er Cäsarn mehr. Zwar auch Anton:
Nicht Herz, Wort, Griffel, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, malt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Marc Anton: doch nennt ihr Cäsarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt.

Agrippa.

Er liebt sie Beide.

Enobarbus.

Sie sind die Flügel, er der schwere Käfer. —
So! (Trompetenstoß)
Das heißt zu Pferd. Lebt wohl, edler Agrippa! —

Agrippa.

Viel Glück, mein wackrer Krieger, und lebt wohl! —

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia)

Antonius.

Nicht weiter, Herr! —

Cäsar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir selbst;
Ehrt mich in ihm. Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Edler Herr,
Laßt diese reine Tugend, zwischen uns
Als unsrer Liebe Mörtel eingesetzt,
Sie fest zu gründen, nie zum Mauerbrecher,
Sie zu zerschmettern, werden. Besser sonst,

Wir liebten ohne ſie, wenn Beide nicht
Dieß Mittel heilig achten.

Antonius.

Kränkt mich nicht
Durch Mißtraun.

Cäſar.

Nun genug.

Antonius.

Nie ſollt ihr ſehn,
So fein ihr prüfen mögt, den kleinſten Anlaß
Zu ſolcher Furcht. So ſchütze dich der Götter
Gewalt und lenke dir die Herzen Roms! —
Wir ſcheiden hier! —

Cäſar.

Leb wohl, geliebte Schweſter, lebe wohl!
Sei freundlich dir das Element, und ſtärke
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April im Aug', das iſt der Liebe Lenz,
Und Thränen ſind der Regen, die ihn künden!
Blick' heiter!

Octavia.

O, ſorge doch für meines Gatten Haus,
Und . . .

Cäſar.

Wie, Octavia?

Octavia.

. . . . . heimlich ſag' ichs dir.

Antonius.

Zunge folgt dem Herzen nicht, noch kann
Herz die Zunge lehren: wie des Schwans
nfeder steht auf hochgeschwellter Flut,
sinkt auf keine Seite.

Enobarbus.

Cäsar weinen?

Agrippa.

Wolken stehn im Auge! —

Enobarbus.

wäre schlimm genug, wär' er ein Pferd;
mehr für einen Mann.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?

nius, als er Cäsarn sah erschlagen,
chluchzt' er bis zum Schrei, und weinte auch
des Brutus Leiche bei Philippi.

Enobarbus.

in dem Jahre hatt' er wohl den Schnupfen!
er mit Lust zerstört, sollt' er beweinen?
glaubt, wenn ich auch weine.

Cäsar.

Nein, theure Schwester!
sollst du von mir hören; keine Zeit
dein Gedächtniß tilgen.

Antonius.

Kommt nun, kommt!
mich mit euch in Kraft der Liebe ringen,
so noch halt' ich euch: so lass' ich los,
gebe euch den Göttern.

Cäſar.

Geht! Seid glücklich! —

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchte dir
Den heitern Pfad! —

Cäſar.

Leb wohl! leb wohl! (Umarmt Octavia)

Antonius.

Leb wohl!

(Trompetenſtoß. Alle ab)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palaſt.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas)

Cleopatra.

Wo iſt der Menſch?

Alexas.

Er fürchtet ſich, zu kommen.

Cleopatra.

Nur zu, nur zu: tritt näher, Freund.

(Bote tritt auf)

Alexas.

Monarchin,
Herodes von Judäa ſcheut dein Auge,
Wenn du nicht lächelſt.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt
Verlang' ich: aber wie? wer kann mirs ſchaffen,
Seit Marc Anton nicht hier iſt! — Komm, nur näher!

Bote.

Huldreiche Majestät .....

Cleopatra.

Hast du Octavien

Selber gesehn?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und von Marc Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Wie sprach sie? leise oder laut und scharf?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach mit leiser Stimme.

Cleopatra.

Dann klingts nicht gut, dann liebt er sie nicht lang'.

Charmion.

Sie lieben? Nun bei Isis, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn du je Majestät gesehn!

Bote.

Sie schleicht;

Ihr Gehen und ihr Stillstehn sind fast Eins;
Sie stellt mehr einen Körper als ein Leben,
Ein Bildniß mehr dar als ein athmend Wesen.

Cleopatra.

Ist das gewiß?

Bote.

Sonst fehlt mir Scharfblick.

Charmion.

Drei in ganz Egypten
Bemerken besser nicht.

Cleopatra.

Er zeigt Verstand,
Das seh' ich wohl. Von der ist nicht zu fürchten: —
Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charmion.

Ausgezeichnet! —

Cleopatra.

Wie alt wohl mag sie seyn?

Bote.

Sie war
Schon Wittwe, Fürstin.

Cleopatra.

Wittwe? Charmion, hörst du? —

Bote.

Auf Dreißig schätz' ich sie.

Cleopatra.

Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Bote.

Ganz übertrieben rund.

Cleopatra.

Solche Gesichter
Verrathen meist auch Einfalt. Was für Haar? —

Bote.

Braun, Fürſtin, und ſo niedrig ihre Stirn,
Wie du nur wünſchen kannſt.

Cleopatra.

Da haſt du Gold. —
Du mußt mein Eifern von vorhin vergeſſen: —
Ich geb' dir Briefe mit zurück; du ſcheinſt mir
Sehr brauchbar in Geſchäften. Mach dich fertig;
Die Briefe ſind bereit. (Bote ab)

Charmion.

Ein hübſcher Mann! —

Cleopatra.

Das iſt er auch; und ich bereue ſehr,
Daß ich ihn ſo gerauft. Nun, ſo nach ihm
Kann das Geſchöpf nicht viel bedeuten.

Charmion.

Gar nichts.

Cleopatra.

Er ſah doch Majeſtät, und muß ſie kennen.

Charmion.

Ob er ſie ſah? Sonſt mag ihm Iſis helfen!
So lang' in euerm Dienſt! —

Cleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch thut es nichts. Geh, bring ihn auf mein Zimmer,
Da will ich ſchreiben. Noch vielleicht gelingts!

Charmion.

Fürſtin, verlaßt euch drauf. (Gehn ab)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hause.

(Antonius und Octavia treten auf.)

Antonius.

Nein, nein, Octavia; 's ist nicht das allein;
Das wär' verzeihlich: das und tausend Andres
Von gleicher Art. Doch neuen Krieg begann er,
Wider Pompejus; schrieb sein Testament
Und las dem Volk es vor;
Sprach leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll erwähnen, that ers doch nur kalt
Und matt, und brauchte höchst verkleinernd Maaß.
Wo man den besten Anlaß bot, gab er
Nur Blicke und zweideutiges Gemurmel.

Octavia.

O mein Gemahl,
Glaubt doch nicht Allem, oder müßt ihr glauben,
Nehmts nicht als Kränkung. Unglückseel'ger stand
(Trennt ihr euch jetzt) kein Weib je zwischen zweien,
Für beide betend;
Die guten Götter werden spotten meines
Gebetes: Schützet meinen Herrn und Gatten,
Wenn mein gleich lautes Flehen: Schützt den Bruder
Es widerruft. „Sieg dem!“ — „Sieg jenem!“ — all
Beten betet und flucht zugleich: kein Ausweg
Liegt zwischen Leid und Leid.

Antonius.

Octavia, Theure.
Schenk' deine beste Liebe dem, der ihr

Den beſten Schutz verheißt. Die Ehre miſſen,
Heißt Alles miſſen. Beſſer, nicht der Deine,
Als dein ſo ſchmuckberaubt. Doch, wie du bateſt,
Sei Botin zwiſchen uns; derweil, Octavia,
Will ich die Rüſtung ordnen einem Krieg,
Der deinen Bruder hemmen ſoll. Sei ſchnell,
Und dein iſt, was du wünſcheſt.

Octavia.

Dank, mein Gatte!
Der Weltregierer mache mich, die Schwächſte,
Euch zur Verſöhnerin! — Krieg zwiſchen euch,
Das wär', als ſpaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Antonius.

Wenn du es einſiehſt, wer den Zwiſt begann,
Lenk' dorthin deinen Tadel: — Unſre Schuld
Kann nicht ſo gleich ſeyn, daß ſich deine Liebe
Gleichmäßig theilte. Nun betreib' die Reiſe,
Wähl' dein Gefolge ſelbſt, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (Gehn ab)

Fünfte Scene.

Ein andres Zimmer daſelbſt.

(**Enobarbus** und **Eros**, einander begegnend)

Enobarbus. Was giebt es, Freund Eros?

Eros. Herr, es ſind ſeltſame Neuigkeiten da.

Enobarbus. Was denn?

Eros. Cäſar und Lepidus haben dem Pompejus Krieg erklärt.

Enobarbus. Das iſt etwas Altes. Was weiter?

Octavia.

Denke nicht so.

Cäsar.

Ich hab' ein Aug' auf ihn,
Und mit dem Winde kommt sein Thun mir zu.
Wo ist er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder! —

Cäsar.

Nein, tief gekränkte Schwester. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Metze, und nun werben sie
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bochus, König von Libyen; Archelaus
Von Cappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Adallas;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Judäa, Mithridat
Von Comagene: — Polemon und Amintas.
Der Lycaonier und der Meder Fürsten.
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Aermste,
In deren Herz sich zwei Geliebte theilen.
Die bittre Feindschaft trennt! —

Cäsar.

Sei hier willkommen.
Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte,
Und Säumniß uns gefährde. Sei getrost,
Dich kümmre nicht der Zeitlauf, dessen strenge

Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
Nein, ſchau den vorbeſtimmten Schickſalsgang
Jetzt ohne Thränen; ſei gegrüßt in Rom,
Theurer als je. Weit über alles Maaß
Wardſt du gekränkt; und die erhabne Gottheit
Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
Und alle, die dich lieben. Theures Leben,
Sei immer uns gegrüßt.

Agrippa.

Gegrüßt, Verehrte.

Mäcenas.

Gegrüßt, erhabne Frau;
Ganz Rom iſt euch ergeben, und beklagt euch;
Nur Marc Anton, im frechen Ehebruch
Und allem Greu'l vermeſſen, ſtößt euch aus,
Und giebt ſein Scepter einer Buhlerin
Als Waffe wider uns.

Octavia.

Iſt dieß die Wahrheit?

Cäſar.

Nur zu gewiß. Willkommen, Schweſter; bitte,
Bleib ſtandhaft und geduldig. — Liebſte Schweſter! — (Alle ab)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf)

Cleopatra.

Ich werde dirs gedenken, zweifle nicht! —

Enobarbus.

Doch was? was? was?

Die euer nicht bedarf: drum geht,
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
Dem folgt' ich, was zu ſchauen roth mich macht;
Ja, ſelbſt mein Haar empört ſich; denn das weiße
Tadelt des braunen Vorwitz, dieß an jenem
Feigheit und Schwachſinn! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
Euch ebnen ſolln. Ich bitt' euch, ſeid nicht traurig,
Erwiedert nicht unwillig, nehmt die Weiſung,
Die mir Verzweiflung räth: verlaſſen ſei,
Was ſelber ſich verläßt! Geht ſtracks zur See,
Ich ſchenk' euch jenes Schiff, und alles Gold. —
Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jetzt,
O thuts! denn mein Befehl iſt nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.

(Er ſetzt ſich nieder. **Cleopatra**, geführt von **Charmion** und **Iras** und **Eros** treten auf)

Eros.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröſtet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürſtin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch ſonſt?

Cleopatra.

Laß mich niederſitzen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Eros.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Antonius.

Kann er persönlich dort seyn? 'S ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. Canidius,
Du bleibst am Land mit neunzehn Legionen,
Und den zwölftausend Pferden; und wir gehn

(Ein Soldat tritt auf)

An Bord. Komm, meine Thetis. Nun, Kam'rad?

Soldat.

O, Imperator! Fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morsche Planken! Traut ihr nicht
Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Egypter wie die Enten tauchen:
Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
Und fechtend Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab)

Soldat.

Beim Hercules! Mir däucht, ich habe Recht.

Canidius.

Das hast du, Freund. Doch all' sein Thun keimt nicht
Aus eigner Macht: So führt man unsern Führer,
Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet
Zu Land' das Fußvolk und die Reiter alle? —

Canidius.

Marcus Octavius, und Marcus Justejus,
Publicola und Cälius sind zur See;
Doch wir stehn all' am Lande. Diese Eil'
Des Cäsar ist unglaublich.

Soldat.

Seine Macht
Zog ſo vereinzelt ſich aus Rom, daß er
Die Späher täuſchte.

Canidius.

Wißt ihr, wer ſie führt?

Soldat.

Man nannte Taurus.

Canidius.

Der iſt mir bekannt.

(Ein Bote kommt)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Die Zeit iſt Neuigkeiten-ſchwanger; ſtündlich
Gebiert ſie eine. (Alle ab)

Achte Scene.

Eine Ebne bei Actium.

(Cäſar, Taurus, Hauptleute und Gefolge treten auf)

Cäſar.

Taurus! —

Taurus.

Herr?

Cäſar.

Kämpf' nicht zu Lande; bleib' geſchloſſen ſtehn;
Reiz' nicht zum Schlagen, bis zur See wir fertig;
Nicht überſchreite dieſer Rolle Vorſchrift. (übergiebt ſie ihm)
Dieſen Wurf ſteht unſer Glück. (Beide ab)

(Antonius und Enobarbus treten auf)

Antonius.

Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsar's Heer. Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel überschaun,
Und dem gemäß verfahren. (Gehn ab)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bühne ziehend; von der andern Taurus, Cäsar's Unterfeldherr. Nachdem sie vorbei marschirt sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht)

(Feldgeschrei. Enobarbus kommt zurück)

Enobarbus.

Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger sehn!
Die Antoniad', Egyptens Admiralschiff,
Mit allen sechz'gen flieht, und kehrt das Steuer:
Dieß anzusehn, versengt die Augen mir!

(Scarus tritt auf)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
O Rathsversammlung aller Himmelsschaaren! —

Enobarbus.

Warum so außer dir?

Scarus.

Das größre Eckstück dieser Welt, verloren
Durch baaren Unverstand; Provinzen küßten
Wir weg und Königreiche!

Enobarbus.

Wie schaut das Treffen?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie die Pest, gezeichnet
Mit sichrem Tod. Die Schandhex' aus Egypten, —
— Der Aussatz treffe sie! In Kampfes Mitte,

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht
Zu leben in Egypten. Schlägst du's ab,
So mäßigt er die Forderung, und ersucht dich,
Gönn' ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Cleopatra dann huldigt deiner Macht,
Beugt sich vor deiner Größ', und sieht von dir
Der Ptolemäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar.

Für Anton
Bin ich der Forderung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Oder erschlägt ihn dort: vollbringt sie dieß,
Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für Beide. —

Euphronius.

Das Glück geleite dich!

Cäsar.

Führt ihn durchs Heer! (Euphronius ab)
(zum Thyreus) Nun zeige deine Rednerkunst: enteile,
Gewinn' Cleopatra ihm ab: versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und biete
Nach eigner Wahl noch mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht: Mangel lockt zum Treubruch
Selbst der Vestalin Tugend; sei politisch;
Den Preis der Müh' bestimme selber dir,
Uns sei dein Wort Gesetz.

Thyreus.

Cäsar, ich gehe.

Scarus.

: läßt ſich bald erreichen; dort erwart' ich
s weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäſarn
Reiter und Legionen; ſchon ſechs Kön'ge
ten, wie man die Waffen ſtreckt.

Enobarbus.

Noch will ich
n wunden Glück Antonius folgen, hält
nunft ſchon mit dem Gegenwind die Richtung.

(Gehn ab)

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palaſt.

(Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet)

Antonius.

ch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten,
ſchämt ſich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
h überfiel die Nacht, ſo daß auf ewig
meinen Weg verlor. Ich hab' ein Schiff
: Gold beladen — nehmt das, theilt es, flieht,
› macht mit Cäſar Frieden.

Alle.

Fliehn? nicht wir! —

Antonius.

ſelber floh, und lehrte Memmen fliehn,
› ihren Rücken zeigen. Freunde, geht;
neuer Laufbahn hab' ich mich entſchloſſen,

Die euer nicht bedarf: drum geht,
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
Dem folgt' ich, was zu ſchauen roth mich macht;
Ja, ſelbſt mein Haar empört ſich; denn das weiße
Tadelt des braunen Vorwitz, dieß an jenem
Feigheit und Schwachſinn! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an Solche geben, die den Weg
Euch ebnen ſolln. Ich bitt' euch, ſeid nicht traurig,
Erwiedert nicht unwillig, nehmt die Weiſung,
Die mir Verzweiflung räth: verlaſſen ſei,
Was ſelber ſich verläßt! Geht ſtracks zur See,
Ich ſchenk' euch jenes Schiff, und alles Gold. —
Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jetzt,
O thuts! denn mein Befehl iſt nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.

(Er ſetzt ſich nieder. **Cleopatra**, geführt von **Charmion** und **Iras** und **Eros** treten auf)

Eros.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröſtet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürſtin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch ſonſt?

Cleopatra.

Laß mich niederſitzen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Eros.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Charmion.

Gnädige Frau! —

Iras.

O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —

Eros.

Herr, Herr! —

Antonius.

Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwert recht wie ein Tänzer, während ich
Den hagern, finstern Cassius schlug! Ich fällte
Den tollen Brutus; er ließ Andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts —

Cleopatra.

O, steht mir bei! —

Eros.

Die Königin, Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Fürstin, sprecht zu ihm! —
Er ist sich selbst entfremdet vor Beschämung! —

Cleopatra.

Nun wohl denn, — führt mich, — O!

Eros.

Erhabner Herr, steht auf: die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt: der Tod ergreift sie, — nur
Durch euren Trost kann sie genesen.

Antonius.

Die Ehre hab' ich schwer beleidiget
Durch höchst unedle Flucht.

Eros.

Die Fürstin, Herr ....

Antonius.

O, wohin brachteſt du, Egypten, mich?
Sieh, wie ich meine Schmach dem Auge dein
Entzieh, rückſchau'nd auf das, was ich verließ.
Zerſtört in Schande! —

Cleopatra.

O mein theurer Herr,
Vergieb den ſcheuen Segeln. Nimmer glaubt' ich,
Du würdeſt folgen.

Antonius.

Und du wußteſt nicht,
Daß an dein Steuer feſtgeſchnürt mein Herz,
Und du mich zogſt im Schlepptau? Ha, du kannteſt
Dein voll Gebieten über meinen Geiſt,
Und daß vom göttlichen Gebot dein Wink
Zurück mich herrſchte!

Cleopatra.

O, verzeih!

Antonius.

Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorſchlag ſenden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag.
Ich, der einſt mit des Erdballs Wucht geſpielt,
Schickſale ſchaffend und vernichtend. Ja.
Du kannteſt deine Meiſterſchaft, und daß
Mein Schwert, entherzt durch meine Liebe, blind
Gehorchen würde.

Cleopatra.

O vergieb, vergieb!

Antonius.

Laß keine Thräne fallen. Eine zahlt

Gewinn ſo wie Verluſt; gieb einen Kuß,
Das iſt Erſatz mir. — Unſern Lehrer ſandt' ich;
Iſt er zurück? Ich fühl' mich ſchwer wie Blei;
Bringt Wein, bringt Speiſe! Du, Fortuna, weißt,
Der härtſten Schläge ſpotten wir zumeiſt. (Alle ab)

Zehnte Scene.

Cäſar's Lager in Egypten.

(Es treten auf Cäſar, Dolabella, Thyreus und Andre)

Cäſar.

Der trete vor, der vom Antonius kommt; —
Kennſt du ihn?

Dolabella.

'S iſt der Lehrer ſeiner Kinder:
Das zeigt, wie kahl er iſt, entſandt' er uns
Aus ſeinem Flügel ſolche dürft'ge Feder,
Er, der vor wenig Monden Könige konnt
Als Boten ſchicken.

(Euphronius tritt auf)

Cäſar.

Komm heran und ſprich.

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich vom Marc Anton:
Ich war noch jüngſt ſo klein für ſeine Zwecke,
Wie auf dem Myrtenblatt der Morgenthau
Dem Meer verglichen.

Cäſar.

Sei's! Sag deinen Auftrag.

Cleopatra.

Ich bitte, ſchweig! —

(Antonius tritt auf mit Euphronius)

Antonius.

Dieß ſeine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr.

Antonius.

Die Königin
Soll alſo Gunſt erfahren, wenn ſie uns
Verrathen will?

Euphronius.

So iſt es.

Antonius.

Nun, ſo ſag ihrs.
Schick dieß ergrau'nde Haupt dem Knaben Cäſar,
Dann füllt er dein Begehren bis zum Rand
Mit Fürſtenthümern.

Cleopatra.

Dieſes Haupt, mein Feldherr?

Antonius.

Geh wieder hin. Sag ihm, der Jugend Roſe
Schmück' ihn, und Eignes fordre drum die Welt;
Denn ſeine Münzen, Schiff' und Adler könnten
Die eines Feiglings ſeyn, deß Dienerſchaar
In eines Knaben Sold ſo gut wird fechten,
Als unter Cäſar: drum entbiet' ich ihn,
Sein glänzend Außenwerk beiſeit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es ſchreiben: — Komm.

(Antonius und Euphronius ab)

Enobarbus.

O ja! Recht glaublich! Cäsar, schlachtenstolz,
Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf zu thun? Ich seh', Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß Eines wie das Andre krankt. —
Daß er, der jeglich Maaß des Leids erfuhr,
Sich's träumen läßt, es sollte Cäsars Fülle
Sich seiner Leerheit stellen!
Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

(Ein Diener kommt)

Diener.

Botschaft vom Cäsar! —

Cleopatra.

Wie? Nicht mehr Gepränge?
Seht, meine Frau'n,
Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein.

Enobarbus. (beiseit)

Die Redlichkeit und ich beginnen Händel:
Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit selbst: doch wer ausdauern kann,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
Und erntet einen Platz in der Historie.

(Thyreus tritt auf)

Cleopatra.

Was sendet Cäsar?

Thyreus.

Hört mich allein.

Cleopatra.

Hier ſtehn nur Freunde: Redet!

Thyreus.

Dann ſind's vermuthlich Freunde Marc Antons.

Enobarbus.

Anton bedarf ſo viel als Cäſar hat,
Oder bedarf nicht unſer. Forderts Cäſar,
So ſtürzt mein Herr ihm zu, ſein Freund zu ſeyn:
Und wir ſind deß, dem er gehört, des Cäſar.

Thyreus.

Wohlan: —
Vernimm dann, Hochgerühmte, Cäſar wünſcht.
Nicht, wo du ſtehſt, mögſt du ſo ſehr bedenken,
Als daß er Cäſar ſei.

Cleopatra.

Fahr' fort: recht fürſtlich!

Thyreus.

Er weiß, du ſtehſt auf Seiten des Antonius
Aus Liebe minder als aus Furcht nur ....

Cleopatra. (beiſeit)

O!

Thyreus.

Die Kränkung deiner Ehre drum beklagt er
Als unfreiwill'ge Schmach, die du erduldet
Und nicht verdient. —

Cleopatra.

Er iſt ein Gott, und ſieht
Die Wahrheit. Meine Ehr' ergab ſich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enobarbus. (beiſeit)

Das recht genau zu wiſſen,

Frag' ich Anton. Du Armer wardst so keck,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! —

Thyreus.

Meld' ich Cäsarn,
Was du von ihm begehrst? Er bittet fast,
Du mögest fordern, daß er geb'; es freut ihn,
Willst du sein Glück als einen Stab gebrauchen,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühn,
Erfährt er, daß du Marc Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleopatra.

Wie dein Name?

Thyreus.

Mein Nam' ist Thyreus.

Cleopatra.

Lieber Abgesandter,
Dem großen Cäsar sag, in Vollmacht küss' ich
Durch dich die Hand des Siegers; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hauch Egyptens Schicksal
Vernehmen.

Thyreus.

Diesen edlen Weg halt ein.
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln.

Cleopatra.

Der Vater eures Cäsar

Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge ſann,
Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tauſend Küſſen.

(Antonius und Enobarbus kommen zurück)

Antonius.

Ha, Pfänderſpiel und Kuß! beim Zeus, der donnert! —
Wer biſt du, Menſch?

Thyreus.

Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigſten,
Sein Wort erfüllt zu ſehn.

Enobarbus.

Man wird dich peitſchen.

Antonius.

Herbei ihr! — Geier du! — Götter und Teufel!
Mein Anſehn ſchmilzt mir ab! Jüngſt rief ich: Ho!
Und Könige rannten, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt ihr? Hört ihrs? Noch
Bin ich Anton. — Nehmt mir den Schalk und peitſcht ihn!

Enobarbus.

Ihr ſpielt noch ſichrer mit der Löwenbrut,
Als mit dem alten ſterbenden.

Antonius.

Mond und Sterne! —
Peitſcht ihn! und wärens zwanzig Bundesfürſten,
Die Cäſarn anerkennen; fänd' ich ſie
So frech hier mit der Hand der .... Wie doch heißt ſie,
Seit ſie nicht mehr Cleopatra? — Geht, peitſcht ihn,
Bis wie ein Knab' er das Geſicht verzieht,
Und laut um Gnade wimmert. Führt ihn fort.

Thyreus.

ius ....

Antonius.

Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,
t ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
in Gewerb' an ihn bestellen. (Gefolge mit dem Thyreus ab)
vart halb welk, eh ich euch kannte: Ha! —
ich mein Lager ungedrückt in Rom,
gt' ich der Erzeugung ächten Stamms
Kleinod aller Frau'n, daß diese hier
Sclaven mich beschimpfe?

Cleopatra.

Theurer Herr! .....

Antonius.

wart ein schändlich Weib von je.
wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
immer! dann verblenden unsre Augen
eignem Schmutz die Götter; trüben uns
klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
ten; lachen unser, während wir
Tode hin stolziren!

Cleopatra.

Kams so weit?

Antonius.

and euch, einen kaltgewordnen Bissen
Cäsar's Teller, ja ein Ueberbleibsel
des Pompejus Tafel; heißrer Stunden
zu gedenken, die der Ruf nicht aufzählt,
ure Wollust naschte: denn gewiß,
ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
habt sie nie *gekannt*! —

Cleopatra.

Was soll mir das?

Antonius.

Daß solch ein Sclav, der wohl ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn's euch! keck sich wagt an meine
Gespielin, eure Hand, dieß Königssiegel
Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basan's Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen, thierisch wild empört!
Denn dies fein-sittlich kundthun, wär', wie wenn
Der Hals im Strick dem Henker danken sollte,
Daß ers so brav gemacht. — Ward er gepeitscht?

(Diener kommen mit Thyreus zurück)

Diener.

Recht derb, mein Feldherr.

Antonius.

Schrie er? fleht' er Gnade? —

Diener.

Er bat um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, der solls bereun,
Daß du kein Weib geworden. Dir sei Angst,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Schreck' dich im Fieber jede Damenhand,
Und schüttle dich der Anblick. Geh zum Cäsar,
Erzähl' ihm deinen Willkomm'; sag ihm doch,
Daß er mich böse macht: denn stolz scheint und
Hochmüthig er, nur schauend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich böse;

das geſchieht gar leicht in dieſer Zeit,
gute Sterne, die mich ſonſt geführt,
Bahn verließen, und ihr Feuer in
Pfuhl der Hölle tauchten. Steht mein Wort
das geſchehn Cäſarn nicht an, ſag ihm,
rchus, meinen Freigelaſſnen, hab' er,
ſoll nach Luſt er peitſchen, hängen, foltern,
iſt er wett mit mir. Trag du's ihm vor.
fort mit deinen Striemen! — Geh! — (Thyreus ab.)

Cleopatra.

ihr zu Ende?

Antonius.

Ach, unſer irdſcher Mond
un verfinſtert, und das deutet einzig
es Antonius Fall.

Cleopatra.

Ich muß ſchon warten.

Antonius.

n zu ſchmeicheln, konnteſt du liebäugeln
Sclaven, der den Gurt ihm ſchnallt?

Cleopatra.

Das glaubſt du?

Antonius.

zegen mich?

Cleopatra.

Ach, Freund, wenn ich das bin,
Hagel Zeus aus meinem kalten Herzen,
ſt' ihn durch und durch, und ſend' auf mich
rſte Schloſſe: wie ſie ſchmilzt, ſo ſchmelze
Leben hin; die nächſte treff' Cäſarion;
ndlich das Gedächtniß meines Schooßes,

Und meine trefflichen Egypter alle
Mit dem Zerfließen der kryſtallnen Körner
Todtliegen, bis des Nilſtroms Mückenſchwarm
Als Beute ſie begräbt.

Antonius.

Ich bin befriedigt. —
Cäſar rückt vor auf Alexandrien;
Da will ich ihn erwarten. Unſer Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerſtreuten Schiffe
Sind nur vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warſt du, kühnes Herz? ... Hörſt du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,
Den Mund zu küſſen, komm' ich ganz in Blut,
Ich und mein Schwert ſind Schnitter für die Chronik;
'S iſt noch nicht aus! —

Cleopatra.

Das iſt mein wackrer Held! —

Antonius.

Dreifache Spannkraft! Dreifach Herz und Athem!
Tückiſch gefochten! — Sonſt, als meine Tage
Noch leicht und hell, kaufte ein Mann ſein Leben
Durch einen Scherz: nun Zahn auf Zahn gebiſſen!
Nun fahre zur Hölle Alles was mir naht!
Kommt, Eine wilde Nacht noch! Ruft mir her
All meine ernſten Feldherrn; füllt die Schalen;
Noch einmal ſpotten wir die Glocke weg
Der Mitternacht.

Cleopatra.

'S iſt mein Geburtstag: ſtill
Dacht' ich ihn zu begehn; doch nun du wieder
Antonius biſt, bin ich Cleopatra.

Antonius.

Ja, noch geht Alles gut.

Cleopatra.

Ruft alle tapfern Führer meines Herrn!

Antonius.

Thut das, ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin,
Hier ist noch Mark! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt seyn; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Sense.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab)

Enobarbus.

Nun möcht' er Aug' in Aug' dem Blitze dräun!
Doch Tollsein heißt nur aus der Angst geschreckt seyn.
So hackt die Taub' auch auf den Strauß. Schon wieder,
Wenn unserm Feldherrn sich verengt das Hirn,
Wächst ihm das Herz. Zehrt am Verstand der Muth,
Frißt er das Schwert, mit dem er kämpft. Ich sinne,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. —

(ab)

Antonius.

Nein, Täubchen! Eros komm; die Rüſtung, Eros! —
(Eros kommt mit der Rüſtung)
Komm, lieber Freund, leg' mir dein Eiſen an.
Wenn uns Fortuna heut verläßt, ſo iſts,
Weil wir ihr trotzten.

Cleopatra.

Sieh, ich helfe auch.

Wozu iſt dieß?

Antonius.

Ah, laß doch! laß! du biſt
Der Wappner meines Herzens. Falſch; ſo, ſo. —

Cleopatra.

Geh, ſtill; ich helfe.

Antonius.

So ſoll's ſeyn. Gut, gut.
Nun ſieg' ich ſicher. Siehſt du, mein Kam'rad? —
Komm, leg die Waffen an.

Eros.

Sogleich, mein Feldherr. —

Cleopatra.

Iſt dieß nicht gut geſchnallt?

Antonius.

O herrlich! herrlich! —
Wer dieß aufſchnallt, bis es uns ſelbſt gefällt
Es abzuthun zur Ruh', wird Sturm erfahren. —
Du fuſchelſt, Eros: flinkren Knappendienſt
Thut meine Kön'gin hier, als du. Mach fort!
O Liebe,
Säh'ſt du doch heut mein Kämpfen, und verſtändeſt

Enobarbus.

Herr, was macht ihr,
Daß ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei schämt euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Antonius.

Ha, ha, ha! —
So will ich doch verhext seyn, meint' ich das!
Heil sprieße diesem Thränenthau! Herzfreunde,
Ihr nehmt mich in zu schmerzensvollem Sinn,
Denn ich sprach euch zum Trost: ich wünschte ja,
Daß wir die Nacht durchschwärmten; wißt ihr, Kinder,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein siegreich Leben eh'r erwarte,
Als Tod und Nachruhm. Kommt zum Mahle, kommt,
Und trinkt euch weg die Sorgen! (Alle ab)

Dritte Scene.

Daselbst vor dem Palast.

(Zwei Soldaten auf ihrem Posten treten auf)

Erster Soldat.

Bruder, schlaf wohl! auf morgen ist der Tag.

Zweiter Soldat.

Entschieden wird's, so oder so: leb wohl! —
Hörtest du nichts Seltsames in den Straßen?

Erster Soldat.

Nichts. Was geschah?

Zweiter Soldat.

Vielleicht ists nur ein Mährchen; —
Nochmals gut' Nacht!

Erſter Soldat.

Gut' Nacht, Kam'rad!

(Zwei andre Soldaten kommen)

Zweiter Soldat.

Soldaten,
Seid ja recht wach!

Dritter Soldat.

Und ihr! — Gut' Nacht, gut' Nacht!

(Die beiden erſten Soldaten ſtellen ſich auf ihren Poſten)

Vierter Soldat.

Hier ſtehn wir; wenns nur morgen
Der Flotte glückt, ſo hoff' ich ſehr gewiß,
Die Landmacht hält ſich brav.

Dritter Soldat.

Ein wackres Heer,
Voll Zuverſicht. (Hoboen unter der Bühne)

Vierter Soldat.

Still! welch ein Klingen?

Erſter Soldat.

Horch!

Zweiter Soldat.

Hört!

Erſter Soldat.

In der Luft Muſik?

Dritter Soldat.

Im Schooß der Erde! —

Vierter Soldat.

Das iſt ein gutes Zeichen, meint ihr nicht?

Dritter Soldat.

Nein!

Vierter Soldat.

Stille, sag' ich. Was bedeutet das? —

Zweiter Soldat.

Gott Herkules, den Marc Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

Erster Soldat.

Kommt, laßt uns sehn,
Obs auch die Andern hörten. (Gehn zu den andern Posten)

Zweiter Soldat.

Heda! Leute!

Alle Soldaten.

Was ist das? Hört ihrs wohl?

Erster Soldat.

Ja, ists nicht seltsam?

Dritter Soldat

Hört ihr Kam'raden? Hört ihrs jetzt?

Erster Soldat.

Folgt diesem Klang bis zu des Postens Grenze,
Seht, wie das abläuft.

Alle Soldaten.

Ja, 's ist wunderbar! — (Gehn ab)

Vierte Scene.

Daselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius und Cleopatra, Charmion, und anderes Gefolge treten auf)

Antonius.

Eros! Die Rüstung, Eros!

Cleopatra.

Schlaf ein wenig!

Cäſar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und ſieg' ich heut, dann ſoll an freier Stirn
Die dreigetheilte Welt den Oelzweig tragen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Antonius ſteht im Feld.

Cäſar.

Geh, heiß' Agrippa
Die Ueberläufer vorn ins Treffen ſtellen,
Daß auf ſich ſelbſt Antonius ſeine Wuth
Zu richten ſcheine. (Cäſar und Gefolge ab)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Judäa,
Wohin Antonius ihn geſchickt, verführt' er
Herodes, ſich zum Cäſar hinzuneigen,
Abtrünnig ſeinem Herrn. Für dieſe Müh'
Hat Cäſar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Koſt und Löhnung,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und deſſen klag' ich mich ſo ſchmerzlich an,
Daß nichts mich freut.

(Einer von Cäſar's Soldaten tritt auf)

Soldat.

Enobarbus, Marc Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgeſandt
Mit ſeiner Liebe. — Zu meinem Poſten kam
Der Bote; der iſt jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enobarbus.

Ich ſcheut' es dir! —

Dieß Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich.

(Ein **Hauptmann** tritt auf, gerüstet)

Guten Morgen dir! Willkommen!
Du siehst dem gleich, der Krieges-Amt versteht:
Zur Arbeit, die uns lieb, stehn früh wir auf,
Und gehn mit Freuden dran.

Erster Hauptmann.

Schon tausend, Herr,
So früh es ist, stehn in dem Eisenschmuck,
Und warten dein am Strand.

(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten)

(Andre **Hauptleute** und **Soldaten** treten auf)

Zweiter Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle.

Guten Morgen, General!

Antonius.

Ein edler Gruß! —
Früh fängt der Morgen an, so wie der Geist
Des Jünglings, der sich zeigen will der Welt. —
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr' wohl denn, Frau; wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Es wäre schimpflich
Und harten Tadels werth, wollt' ich hier halten
Auf steifre Höflichkeit. Nein, scheiden will ich
Jetzt wie ein Mann von Stahl. Ihr, die ihr kämpfen
Wollt, folgt mir dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab)

Charmion.

Wollt ihr *in eu'r Gemach* gehn?

Cleopatra.

Führe mich. —
Da geht er wie ein Held. O, daß ſich beiden
Im Zweikampf möcht' der große Streit entſcheiden!
Dann, Marc Anton .... doch jetzt, — Gut — fort! —

(Gehn ab)

Fünfte Scene.

Antonius Lager bei Alexandrien.

(Trompeten. Antonius und Eros treten auf; ein Soldat begegnet ihnen)

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hätt'ſt du und deine Narben mich beſtimmt,
Damals zu Land zu ſchlagen! ...

Soldat.

Thatſt du ſo,
Die abgefallnen Kön'ge, und der Krieger,
Der dieſen Morgen dich verließ, ſie folgten
Noch deinen Ferſen.

Antonius.

Wer ging heut Morgen?

Soldat.

Wer?
Dir ſtets der Nächſte. Ruf den Enobarbus,
Er hört nicht, oder ſpricht aus Cäſar's Lager:
Ich bin nicht von den Deinen.

Antonius.

Was ſagſt du?

Soldat.

Herr,
Er iſt beim Cäſar.

Eros.

Seine Schätz' und Kiſten
Nahm er nicht mit ſich.

Antonius.

Iſt er fort?

Soldat.

Gewiß.

Antonius.

Geh, Eros; ſend' ihm nach den Schatz. Beſorg' es,
Behalte nichts zurück, befehl' ich; meld' ihm
(Ich unterſchreib' es) Freundes Gruß und Abſchied,
Und ſag', ich wünſch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu wechſeln. O mein Schickſal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —

(Gehn ab)

Sechste Scene.

Cäſar's Lager bei Alexandrien.

(Trompetenſtoß. Es treten auf Cäſar, Agrippa, Enobarbus und Andre)

Cäſar.

Rück' aus, Agrippa, und beginn' die Schlacht.
Anton ſoll lebend mir gefangen ſeyn:
So thu' es kund.

Agrippa.

Cäſar, wie du befiehlſt. (ab)

Cäſar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und ſieg' ich heut, dann ſoll an freier Stirn
Die dreigetheilte Welt den Oelzweig tragen.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Antonius ſteht im Feld.

Cäſar.

Geh, heiß' Agrippa
Die Ueberläufer vorn ins Treffen ſtellen,
Daß auf ſich ſelbſt Antonius ſeine Wuth
Zu richten ſcheine. (Cäſar und Gefolge ab)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Judäa,
Wohin Antonius ihn geſchickt, verführt' er
Herodes, ſich zum Cäſar hinzuneigen,
Abtrünnig ſeinem Herrn. Für dieſe Müh'
Hat Cäſar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Koſt und Löhnung,
Nicht ehrendes Vertrau'n. Schlecht handelt' ich,
Und deſſen klag' ich mich ſo ſchmerzlich an,
Daß nichts mich freut.

(Einer von Cäſar's Soldaten tritt auf)

Soldat.

Enobarbus, Marc Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgeſandt
Mit ſeiner Liebe. — Zu meinem Poſten kam
Der Bote; der iſt jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enobarbus.

Ich ſchenk' es dir! —

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus;
Ich rede wahr. Schaff' nur in Sicherheit
Den Boten fort; ich muß auf meinen Posten,
Sonst hätt' ichs selbst gethan. Dein Imperator
Bleibt doch ein Zeus! — (Geht ab)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden
Und fühl' es selbst am tiefsten. O Anton,
Goldgrube du von Huld, wie hättest du
Treue gelohnt, wenn du die Schändlichkeit
So krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz empor;
Brichts nicht ein schneller Gram, soll schnellres Mittel
Dem Gram voreilen; doch Gram, ich fühl's, genügt.
Ich föchte gegen dich? Nein, suchen will ich
'Nen Graben, wo ich sterben mag. — Der schmutzigste
Ziemt meiner letzten That am besten. (ab)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

(Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andre treten auf)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt,
Selbst Cäsar hat zu thun, und unsre Klemme
Ist stärker, als wir dachten. (Gehn ab)

(Schlachtgeschrei. Es treten auf Antonius und Scarus, verwundet)

Scarus.

O tapfrer Imperator! das hieß fechten!

Schlugen wir ſo zuerſt, wir jagten ſie
Mit blut'gen Köpfen heim.

Antonius.

Du bluteſt ſehr.

Scarus.

Hier dieſer Hieb glich anfangs einem T,
Nun ward daraus ein H.

Antonius.

Sie ziehn zurück!

Scarus.

Wir jagen ſie bis in die Kellerlöcher:
Ich habe Platz noch für ſechs Schmarren mehr.

(Eros tritt auf)

Eros.

Sie ſind geſchlagen, Herr, und unſer Vortheil
Führt uns zum ſchönſten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken,
Und greift ſie an den Ferſen auf, wie Haſen;
Die Memmen klopfen iſt ein Spaß.

Antonius.

Dir lohn' ich
Erſt für dein heitres Troſtwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm.

Scarus.

Ich hinke nach.

(Alle ab)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandrien.

(Schlachtgeschrei. **Antonius** im Anmarsch; mit ihm **Scarus** und Fußvolk)

Antonius.

Wir schlugen ihn ins Lager. Einer laufe,
Der Kön'gin meld' er unsre Thaten. Morgen,
Eh uns die Sonne sieht, vergießen wir
Das Blut, das heut entkam. Ich dank' euch Allen;
Denn tücht'ge Hände habt ihr, fochtet nicht,
Als dientet ihr der Sache, nein, als wär' sie
Wie meine, Jedes eigne: Alle wart ihr Hektors.
Zieht in die Stadt, herzt eure Freund' und Weiber,
Rühmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen
Eu'r Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
Gesund euch küssen. (Zum Scarus) Gieb mir deine Hand!

(**Cleopatra** tritt auf mit Gefolge)

Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Segne ihr Dank dich. — O du Tag der Welt,
Umschließ' den erznen Hals, spring', Schmuck und Alles
Durch festen Harnisch an mein Herz, und schaukle
Dich stolz auf seinen Sprüngen! —

Cleopatra.

Herr der Herrn! —
O unbegränzter Muth! Kommst du so lächelnd
Und frei vom großen Netz der Welt?

Antonius.

O Nachtigall,
Wir schlugen sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau
Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns

Ein Hirn, das unſre Nerven nährt, und Preis
Für Preis der Jugend abgewinnt. Schau dieſen,
Reich' ſeinen Lippen deine Götterhand;
Küſſ' ſie, mein Krieger: der hat heut gefochten,
Als ob ein Gott, dem Menſchenvolk verderblich,
In der Geſtalt es würgte.

Cleopatra.

Du bekommſt
'Ne Rüſtung ganz von Gold: ein König trug ſie!

Antonius.

Er hats verdient: wär' ſie auch voll Carfunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexandrien in freud'gem Marſch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unſer großer Burghof Raum genug
Für dieſes Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächſten Tages Glück
Und königliche Todsgefahr. Drommeten,
Betäubt mit erznem Schall das Ohr der Stadt,
Miſcht euch mit unſrer Trommeln Wirbelſchlag,
Daß Erd' und Himmelsſchall zuſammen dröhnen,
Und unſre Ankunft grüßen. (Gehn ab

Neunte Scene.

Cäſar's Lager.

(Schildwachen auf ihren Poſten. Enobarbus tritt auf

Erſter Soldat.

Sind wir nicht abgelöſt in einer Stunde,
So müſſen wir zurück zur Wacht. Der Mond

Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

Zweiter Soldat.

Gestern war
Ein schlimmer Tag für uns! —

Enobarbus.

Nacht, sei mein Zeuge!

Dritter Soldat.

Wer ist der Mann?

Zweiter Soldat.

Sei still und horch' auf ihn.

Enobarbus.

Bezeuge mirs, o segenreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergess'ner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

Erster Soldat.

Enobarbus!

Dritter Soldat.

Still da! horcht weiter! —

Enobarbus.

O höchste Herrscherin du ächter Schwermuth,
Den gift'gen Thau der Nacht geuß über mich,
Daß dieses meinem Will'n empörte Leben
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Marc Antonius,
Erhabner, als mein Abfall schändlich ist,
Vergieb du mir in deinem eignen Selbst,
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reih'n

In den egypt'schen Segeln. Unsre Augurn
Verstummen, wolln nichts wissen, sind verstört,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist muthig und verzagt, und fieberhaft
Giebt sein durchlöchert Glück ihm Furcht und Hoffnung
Deß, was er hat und nicht hat.

(Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetreffen. **Antonius** kommt zurück)

Antonius.

Alles hin!
Die schändliche Egypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte: dort
Schwenken sie ihre Mützen, zechen sie,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Du hast dem Knaben mich verkauft! Mein Herz
Führt Krieg mit dir allein. — Heiß' Alle fliehn!
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende: Geh! heiß' Alle fliehn! — (Scarus ab)
O Sonne! Nimmer seh' ich deinen Aufgang!
Antonius und Fortuna scheiden hier: — hier schütteln
Die Hand wir uns! Kam es dahin? Die Herzen,
Die hündisch mir gefolgt, die jeden Wunsch
Von mir erlangten,
Die schmelzen hin und thauen ihre Huld
Auf den erblüh'nden Cäsar;
Und abgeschält nun steht die Fichte da,
Die Alle überragt! Ich bin verkauft!
O falsch egyptisch Blendwerk! mächt'ger Zauber!
Du winkt'st mein Heer zum Krieg, du zogst es heim,
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein echt Zigeunerweib, betrogst mich

Beim falſchen Spiel um meinen ganzen Einſatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt)

Ah du Blendwerk! Fort!

Cleopatra.

Was tobt mein Freund ſo gegen die Geliebte?

Antonius.

Entfleuch, ſonſt zahl' ich dir verdienten Lohn,
Und ſchände Cäſar's Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgeſtellt den jauchzenden Plebejern,
Folg' ſeinem Wagen als der größte Fleck
Des Fraungeſchlechts! — Laß dich als Monſtrum zeigen
Für einen armen Pfennig, einen Deut; laß
Die ſanfte Octavia dein Geſicht zerfurchen
Mit ſcharfen Nägeln. (Cleopatra ab) — Gut, daß du gegangen,
Wenns gut iſt, daß du lebſt; doch beſſer wars,
Du fieleſt meiner Wuth: der Einen Tod
Erhielt am Leben Viele. — Eros, ha!
Des Neſſus Hemd umſchließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth;
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas ſchleudern,
Und dieſe Hand, die Rieſenkeulen ſchwang,
Mein edles Selbſt zerſtören. Tod der Zaub'rin!
Dem Buben Roms gab ſie mich Preis; ich falle
Durch dieſen Trug: drum Tod ihr! — Eros, ho! —

(ab)

Elfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palaſt.

(Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian treten auf)

Cleopatra.

Helft mir! o er raſt mehr, als Telamon
Um ſeinen Schild; der Eber von Theſſalien
Hat niemals ſo geſchäumt.

Charmion.

Zum Monument!
Da ſchließt euch ein, meldet ihm euern Tod.
Mehr ſchmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns abfällt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!
Mardian, geh, ſag ihm, ich erſtach mich ſelbſt;
Sag ihm, mein letztes Wort war Marc Anton;
Und recht wehmüthig ſprichs: ich bitt' dich. Geh,
Mardian, und melde mir, wie er es nimmt.
Zum Monument! (Alle ab)

Zwölfte Scene.

Daſelbſt. Ein anderes Zimmer.

(Antonius und Eros treten auf)

Antonius.

Eros, ſiehſt du mich noch?

Eros.

Ja, hoher Feldherr.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Leu, dem Bär,
Der hochgethürmten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauem Vorgebirg',
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Luft die Augen täuschend: solche Zeichen sahst du,
Des dunkeln Abends Prachtgebilde.

Eros.

Ja,
Mein edler Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Verschwemmts der Wolkenzug, unkenntlich wirds,
Wie Wasser ist im Wasser, —

Eros.

Ja, so ists.

Antonius.

Mein guter Knab, solch einem Bilde gleicht
Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Marc Anton;
Doch bleibt mir nicht, mein Freund, dieß Lebensbild.
— Der Krieg war für Egypten, — und die Königin —
Ihr Herz, wähnt' ich, war mein, denn meins war ihr, —
Und als es mein, da zogs Millionen Andre
Mir nach, die jetzt dahin, — sie hat mit Cäsarn
Die Karten mischend falsch ihm meinen Ruhm,
Dem Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Noch blieb mir
Mein Selbst, mein Selbst zu enden. (Mardian kommt)
O die Arge!
Sie hat mein Schwert gestohlen!

Eros.

Die Götter wehren mir!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Die feindlichen, umsonst als Ziel gesucht?

Antonius.

Mein Eros,
Möcht'st du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Cäsars, des Glücklichen, die Feigheit dessen
Der nachfolgt, brandmarkt?

Eros.

Nimmer möcht' ichs schaun.

Antonius.

So komm, mit einer Wunde heilst du mich.
Zieh bloß dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land.

Eros.

O Herr, verzeiht mir!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schwurst du da nicht es
Zu thun, wenn ichs verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein frührer treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und schnell!

Eros.

So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Antonius.

[illegible]

Eros.

Es iſt gezückt.

Antonius.

Vollende dann mit Eins,
Weßhalb du's zücktest.

Eros.

Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun ſag' ich
Vor dieſem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Antonius.

Du ſprachſt es, Lieber: leb denn wohl! —

Eros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stoß' ich jetzt?

Antonius.

Ja, Eros.

Eros.

Nun, ſo dann: ſo entrinn' ich denn der Qual,
Antonius Tod zu ſehn. (Fällt in ſein Schwert)

Antonius.

O dreimal edler du als ich!
Du lehrteſt mich, mein tapfrer Eros, was
Ich ſollt' und du nicht konnteſt. Meine Königin
Und du, ihr mahntet durch eu'r großes Beiſpiel
Mich an den alten Muth. Nun will ich ſeyn
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebſten Bett. Wohlan! Und Eros,
Dein Meiſter ſtirbt dein Schüler: das zu thun
(fällt in ſein Schwert)
Lernt' ich von dir . . . Was? — Noch nicht todt? Nicht todt?
He, Wache!
O endet nun mit mir! —

(Dercetas kommt mit Wache)

Erste Wache.

Was für ein Lärm?

Antonius.

Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begonnen.

Zweite Wache.

Unser Stern ging unter!
Und unsre Zeit ist aus!

Alle.

Weh Allen! Weh! —

Antonius.

O, wer mich lieb hat, tödte mich!

Erste Wache.

Nicht ich.

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache. (Wachen gehn ab)

Keiner hier!

Dercetas.

Dein Tod und Schicksal scheucht die Freunde weg. —
Cäsarn dieß Schwert mit dieser Post nur zeigen,
Verschafft mir Würden.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Wo ist Anton?

Dercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er? (Dercetas

Antonius.

Diomed, biſt du's? o zieh dein Schwert und gieb mir
Den Todesſtreich!

Diomedes.

Erhabenſter Gebieter,
Cleopatra, meine Fürſtin, ſandte mich.

Antonius.

Wann ſahſt du ſie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr.

Antonius.

Wo iſt ſie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Ein prophetiſch Ahnen
Weiſſagt' ihr, was geſchehn. Denn als ſie ſah
(Was nimmer ſich bewähren wird) euch glauben,
Sie halt' es mit dem Cäſar, und eu'r Grimm
Sei nicht zu ſänft'gen, gab ſie ſich für todt;
Dann, fürchtend, wie ihrs tragen möchtet, hieß ſie
Mich, euch die Wahrheit künden: doch ich kam
Zu ſpät, beſorg' ich.

Antonius.

Zu ſpät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diomedes.

He, he! Des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, eu'r Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen zurück)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde,
Dieß iſt der letzte Dienſt, den ich verlange.

Erſte Wache.

Weh' über uns! Daß ihr nicht überlebt
All' eure treuen Diener!

Alle.

Tag des Jammers!

Antonius.

Nein, Kinder, ſchmeichelt nicht dem argen Schickſal,
Gönnt ihm nicht euren Kummer; heißt willkommen,
Was uns als Strafe naht, und ſtraft ihr es,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für Alles Dank! —

(Sie tragen den Antonius weg)

Dreizehnte Scene.

Daſelbſt. Ein Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras erſcheinen oben auf dem Monument)

Cleopatra.

O Charmion, ich will nie von hier mehr gehn.

Charmion.

Tröſtet euch, liebe Herrin!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht;
Entſetzen ſei und Schreckniß mir willkommen,
Doch Troſt verſchmähn wir: unſres Schmerzes Größe,
Der Urſach gleich gemeſſen, ſei ſo furchtbar,
Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf)

Sprich, iſt er todt?

Diomedes.

ein Tod ſchwebt über ihm, doch lebt er noch.
ſchaut nur nach jener Seite eures Grabmals,
ort bringt ihn ſchon die Wache.

(Antonius wird von der Wache hereingetragen)

Cleopatra.

O du Sonne,
erbrenne deine Bahn! Im Dunkel ſtehe
er Wechſelſtrand der Welten! O Antonius,
nton, Anton! O Charmion hilf, hilf Iras,
elft, Freunde, unten! Zieht herauf ihn!

Antonius.

Still!
cht Cäſar's Kraft beſiegte Marc Anton,
ein, Marc Anton erlag ſich ſelber nur!

Cleopatra.

o mußt' es ſeyn; Antonius beſiegte
nton allein: doch weh, daß es geſchah!

Antonius.

ß ſterb', Egypten, ſterbe; nur ein Weilchen
ff' ich den Tod noch warten, bis ich dir
on ſo viel tauſend Küſſen den armen letzten
uf deine Lippen drückte.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht, —
theurer Herr vergieb! — Ich wag' es nicht,
e ſahn mich ſonſt. Nein! nicht das Siegsgepränge
es hochbeglückten, übermüth'gen Cäſar
er' ich jemals. Bleibt Meſſern, Giften, Schlangen
ur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich ſicher.
r'r Weib Octavia mit dem kalten Blick

Und ſtillen Gleichmuth ſoll die Ehr' nicht haben
Mich höhnend anzuſehn. Du aber komm!
Helft, meine Frau'n, wir ziehn dich hier herauf;
Faßt Alle an.

Antonius.

O ſchnell, ſonſt bin ich hin.

Cleopatra.

Seltſame Laſt! wie ſchwer du wiegſt, Geliebter!
All' unſre Stärke ging in Schwermuth unter,
Das mehrt die Laſt. Hätt' ich der Juno Macht,
Mercur, der Kraftbeſchwingte, höbe dich,
Und ſetzte dich an Jovis Seite. Komm nur!
Wünſchen war immer Thorheit: komm, komm, komm:
Willkommen du! Stirb nun, wo einſt du lebteſt,
Leb' auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
Wegküſſen ſollt'ſt du ſie! —

Alle.

O jammervoll!

Antonius.

Ich ſterb', Egypten, ſterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleopatra.

Nein, laß mich reden, laß ſo laut mich ſchelten,
Bis ſie, gekränkt, das falſche Weib Fortuna,
Ihr ſpinnend Rad zerbricht.

Antonius.

Ein Wort, Geliebte:
Beim Cäſar ſuch' dir Schutz und Ehre .... Oh!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.

Antonius.

Hör' mich, Liebe:
Von Cäsar's Volk trau nur dem Proculejus.

Cleopatra.

Ich trau auf meinen Muth und meine Hand,
Keinem von Cäsar's Volk.

Antonius.

Den jammervollen Wechsel und mein Sterben,
Klagt und beweint sie nicht; stärkt eu'r Gedächtniß
An der Erinnrung meines frühern Glücks,
Das mich erhob zum ersten Weltgebieter,
Zum edelsten; und jetzt, nicht feige sterb' ich,
Noch ehrlos, neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, der erlag dem tapfern Römer.
Jetzt flieht mein Geist dahin, ich kann nicht mehr. (Er stirbt)

Cleopatra.

O edelster der Männer! willst du scheiden?
Sorgst du denn nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist als ein Viehstall? Seht, ihr Frau'n,
Die Krone schmilzt der Erde! O mein Herr!
O hingewelkt ist aller Sieges-Lorbeer,
Gestürzt des Kriegers Banner, Dirn' und Knabe
Stehn jetzt den Männern gleich: kein Abstand mehr,
Nichts Achtungswerthes bietet mehr sich dar
Unter dem späh'nden Mond. (Sie fällt in Ohnmacht)

Charmion.

O Fassung, Fürstin!

Iras.

Sie stirbt auch, unsre Königin!

Charmion.

O Fürstin, Fürstin, Fürstin! —

Iras.

O königlich Egypten, Kaiserin!

Charmion.

Still, Iras, still!

Cleopatra.

Nichts mehr, als jeglich Weib, und unterthan
So armem Schmerz, als jede Magd, die melkt
Und niedern Hausdienst thut. Nun könnt' ich gleich
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: „diese Welt glich' ihrer ganz,
Bis sie gestohlen unsern Diamant!"
Alles ist Tand nur:
Geduld ist läppisch, Ungeduld ziemt nur
Den tollgewordnen Hunden: ist's da Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,
Eh er zu uns sich wagt? — — Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? getrost! Wie geht dirs, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Unsre Leucht' erlosch, ist aus! Seid herzhaft, Kinder,
Begraben wolln wir ihn: was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römer Art.
Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Dieß Haus des Riesengeistes ist nun kalt!
Ach Mädchen, Mädchen, kommt! In dieser Noth
Blieb uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.

(Geht ab. Antonius Leiche wird ober weggetragen)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf **Cäsar**, **Agrippa**, **Dolabella**, **Mäcenas**, **Gallus**, **Proculejus** und Andre)

Cäsar.

Geh, Dolabella, heiß' ihn sich ergeben:
Da's doch umsonst, sag' ihm, er spiele nur
Mit der Zeit, die doch verspielt.

Dolabella.

Ich gehe, Cäsar. (ab)

(**Dercetas** kommt mit dem Schwert des Antonius)

Cäsar.

Was soll uns das? Und wer bist du, der wagt,
Uns so zu nahn?

Dercetas.

Dercetas heiß' ich, Herr,
Ich diente Marc Anton, dem Besten, werth
Des besten Diensts; so lang' er stand und sprach,
War er mein Herr: mein Leben trug ich nur,
An seine Hasser es zu wagen. Willst du
Mich zu dir nehmen? Was ich ihm gewesen,
Will ich dem Cäsar seyn. Gefällt dirs nicht,
So nimm mein Leben hin.

Cäsar.

Was sagst du mir?

Dercetas.

Ich sag', o Cäsar, Marc Anton ist todt.

Cäsar.

Wie? und den Einsturz solcher Macht verkündet
Kein stärkres Krachen? Solche Welt-Erschüttrung
Sollt' Löwen auf den Markt der Städte treiben,
Und Bürger in die Wüste! Antonius Tod
Ist nicht ein einzeln Sterben: denn so hieß
Die halbe Welt.

Dercetas.

Er ist gestorben, Cäsar.
Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Dies edle Herz durchbohrt. Dieß ist sein Schwert,
Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gefärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar.

O trauert, Freunde!
Strafe mich Zeus, wenn dies nicht eine Botschaft,
Ein Königsaug' zu feuchten!

Agrippa.

Seltsam ists,
Daß uns Natur das zu beweinen zwingt,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäcenas.

Ruhm und Tadel
Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höhrer Geist

ienſchlich Weſen; doch ihr Götter leiht
fehler, daß wir Menſchen ſei'n. Weint Cäſar?

Mäcenas.

ſolch glorreicher Spiegel ihm gezeigt wird,
er ſich ſelber ſchaun.

Cäſar.

O Marc Anton! —
)ahin bracht' ich dich? Doch auch der Schnitt
ja des Leibes Wunde! Hätt' ich doch
eigen müſſen meinen Todestag:
mußt' ich ſchaun auf deinen. Raum für Beide
nicht in weiter Welt. Und doch beklag' ichs
Thränen, koſtbar wie des Herzens Blut,
du, mein Bruder, du, mein Mitbewerber
Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenoß,
ıb und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
meines Leibes, Herz, an dem das meine
Glut entzündete, — daß unſre Sterne,
nverſöhnlich ganz, die vor'ge Einheit
)ahin trennen mußten! — Freunde, hört —
ſag' ichs lieber euch zu beſſ'rer Zeit!

(Ein **Bote** kommt)

Mannes Botſchaft kündet ſchon ſein Blick,
ans ihn hören. Woher biſt du?

Bote.

Nur
rmer Egypter. Meine Königin,
rem Grabmal (ihrer Habe Reſt)
loſſen, wünſcht zu wiſſen deine Abſicht;
ſie ſich faſſen mög' und vorbereiten
hre Zukunft.

Cäſar.

Sprich ihr Muth und Troſt ein;
Bald meldet einer ihr der Meinigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir ſchon
Für ſie beſtimmt: denn Cäſar kann nicht leben,
Und hart geſinnt ſeyn.

Bote.

Schütze dich der Himmel! (ab)

Cäſar.

Komm hieher, Proculejus; geh, verkünd' ihr,
Ich ſei nicht Willens ſie zu kränken. Gieb ihr
Troſt, wie's der Umfang ihres Weh's erheiſcht,
Daß ſie großherzig nicht durch eignen Tod
Uns überwinde: denn, nach Rom geführt,
Brächte ſie ewigen Triumph uns. Geh,
Und auf das ſchnellſte bring' mir, was ſie ſagt,
Und wie du ſie gefunden.

Proculejus.

Ich eile, Cäſar. (ab)

Cäſar.

Gallus, begleit' ihn. Wo iſt Dolabella,
Zu gehn mit Proculejus? — (Gallus geht ab)

Agrippa und Mäcenas.

Dolabella!

Cäſar.

Laßt ihn; denn eben jetzt beſinn' ich mich,
Wozu ich ihn gebraucht. Er muß bald hier ſeyn; —
Kommt mit mir in mein Zelt, da ſollt ihr hören,
Wie ſchwer ich mich für dieſen Krieg entſchied,
Wie mild und ruhig ich mich ſtets geäußert

In allen Briefen. Folgt mir, und erfahrt,
Was ich hievon euch offenbaren kann. (Alle ab)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras treten auf)

Cleopatra.

Schon giebt Verzweiflung mir ein beſſ'res Leben;
Armſelig iſt es, Cäſar ſeyn; da er nicht
Fortuna iſt, iſt er nur Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Und groß iſt es
Das thun, was alle andern Thaten endigt,
Den Zufall bindet und den Wechſel einſperrt,
Feſt ſchläft, und nicht nach jener Bruſt mehr hungert,
Die Bettler und Cäſaren ſäugt.

(Proculejus, Gallus und Soldaten erſcheinen unten an der Thür des Begräbniſſes)

Proculejus.

Cäſar begrüßt Egyptens Königin,
Und heißt dich ſinnen, welchen bill'gen Wunſch
Er dir gewähren ſoll.

Cleopatra. (von innen)

Wie iſt dein Name? —

Proculejus.

Mein Nam' iſt Proculejus.

Cleopatra.

Marc Anton
Sprach mir von euch, hieß mich auf euch vertraun;
Doch wenig ſoll michs kümmern, ob ihr täuſcht,
Da Gradheit mir nicht nutzt. Will euer Herr

Noch ſoll mich je das kalte Auge zücht'gen
Der nüchternen Octavia. Hochgehoben
Sollt' ich des ſchmäh'nden Roms jubelndem Pöbel
Zur Schau ſtehn? Lieber ſei ein Sumpf Egyptens
Mein freundlich Grab! Lieber legt nackt mich in
Den Nilſchlamm, und laßt Waſſerfliegen mich
Zum Scheuſal ſtechen; lieber macht Egyptens
Erhabne Pyramiden mir zum Galgen,
Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Ihr dehnt weiter
Die Bilder ſolches Schauders, als euch Cäſar
Dazu wird Anlaß geben.

(**Dolabella** tritt auf)

Dolabella.

Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäſar, dein Gebieter,
Und hat geſandt nach dir; die Königin
Nehm' ich in meine Hut.

Proculejus.

Wohl, Dolabella,
Mir um ſo lieber. Seid nicht ſtreng' mit ihr. —
Cäſarn beſtell' ich, was du irgend wünſcheſt,
Wenn du mirs aufträgſt.

Cleopatra.

Sprich, ich wolle ſterben.

(Proculejus mit den Soldaten ab)

Dolabella.

Erhabne Kaiſ'rin, hörtet ihr von mir?

Cleopatra.

Ich weiß nicht.

Dolabella.

Ganz gewiß, ihr kennt mich schon.

Cleopatra.

Gleichviel ja: wen ich kenne, was ich hörte; —
Ihr lacht, wenn Frau'n und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? ihr lacht? —

Dolabella.

Was wollt ihr damit sagen?

Cleopatra.

Mir träumt', es lebt' ein Feldherr Marc Anton, —
Ach, noch ein solcher Schlaf, damit ich nur
Noch einmal sähe solchen Mann! —

Dolabella.

Gefällts euch . . . .

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin standen
Sonne und Mond, kreis'ten und gaben Licht
Dem kleinen O, der Erde.

Dolabella.

Hohes Wesen, ...

Cleopatra.

Sein Fuß schritt über's Meer; sein drohnder Arm
Stand auf dem Wappen dieser Welt als Helmschmuck;
Sein Wort war Harmonie wie Sphärenklang,
Doch Freunden nur;
Denn galts, den Weltkreis stürmisch zu erschüttern,
War er wie rasselnder Donner. Seine Güte —
— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Erndten: Seine Freuden —
Delphinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken
Aus ihrer Flut; in seinen Farben gingen

Kronen und Krönchen; Königreich' und Inſeln
Fielen wie Silberling' ihm aus der Taſche —

Dolabella.

Cleopatra, . .

Cleopatra.

Gab es wohl oder giebt es ſolchen Mann,
Wie ich ihn ſah im Traum? —

Dolabella.

Nein, edle Fürſtin! —

Cleopatra.

Du lügſt, hinauf bis zu der Götter Ohr!
Doch wenn es ſolchen gab je oder giebt,
So überragt er alle Fantaſie: —
Sonſt hat wohl die Natur nicht Stoff genug,
Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß ſie einen Marc Anton erſann,
Dieß Kunſtſtück ſchlug die Traumwelt völlig nieder,
Und Spott ſind ihre Schatten.

Dolabella.

Fürſtin, hört:
Groß wie ihr ſelbſt iſt eu'r Verluſt, und ihr
Tragt ihn der Laſt entſprechend. Mög' ich nie
Erſehntes Ziel erreichen, fühl' ich nicht
Durch Rückſchlag eures Grams den tiefſten Schmerz,
Bis in des Herzens Grund.

Cleopatra.

Ich dank' euch, Freund. —
Wißt ihr, was Cäſar über mich beſchloß?

Dolabella.

Ich wollt', ihr wüßtet, was ich ungern ſage.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr ....

Dolabella.

Trotz seinem Edelmuth, —

Cleopatra.

Will er mich im Triumph aufführen?

Dolabella.

Fürstin,

So ists, ich weiß es.

(Hinter der Scene)

Platz! macht Platz dem Cäsar! —

(Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleucus und Gefolge treten auf)

Cäsar.

Wer ist hier Kön'gin von Egypten?

Dolabella.

'S ist

Der Imperator, edle Frau. (Cleopatra kniet)

Cäsar.

Steht auf;

Ich sollt nicht knien, ich bitt' euch drum; steht auf;
Steht auf, Egypten!

Cleopatra.

Also wollten es

Die Götter; meinem Sieger und Gebieter
Muß ich gehorchen.

Cäsar.

Nehmt's euch nicht zu Herzen!

Die Urkund' eurer uns erwiesnen Unbill,
Obschon mit unsrem Blut geschrieben, sei uns
Wie eines nur zufäll'gen Leids Gedächtniß.

Cleopatra.

Du einz'ger Herr der Welt,
Ich kann nicht meine Sache so entwerfen,
Daß sie ganz klar erscheine: ich bekenn' es,
Mich drücken solche Schwächen, wie vordem
Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Cleopatra,
Wir wollen mildern lieber als verstärken:
Wenn ihr euch unsrer Absicht fügsam zeigt,
Die gegen euch sehr sanft ist, findet ihr
Gewinn in diesem Tausch. Doch wenn ihr sucht
Auf mich den Schein der Grausamkeit zu werfen,
Antonius Bahn betretend, raubt ihr euch,
Was ich euch zugedacht: stürzt eure Kinder
In den Ruin, vor dem ich gern sie schütze,
Wenn ihr auf mich vertraut. — So geh' ich nun.

Cleopatra.

Das könnt ihr, durch die Welt hin! Sie ist euer,
Und uns, Schildzeichen und Trophäen gleich.
Hängt auf, wo's euch gefällt. Hier, edler Herr, . .

Cäsar.

Ihr selbst sollt für Cleopatra mir rathen.

Cleopatra.

Hier steht an Geld, Geräth und Schmuck verzeichnet
Was mein Besitz: es ist genau verfaßt,
Nicht kleine Dinge fehlen; wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Fürstin.

Cleopatra.

Dieß ist mein Schatzverwalter; fragt ihn, Herr;

Daß ich euch nichts entzog, laßt ihn versichern
Bei seiner Pflicht. — Seleucus, sprich die Wahrheit! —

Seleucus.

Eh schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleopatra.

Was denn verhehlt' ich?

Seleucus.

Genug, damit zu kaufen was ihr hergabt.

Cäsar.

Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Seht, o Cäsar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euern mein.
Dieses Seleucus schnöder Undank macht
Ganz wüthend mich. O Sclav! Nicht treuer du,
Als feile Liebe! schleichst du fort? Du sollst
Fortschleichen, glaub mirs! Doch dein Aug' erhasch' ich,
Und hätt' es Flügel. Hund! Sclav! Fühllos Thier! —
O seltsam schändlich! —

Cäsar.

Fürstin, mäßigt euch! —

Cleopatra.

O Cäsar, wie verwundet diese Schmach,
Daß, während du, würdigend mich deines Anblicks,
Die Ehre gönnest deiner Fürstlichkeit
Der tief Gebeugten, — dort mein eigner Knecht
Vermehrt die große Summe meines Unglücks
Durch Zuthat seiner Bosheit. — Nimm auch an,

Daß ich behielt' ein wenig Frauentand,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werthes,
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — nimm an,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; — mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich genährt? O Gott, das stürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du weilst noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche. Wärst du menschlich,
Du hätt'st Mitleid für mich.

Cäsar.

Geh fort, Seleucus. (Seleucus geht)

Cleopatra.

Ihr wißt, uns Größte trifft so oft Verdacht
Um das, was Andre thaten; fallen wir,
So kommt auf unser Haupt die fremde Schuld,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar.

Königin,
Nicht was ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Wolln wir als Beute ansehn; euch verbleib' es.
Schaltet damit nach Willkür. Glaubt nur, Cäsar
Ist nicht ein Kaufmann, daß bei euch er suchte
Nach Kaufmannswaaren: deshalb seid getrost,
Macht euren Wahn zu eurem Kerker nicht.
Nein, theure Königin,
Wir wollen so mit euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlaft;
So sehr gehört euch unsre Sorg' und Tröstung,
Daß ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleopatra.

Mein Herr! mein Sieger!

Cäſar.

Nicht alſo; lebt wohl! —

(Cäſar und ſein Gefolge ab)

Cleopatra.

Ha, Worte, Kinder! Worte, auf daß ich nur
Nicht edel an mir handle! — Horch du, Charmion. —

(Spricht leiſe mit Charmion)

Iras.

Zu Ende denn! der klare Tag iſt aus,
Und unſer iſt die Nacht.

Cleopatra.

Komm ſchnell zurück;
Ich hab' es ſchon beſtellt, es iſt beſorgt.
Geh, daß mans eilig bringe.

Charmion.

Ja, ſo ſei's.

(Dolabella kommt)

Dolabella.

Wo iſt die Fürſtin?

Charmion.

Hier. (Geht ab)

Cleopatra.

Nun, Dolabella, . . .

Dolabella.

Auf eures königlichen Worts Geheiß,
Dem meine Lieb' als heilig treu gehorcht,
Meld' ich euch dieß: durch Syrien denkt nun Cäſar
Den Marſch zu lenken; innerhalb drei Tagen
Schickt er mit euern Kindern euch voraus.

Nutzt dieſe Friſt, ſo gut ihr könnt: ich that
Nach euerm Wunſch und meinem Wort.

Cleopatra.

Ich bleib' euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolabella.

Ich eu'r Knecht.
Lebt, Fürſtin, wohl, ich muß dem Cäſar folgen.

Cleopatra.

Lebt wohl! ich dank' euch. (Dolabella geht ab)
Nun, was denkſt du, Iras?
Du, als ein fein egyptiſch Püppchen, ſtehſt
In Rom zur Schau wie ich: Handwerkervolk,
Mit ſchmutz'gem Schurz, Richtmaaß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu beſehn; ihr trüber Hauch,
Widrig von ekler Speiſ', umwölkt uns dampfend,
Und zwingt zu athmen ihren Dunſt.

Iras.

Verhütens
Die Götter! —

Cleopatra.

O ganz unfehlbar, Iras! Freche Lictorn
Packen uns an wie Huren; ſchreiend ſingt uns
Der Bänkelſänger; aus dem Stegreif ſpielen
Uns ſelbſt und Alexandriens Gelage
Die luſt'gen Hiſtrionen: Marc Anton
Tritt auf im Weinrauſch; und ein quäkender Junge
Wird als Cleopatra meine Majeſtät
In einer Metze Stellung höhnen! —

Iras.

Götter! —

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Iras.

Das ſeh' ich nie! Traun, meine Nägel ſind
Stärker als meine Augen.

Cleopatra.

Ja, da ſteckt's!
Das höhnt all ihr Zurüſten und verwirrt
Ihr hoffnungsſchres Herz.
(**Charmion** kommt zurück)
Nun, Charmion? Nun?
Schmückt mich als Königin, meine Mädchen; holt
Mein ſchönſtes Kleid; ich ſoll zum Cydnus wieder,
Und Marc Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir,
Und thatſt du heut dein Amt, dann magſt du ſpielen
Bis an den jüngſten Tag. Bringt Kron' und Alles. —
Was für ein Lärm? (Iras geht. Lärm hinter der Scene)
(Ein **Soldat** tritt auf)

Soldat.

Es ſteht ein Bauer draußen,
Der will durchaus mit Eurer Hoheit reden:
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein. (Soldat ab) Welch armes Werkzeug oft
Das Edelſte vollführt! Er bringt mir Freiheit!
Feſt ſteht mir der Entſchluß; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib in mir: vom Kopf zu Fuß ganz bin ich
Nun marmorfeſt; der unbeſtänd'ge Mond
Iſt mein Planet nicht mehr.
(Der **Soldat** kommt zurück mit einem **Bauer**, welcher einen Korb trägt)

Soldat.

Dieß iſt der Mann.

Cleopatra.

Geh fort und laß ihn hier. (Soldat ab)
Haſt du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann ſeyn, ders euch riethe, euch mit ihm abzugeben, denn ſein Beißen iſt ganz unſterblich: die, welche daran verſcheiden, kommen ſelten oder nie wieder auf.

Cleopatra.

Weißt du von Einem, der daran geſtorben?

Bauer. Sehr viele; Mannsleute und Frauensleute dazu: ich hörte ganz kürzlich, noch geſtern, von Einer, ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben (und das ſollte eine Frau nie ſeyn, außer in redlicher Art und Weiſe), die erzählte, wie ſie an ſeinem Biß geſtorben war, was ſie für Schmerzen gefühlt. Mein Seel', ſie ſagt viel Gutes von dem Wurm; aber wer den Leuten all das glauben will, was ſie ſagen, dem hilft nicht halb das, was ſie thun. Das iſt aber auf jeden Fall eine incomplete Wahrheit: der Wurm iſt ein curioſer Wurm.

Cleopatra.

Geh, mach dich fort, leb wohl!

Bauer. Ich wünſche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra. Leb wohl!

Bauer. Das müßt ihr bedenken, ſeht ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleopatra. Ja, ja, leb wohl!

Bauer. Seht ihr, dem Wurm iſt nicht zu trauen, außer in *geſcheidter* Leute Händen; denn mein Seel', es ſteckt nichts Gutes *in dem* Wurm.

Cleopatra.

Sei unbesorgt, wir wolln ihn hüten! —

Bauer. Recht schön. Gebt ihm nichts, ich bitt' euch, er ist kein Futter nicht werth.

Cleopatra. Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenns der Teufel nicht zugerichtet hat; aber mein Seel', diese Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern: denn von allemal zehn, die sie machen, verderben ihnen die Teufel neun.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! leb wohl.

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm. (ab)

(**Iras** kommt zurück mit Krone und Kleid)

Cleopatra.

Gieb Krone mir und Kleid! Ich fühl' in mir
Unsterblich Sehnen. Nun soll diese Lippe
Nicht netzen mehr Egyptens Traubensaft.
Rasch, gute Iras, rasch! mich dünkt, ich höre
Antonius Ruf: ich seh' ihn sich erheben,
Mein edles Thun zu preisen; hör' ihn lachen
Ob Cäsar's Glück, wie Götter es dem Menschen
Als ihres künftgen Zornes Vorwand geben.
Ich komme, mein Gemahl.
Jetzt sei mein Muth mein Recht auf diesen Namen!
Ganz Feu'r und Luft geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,

So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme! —
Leb wohl, du gute Charmion! liebste Iras!
Ein langes Lebewohl! (küßt sie, Iras fällt hin und stirbt)
Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?
Kann die Natur so hold von dir sich trennen?
Ist wie des Liebsten Druck der Streich des Todes
Schmerzlich und doch ersehnt? Liegst du so still?
Wenn so du scheidest, meldest du der Welt,
Daß sie nicht werth des Grußes sei im Scheiden.

Charmion.

Schmilz, regenschwere Wolke, und ich sage,
Daß auch die Götter weinen.

Cleopatra.

Dieß beschämt mich! —
Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
Der mir ein Himmel ist. — komm, todtlich Spielzeug,
(setzt die Schlange an ihre Brust)
Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
Sei zornig, mach' ein End'! O könnt'st du reden,
Daß ich dich hören könnte, wie du schältest
Den großen Cäsar 'nen kurzsicht'gen Tropf.

Charmion.

O Stern des Ostens!

Cleopatra.

Still,
Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
In Schlaf die Amme saugen?

Charmion.

Brich, mein Herz!

Cleopatra.

So süß wie Thau! so mild wie Luft! so lieblich —
O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(setzt eine zweite Schlange an ihren Arm)
Was wart' ich noch .... (fällt zurück und stirbt)

Charmion.

.... in dieser öden Welt?
So fahre wohl!
Nun triumphire, Tod! du führtest heim
Das schönste Frauenbild. Schließt euch, weiche Fenster!
Den goldnen Phöbus schaun hinfort nicht mehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt schief; ich richte sie: dann will ich spielen. — —

(Wache stürzt herein)

Erste Wache.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Still, weckt sie nicht! —

Erste Wache.

Cäsar schickt ....

Charmion.

Viel zu langsam seine Boten! —
(setzt sich die Schlange an)
O komm! Nun schnell! Mach fort! Dich fühl' ich kaum!

Erste Wache.

He, ihr! Hier ist's nicht richtig. Hier wird Cäsar
Betrogen.

Zweite Wache.

Dolabella kommt da, ruft ihn!

Erſte Wache.

Was giebts hier? Charmion, iſt das wohlgethan? —

Charmion.

Ja, wohlgethan; und wohl ziemts einer Fürſtin,
Die ſo viel hohen Königen entſtammt — —
Ah, Krieger! — — (ſtirbt)

(Dolabella tritt auf)

Dolabella.

Wie ſtehts hier?

Zweite Wache.

Alle todt.

Dolabella.

Cäſar, dein Argwohn
Verfehlte nicht ſein Ziel. Du ſelber kommſt,
Erfüllt zu ſehn die grauſe That, die du
Gern hindern wollteſt.

(Hinter der Scene)

Platz für Cäſar! Platz! —

(Cäſar tritt auf mit Gefolge)

Dolabella.

O Herr! ihr wart ein allzu ſichrer Augur,
Was ihr beſorgtet, iſt geſchehn.

Cäſar.

O Tapfre!
Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging ſie den eignen Weg. Wie ſtarben ſie?
Ich ſeh' kein Blut.

Dolabella.

Wer war zuletzt mit ihnen?

Erſte Wache.

Ein ſchlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war ſein Korb.

Cäſar.

Gift alſo! —

Erſte Wache.

Eben noch,
O Cäſar, lebte Charmion, ſtand und ſprach,
Und ordnet' an dem Königs-Diadem
Der todten Herrin; zitternd ſtand ſie da,
Und plötzlich ſank ſie nieder.

Cäſar.

Edle Schwachheit!
Hätten ſie Gift geſchluckt, ſo fände ſich
Geſchwulſt von außen; doch ſie gleicht dem Schlaf,
Als ſollt' im ſtarken Schönheitsnetz ein zweiter
Antonius ſich fangen.

Dolabella.

Ihre Bruſt
Iſt blutgefärbt und etwas aufgeſchwollen,
Und eben ſo ihr Arm.

Erſte Wache.

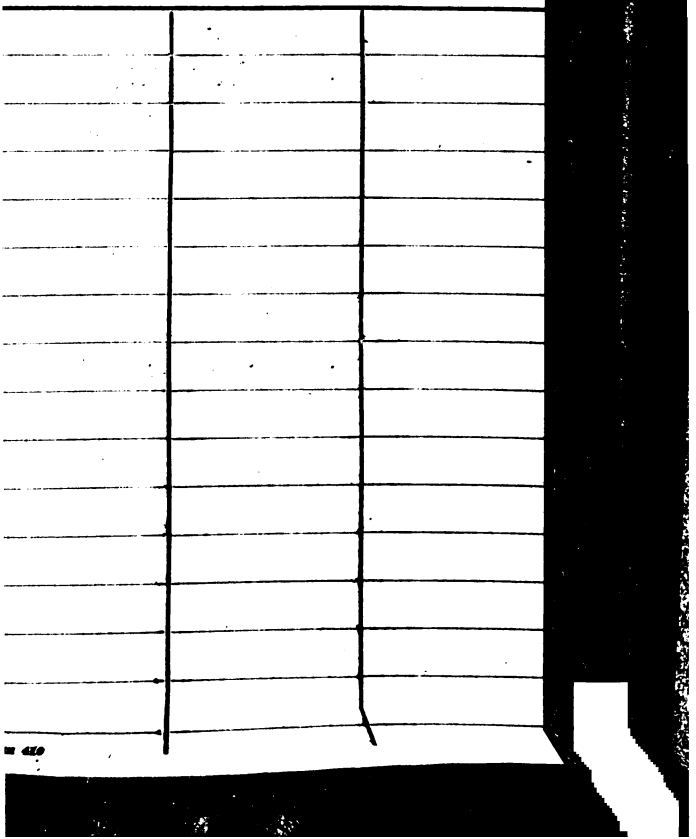
Dann wars 'ne Schlange; auf den Feigenblättern
Iſt Schleim zu ſehn, ſo wie die Schlang' ihn läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäſar.

Sehr zu vermuthen,
Daß ſo ſie ſtarb: denn mir erzählt' ihr Arzt,
Wie oft und wiederholt ſie nachgeforſcht
Schmerzloſen Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und *tragt die* Dienerinnen fort von hier;

Mit ihrem Marc Anton laßt sie bestatten! —
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. Der ernste Ausgang rührt
Selbst den, der ihn veranlaßt, und ihr Schicksal
Wirbt so viel Leid für sie, als Ruhm für den,
Der sie gestürzt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feierpracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Bestattung große Zier.

(Alle gehn ab)

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building